4° L. germ. 19 b

Marken

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Abraham Gotthelff Mäzkens,
Rektors der Evangelischen Schule zu Landeshut,

Versuch
in
Deutschen WörterFamilien;
nebst
einer orthographischen Abhandlung
vom etymologischen oder Dienst-h;

Breßlau,
bei Johann Fridrich Korn. 1779.

Digitized by Google

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Digitized by Google

Dem

verehrungswürdigen Patrioten,

Edelmann bei Gehna,

der einen Preis von tausend Floren

auf die Frage gesezt:

Wie ein D. Wörterbuch auf das vorteilhafteste einzurichten sei.

Digitized by Google

Desgleichen,

den Hochpreislichen

Universitäten

und

gelehrten Gesellschafften,

die bei Beurteilung

der in dieser Absicht verfertigten Abhand'lungen,

der seinigen das Accessit

zuzuerkennen gewürdiget haben;

Digitized by Google

übergibt

diese Beilage

zu seinem darinn gegeb'nen Plan

von

Verfertigung der WörterFamilien,

als der Grundlage

eines guten Deutschen Wörterbuchs;

mit der dankbahrsten Ergebenheit

der Verfasser.

Digitized by Google

Vorrede.

Ich liefere hier einen Verſuch in deutſchen Wörter-Familien, ſo wie ich dazu den Plan in meiner Abhand'lung angegeben, die ich über die Preisfrage eingeſchikkt: Wie ein deutſches Wörterbuch am vorteilhafteſten einzurichten ſei. Ich verſtehe unter Wörter-Familie eine tabellenahrtige Anführung aller Wörter, die von einem Stammworte herkommen, woraus nicht nur die Verwantſchafft der ſelben überhaubt, als vihlmehr und ganz beſonders auch die unmittelbahre Abſtammung der ſelben und zugleich die Ahrt ihrer Abſtammung am bäßſten und leichteſten erkannt wirdt. Sie müßten alſo auf die Ahrt angeführt und unter einander geſezt werden, wie ich hier getahn, und wie ich hernach überhaubt ihre Einrichtung anzeigen werde.

Es ſint haubſächlich drei Gründe, warum ich dieſe Ahrt, ein deutſches Wörterbuch einzurichten, ohngefähr nach Ahrt des Faberſchen Lateiniſchen und des Scapula'ſchen Grichiſchen, vor der Alphabetiſchen des Herrn Adelungs empfohlen habe.

Erſt-

Ehrstlich: Es wirdt dadurch nicht nur am deutlichsten und leichtesten jedes Mahl die Abstammung jedes Wortes angezeigt, sondern auch durch eine fleissige übung in Entwerffung solcher Wörter-Familien am sichersten gefunden. Die Abstammung eines Wortes will doch jeder gern wissen. Die Etymologie erkläret nicht nur dem Philosophen den Gang der mänschlichen Idéen, sondern auch dem Geschichtschreiber oft die Geschichte, so wie jene auch vihl mahl wider aus dieser ihr Licht erhältt; dessen hier nicht zu gedenken, was wir hernach erwähnen werden, daß von der richtigen Abstammung des Wortes sehr oft dessen richtige SchreibAhrt abhängt. — Daß aber durch eine solche Einrichtung die jedesmahlige Abstammung eines Wortes am deutlichsten und leichtesten erkannt werde, wirdt aus der Einrichtung erhellen, die wir hernach kürzlich anzeigen werden. Und daß durch eine fleissige übung des Etymologisten in Entwerffung solcher WörterFamilien der Uhrsprung der Wörter am sichersten gefunden werde, mag man mir auf mein Wort zuglauben, der ich es oft und vihl versucht habe, oft und vihl übel geraht-ne Versuche gemacht, nach und nach jene Geseze der Etymologie ausgespührt, nach welchen in der mänschlichen Sprache die Wörter gebildet werden, und die ich unten kürzlich anführen werde; von kleinern Familien ein allgemeines Stammwort gefunden, und endlich bis zu dem Erfahrungssaz gekommen, den ich in der Folge mehrmahls anführen und bestätigen werde: daß es eigentlich von dem ganzen Sprachschaze aller Wörter nur drei, oder wenn man will vier oder fünf Familien sint, die ganz von einander unabhängig sint: Nähmlich die, deren Regent (oder der unmittelbahr vor dem Vokal der Grundsillbe vorhergehende Konsonant) l, r, (allen Falls m und n) ist, und übrigens alle die andern, als welche alle zusammen zu einer Familie, etwan unter b oder wehen und wegen gehöhren. S. S. 117-120. ꝛc. — Eine Familie kläret immer die and're auf, und der Gang der mänschlichen Idéen ist immer in jeder fast eben der selbe. S. S. 113-117. ꝛc. ꝛc.

Ein großer Vorteil, der aus dergleichen Entwürffen von Wörter-Familien für die Etymologie entsteht, und dessen ich hier mich nicht enthalten kann, besonders Erwähnung zu tuhn, ist auch dieser: daß der Lexikograph auf diesem Wege am sichersten auf die ehrste und uhrsprüngliche Bedeutung der Wörter kommen wirdt, woraus denn alle die andern, auch wohl die ganz allein neue oder doch herrschende hergeleitet werden kann. Bei der alphabetischen Anführung der Wörter verfällt hingegen

der

der Lexikograph nur gar zu leicht in den Fehler, von welchem auch Herr Adelung nicht immer frei gebliben, daß er die jezt gewöhnliche und herrschende Bedeutung eines Wortes als die Haubt-Idée des selben fest sezet, und um dessen verschid'ne Bedeutungen alle anzuführen und daraus herzuleiten, oft auf vihle gekünstelte Unter- und Näben-Ableitungen verfällt, die teils dem einfachen Gange der Natur nicht gemäß, teils auch für den Leser schwehr zu behalten sint. Man wirdt vihl und häuffig Gelegenheit haben, diese Anmärkung bei diesen und noch mehr bei meinen folgenden Wörter-Familien zu machen. Ich führe nur hier zum Exempel an: S. 129. kekk; ferner S. 131-135. all, vihl, voll, heil. ꝛc. S. 136. Welt.

Ein ähnlicher Vorteil, den der Lexikograph auf diesem Wege erhältt, ist auch dieser, daß er oft zu gleich lautenden Wörtern von manch-erlei Bedeutungen, auf die rechten verschid'nen Wurzeln der selben stößt, woraus die selben allein erkannt werden können; an Statt, daß der alphabetische Lexikograph nur gar zu leicht in den Fehler fällt, die selben aus einander, und man kann leicht begreiffen, auf eine sehr unnatürliche Weise herzuleiten, und wirklich verschid'ne Wörter, das sie in der Taht sint (wenn sie schon vollkommen gleich lauten), weil sie von verschid'nen Stammwörtern herkommen, für ein Wort zu halten; ein Fehler, den auch Hr. Raht Adelung zu Weilen begangen, so sorgfältig er auch wohl sonst gröſsten Teils gewesen ist, Wörter von gleichem Laut und verschid'ner Abstammung durch 1. 2. 3. ꝛc. von einander zu unterscheiden. Zu'm Beispihl sehe man nur Mahl S. 25. 28, c. 2. 37. 38. 64, C; halten S. 141. und Ort. S. 146. ur.

Mit einem Worte, will es der Etymologist im Studium der Wortforschung weit bringen: So muß er oft und fleissig dergleichen Wörter-Familien entwerffen oder doch studiren, und mit einander aufmärksam vergleichen. Anleitung dazu werden ihm die gleich folgenden kurzen Grundsäze der Etymologie geben, und das was ich S. 117-122. gesagt. Und nie wirdt man es bei so manchfaltiger Möglichkeit, ein und das selbe Wort oft von vier und fünf verschid'nen Stammwörtern herzuleiten, zu einer völligen Gewißheit bringen, in Absicht ihrer wahrscheinlichsten Abstammung — (zu einer solchen Gewißheit, sag' ich, die in diesem schwehren und dunkeln Studium möglich ist; denn freilich so ungezweifelt wohl doch die allermeisten Abstammungen der Wörter sein, so gibt es doch dabei wohl vihle, die man nicht wirdt beschwöhren wollen,

Digitized by Google

und ich würde wohl der lazste sein, der das tuhn möchte); als bis der ganze Sprachschaz wirdt in solche Familien gebracht sein, bis man den Gang der einen mit dem Gange der andern wirdt vergleichen und ihre verschid'nen Fächer wirdt übersehn können. Am sichersten wirdt man dabei gehn, (und auch ich hätte das tuhn sollen) wenn man sich zuehrst an die beiden oder vier kleinern von einander unabhängigen Familien wagt, die l und r oder überhaubt die vier flüssenden Buchstaben, und allso auch m und n, zu Regenten haben. Denn die andern lauffen wegen der Verwantschaft der Konsonanten, die sie etwa zu Regenten haben könnten, oft zu sehr in einander, und sint auch wegen ihrer großen Weitläufftigkeit und des reichen Inbegriffs der dahin gehörigen Wörter zu schwehr zu übersehn. Ich habe freilich wohl mich an die Familie von M mit zuehrst gewagt; denn die WörterFamille von Machen, die ich hier liefere, begreifft den größten Teil der dahin gehöhrigen Wörter. Allein ich liefre sie hier so, wie ich sie entworffen, noch ehe ich es versucht, auch die andern durchzuakkern, welches ehrst während des Drukks derselben geschah: Daher ich ohne alle stolze Dehmuht diese vorzüglich als einen bloßen Versuch ausgebe. Wenn ich den Patrioten, die wie der unbekannte Edelmann dieses Studium zu seiner Vollkommenheit gebracht wünschen, einen unmaßgeblichen Vorschlag tuhn dürffte: So würd' ich rahten, einen Preis fürs ehrste auf den bäßsten Entwurff der vier WörterFamilien, von allen den Wörtern zu sezen, deren Regent (oder unmittelbahr vor dem Vokale der Grundsillbe vorhergehende Konsonant) l, m, n und r ist; allen Falls auch so in vier Columnen neben einander, wie ich S. 113. ꝛc. mit M und N getahn, so daß eine Familie die and're aufklährt, und alle durch einander bestätigt würden. Die andern weitläutigern Familien würden sich denn schon geben; und man könnte auch das gleichfalls hernach durch eine ähnliche Preisaufgabe erhalten. Und so wenig ich auch diese Proben, die ich hiermit liefere, für vollkommen an sich ausgebe: So würde ich mir denn doch das Verdienst zueig'nen, dazu durch diese Arbeit die Anleitung gegeben zu haben, nicht nur durch dieß Beispihl, das ich damit überhaubt gebe, sondern haubtsächlich durch die hin und wider zerstreuten Anmärkungen, und besonders durch die Plahne und Klassifikazionen, die ich S. 113 - 121. ꝛc. gegeben. Es sint dieses, so unbedeutend sie zu sein scheinen, Früchte von sehr vihlen widerhohlten glükklichen und unglükklichen Versuchen. Und hierauf wirdt es denn leichter sein zu bauen; es müßte denn jemand einen ganz andern

andern Weg gehn und einen glükklichern Plahn erfinden, den ich wohl selbst begihrig wäre zu sehn.

Der andre Grund, warum ich ein deutsches Wörterbuch nach solchen WörterFamilien empfehle, ist die Kürze; eine Sache, für die bei der Weitläufftigkeit eines solchen Werkes, das zugleich alle mögliche Vollständigkeit haben soll, auf alle Weise gesorgt werden muß. Bei so vihlen Wörtern, die oft alle zusammen von einem Stammworte abstammen, müßte bei der alphabetischen Einrichtung das doch immer erinnert werden, daß sie davon abstammen, und wie sie davon abstammen. Und wie vihle Worte können nicht nur in dieser Absicht bloß durch die Unterord'nung so mancher abgeleiteten Wörter und durch einige wenige Zeichen, durch das zweifache Hyphen, (den Kwehrstrich und die beiden Strichlein, wovon wir bald reden werden) erspahrt werden; wobei bloß eine solche Einleitung in der Vorrede voraus gesezt werde, als ich hier mitteile von der Einrichtung des Buchs und von den Regeln der Wortforschung. Hierzu kömmt, daß oft eben das, was von der Herleitung der jezt gewöhnlichen und herrschenden Bedeutung eines Stamm wortes sehr oft von allen oder doch vihlen seiner Abgeleiteten gilt, und überhaubt so manche Anmärkung von den Abgeleiteten so wohl als vom Stammworte. Das müßte bei der alphabetischen Ordnung immer bei jedem Worte widerhohlt werden: Und wenn man sich auch, wie das bei dergleichen Wörter-Familien wohl auch geschiht, wo die Abgeleitete alle hinter einander bei ihrem Stammworte stehn, auf die schon bei'm Stammworte angeführten Anmärkungen beruffen wollte; so ist denn das doch zu zerstreut; da man hingegen ihre Richtigkeit und Fruchtbahrkeit bei den WörterFamilien beisammen siht. Hierzu kömmt noch, daß vermittelst dieser Kürze und Unterord'nung aller verwanten Wörter es den Philosophen ein ungemeines Vergnügen geben muß, das Ganze zu überschauen, von einem Stamme so ungemein vihle Wörter oft von sehr verschid'nem Laut und Begriffe durch eine eben so bewundernswürdige als natürliche Leiter der männschlichen Idéen abgeleitet zu sehn, und den ganzen Sprachschaz auf etliche einfache Stammlaute zurükk gebracht zu übersehen.

Der dritte Grund, warum ich ein deutsches Wörterbuch nach solchen WörterFamilien empfehle, ist die Rechtschreibung, die bei sehr vihlen Wörtern, nicht nur von ihrer Abstammung und Verwantschafft überhaubt, sondern ganz besonders von ihrer unmittelbahren Abstammung abhängt. Bei der gesunden Rechtschreibung einer Sprache soll nicht nur

die Aussprache eines Wortes so entscheidend als möglich bezeichnet werden, sondern auch so vihl möglich dessen Etymologie, und das heißt in Sonderheit dessen unmittelbahre Abstammung. So lange sie bloß das ehrste tuht, so wäre sie bloß Handwerksmahlerei: Und so war die deutsche Schreibahrt, da sie in ihrer Wige war; es ist auch freilich das nohtwendigste Stükk bei der Schrift. Durch das lázste aber wirdt sie zur Wissenschafft; und indem sie auf der Grammattik beruht, so erleichtert sie auch zugleich jedem Leser die Sprache, und eröffnet ihm den innern Bau der selben. Dahin gehöhrt z. B. die Absonderung der einzelen Wörter von einander im Schreiben, die bloß auf der Grammattik und nahmentlich auf der Syntax und syntaktischen Etymologie beruht. Unsre Rechtschreibung, so wie sie bisher, besonders noch vor Gottscheds Zeiten üblich war, ist ohnstreitig vor der Schreibahrt so vihler andern lebendigen Sprachen die gesundeste. Und sie beruht auf dem vortrefflichen Grundsaze aller gesunden Rechtschreibung, den ich wohl östers in diesem Werke widerhohle, aber man kann ihn auch nicht zu oft widerhohlen: Bezeichne auf eine entscheidende analogische Weise die allgemeine Hochdeutsche Aussprache eines Wortes und nächst der selben die Etymologie (und unmittelbahre Abstammung des selben) so lange dieß lázstere nicht wider jene wäre. Z. E. das Wort läugnen kann nach der Aussprache allein betrachtet läuknen, leugnen, leuknen (auch wohl leignen und leiknen) geschriben werden; die Etymologie aber entscheidet für läugnen. Dahin gehöhrt vorzüglich, daß wir g, b, d für k, p und t (welches zunächst vihlmehr die Aussprache fordern würde) ferner ein h und einen verdoppelten Endkonsonant schreiben, wenn das zunächst die Schleiffung bei einem Stamworte (im weitläuftigen Verstande) fordert, und denn wo es die Etymologie fordert. Z. B. ab und nicht ap, weil davon herkömmt aben, Abend S. 152. Trügen; also auch du trügest, trügt, trüglich, nicht trükst, trükt, trüklich. *Sidor*, ex quo; also seid. Hingegen: ihr seit wie ihr erfreut. *Pabis*, also Pabst, nicht Papst. Sollen: also auch soll nicht sol; sollst nicht solst; sollte nicht solte. Müssen: also muß, du mußt, ich mußte, nicht mus, must, muste ꝛc. Können, kann, kannst, Kunnst. Aber Mahn, daher wohl Mann, weil Männer; Jemand, Mänsch. S. S. 68. und 69. vergl. mit S. 115. Aus dieser Etymologie und Natur der deutschen Sprache läßt sich auch allein der Duplex z und x rechtfärtigen, wie ich ein Mahl zeigen werde. Ja aus der unmittelbahren Abstammung eines Wortes läßt sich auch allein entscheiden,

ſcheiden, ob es mit e oder ä und ö, mit i und ie oder mit ü, mit eu, äu oder ei geſchriben werden müſſe, wie ich nächſtens in einer beſondern Abhand'lung über die deutſchen Vokale zeigen werde. Freilich ſezt das alles auch beſonders feſtgeſezte und geprüfte allgemeine Grundſäze der deutſchen Rechtſchreibung voraus. Denn die Anführungen der einzelen Wörter nach den ſelben ſint nur einzele Subſumtionen. Aber doch ſint es haubtſächlich und allein ſolche WörterFamillen, die die Richtigkeit jeder einzeln Subſumtion ſichern und bürgen können. Auch ſcheint mir ein ſolches Wörterbuch noch immer der vorzüglichſte Weg, eine geprüfte und auf ſichre Grundſäze geſezte Rechtſchreibung gemeiner zu machen. Der ſchriftliche Ausdrukk der ſelben, der etwa zu neu und zu abweichend von dem bisher üblichen ſcheinen möchte, könnte wenigſtens ſo in Parentheſe beigedrukkt werden, wie ich in dieſem Buche zu Weilen, beſonders mit meinen neuen Buſtaben getahn.

Und hier ſei es mir erlaubt, eine — wenn auch ſchon etwas lange Einſchaltung über meine Grammatiſchen Abhand'lungen, und über meine Schreibahrt, deren Vorſchlag und Ausübung herzuſezen. Was ich ſchon in der VorRede zu dieſen Grammatiſchen Abhand'lungen geſagt, das kann ich nochmahls verſichern: Die Eitelkeit hat ſie nicht hervorgebracht. Es iſt mir nicht darum zu tuhn geweſen, als Schriftſteller zu erſcheinen. Ich habe ſeid vihlen Jahren grammatiſche Schriften in meinem Pulte verſchloſſen gehalten, die ich mich noch immer getraute, noch jezt ſo herauszugeben, als ich ſie ehemahls aufgeſezt, und die auch ein Mahl wenig oder gar nicht geändert erſcheinen werden. Wer mich näher, und als Freund kennt, weiß das. Und noch weniger iſt es bei mir Begihrde geweſen, durch beſond're Meinungen in der Welt bekannt zu werden. Ich habe es lange gewußt, daß der liebe Schreibgebrauch nicht weniger als ein unverlezliches Heiligtuhm angeſehn werde, als wohl die Religion ſelbſt. Jeder, der ſchreiben kann, glaubt auch recht zu ſchreiben; wie jeder, der etwa — und kaum, den Katechismus gelernt hat, auch wohl die heterodoxen Meinungen eines Doktors der h. Schrift zu entſcheiden gedenkt. Und ob ich wohl immerdar mich geneigt befunden, die Welt für edelmüthiger, unparteiiſcher, patriotiſcher und uneigennüziger zu halten, als ich ſie wohl nachher in der Erfahrung nicht immer ſo befunden: So hab' ich doch wohl von je her ſo viel Männſchenkenntniß gehabt, bei dieſer Gelegenheit die häuffigſten Fragen des Unwillens, der Trägheit, oder des Neides zu vermuhten und voraus zu ſehen: Wie will uns dieſer weiſen, was recht iſt? Die

Orthographie würde daher grade das lâzſte geweſen ſein, worüber ich grammatiſche Schriften herauszugeben gewagt hätte; ich habe vihl und lange ſelbſt aus Liebe zum PrivatFriden meine Kâzereien darinn verborgen gehalten, und gröſſten Teils nach dem Gottſchediſchen Schlendrian geſchriben. Meine Abhand'lung über die Preisaufgabe war die Veranlaſſung, die ich mir ſelbſt aufgelegt hatte. Und ſo wie ich mich von je her gewöhnt habe, nie wider meine Überzeugung zu reden und zu handeln: So bin ich auch nie ſo eitel geweſen, meine Meinungen für Geſaze auszugeben, die befolgt werden würden, oder wohl befolgt werden müßten. Ich überlaſſe ſie gern der Prüfung. Dazu habe ich ſie geſchriben, und das üb'rige überlaſſe ich dem Patriotismus and'rer oder dem Schikſahle. Und mein Grundſaz iſt immer geweſen, daß Wahrheit ſicher Wahrheit bleibet; und daß ſie, wenn ſie auch lange weder geachtet noch erkannt wirdt, über kurz oder lang einen fruchtbahren Boden findet und fortkömmt. Auf dieſes gute Vertrauen hab' ich ausgeſtreuet. Was davon als Irrtuhm und Falſchheit erkannt wirdt, ſoll nie, ſelbſt nach meinem Wunſche! aufkommen, geſchweige bleiben. Ich bin der ehrſte, der, wenn er es ſo befindet, es treulich anzeigt. Eben der Patriotismus, der mich antrib, zu unterſuchen und für wahr anzunehmen, was auch heraus käme; nach meiner Überzeugung, wenn es nun ein Mahl dazu kam, zu reden, Wahrheit zu bekennen, ſo ſeltſam oder verächtlich ſie auch ſcheinen möchte: Eben dieſer lehrt mich auch meine Behaubtung zurükk zu nehmen, ſobald ich ſie als irrig erkenne; und grade das Gegenteil eben ſo freimühtig zu lehren. Was keine Eigenliebe gebohren, koſtet auch keine Überwindung ſelbſt zu tadeln. So ſchränk ich den Gebrauch der Akzentzeichen, jezt mehr ein und faſt bloß für den Grammattiker oder Lexikographen, z. E. S. mäßig, Mâß S. 13. hêben S. 129. und 108; hebe die Verdoppelung der Vokale, die ich als Zeichen ihrer Dehnung vorgeſchlagen, gar auf; laſſe nach der Belehrung meines lieben Fulda entweder das ie, wo es die Etymologie haben will, oder verwand'le es lieber in i, wie aus meiner Abhand'lung über die Vokale wirdt zu ſehen ſein; und hebe das Dienſth nach jedem Doppellaute auf, wie aus der Abhand'lung zu erſehen iſt, die zwiſchen den beiden folgenden WörterFamilien eingeſchaltet iſt. Und ſo manche and're freimühtige Zurükkruffungen und Verbäſſerungen meiner ehrſten Behaubtungen wirdt man in den WörterFamilien ſelbſt an gelegentlichem Orte finden; Man ſehe darüber z. B. und vorzüglich mehr S. 54, mancher S. 56. Magd S. 94. und S. 127. ob S. 129. ab S. 152. und in Sonderheit die folgende Abhand'lung vom Gebrauch des Dienſt-h von S. 89. bis zu deren Ende.

Dadurch

Dadurch komme ich schon immer mehr dem Gebrauche näher. Und das alles tuh ich aus eig'ner Prüfung und Überzeugung, nicht weil es der Schreibgebrauch will, sondern weil ich bei nochmahliger Prüfung und fortgesezter Untersuchung es für gründlich befinde. Und ob ich gleich dazu immerdar den Muht gebracht, den man zu jeder unparteiischen Untersuchung mitbringen muß, was auch heraus kommen mag, als Wahrheit anzunehmen und zu bekennen: So gereicht es mir doch immer zu einer recht innigen Freude und Erkwikkung, den bisherigen Schreibgebrauch wider meine ehrsten Erwartungen gegründet zu finden, und zu sehn, wie er bei der streng'sten und unparteiischsten Untersuchung die Probe halte. Auch haben sich wenige meiner Rezensenten die Mühe gegeben, sich in's Besond're meiner Behaubtungen einzulassen; Herrn Fulda, so viel ich weiß, ausgenommen, dem ich hierüber nochmahls meinen gehorsamsten Dank abstatte. Was ich dem Berlin'schen a) und dem H. Past. Stosch gebe, wirdt aus S. 63. erhellen. Den Hallischen hab' ich nie gelesen, hab' auch dazu eben nicht Lust gehabt, weil mir Kenner gesagt und geschriben haben, daß seine Rezension ungezogen und bitter sei, und daß er einer solchen Untersuchung gar nicht gewachsen ist, und weil in dieser Rezension er selbst bekennt, daß er das Buch nie durchgelesen. Aber ich hatte doch darum angelegentlich in der VorRede ersucht; und doch hab' ich sehn müssen, daß die meisten urteilten ohne gelesen zu haben — oder doch nicht so gelesen zu haben, daß sie es studirt, geprüft und also auch verstanden hätten. Für den Breßlauischen, und den Leipzigischen Herrn Rezensenten im allgemeinen Bücherverzeichnisse war ihr Institut zu enge, als daß sie sich ins Besond're hätten einlassen können. Ich muß aber beiden für ihr sehr güteiges Urteil ungemein verbunden sein. Der lezte zeigt sich in Sonderheit durch die Richtigkeit des Auszugs, den er aus meinem Buche mit der fruchtbahrsten Kürze angegeben, und den selbst der Autor nicht richtiger würde haben angeben

a) Sollt' es nicht aber eine kleine Tükke von dem selben zu sein scheinen, daß er mitten aus dem Buche einige Säze als eine Probe meiner Orthographie anführt; wovon er doch wohl, wenn er auch mein Buch nicht durchstudirt sondern nur durchgelesen hätte, wissen mußte und konnte, daß ich diese Orthographie nur auf eine Zeit lang nach den vorher gehenden allgemeinen Regeln ausgeübt, um meine Leser von der Nohtwendigkeit der nachfolgenden Ausnahme mit den einsilbigen Partikeln zu überzeugen. Aus dem aber, was ich jezt S. 109, 3) ꝛc. sage, wirdt man erkennen, daß auch da die Subsumtionen der selben unter die allgemeinen Regeln falsch waren; Und so komm ich auch hier ohne alle Ausnahme weg; wie ich denn Analogie zu einem Haubtgesez in der Schreibahrt mache.

Digitized by Google

angeben können, — so lobvoll würde er es wehnigstens nicht getahn haben — als einen prüfenden Leser und tieffen Kenner. Auch ist der Gedanke ungemein richtig, womit er schlüsst: Es ist wahr, sagt er, daß unsre jezige Schreibahrt (vihlleicht auch [und gewiß auch!] die Schreibahrt einer jeden, besonders lebendigen Sprache) so unregelmäßig, unzusammenhangend und widersinnig ist, daß man sie entweder ganz unschmelzen oder sie ganz so lassen muß, wie sie ist. Bässern und nachhelffen richtet mehr Schaden als Nuzen an, und hat bisher die Verwirrung nur noch größer gemacht. — Indeß wirdt man, schmeichle ich mir, deßhalb noch nicht sagen dürffen, daß meine grammatischen Abhand'lungen zu voreilig gewesen sein. Noch immer bin ich mit dem Ganzen meines Systems zufriden; und bestätige in Sonderheit die drei ehrsten Abhand'lungen. Und noch immer erkenn ich den simpeln einfachen Grundsaz der ganzen Orthographie: Bezeichne unzweideutig entscheidend und nach der Analogie des Gebrauchs, die allgemeine hochdeutsche Aussprache, und nächst der selben die Etymologie, so lange dieß lezte nicht wider jehne wäre ꝛc. für einen großen Gewinn meiner langen sorgfältigen Betrachtungen die ich so wohl a priori als Philosoph angestellt (S. Gr. Abhandl. S. 37. ꝛc.) als auch aus der Erfahrung von unserm Schreibgebrauche abstrahirt. S. Gr. Abh. S. 108. Denn wirklich, man sehe diesen nach seiner größern Analogie an: und jener gründet sich darauf. Nur Subsumtionen haben uns unsre guten Väter üb'rig gelassen zu machen; und ich gestehe es, ich habe selbst zu Weilen falsche gemacht. Das System aber ist richtig. Vihlleicht kann ich es ein Mahl kürzer, einleuchtender und denn auch mit ganz unwiderrufflichen Exempeln erläutert liefern. Und das Buch hat wehnigstens Untersuchungen veranlaßt, fremde und eig'ne, und die weit bässre Ausführung über das Etymologische h, die ich hier gebe, und die über die Vokale, die ich nächstens liefere. Wenn denn diese beiden Abhand'lungen sorgfältig geprüft werden, (als warum ich das Publikum der Kenner angelegentlich ersuche) wenn ich noch hiernächst durch ein Pahr Abhand'lungen den Gebrauch des Apostrophs, die richtige Sillbenteilung und die Schreibahrt zusammengesezter Wörter, (und hingegen die richtige Absonderung einzeler Wörter) in wehnigen aber hinläng'lichen Regeln werde bestimmt und den Kennern zu'r Prüfung vorgelegt haben (so wie ich hier schon größten Teils in meiner Schreibahrt ausübe): So ist es das alles, was man vor der Hand in Absicht einer Bässerung unsrer Schreibahrt tuhn kann, die dadurch den Ruhm der allervollkommensten erhalten muß und kann, ohne daß ihre Reformation zu groß und zu auffallend sein darff; weil in der

Taht

Taht der Gebrauch wehnigſtens bei den wichtigſten Änderungen z. E. in Abſicht des h und der Vokale zu'm Grunde ligt : Daher ſie auch ſchon in allen Abſichten die vollkommenſte iſt, und in dieſer Abſicht ihre Reformation nie auffallend ſein wirdt, wie man das aus meiner Orthographie von S. 89. ſchon im Voraus erkennen kann. Denn die Einführung meiner neuen Buchſtaben, des eſch (ſ) für ſch, des ech (ſo würd' ich es nun lieber nennen für jot oder ja; ſ, ȷ, und ȷ) für ch — Das durchſtrichne n oder eng' für ng nehm ich zurükk, und es kann bei'm Gebrauch des Apoſtrophs völlig entbährt werden — ſelbſt die Entſcheidung für f oder v, bedarff, ich ſage es ſelbſt, noch gar mancher Unterſuchungen (ob ich gleich in der WörterFamilie von Machen mich für Hr. Prof. Naſtens Vorſchlag, das f einzuführen, geneigt habe); Sihe S. 133. β) und S. 146. ver ; Und es iſt auch das läzſte, worauf man bei der Bäſſerung unſrer Schreibahrt zu denken hat. Hr. Raht Adelung und Hr. Fulda haben gegen mein f, ſo ſehr jedermann das Bedürffniß einer andern Figur für unſer ſch erkennt hat, und auch für ch nicht verkennen kann ; nicht ganz unerhebliche Einwürffe gemacht. Und wie geneigt ich ſei, dieſe zu heben, ſiht man vorläuffig aus S. 143. n. 151. d) ꝛc. 155. β. Indeß werd' ich das alles ſelbſt ein Mahl einer beſondern angelegentlichen Unterſuchung unterwerffen. Und für die Zukunft wehnigſtens kann das nicht unnüzlich ſein. Ich habe indeß in den WörterFamilien die Tittelwörter bisweilen, in Klammern eingeſchaltet, mit dieſen beiden Buchſtaben vorgezeigt, um deren Gebrauch anzuzeigen, ohne deßhalb darinn Nachfolge zu hoffen — und ich kann aufrichtig hinzuſezen, nicht ein Mahl zu wünſchen; und eben ſo da, wo ich das f für v gebraucht.

Aus dem allen, wirdt man nun auch die verſchid'ne SchreibAhrt, die durch die WörterFamilie von Machen geht, von der folgenden ; nicht nur begreiffen, ſondern auch gütigſt entſchuldigen. Ich habe es wohl eben ſo wehnig gewünſcht, als gehofft, daß man meine Schreibvorſchläge ſogleich befolgen werde. Irgend etwas neues, ich hab' es ſchon in meinen Grammatiſchen Abhandlungen geſagt, muß und ſoll eine lange und ſtrenge Unterſuchung ausſtehn, ehe es eingeführt wirdt. Irrtuhm gegen Irrtuhm, ſo iſt der alte immer bäſſer; er iſt doch bekwehmer. Der Weg der Unterſuchung iſt der einzige, wodurch die Wahrheit triumphiren kann. Und ich wund're mich, wie im D. Sprachforſcher gedroht oder gewünſcht werden kann, daß durch allerhöchſtes Anſehn eine gute Orthographie eingeführt werde. Nein, im Reiche der Gelehrſamkeit gilt nicht Alexanders Schwehrt, wenn man denn doch hinterher noch gewahr werden muß, daß die Entſcheidung gewaltſam und vor-

Digitized by Google

schnell geschehn; auch kein Aldermann soll gelten, so vihl sich dergleichen Leute wohl auch sonst herausnehmen können und wollen. Die Wahrheit allein gilt, und wie gesagt, sie sigt sicher bei kühler, angelegentlicher und unparteiischer Prüfung; sie sigt auch desto sicherer, je lang'samer sie stille fortgeht. Der einseitige Ausspruch eines einzelen tuht nichts. Der Patriot Domitor schreibt anders, der Sprachforscher anders, ich anders. Das alles ist vor der Hand gut. Die Gehrung ist immer nöhtig, ehe eine gründliche Reformation zu Stande kömmt. Aber von Seiten der Zuschauer muß auch Prüfung hinzu kommen; und denn geht gewiß alles seinen guten Gang und alle Schwihrigkeiten, die anfänglich wie Berge scheinen, fallen von selbst weg. Vor ein oder ein Pahr Jahren ward aus Frankreich gemeldet, daß der Köhnig daselbst der französischen Akademie eine neue Untersuchung und Reformation ihrer Orthographie aufgetragen, die sie auch wahrhaftig nähst vihlen andern Sprachen bedarff, wenn man sie nur ansiht. Wir Deutschen haben freilich keinen Ludewig, der unsre Sprachgelehrten dazu auffordert und sie schüzet. Aber wenn diese allein vom Patriotismus gedrungen, sich bemühen, die Schreib-Ahrt unsrer Sprache (die doch nun offenbahr in keiner lebendigen Sprache so schwankend und manchfaltig ist, daß es wohl bei uns mehr als tausend Wörter gibt, die fast jeder Schriftsteller anders schreibet); auf sichre und feste Regeln zu bringen, das heißt, auf gründliche (denn alles Ungründliche kann wohl oft geschwind genung tyranniſiren, aber in die Länge wirdt es nie dauren) — Und denn das liebe deutsche Publikum sie mit Spott oder Verachtung lohnt, ihrem Eifer und Fleiße nur Trägheit und Schwihrigkeiten entgegen sezt; unwissend genung, wie vihle und verschid'ne Veränderungen diese heilige deutsche Orthographie, bei der sie aus lauter orthodoxer Bekwehmlichkeit beruhn, nur seit 200. Jahren erlitten, ohne daß das eben, so vihl wir wissen, durch und nach sonderlichen Untersuchungen eines Grammatikers geschehn, und von denen gar oft die abgeschafften Veränderungen weit bässer als die waren, die an ihre Stelle gekommen sint (wie ich denn die Schreib Ahrt unsrer Väter weit gründlicher in vihlen Absichten finde, als unsre neuere): Was — — — Aber, man verzeie mir hier die Pausen! Ist die Sprache das Zeichen unsrer Gedanken und unsers Verstandes; ist sie wohl auch das Mittel dazu: So ist und kann doch die Sprachlehre kein so gar kleine und unwichtige Wissenschafft sein, als sie oft von Pedanten verschrihen wirdt; ihre Beredtsamkeit dabei mag sich auch noch so scheinbahrer Gründe bedienen; Die leichteste ist sie wenigstens nicht, und das mag freilich für gahr vihle ein Grund ihrer Verachtung sein. — Sie ist GOtt lob! nicht das einzige meiner Lieb'lingsstudien; und da ich mit

Cicero'n

Cicero'n eine genaue freundschafftliche Verbindung aller Wissenschafften unter einander glaube, so hab' ich gelernt, die Bemühungen and'rer in keiner zu tadeln, und auch in den jenigen hoch zu schäzen, die ich gahr nicht verstehe. Die Orthographie in Sonderheit — ist sie gründlich und entscheidend — fixirt die Sprache, gereicht der selben zu'r Ehre und Zierde; und so schwehr auch die jenige, so wie sie aus meinen Grundsäzen sich ergeben würde, den erwachsnen Deutschen scheinen und sein mag, die leider! wie die meisten angeführt werden, deutsch zu schreiben, ohne im geringsten über Grund und Harmonie dabei zu denken: So kann ich doch ohne Großsprecherei und aus inniger Überzeugung versichern, daß sie Kindern und Fremden nicht nur so leicht sein sollte, daß sie vermittelst sehr weniger einfacher Grundsäze die Orthographie unsrer Sprache erlernen können, sondern ihnen auch dadurch der ganze innre Bau der selben aufgeklährt wirdt. Sie werden schon bei'm Buchstabiren und Lesen Grammattiker, das sie doch ein Mahl, GOtt weiß, wie ehlend? bei mensa werden sollen. Und auf diese, die Kinder und Fremden muß man doch immer, so wie bei den Regeln einer Grammattik überhaubt, allso auch vorzüglich bei der Orthographie Rükksicht nehmen. Denn die sint unschuldig, und weder vom Vorurteil noch vom Verderben der Gewohnheit bestochen. Ihnen wirdt durch gründliche entscheidende und allgemeine; oder unbestimmte, schwankende und widersprechende Regeln nicht nur die Rechtschreibung sondern auch die ganze Sprache erleichtert und angenehm gemacht; oder erschwehrt und verekelt. Und man wirdt ohne mein Erinnern leicht selbst einsehn können, daß aus den läng'sten Untersuchungen, die ich über unsre Orthographie den Kennern vorlege, denn das Resultat für jene auf sehr wenige kurze und leichte Regeln eingeschränkt werden könne. Da unsern Kindern alle Wissenschafften erleichtert werden sollen und müssen — und das ist nicht nur patriotisch und mänschenfreundlich, sondern das wirdt auch wohl bei dem größten Umfange dessen, was sie mehr und mehr zu lernen bekommen, immer nohtwendiger — Warum nun nicht auch die Orthographie, womit sie doch wohl ehrst, so wie die Sachen jezt stehn, nach langer Übung als erwachsene Männer zu Stande kommen, weil sie doch bisher größten Teils nur im Nachmahlen einzeler Wörter ohne Grund und Uhrsache, besteht? Ja, da doch bei allen Wissenschafften, worinn unsre Kinder sehr oft auf die Hoffnung des künftigen Vergessens unterrichtet werden, der Haubtgewinn dieser ist, daß dadurch ihr Verstand, ihre Vernunft und ihr Nachdenken geübet werde, und das der Haubtzwekk aller vernünftigen Erziehung ist: So ist es ja wohl gut, daß dazu auch schon mit dem ehrsten und läng'sten Unterricht; ich will sagen, mit dem Lesen und Schreiben, An

ſtallt getroffen werde. Und das wirdt durch eine gründliche, ordentliche und vernünftige Orthographie erhalten, ohne daß ſie ſo gleich eben von tieffen Sprachlehrern angelegentlich, durch und nach abſtrakten Regeln angeführt werden dürffen. Jede Analogie und lauter Analogie ſchärfft den Verſtand des Kindes, ſchon da, wenn es nur damit, ohne alle deutliche Regeln, beſchäfftiget wirdt. — Doch ich ſchweiffe wider aus; und man wirdt das der Fülle meines patriotiſchen Herzens verzein. Ich wollte ſagen, daß ich wohl eben ſelbſt nicht wünſchte, daß ſo gleich jede Grundſäze einer neuen Orthographie von andern ausgeübt werden. Aber dem Sprachlehrer ſelbſt, der ſie vorſchlägt, und alſo auch mir, muß man doch erlauben, daß ich ſie in dem ſelben' Buche, wo ich ſie gebe, und in grammattiſchen Schriften, worinn ich ſie den Kennern zu'r Beurteilung vorlege, ſo gleich ausübe. Ich weiß wohl, daß ich mich damit nur deſto mehr den unreiffen Urteilen der Unkenner, preis gebe; die weder den Verſtand noch den Willen haben, die Regeln ſelbſt durchzuleſen noch weniger zu überdenken. Aber es wirdt doch dadurch auch jedermann deſto leichter in Stand geſezt, die Regel mit allen ihren Folgen zu überſehn, und ſie deſto gründlicher zu beurteilen. Und es falle denn dieß Urteil aus, wie es wolle, ſo kann ich, wenn es darauf ankömmt, daß allgemeiner Nuzen entſtehe, die Folgen, die daraus für mich ſelbſt entſtehn, ertragen. Sie können doch auf's ärgſte in nichts anderm beſtehn, als in Spott oder Verachtung der Unkenner, die ich denn auch zu verachten gelernt habe; oder in Widerlegung und Zurechtweiſung von Kennern, die ich immerdar aus Liebe gegen unſre Sprache und gegen die Wahrheit ſchäze, wenn ſie gründlich geſchiht und mit einer Sanftmuht, die ich denn doch noch immer zu verdienen glaube. — Ich denke alſo zu der Entſchuldigung der verſchid'nen SchreibAhrt, die durch die WörterFamilie von Machen herrſcht, von der, die hernach beobachtet worden iſt; genug geſagt zu haben, wenn ich ſage, daß die nochmahlige Prüfung über den Gebrauch des Dienſt-h, ſo wie ich ſie hier liefere, von mir ehrſt während des Drukks der ehrſten WörterFamilie geſchehn, (für die ich überhaubt in vihlen Abſichten Nachſicht bitte) ſo wohl wie die Unterſuchung über die D. Vokale. Und was ich ettwan nach dieſer läzſtern hier in Abſicht meiner SchreibAhrt zu Zeiten voraus genommen, darüber bitte ich das Urteil bis auf deren nahe Erſcheinung zu ſuspendiren.

Und nun von der bäßſten Einrichtung der WörterFamilien; die ich ſchon weitläufftiger in meinen Vorſchlägen zu Verfärtigung eines guten Wörterbuchs beſchriben, und die ich nun auch in dieſem Buche befolge.

befolge. Sie wirdt aus dem Anblikk der folgenden WörterFamillen am deutlichsten erhellen.

Ich teile nämlich die Silben eines Tittelworts (so nenn ich jedes Wort, das in den WörterFamillen als Stammwort oder als Abstämmling [zuehrst] angeführt wirdt, und das ich durch große und gesperrte Schrift unterschiden habe) durch das deutsche Hyphen oder den Doppelstrich; so wie es aus den selben seiner Etymologie nach besteht, und das heißt nach meinem Sprachsaze (Gr. Abh. I.). Hingegen trenn ich den oder die zu'r Stammsilbe hinzugesezten Mitlaute, Präfixe und Suffixe, durch ein lateinisches Hyphen oder den Kwehrstrich, z. B. Mach-en, Ver-mäch-t-niß, Ge-mäch-t-e. Aus beiden erkennt der Leser sogleich die Ahrt der Entstehung der Wörter, er lernt die wesentliche Sillbe des Wortes, als auf welcher bei der Etymologie der Wortforscher ganz allein oder doch vorzüglich zu sehen hat, b) die Stamm- und Grundsillbe von der zufälligen oder auserwesentlichen unterscheiden, von den Vor- End- und Ableitungssillben; Er lernt die Prä- und Suffixe kennen und den Unterschid der Stamm- und Grundsillbe. Und zugleich lernt er dadurch aus dem Gebrauch des deutschen Hyphens die jenige Sillbenteilung, die ich mit Herrn Raht Hemmer für die einzige wahre erkenne, und ein Mahl in einer besondern Abhand'lung darnach zu empfehlen gedenke. üb'rigens siht man wohl, daß, da ich diese Zeichen bloß gebraucht, die Geheimnisse der Etymologie aufzudekken, meine Versicherung, daß ich die Tittelwörter so geschriben, wie ich ihre Schreibahrt für richtig erkenne, nicht bis dahin auszudehnen sei, daß sie immerdar mit diesen Teilungszeichen zu schreiben sein, wie ich sie in den Titteln selbst geschriben. Mit dem Kwehrstrich sint sie in Sonderheit nie zu schreiben. Auch hab' ich diese Teilungszeichen nur gebraucht, wo zum Stammworte eine neue Sillbe oder ein neues Wort entweder an dessen Stelle oder selbst hinzukömmt, z. E. Mach-en, Mach-er; ver-

b) Es werden doch wohl sehr wenig Fälle sein, wo aus Vor- und Endsillben nun betonte (Grund-) Sillben geworden; (so wie es sehr wenige gibt, da aus Grundsillben Endsillben werden, wie Fünftel aus fünf und Teil; Jungfer, aus Jung und Frau. s. Gr. Abh. S. 16. ꝛc.). Z. B. Bider. Da würde sich der Wortforscher sehr irren, das von einer Stammsillbe bid herzuleiten. Es kömmt aus *bi-derb*, wovon die ehrste Sillbe die Vorsillbe be ist, *derb* aber die wesentliche, welches ehedem gut hiß. Durch eine sehr seltsame und unregelmäßige Veränderung sagte man hernach *bider* und *bider*.

mach-en; Hingegen Vermäch-t-niß. geb-en, Gif-t; gift-ig; ver-gift-en, Vergift-ung.

Ob nun wohl in den Tittelwörtern dieſe Hyphen ſehr wohl die zugeſezten (auſerweſentlichen) Sillben und Buchſtaben anzeigen, und damit die Geheimniſſe der Etymologie eröffnen: So hab' ich doch die Verwand'lung der Buchſtaben, die eben ſo oft dabei in Anſchlag kommen, bei der Abſtammung der Wörter in ihren Stammſillben zu bemärken, müſſen unangezeigt laſſen, weil ſie nicht wohl angezeigt werden können. Z. E. von mach-en, mäng-en, und miſch-en. Indeß erhältt man durch jene Hyphen ſchon ſo vihl, daß der Leſer ſelbſt darauf nun gahr leicht aufmärkſam wirdt, und die verwanten Buchſtaben kennen lernt, von denen durch die Etymologie leicht einer in den andern verwandelt wirdt. Und zu mehrer Erläuterung deſſen, was in dieſen Abſichten von dem innern Bau der Wörter und ihrer Entſtehung zu märken iſt, will ich hier kürzlich den Auszug aus einem Kapittel meiner Grammattik, das ich von der Veränderung der Buchſtaben überſchriben, mitteilen, wo alles aus der Natur der Sache ſelbſt hergeleitet und durch vihle Exempel belegt wirdt. Man wirdt aber auch auf die meiſten Fälle ſchon in dieſem Buche Exempel genung finden. Nähmlich

Ein Wort, und das heißt nun in Sonderheit der Laut ſeiner Grund- und Stammſillbe c) wirdt durch die Dialekte, und beſonders durch die Herleitung und Bildung eines andern ſehr oft verändert.

Das geſchiht nun

1) entweder durch die Verwand'lung

1) der Vokale. Da kann nun jeder Selbſt- oder Doppelkaut in jeden andern verwandelt werden. Daher hat der Wortforſcher auf den Vokal einer Sillbe wenig oder gahr nicht zu ſehn. Es iſt dieß aus der Natur der Ausſprache, beſonders der allerälteſten begreifflich, und auch in Sonderheit aus der Hebräiſchen Sprache, ja aus der Beobachtung aller Dialekte bekannt.

Auch der Akzent des Vokals wirdt oft geändert, und zwar vorzüglich der gedehnte in den ſcharffen verwandelt; da denn auch zugleich der einfache Endkonſonant in einen doppelten verwandelt wirdt, und das uhrſprüngliche h der gedehnten Stammſillbe wegfällt. Z. B. mach-en, mah-l-en, *molere*, Mühl-e, Müll-er, Mül-b-e. d) — Es

c) Sihe vorige Anmärkung.

d) S. S. 22. F. und S. 23. b.

Es ist wohl an sich möglich, daß auch der scharffe Akzent in den gedehnten verwandelt werde. Aber wenn von der Erfahrung und dem, was wirklich geschiht, die Rede ist, so glaub' ich immer, daß unter verwanten Wörtern das, das den gedehnten Akzent hat, das Stammwort, und das den scharffen hat, das abgeleitete sei. Die ehrsten Wörter sint einsillbig und gedehnt gewesen, und der Nidersächsische Dialekt liefert auch in dieser Absicht mehr die Wörter in ihrer alten Gestalt: z. B. köhnen wie können. S. 129. α).

Besonders wirdt nun im Deutschen verwandelt das e in i; das a in das nidere e, das denn durch ä geschriben wirdt; das o in das obere e, das denn durch ö geschriben wirdt, und das u in i, das denn ü geschriben wirdt; das au in äu ꝛc.

2) Der Mitlaute,

α) auf eine aus der Natur der Sprache sehr begreiffliche Welse, weil sie nicht nur durch einerlei Glidmaßen ausgesprochen werden, sondern auch fast einerlei Laut haben:

1. D ⌒ t, d. h. d ist mit t verwant, jenes kan in dieses, und dieß in jenes verwandelt werden. Also nun auch
2. b ⌒ p.
3. w ⌒ b folglich auch p. (2).
4. w ⌒ v oder f; folglich auch mit pf (ph);
5. f oder v ⌒ b, p.

Ferner 6. g ⌒ k oder c.
7. ch oder j ⌒ g. folglich auch mit k (und c).
und sk oder sc mit sch oder ſ.

Ferner 8. ' oder א, der gelinde Hauch ⌒ h (', ה).
9. h ⌒ ch oder j, folglich auch mit g, k und c (7.)
10. ng ⌒ h, folglich auch mit k, g, ch oder j.
11. n ⌒ ng', folglich auch mit h, k, g, ch und j.

Ferner 12. ſ ⌒ sch, oder ſ.
13. z ⌒ ſ folglich auch mit sch. Und

14. z,

14. ʒ, als tſ ⁀ tſch oder ein durchſtrichnes ʒ. e)
15. x oder chs ⁀ ſ und ſch, und mit
k, g, ch oder j, auch mit h.

β) weniger begreifflich, aber aus der Erfahrung beſtätigt.

16. f oder v ⁀ ch oder j; folglich auch
g, h und k. Folglich auch
17. b, p und ⁀ j, folglich auch
g, h und k.
18. m ⁀ w, b, und p, folglich auch
h, g, ch oder j, k. (16)
19. ſch oder ſ ⁀ ch oder j, folglich auch
g, h, k, ng.

Folglich auch 20. ſ ⁀ ch oder j, folglich auch
g, h, k, ng.

Desgleichen 21. ʒ ⁀ ch oder j, g, h, k.

Folglich auch 22. tſch, oder durchſtrichen ʒ ⁀ ch, j, g, h, k. (ſ. 14)
folglich auch ſ und ch.

Ferner 23. ſ folglich auch f ⁀ d oder t.

Desgleichen 24. ʒ ⁀ d oder t

Folglich auch 25. d oder t ⁀ h, j, oder ch, g, k.
26. ʒ ⁀ ſt.
27. r ⁀ ſ.
28. l ⁀ r.
29. m ⁀ n.

II) Oder

e) So wie aus dieſem innern Bau der Sprache ganz allein die Duplices ʒ und x zu rechtfärtigen ſint (wie ich das ein Mahl zu ſeiner Zeit zeigen werde) weil ʒ und x auf ein Mahl, und gahr nicht, wie es und ks aus einer Neben-einander-ſezung entſtanden ſint (Von allen andern gleichen Laut bedeutenden Figuren, die in dieſem innern Bau der Sprache keinen Grund haben: v, f und ph; x und chs, i und y, k und q, kw und qv ꝛc. muß nur die analogiſchſte bleiben; die andern fallen weg): Alſo verdient auch eſch aus gleichem Grunde ein einfache Figur und ein beſond'res Zeichen, das durchſtrichne ʒ, z. E. Czar, Tſchahr; China, Tſchina. Hakk-e, *hache*, Hatſch-ir. ligen, f-letſch-en. Das t iſt gahr nicht eingerükkt, wie wohl aus der deshalb übeln Schreibahrt des tſch, zu vermuthen wäre, ſondern das ʒ, ch, k, ſch ꝛc. iſt in tſch verwandelt. ſ. β, 22.

Digitized by Google

II) Oder es werden zugesezt:

1) vorzüglich Mitlaute.

a) Vorn: Präfixe.

1. ſ und f, ſeltner auch z; und d oder t.
2. b, f und w.
3. g und k.

b) Mitten ſelten f) und zwahr nur flüſſende l, m, n, r, wie auch w, nach einem andern Mitlaut vor dem Selbſtlaut, z. B. Rot, Knot; σιγᾶν, ſweigen; ſueile, Sulle, Swölle. —

c) Hinten: Suffixe.

α) nach (lauten) Mitlautern.

aa) öfter

d, t, s, ſt, und z; beſonders nach n deſſen Begleiter ſie zu ſein pflegen.

bb) ſeltner

b, p, f, beſonders nach m, das ſie zu begleiten pflegen, und

g, ch, oder ſ, k und ſch, beſonders nach n, das ſie gern begleiten.

β) nach (dem da ruhenden) h, worein oft ſein verwanter Gaumbuchſtabe verwandelt worden: g, ch, k ꝛc. ꝛc.

l, m, n und r, die vier flüſſenden Endbuchſtaben der Endſilben el, em, en und er, nach Auswerffung des kurzen e. z. E. Stahl, Stahel von Stachel. g)

d 2) ſelt-

f) Oder vihlmehr gahr nicht. Wachter, und and're Etymologiſten geben zwahr der Epentheſis vihl. Aber noch immer beſorge ich, es möchten dergleichen Wörter wie Knopf nicht ſo wohl per epentheſin aus Kopf, als vihlmehr per prostheſin entſtanden ſein, Knopf von einem Wort deſſen Regent n iſt, durch das Präfix K. Wehnigſtens halt' ich dergleichen Ableitungen für ſichrer. — Eben ſo halten Wachter, Adelung ꝛc. das n, z. B. in Mund, Geſpenſt für begleitende Buchſtaben des d, t, ſt ꝛc. Allein es iſt hier widerum gahr keine Epentheſis, ſondern widerum bloße Verwandelung der Grundbuchſtaben k und h von mauh-en und ſpik-en, in ng — und denn in n: Mungd, Mund; Geſpengſt, Geſpenſt. ſ. S. XXIII. 10. 11.

g) Das beantwortet ſchon im Voraus die Frage, die Herr Fulda im Sprachf. T. I. S. 166. voller Verwunderung äuſert, warum das h (das, wie ich

2) seltner Selbstlaute. Sie kommen nur als Präfixe vor, und dennoch wie mich dünkt, wehnigstens im Deutschen, weit seltner, als man wohl oft meint; so Mahl, S. 28. c. Hinten sind es wahre Endsilben, z. B. lieb, Liebe; und den Nahmen des Suffixes schränk ich also bloß auf die zugesezten Konsonanten ein.

III) Oder

ich behaubte, jede Wurzelsillbe endigt, die sich auf keinen lauten Mitlaut endigt) nach unserm Schreibgebrauche nur vor l, m, n und r vorkömmt, und nie vor g, b, f, d. Denn im lezten Falle ist das Dienst-h einer Wurzelsillbe in g, ch, f ꝛc. ꝛc. verwandelt: Hoch, Häg el, Hauff e, Haub-t ꝛc. Daher es seinem Substituten, dem ch, f, g ꝛc. ꝛc. billig Plaz macht. Aber l, m, n und r ist zu'r ehrsten Wurzelsillbe, die sich auf h endigt, hinzugekommen, daher es auch billig geschriben wirdt, der Etymologie zu Folge, die hier die wahre Lesahrt und Aussprache nicht hindert. Sie sint nie Dienstbuchstaben, worein das h einer Wurzelsillbe verwandelt sein könnte, weil das selbe auf's höchste mit m, aber gahr nicht mit den andern verwant ist. S. oben S. XXIII. ꝛc. Die andern Mitlaute unter α) sint nie Suffixe (auser t?) nach einer Wurzelsillbe auf h; wehnigstens kann man sie ja eben so wohl alsdenn als Dienstbuchstaben ansehn, worein das h verwandelt worden, das doch mit ihnen allen offenbahr verwant ist. s. oben S. XXIII. ꝛc. Sie sint daher nur Suffixe zu einer Wurzelsillbe, die sich irgend auf einen lauten Konsonant endigt, nach und näbst welchem sie alsdenn noch wohl ausgesprochen werden können. Hingegen die flüssenden Mitlaute können nie nach einem lauten Mitlaut die Sillbe endigen; sie können daher auch nie zu einer Wurzelsillbe, die sich auf einen lauten Konsonant endigt, sondern nur zu einer solchen Suffixe sein, die sich auf ein h endigt, das denn auch hier ruht. Und sollten sie zu einer, die sich auf einen lauten Konsonant wirklich endigt, z. E. auf ch, g, k ꝛc. ꝛc. als Suffix hinzukommen, so muß dieser Dienstbuchstabe der Stammsillbe ehrst in das stumme mit ihm verwante h verwandelt werden. Z. B. Makel, Mahl, mahl-en, mech el-en, Ge-mahl. Sie könnten freilich auch wohl eben so wohl ein Suffix zu einer Wurzelsillbe sein, die sich auf einen Vokal endigt. Aber die Erfahrung so wohl als auch die Philosophie über die Etymologie lehrt, daß sich keine Wurzelsillbe bloß mit dem Vokal endigt, sondern daß alle Wurzelsillben sich auf einen — wehnigstens mit dem h verwanten Dienstmitlaut endigen, gewöhnlich auf ch, g ꝛc. ꝛc. und daß also vor ihnen immer ein h anzunehmen sei. Auch zeigt eben so wohl die Erfahrung als die Etymologie, daß nie eine wahre uhrsprüngliche Wurzelsillbe sich auf l, m, n und r, so wehnig wie auf and're Dienstkonsonanten als auf h, ch, oder g endigt. Doch das alles weitläufftiger in der folgenden Abhand'lung über das etymologische oder Dienst-h. Aber dieß hier ist das kurze Resultat davon.

Digitized by Google

III) Oder es werden Buchſtaben weggeworffen, und durch eine ſeltſame Zuſammenziehung oder crasis, die (wehnige Fälle ausgenommen, wie ettwan der unter *witu* S. 139. angeführte, nach welchen das l vor t und d weggeworffen zu werden pflegt, und der, nach welchem von den Niderſachſen das End-d nach einem Vokal weggeworffen wirdt) ganz unanalogiſch iſt und keine Regeln hat. ſ. Welk S. 136. Schulz S. 143. und S. 154. Ambt unter achten. Es iſt wohl auch an ſich möglich, daß vorn und hinten, beſonders die Buchſtaben, welche Präfixe zu ſein pflegen, wider eben ſo gut weggeworffen werden können, als ſie pflegen hirzugeſezt zu werden. Doch ſcheint mir das wider die Natur der Abſtammung. Die Stammwörter ſint gewiß immer einfacher, als die abſtammenden, und man hat gewiß immer aus Wörtern and're neue vihl mehr durch den Zuſaz, als durch die Wegwerffung gebildet. Wehnigſtens halt ich dafür, daß dergleichen Ableitung durch die Wegwerffung aphaeresis, nur mit Vorſicht und nie ohne hinlänglichen Gebrauch gewagt werden müſſe.

IV) Oder es werden die Buchſtaben verſezt. Nähmlich dieß geſchiht mit und bei einem der flüſſenden Buchſtaben, als die deswegen *ευμελαβολοι* heiſſen, beſonders mit und bei dem r. Z. B. Kirſche ehedem *chrieſi* und *krieſi*; gerroſt, ehedem *getorſt*. — Doch raht ich auch hier Vorſicht. Oft kommen Wörter, von denen man glaubt, daß ſie durch Verſezung entſtanden, wirklich von zwei verſchied'nen Stämmen; alſo Vogel nicht von fliegen, oder umgekehrt. - Ganz träumeriſch iſt die Rükkleſung; z. B. Wachters geil von *lack*.

Alles dieß wirdt in meiner gedachten Abhand'lung von Veränderung der Buchſtaben durch eine Mänge überzeugender Exempel bewiſen und erläutert. Es würde zu weitläufftig ſein, einen größern Auszug hier mitzutellen. Und ich kann wohl zu ihrer Empfehlung nichts mehres ſagen als daß es die nähmlichen Grundſäze ſint, die man im Wachter und Adelung findet; eine Ähnlichkeit, die mich deſto mehr gefreut hat, und die auch nun deſto mehr von der Richtigkeit dieſer Grundſäze zeugt; da ich jene Grundſäze, noch lange, ehe ich irgend einen D. Wortforſcher geſehn, aus der aufmärkſamen Vergleichung der lebenden Wörter unſrer Mutterſprache, verglichen mit den lateiniſchen, griechiſchen und franzöſiſchen, heraus gefunden hatte. Von ihnen aber hab' ich nun gelernt, worüber ich noch in meinen Gramm. Abh. (S. 144. ꝛc. in der Note) Ungewißheit bezeugte, daß auch d und t mit h (ſ, g und k.) verwant iſt

(nach S. XXIV. 20. vergl. mit 23.) Und ich bin nun völlig überzeugt, daß zwahr beſtändig vor l, m, n und r ein Dienſt-h anzunehmen ſei, als welche Buchſtaben nur zu einer einfachen Stammſilbe (die ſich denn auf ein ſolches endigt) hinzukommen; vor allen den andern aber nie, als in welche vihlmehr der Miniſter der Stammſilbe h, g, j, ch und k ꝛc. verwandelt werden. h). Auch wirdt man ſchon faſt auf jeden der angeführten einzeln Säze Exempel genug in dieſen WörterFamilien finden, welche Säze ich hier nur zu deſto mehrer Begreifflichkeit dieſer voraus geſezt. Und nur bei manchen beſondern Fällen hab' ich mich auf die ſelben ausdrükklich beruffen, vorzüglich wo die Abſtammung wehniger einleuchtend war. ✡

Dadurch nun, daß ich in den WörterFamilien ein Wort unter einem andern einrükke, bezeichne ich die unmittelbahre Abſtammung jenes von dieſem. Nun aber kommen von einem Worte oft wohl zehn und mehre gleich unmittelbahr her. Alle dieſe ſtehn in grader Linie unter einander, in welcher ich die Wörter durch Zahlen oder Buchſtaben nach deren Ord'nung bezeichnet habe, damit dieſe grade Linie leichter erkannt werde und in die Augen falle, beſonders wenn ſie manch Mahl durch Seitenlinien unterbrochen wirdt. Ganz durchgängig hab' ich wohl das nicht immer getahn. Es würde aber dieß für ein Wörterbuch, das nach ſolchen Familien eingerichtet würde, noch mehr nöhtig ſein, da die Tittel weitläufftiger ausfallen. Auch iſt die bloße Einrükkung, die doch bei nöhtiger Spahrſamkeit des Plazes nicht genug in die Augen fallen kann, nicht auffallend genug; und eine ſolche bloße Einrükkung ohne alle vorgeſezte

h) Wiewohl ich doch noch meine Ungewißheit bekenne, ob nicht das nach dem Selbſtlaut der Stammſilbe unmittelbahr folgende End-t vihlmehr für einen zugeſezten, als einen verwandelten Buchſtaben anzuſehen ſei Unſre Väter ſchriben faſt beſtändig da ein th: bethen, biethen, rathen, ſpäthe ꝛc. ꝛc. richtiger behten, bühten, rahten ꝛc. ꝛc. Wo unſer heutiges d iſt, war ehedem th. Und ſo könnte denn allen Falls unſer d als der übergang von den zugeſezten Dienſtbuchſtaben zu den verwandelten und verwanten Dienſtbuchſtaben ſ. ſch, z, x ꝛc. ꝛc. angeſehn werden. Ich überlaſſe dieß der tieffern Einſicht and'rer — oder der Nachwelt; Denn, noch ſcheint das Studium der Etymologie in der Wige zu ſein. Die mögen entſcheiden, ob in den lexikaliſch abgeleiteten Wörtern mit dem (einfachen) Dienſt-t ein h zu ſchreiben ſei, wie vor l, m, n und r, oder nicht. Unterdeß möchte, dünkt mich mein Rahe gelten, den ich S. 112. unmaßgeblich gegeben hatte.

Digitized by Google

sezte Zahl gehöhrte denn nur für ein abstammendes Seitenwort, das weiter keine Nebenverwanten von gleicher Linie hätte; Daher denn dieß um so vihl wehniger mit den vorstehenden und nachfolgenden Wörtern, wenn diese ihre fort- oder zurükkweisende Zahlen oder Buchstaben vor sich haben, nicht verwechselt werden könnten; welches gahr leicht ohne dieß sonst geschehen möchte. Auch dürfft' es wohl gut sein, wenn die auf einander weisende Zahlen zu weit von einander stehn, gleich nach der andern, dritten ꝛc. ꝛc. auf die vorhergehende auf die ehrste durch ausdrükklich daneben gesezte Seitenzahl zurükkzuweisen; z. B. So möchte S. 152. bei 2) stehn: (Sihe S. 123. No. 1.) — üb'rigens hängt es wohl von der Willkühr des Lexikographen ab, welche von den Wörtern, die von einem andern gleich unmittelbahr abstammen, er eher oder später ord'net. Doch wirdt er hierbei immerdar eine solche kluge Anord'nung treffen müssen, daß durch die vorhergehende Ableitungen eine gewisse Vorbereitung auf die folgenden getroffen, und die Einsicht der lázstern befördert werde. Immerdar aber, wenn ettwan auf vorhergehende Ableitungen and're folgen, deren Begriff so wohl als Laut von jenen zihmlich abweichen, muß der Leser sich dieß nicht ansechten lassen, sondern stets nur auf das oben stehende zunächst herausgerukkte Wort Rükksicht nehmen, unter das es zunächst eingerükkt d. h. von dem es unmittelbahr abgeleitet worden. Allso geht z. E. (S. 143.) Schulter das vorhergehende bald nichts an, sondern man geht seinen vorhergehenden gradlinigen Seitenverwanten S. 142. ζ) valere; S. 135. 5) *alen*, ε) Alp, d) altus, S. 132. β) voll, α) vihl nach, und kömmt so auf sein unmittelbahres Stammwort S. 131. all oder *al*; das nach dem obenstehenden B auf A S. 123. zurükk weist, und so kömmt man auf das unmittelbahre Stammwort hoch, und so auf hachen zurükk. Diesen mittelbahren Abstammungen muß man immer nachgehn, und so wirdt sich gahr oft die Verwunderung verlühren, die einen ankommen möchte, manches Wort in der Familie eines Wortes zu sehn, von dem es in Absicht des Lautes so wohl als des Begriffes ungemein verschihden ist. Z. B. Weit, S. 136. von hoch! Aber man gehe auf die angezeigte Weise der Leiter der unmittelbahren Abstammung nach; und die Verwunderung wirdt sich verlühren. Z. B. Hachen, moveri, S. 121. hoch. S. 131. *al*, eigentlich *ah-l*, uhrsprünglich groß. Davon S. 135. *alen* hoch oder groß werden, wachsen. Davon S. 135. *al-t*, uhrsprünglich erwachsen; denn vihljährig, und denn ehe-

mahlig. Davon S. 136. *Ald-i* und *Elti*, das Alter. Davon *Weralti*, *uuerolt* oder *uuorolt*, denn *uuerelt*, durch Verſezung Werler, Werlt und zuſammengezogen Welt, das vermöge ſeiner Zuſammenſezung von *uuer* Mann, uhrſprünglich Männſchenalter heißt, ſeculum, denn nach dieſem lateiniſchen Worte auch in der Bedeutung die Sitten der Männſchen und die Männſchen ſelbſt, die nach den gewöhnlichen Sitten leben, denn von der Erde, ja von der ganzen Schöpffung gebraucht worden. — Oder von hoch, künnſtlich? Ja! Von hoch kömmt kekk S. 129. (h und ch verwandelt in k.) das uhrſprünglich groß bedeutet, denn ſtark, denn muhtig. Daher *cho-n*, jezt küh-n, das Dienſt-k verwandelt in h, und das Suffix hinzugeſezt: auch ſtark und denn muhtig. Davon in der ehrſten Bedeutung köhn-en, Niderſ. und Hochdeutſch könn-en, wie poſſum von potis ſum. Davon Kunſt, davon künnſtlich. — Da es von der Willkühr des Lexikographen abhängt, welche Wörter, die von einem Stammworte in grader Linie abſtammen, er zuehrſt, welche er zuläzſt ord'net: So können die, die zuläzſt folgen, wohl weit eher von jenem abgeleitet und in der Sprache da geweſen ſein, als die, die er zuehrſt vorträgt. Aber das iſt ſicher, daß die am weit'ſten eingerükkten Wörter doch gewiß ſpäter, als alle die jenigen ſint, die zunächſt vor ihnen herausgerükkt ſint, und von denen ſie als abgeleitete dargeſtellt werden; voraus geſezt, daß die Ableitung richtig iſt. So iſt alſo Welt ſpäter in der Sprache geweſen, als alt; dieß ſpäter als *ahlen*, dieß ſpäter als *ahl*, all, dieß ſpäter als hoch. Auch dieſes Vergnügen, das der philoſopiſche Beobachter der männſchlichen Ideen und Worter bei dieſem überſchauenden Anblikk ohne Zweifel empfinden muß, iſt ein Vorteil, den nur das Wörterbuch nebenbei gibt, wenn es nach ſolchen WörterFamilien ausgearbeitet iſt.

✡ ✡

Und nun ſeh ich wohl, daß ich nicht umhin gehen kann, auch die Grundſäze kürzlich anzugeben, nach welchen dieſe unmittelbahre Herleitungen müſſen angeſtellt und beurteilt werden; und nach welchen auch ſelbſt die obigen Erfahrungsſäze von Veränderung der Buchſtaben oder von den buchſtäblichen Etymologie abſtrahirt worden ſint. Ich habe zwahr davon beſonders in der folgenden Abhand'lung vom Dienſt-h, desgleichen anderwärts in dieſem Buche hin und wieder vihle erwähnt, und auch bewiſen. Ich muß ſie doch aber hier kürzlich anführen. Eine weitläufftigere Ausführung der ſelben würde eine ganze große Abhand'

lung

lung ausmachen, die zu'r Vorrede eines ſolchen Wörterbuchs aufgehoben bleiben mag.

1.) Unter Wörtern, die ähnlichen Begriff und zugleich ähnlichen Laut haben, nach der vorgeſezten Tabelle von Veränderung der Buchſtaben, iſt ohne Zweifel eine Verwantſchafft. Es iſt aber bey dieſem ähnlichen Laut bloß auf die Grundſilbe zu ſehn. Im Kindheitsalter der Sprache und im KnabenAlter, wie Hr. P. Fulda dieſe ſehr ſchöhne Einteilung S. 386. ꝛc. ſeines WurzelLexicons macht, wahren die Wörter ohne Zweifel alle einſilbig; und die zufällige Silbe wurde nach und nach zu mehrer Ausbildung und weiterer Bildung mehrer Wörter gebraucht, im jugendlichen und männlichen Alter, wo ſchon Analogie entſtand. — (Doch ſihe obige Note b.).

2.) Alſo unter Wörtern, wo teils die Grundſilben nach vorſtehender Tabelle von Veränderung der Buchſtaben einander ähnlich lauten, teils aber ähnliche Begriffe ſint: Da kömmt ohne Zweifel eines von dem andern her, wo nicht unmittelbahr doch mittelbahr; Oder ſie kommen beide von einer gemeinſchafftlichen Wurzel in grader oder krummer Linie her.

3.) Denn es iſt bei weitem wahrſcheinlicher, daß wenn die ehrſten Mänſchen einen neuen Begriff durch ein neues Wort bezeichnen ſollten oder wollten, wenn der ſelbe nur irgend einige Ähnlichkeit mit dem Begriff eines Wortes hatte, das ſie ſchon kannten und in ihrer Sprache hatten, ſie dieß vorrähtige Wort entweder unverändert auch zu'r Bezeichnung dieſes Begriffes brauchten, oder nur ettwas veränderten; als daß ſie alle Augenblikke ein neues Wort erfunden, das gahr keinen Grund hätte und ganz unabhängig von allen denen wäre, die ſie ſchon hatten. i)

Daher

i) Man gebe nur in dieſer Abſicht auf die kleinen Kinder Achtung, wenn ſie zu reden anfangen. Denn grade ſo machten es die ehrſten Mänſchen, als ſie auch zu reden anfiengen. Hierher gehöhrt die Anmärkung, die mein lieber Schul- und Univerſitätsfreund Hr. P. M. an ſeinem Sohne, meinem Paten machte. Dieſer, in der Zeit, als er zu reden anfieng, bekahm zu Weinachten nach Schleſiſcher Gewohnheit Mohklößel, die ihm beſonders gut ſchmekkten. Er lernte Mob ſprechen, und nennte nun alle Speiſen, alles was er aß und was ihm beſonders gut ſchmekkte, Mob. — Auch erfinden wir ja auch heut zu Tage keine ganz neue Wörter; ſondern wir bilden ſie durch die Ableitung, die nun ſchon Analogie hat, oder wir nehmen Wörter aus einer andern Sprache und ſuchen veraltete wider hervor.

Digitized by Google

Daher Wörter von verschid'ner Bedeutung, und abstammende Wörter.

4.) Der Wortforscher handelt allso der Natur gemäß, der so wehnig als möglich, Wörter annimt, die aus keinem andern gebildet worden, uhrsprüngliche ehrste Stammwörter, Uhrwörter. — Es ist ein seltsames Vorurteil so mancher Sprachforscher, die Wunder denken, was sie unsrer Sprache damit für Ehre erweisen, wenn sie sagen, daß sie recht sehr vihle Stammwörter habe; und das soll doch wohl heissen, uhrsprüngliche oder Uhrwörter, denn sonst wäre das so vihl als nichts gesagt. Ein solcher Ausspruch bringt dem Wize unsrer Stammväter wehnig Ehre. Durch die Ableitung eines Wortes wirdt zugleich schon jedem, der es höhrt, auf irgend eine Weise sein Begriff an die Hand gegeben und ungemein erleichtert. Es entstehn daraus fruchtbahre Wörter. Und ein Wörterbuch allso nach WörterFamilien verfärtigt, sorgt zugleich eben dadurch für das Gedächtniß des Fremden, indem es ihm den Verstand eröffnet, diese Ableitungen einzusehn. In einer vollkommnen Sprache müssen recht sehr vihl abgeleitete und zusammen gesezte Wörter sein, Uhrwörter äuserst wehnige.

5.) Auch die Uhrwörter, die allerehrsten Wörter, die aus keinem andern schon vorhand'nen Worte gebildet worden, sint ohne Zweifel nicht ganz zufällig entstanden; sint ohne Zweifel wesentliche Wörter, das heißt solche, die den Begriff, den sie anzeigen, durch ihren Laut selbst andeuten, ονομαϛοποιητικὰ; wie z. B. unser wehen, lallen, heulen. Eine solche Ableitung nennt man Onomatopöie, und man siht leicht, daß das nur bei denen Wörtern Statt findet, die einen Laut anzeigen. Bei andern Wörtern wirdt sie von vihlen Wortforschern nur gahr zu oft übel angewendet. Sihe z. B. Sahl in Hr. Adelungs Wörterbuche.

In solchen wesentlichen Wörtern kann man auch wohl sagen, daß die Buchstaben eine Bedeutung haben, aber auch gewiß nur in diesen. Jede and're, ich weiß nicht, was für mystische Bedeutung, die ihnen oft Etymologisten beilegen, ist gewiß nicht in der Natur. Denn daß K eine Bedekkung anzeigen soll; ein Begriff, den man in der Taht in vihlen Wörtern findet, die diesen Buchstaben zu'm Regenten haben: Das kömmt bloß daher, weil alle diese Wörter vom alten *caw* hohl oder von hoch abstammen; Es findet dieser Begriff auch in vihl andern Wörtern Statt, die ein h, g, sch ꝛc. ꝛc. zu'm Regenten haben, und das alles, weil

weil alle dieſe Wörter am Ende von hoch herkommen. ſ. S. 158. Eben ſo hat das M gahr keine geheime Bedeutung des mampfenden Eſſens, noch von einer Geſellſchafft, die daraus entſteht. Sondern daß dieſer Regent in vihlen Wörtern vorkömmt, die dieſe Begriffe haben; das kömmt in Abſicht des ehrſten daher, weil ſie von mauen herkommen, und das kömmt von machen, ſchneiden oder hauen, wie kauen von hauen, wie eſſen von *hechen* pungere, wie ſpeiſen von beiſſen und bikken; in Abſicht aber des andern, weil dergleichen Wörter wie miſchen, vermählen, Gemahl, Mann, mit, Mak ꝛc. ꝛc. gleichfalls von machen herkommen, in ſo fern es verbinden heißt.

Alles, was man von einer Bedeutung der Buchſtaben an ſich zugeben kann, iſt daß H ein Hauchen, F ein Pfeiffen, S, ſ und Z ein Ziſchen, L eine ſanfte Bewegung, R eine rauſchende Bewegung anzeige; daß a, o und u mehr in Wörtern vorkommen, die große und ſchrökkliche Dinge anzeigen, hingegen e und i, als die feinern Laute; gern in ſolchen, die kleine und liebliche Dinge anzeigen. Und dennoch iſt auch dieſe lezſte Bemärkung von keiner Erheblichkeit.

6.) Es iſt alſo kein Wort und auch kein Begriff des ſelben ganz zufällig. Dem Wortforſcher ligt es ob, von dem allen wahrſcheinlichen Grund anzugeben. Er muß der Uhrwörter ſo wehnig als möglich annehmen, ſie aus der Onomatopöie herleiten; jedes Wort unter ſeine wahrſcheinlichſte Kwelle zurükkführen und die verſchid'nen Begriffe eines Wortes aus ſeinem ehrſten und uhrſprünglichen herzuleiten wiſſen, der alle Mahl mit ſeiner Ableitung überein ſtimmen muß (Nr. 2-5). z. B. S. 131. all von ahl hoch; ehrſtlich hoch und groß; denn vihl oder eine Mänge, ſo daß nichts fehlt, ganz. Daher iſt der Plahn der Wörter-Familie von Machen S. 3. ꝛc. mangelhaft, weil die verſchid'nen Begriffe dieſes Wortes nicht deutlich genug aus einander hergeleitet werden, welches bäſſer S. 113. ꝛc. geſchiht.

7.) Das alles muß nun auf eine natürliche Weiſe geſchehen. Was nicht natürlich iſt, das iſt auch nicht wahrſcheinlich (6). z. B. So ſint die Ableitungen der entgegen geſezten Begriffe, (derivatio per contrarium) nicht natürlich. Sicher haben gelidus und calidus, ſwal, ſchwühl und Schw. ſwala, kühlen; Trug und Truz, Frid' und Unfrid, wie wohl Hr. Fulda in ſeiner Preisſchrift über die D. Dialekte meint: ſo gleich auch dieſe Wörter einander dem Laute nach ſint, auch nicht die gering'ſte Verwantſchafft; ſie kommen von ganz verſchid'nen Wurzeln.

Digitized by Google

Und bloß ist sie in solchen Wörtern, die hoch und nid'rig anzeigen, erwisen, wo sie aber auch gewiß natürlich ist. s. S. 122. k). So sint auch so manche Onomatopöien, die manch Mahl Etymologisten angeben, aus Verzweiflung, jedes Mahl die richtige Wurzel zu finden, unnatürlich. s. oben Nr. 5. Auch hoch S. 122.

8. In Sonderheit, wenn nun auch eine Mänge Wörter von ähnlichen Laute und ähnlichen Begriffen da ist, von denen jedermann eine Verwantschafft zugibt: So kömmt es nun auf die natürlichste Ableitung je eines Wortes vom andern an. Und da ist nun die große Frage: Welches Wort von ähnlichem Laut und ähnlichem Begriffe ist als das Stammwort des andern, welches als das Abstammende von jenem anzunehmen?

Diese Frage muß nun aus dem Begriffe von dem Stammwort und den Abstammenden entschlden werden. Wenn ein abstammendes

k) Man hüte sich doch ja, Wörter von gleichem und ähnlichem Laut bloß deßhalb, weil sie so gleichförmig lauten, mit einander für verwant zu halten, und denn ihre widerwärtige Begriffe aus einander herzuleiten. Es gehöhrt ja zur Verwantschafft der Wörter nicht nur die Ähnlichkeit ihres Lautes sondern auch ihrer Begriffe (Nr. 1.). Nach dem, was oben von Veränderung der Buchstaben gesagt worden; ist es ja wohl eben so möglich, daß sehr verschiden lautende Wörter doch mit einander verwant sint, z. B. Boden und *fundus* von *ba* tüff, S. 157. Grund von *ra* tüff; und sehr gleich lautende Wörter aus ganz verschid'nen Kwellen kommen; wie der Schäpffer von schaffen, das von schachen moveri und agere hachen kömmt; und der Schöpffer von schöpffen, das von hoch *scho*, kömmt, wie haur-io von hor. Und so kömmt das obige Fuldaische Trug, treuga (nähst träge) von Ruhe, und ruhen, das von *ra* nid'rig, wie ligen von *la*, sizen von *sit*, nid'rig ꝛc. ꝛc. Hingegen Trux und Trox ist teils mit drohen, streiten, krigen; teils aber und haubtsächlich mit *thurst*, Trost und dreust verwant. s. Schalk S. 155. Eben so hat auch, wie wohl Hr. Adelung unter krank meint, mit diesem krank das Angl. cranc stark und gesund, das alte krangken, womit 1477. valere übersezt wirdt, das Hesychische α-κραγγης, ohnmächtig, schwach ꝛc. nicht die gering'ste Verwantschafft mit unserm krank. Dieses kömmt wie er richtig meint, entweder von rahn. gering; oder ist mit dem Angels. crangan, Gr. κράζω, schreien, und unserm *rugen*, rugire verwant. Jenes aber kömmt vom alten *rik*, stark, vermögend, und ist mit dem Gr. ῥόννυμι, valeo, mit ῥωγα, ῥώμη und unserm R-rach-s oder R-raf-t verwant.

Digitized by Google

es das jenige Wort ist, das aus einem andern gebildet worden, das in Beziehung auf dieses sein Stammwort heißt: So ist das Stammwort ohne Zweifel eher in der Sprache da gewesen, und das Abstammende später. Und so kann denn nun das aus der Vergleichung der Begriffe dieser Wörter so wohl, als aus der Vergleichung ihres Lautes entschieden werden.

A) Aus ihren Begriffen.

Die körperlichen Begriffe sint eher da gewesen und benennt worden als die geistigen. Das läßt sich so wohl aus dem Stande der Kindheit der Menschen, als auch aus der Nothwendigkeit unsrer Bedürfnisse, als auch aus dem Gange der menschlichen Sehle erklähren. So leitet sehr richtig Hr. Adelung mahnen, monere, von *mahnen*, zihen und stoßen her; s. S. 75. auch 78. meinen, mögen, müssen, muhten, der Muht ꝛc. — Auf gleiche Weise sint die abstraktern Begriffe später als die konkretern; von heil, ganz und gesund, das Heil; und gewiß nicht umgekehrt; von helffen die Hülffe und nicht umgekehrt. s. S. 133. 134. 1) — Mit einem Worte, die Wörter, welche sinnliche Begriffe anzeigen, sint eher da gewesen, als solche, die nicht in die Sinne fallende Begriffe anzeigen. So ist aus *ma* groß, mehr, mancher, die Menge; aus all, groß und ganz, vihl und voll entstanden. s. S. 54. ꝛc. 132. ꝛc. So kommen die Wörter, die eine metaphorische Erhabenheit anzeigen: erhoben, hehr, ehren, Herr, Fürst, Köhnig ꝛc. von hoch her, einem Worte, das zunächst die sinnliche Höhe anzeigt s. S. 144. wie Meier und Meister von *ma*, groß. s. S. 60. So stammen alle Wörter, die Tapferkeit anzeigen, zunächst von solchen, die zunächst groß und dikk bedeuten; denn stark, und denn tapfer, (auch wohl denn gut) wie brav, fromm, derb, Tugend, tapffer, kekk und kühn. ꝛc. s. S. 129. Hingegen alle, die Tükke und Bosheit bedeuten, von einem Worte, das

1) Indeß kömmt hierbei auch vihl auf das Wort an, wovon eines von zwei dergleichen Wörtern abgeleitet wirdt. Z. B. edel und Adel. Jenes zeigt würklich ein konkretern Begriff an, und dieß einen abstraktern. Und so kann auch die Abstammung geord'net werden, wenn Fulda's Ableitung angenommen wirdt, der edel von *od*, possessio, praedium herleitet. Wäre hingegen Wachters richtig, der diese Wörter von *atta* Vater herleitet — er weiß sie wirklich sehr wahrscheinlich zu machen: So würde unmittelbahr und zuehrst hiervon der Adel, prosapia gleichsam: die Vaterschafft, Ahnenschafft, und denn ehrst hiervon edel abgeleitet werden müssen: einer der eine solche Ahnenschafft hat.

Digitized by Google

heißt: von *la* nid'rig, lau, schlimm und lügen; von *deo* tieff, Tükke, Dieb; von *hal* nid'rig, Schalk; von *ba* nid'rig, *bos*, böse; von *bal* nid'rig *Φαυλος* und falsch.

Hieraus ergeben sich folgende Erfahrungssäze:

Die Partikeln, nahmentlich Präpositionen, Beiwörter, Bindewörter und Artikel sint selten Stammwörter, und immer abstammende. Und ich wund're mich, daß Hr. Fulda in der gedachten Preisschrift das Gegenteil behaubtet. Denn die Begriffe dieser Wörterchen sint sehr abstrakt; und sie selbst sint nur ehrst spät in die Sprache gekommen, ettwan in ihrem Knabenalter; nachdem ohne Zweifel schon eine Mänge Substantive, Adjektive und Verbe da waren, aus denen sie sie bildeten. So kömmt von meissen hauen, miß S. 10; so von *Wan* Mangel, ohne und man nur S. 20; so von sondern, *katen* schneiden, absondern; so von hacken, hauen; aber; So von *ma*, groß, mehr und mancher; von *ahl* groß und heil, ganz, all und vihl; So vor und für von *bor* hoch. s. S. 54. 56. 131. 145. ꝛc. nicht und nein von neigen, nikken, nuo; wie ja von *gihon*, *gechen*, sagen. So fast alle Adverbia intendendi von einem Adjectivo das hoch und groß heisset; wie das alte *dik*, sehr *hart* und wie gröblich von grob und groß, wie all und gahr von hoch s. S. 131. 150. Ja selbst sehr scheint von diesem hoch (scho) oder *deo*, zu kommen. — Aber die Interjekzionen sint ohne Zweifel sehr zeitig da gewesen, und sint mehren Teils wesentliche Wörter z. B. o, ei, ach, wehe! plumps, ploz, praz!

Die nohtwendigsten und ehrsten Wörter waren ohne Zweifel die jenigen, womit man die Begriffe der Dinge, ihre Beschaffenheiten und Wirkungen benennt: Haubtnennwörter, Beinennwörter und Zeitwörter.

Mehren Teils führet ein Zeitwort die ganze Familie an, und weit öfter kommen Haubtnennwörter von Zeitwörtern (z. B. Saz von sezen, der Schmiz von schmeissen S. 13. der Muhe und das Gemühr von mubten S. 79. die Ehre von ehren, S. 145. und so vihl zwanzig and're Beispihle nur aus den hier folgenden Familien) als diese von jenen; (von Blut, bluten; von Salbe, salben; von Hauffe, häuffen ꝛc. nicht zu gedenken: von Adel, adeln, von Schulter, schultern ꝛc.). Das macht, wenn und weil die Haubtnennwörter einen abstrakten Begriff haben, die Zeitwörter einen konkretern. Daher

gehört

gehöhrt nur einiges lexikalisches Gefühl hierzu, dieß zu entscheiden, wenn vom Zeitworte das Haubtnennwort, oder dieses von jenem abzuleiten; Und wenn mich ettwas wundert, so ist es dieß, daß ich hier den Hrn. P. Fulda so oft irre gehn sehe. m)

m) So sagt Er im Sprachforscher T. II: die Habe muß wohl eher da gewesen sein, ehe man was gehabt hat. Ich sage, von beiden Wörtern sint die Begriffe schon sehr abstrakt; aber der Begriff der Habe ist doch noch abstrakter, als der von haben. Ich leite haben und hahn von hachen (Niderf. hächten) ergreiffen, nehmen her; so, daß haben uhrsprünglich nehmen bedeutet: *cap-io*; denn halten tenere, und denn besizen. Daraus ist denn der abstrakte Begriff von allem dem hergeleitet worden, was gehabt und besessen wirdt: die Habe. – Hierüber nun so wohl, als auch über die Frage: Ob das (ungleichflüssende) Zeitwort im Infinitive (versteht sich: in Absicht der Grundsillbe) die Wurzel sei, wie ich behanbte, oder das Imperfekt, wie Er meint (warum nicht auch das Supin?) ꝛc. hab' ich schon einen freundschafftlichen Privatstreit gehabt, und er ist nun auch aus dem Sprachforscher bekannt. Freilich sollte man meinen, der Infinitiv sei, um gleich zuehrst gebraucht worden zu sein, ein zu abstrakter Begriff, und es sei weit wahrscheinlicher, daß die Zeitwörter zuherst finite (ettwa wie im Hebräischen in der dritten Person) gebraucht worden. Allein das scheint nur so. Es ist mir weit wahrscheinlicher, daß man zuehrst, im Kindheitsalter der Sprache, ganz ohne Rükksicht auf Person und Zeit, die selbe mag gewesen sein, welche sie wolle, bloß die Wirkung, die Hand'lung oder den Zustand angedeutet habe; und daß man nur ehrst nachher, ettwan im Knaben- oder Jünglingsalter der Sprache, den Ausdrukk dieses Zeitworts nach Hinsicht auf Person und Zeit abgeändert und eingerichtet habe. Und so stell ich mir z. B. vor, daß man in der alten Celtischen, Gohtischen und Germanischen Sprache, zu der Zeit, da Analogie in der Sprache entstand, den Infinitiv dadarch von den andern Formen unterschiden, daß man jenem uhrsprünglichen Ausdrukke des Zeitworts, so wie er zuehrst war einsillbig gebraucht worden, die Endsillbe *en*, (*an*, *on* &c.) anhieng. Wehnigstens wirdt man ein Mahl aus meiner Grammattik und der darinn befindlichen Zeitenbildung der Zeitwörter erkennen, daß man damit auf keine and're Weise zurecht kömmt und keine Regeln davon bestimmt werden können, als wenn man, wie im Grichischen, die Grundsillbe des Infinitivs zu'r Grundform annimt. Und so hätte auch in diesem Falle die alte Celtische und unsre deutsche Sprache das sichre Gepräge des Alterthums vor der Hebräischen. Auch seh ich schlächterding's nicht ein, wie in kleinen, und besonders grössern WörterFamilien die Wörter auf eine so natürliche Weise von einander könnten abgeleitet werden, als wenn man Zeitwörter im Infinitive an ihre

Nie kömmt ein neutres Zeitwort von einem wirkenden d. h. ein Neutrum von einem Activo; wohl aber sehr oft umgekehrt; z. B. sezen von sizen, legen von ligen ꝛc. ꝛc. Und wenn ein Zeitwort neutrale und wirkende Bedeutung hat: So ist jene die uhrsprüngliche, aus welcher diese hergeleitet werden muß, und nicht umgekehrt, wie Hr. Adelung zuweilen thut, z. B. in aufschlagen, erben ꝛc. Obgleich sehr oft aus der Hand'lung der Zustand folgt, wie z. B. aus legen, ligen ꝛc. So war es doch oft natürlich, daß dieser eher benennt ward, als jener. Die neutern Zeitwörter sint entweder Uhrwörter oder kommen von einem andern neutern Zeitworte, z. B. wie sachen, bewegen; wie von Hunger hungern; oder Haubtnennwörter, z. B. wie von Ohr horchen (nebst höhren; aber nicht von diesem, als einem Activo s. S. 149.) oder Beinennworte, wie von *la*, ligen. n)

B) Auch

Spize stellt; Und ich bin begihrig, wie das Hr. Fulda in dem so genannten D. Cellarius machen wirdt, den wir im Sprachforscher erwarten sollen; wo vermuhtlich immer ein Substantiv das Hehr anführen wirdt. Große Familien werden es nie sein können, und in dieser Absicht wirdt es wirklich ein D. Cellarius sein. Aber den Grundsäzen einer natürlichen und wahrscheinlichen Etymologie ist dieß nie gemäß; s. Nr. 4. S. XXXII. Nicht das kleinste Drittel von den Wörtern, die ich in die Familie von machen gebracht — und über die gute Hälfte gehöhren sie doch sicher dahin — wirdt er durch eine so natürliche Leiter hinein bringen können, wie ich S. 113. ꝛc. angegeben; wenn er nicht immer, wie ich in dieser Familie getahn, von der großen Familie das Zeitwort machen, und von den kleinern auch ein Zeitwort annimt, wie ich getahn. Indeß läugne ich nicht hiermit, daß auch manchmahl die beiden andern großen Redeteile eine schon etwas zahlreiche Familie haben; Besonders haben dergleichen die Wörter, die hoch bedeuten, durch alle Regenten: hoch, (oder co und ca, scho und scha,) *ho* und *ha*, (oder wo und wa, so und sa) *deo* (oder so) *la*, *ma*, *na*, *ra*. Auch würden aus der Etymologie des Hrn. P. Fulda der sehr gesunden Analogien unsers Schreibgebrauchs zu Folge ungemeine Käzereien folgen: gab, gäben im Infinitivo; aß, ässen; geschah, geschähen; nahm, nähmen; hob, höben ꝛc. ꝛc. Worüber in meiner Abhand'lung von den D. Vokalen.

n) Es kann aber auch vihl Mahl ein Zeitwort so wohl ein Neutrum als ein Activum sein, mit der nähmlichen Conjugation und sehr ähnlichen Begriffen: Es folgt aber daraus nicht immer, daß das Activum aus dem Neutro herzuleiten ist. Z. E. messen das Activum (z. B. Getreide messen) leit ich nach S. 11. von meissen, schneiden, her, wie märken von mähren,

B) Auch aus der Gestalt der Wörter und vornähmlich ihrer Grundsillben läßt sich bei der vermuhtlichen Verwantschafft der Wörter bestimmen, welches das Stammwort und welches das abgeleitete sei.

Ich sage hier widerum: Auf die Grundsillbe hat man vorzüglich zu sehen. Indeß ist gewiß, daß alle die Wörter, welche eine unsrer Ableitungssillben haben (s. S. 95. die Note) sicher abstammende sint, so gut wie die, die eine Vorsillbe haben, wehnigstens wirdt man immer ein — wenn auch veraltetes Stammwort finden, das uhrsprünglich ohne Vorsillbe gebräuchlich gewesen, wie begehren ehedem *geron*, wovon auch noch gern.

Mit Endsillben können manche Wurzelwörter sein, nahmentlich mit e, er, el und vorzüglich mit en. Sie können auch einsillbig sein. Und Hr. Fulda in der gedachten Preisschrifft hat Recht, wenn er sagt: Die Wurzelwörter sint entweder Trochäen oder einsillbig.

Die Wurzelwörter sint so einfach als möglich; das ist der Natur gemäß. Die allerehrsten Wörter in der mänschlichen Sprache waren ohne Zweifel einsillbig. Indeß folgt daraus noch nicht, daß unter zwei verwanten Wörtern, von welchen das eine zweisillbig, das and're einsillbig ist, das lázste das Stammwort sei. Das ehere oder das Stammwort konnte wohl uhrsprünglich auch einsillbig sein, und nur spáter hin, als Analogie erfunden ward, durch diese eine Endsillbe erhalten haben. Z. B. Die Infinitive der Zeitwörter ihr en, wodurch sie als solche von den ähnlichen Ausdrükken ihrer Zeiten unterschiden wurden. (s. vorige Note m) z. B. schmeiss-en, wovon schmiß, geschmiss-en, der Schmiz.

Daher kömmt es vorzüglich auf die Grundsillbe derr Wörter an, nicht nur die Verwantschafft zu beurteilen, sondern auch, welches von ihnen das Stammwort oder abstammende sei (s. Not. b. S. XXI.).

Die Präfixe der selben sint nicht uhrsprünglich wesentlich: z. B. *μικ-ρος*, und *σ-μικρος*, beides heißt klein; was und *swas*; Von *lach-en*, kommt sch-lag-en, *f-lig-en*, wovon noch der Fleg-el, k-latsch-

S. 30. Daraus nun das Maß, wie von márken die Mark. Von diesem Haubtnennworte Maß nun ehrst das Neutrum: mássen, ein Maß enthalten, z. B. das Tuch mißt 20. Ellen. Ein and'res Beispihl werd' ich ein ander Mahl unter und von erben geben; Hr. Adelung leitet hier unrichtig das Activum vom Neutro her; Es sint hier zwei ganz verschid'ne Wörter.

Digitized by Google

k-latsch-en, *p-laud-o*, p-lagen ꝛc.ꝛc. Und so sint auch die Suffixe stets ein sichrer Beweis einer abgeleiteten Grundsilbe (s. oben S. XXVII. Nr. 3.). In beiden unterscheiden sich daher sehr oft die MundAhrten; da hingegen die Wurzelsilbe, als die wesentliche, sich durchgängig ganz oder doch durch die verwanten Buchstaben gleich bleibt. Z. B. Vom alten *rik*, (Schwed. c-ryf, Isl. k-räfa) stark und mächtig; kömmt das Substantiv, Arab. rik, Isl. rik-i, Gr. ῥάγα und ῥώ-μ-η, Lat. rob-ur, Niderf. R-rach-t, Gr. ῥαχ-ί-ος, Hochd. R-raf-t.

Die Stamm- und WurzelSilben sint die einfachsten.

Bei dem allen ist es mir wahrscheinlich, daß die Uhrwörter, wenigstens die jenigen, die wirkliche Dinge, deren Beschaffenheiten und Wirkungen angezeigt haben oder anzeigen, nicht bloß aus einem Vokal bestanden und damit angefangen. Interjekzionen, wodurch man bloß auf eine dunkle Weise den Zustand seiner Sehle ausgedrukkt: ei, o, i! ꝛc. — ja, diese können sich damit anfangen, und aus einem bloßen Selbstlaut bestehn. Bei andern Wörtern, wodurch man eine bestimmte Sache deutlich anzeigen und andeuten wollen, hat man ohne Zweifel mehr artikulirt. Man wirdt wehnigstens, dünkt mich, weit natürlicher alle unsre Wörter, die sich mit einem Vokal anfangen, von solchen ableiten, die mit einem Mitlaut anfangen, besonders mit h und dem deutschen w oder v, als umgekehrt. Richtiger also von *wahen* oder wehen, αὔειν; von Wag Wasser, *ach*, aqua und asch ꝛc. ꝛc. und von Ohr (Nidf. Hoor) höhren S. 148, als umgekehrt. Die echten Stammsilben in wahren Uhrwörtern fangen sich aber nur mit einem Mitlaut an.

Der Vokal, wodurch man die selben aussprach, war sehr unbestimmt, bis er sich nach und nach durch die Schrift mehr und mehr fixirte. Doch ist so vihl wahrscheinlich, nicht nur, daß er zuehrst gedehnt war, sondern, daß er auch nur ein einfacher war, (s. S. XXII. Nr. 1). Unter zwei solchen einfachen Stammsilben verwanter Wörter, wovon die eine einen gedehnten, die and're einen scharffen Akzent hat, ist wahrscheinlicher Weise jene eher da gewesen, als die lázte. So ist *al* oder *ahl*, hoch, eher da gewesen als all S. 131. Nare oder Nah-r eher als Narr von *n*ch-en* bewegen S. 113. Muter oder Muh-t-er von *machen*, erzeugen und gebähren eher als Mutter; S. 72. Und obgleich durch die Abstammung jeder Vokal in jeden andern verwandelt werden kann, weil der selbe sehr unbestimmt war: So ist doch

doch gewiß, daß die Doppellauter nur ſpäter entſtanden. Herr Fulda hat Recht, wenn er a, o und u für die ehrſten Vokale in der männſchlichen Sprache hält; ſie ſint wehnigſtens die natürlichſten. Ein Wort mit einem Doppellaut iſt nie Uhrwort, kann nie an der Spize einer ganzen WörterFamilie ſtehn, und wirdt auf's höchſte nur wehnige abgeleitete haben; z. B. mauen, kauen (eigentlich mauhen) von mach-en ſchneiden; und nicht umgekehrt; obgleich von jenem wohl *mak*, ſchmekken ꝛc. herkommen. S. 34. ꝛc. Eben ſo von hachen kömmt hakken, *kah-r-en* (Karſt) *he-l-en* und *ka-l-en*, hamm-en ꝛc. mit vihlen Abſtämmlingen, und ſo auch davon hau-en mit wenig Abſtämmlingen: hieb, der Hieb ꝛc. Und gewiß nicht jene alle von dieſem hauen.

Man endigte ein ſolches einfaches, einſillbiges und allerehrſtes Wort, das ſich mit einem Konſonant anfieng, und den man mit irgend einem drauf folgenden Vokal ausſprach, entweder mit dieſem Vokal, oder man ließ ihm einen Hauch nachſchleichen: ch oder ſ, g und k oder ein gelindes h, das wehnigſtens alsdenn, als durch Analogie Endſillbe hinzu kam, durch die Schleiffung zu der ſelben höhrbahr werden konnte, welche Buchſtaben (ch, g, k, h) eben ſo gut wegfielen als da waren. Daher finden wir *e* und Ehe und *Ech-t*; *ſah-en* und ſä-en; blüh-en, Ottfrid *blu-en*; Ei, ehedem *eig*; frei, *frig*; froh, ehedem *fro* und *frouu*; ſchreien, bei den Minneſinger *ſehrig-en* und *ſcriv-an*; neu, Niderſ. nöge, Lat. *nov-us* (denn weil das v und w auch mit ch und h verwant; S. XXIV. Nr. 16.: So findet man auch Statt dieſes End-ch, g und h, in eben den ſelben Wörtern auch v und w, wo beiderlei Endmitlaute in ſolchen einfachſten Stammſillben bald da, bald nicht da ſint.

Das alles nun zuſammen genommen: So ſint die echten Stammſillben wahrer Uhrwörter die jenigen, die ſich mit einem Konſonant anfangen und mit dem Vokal ſchlüſſen, oder vihlmehr, welches eben das ſelbe iſt, ein h, ch, ſ, k und g hinter drein haben. Da dieſer Endkonſonant nun ſchon mehr zufällig war, mehr der Veränderung unterworffen, weil dieſe GaumMitlaute gahr leicht in v und w übergiengen; und denn, weil dieſe Gaumbuchſtaben überhaubt grade am meiſten und vorzüglich faſt mit jedem andern Mitlaut verwant ſint (nach S. XXIII. ꝛc.) durch die Abſtammung in ſ, ſch, z ꝛc. ꝛc. verwandelt wurden: So nennt Hr. Fulda den ehrſten oder den anfangenden Konſonant (einer ſolchen echten Stammſillbe), der in jedem Worte unmittelbahr vor dem

Vokal vorhergeht, den Regenten (der denn auch, besonders wenn er nicht auch ein Gaumbuchstabe oder ein mit dem h, g, ſ und k verwanter Mitlaut ist, und allso vorzüglich, wenn er einer der flüssenden ist: l, m, n und r, in allen verwanten Wörtern immer der selbe bleibt); die andern aber, und in Sonderheit den nach den Vokal der Grundsillbe unmittelbahr folgenden Konsonant den Miniſter, oder Dienſtmitlaut; weil dieſe durch die Abſtammung und durch die Dialekte sehr abwechseln. Auch spricht er gahr schöhn, daß mit dem Suffix sich die Wurzeln bekleiden. Die Suffixe hingegen sint, auser ch und h (ſ, g, k; allen Falls auser v, f, w) ein wahres Zeichen abſtammender Grundſillbeh; nicht nur, wenn ſie doppelt stehn z. B. rg, nſch, lb ꝛc. ꝛc. sondern auch, wenn ſie einfach stehn, als t, d, ſ, ſch; und besonders l, m, n und r.

In ähnlichen und verwanten Wörtern, von deren Grundſillbe die Miniſter sint — auf der einen Seite, ch, h, g, k; und auf der andern: d, t, ſ, ſch; l, m, n und r: ist sicher die mit jenen Miniſtern, die Stammsillbe; die mit dieſen sint die abgeleiteten. Z. B. *mag*, Ge-mahl, Mann ꝛc. ꝛc. Da ist sicher *mag* die Stammsillbe. S. 64. ꝛc. ꝛc. Hingegen bei mähen, Mäder, meiſſen, mezeln ꝛc. ist sicher die Grundsillbe in mähen, *mah*, die Stammsillbe; die andern sint abgeleitete; S. ſ. ꝛc. ꝛc. — — Wie ich nun ferner hieraus die richtige Schreibahrt unſers Dienſt-h nach jedem Vokal zu Ende der Stammsillbe und vor jedem einfachen Suffix-l, m, n und r herleite, sihe in der folgenden Abhand'lung vom Etymologiſchen h. S. 89. ꝛc. ꝛc.

9. Das sint nun die Grundsäze, nach denen ich die Wörter-Familien entworffen. Und ich will kürzlich zeigen, wie ich dabei zu Wercke gegangen, für die jenigen, die sich etwa mit und nach mir einer gleichen Arbeit unterzühen möchten.

Ich zeichnete mir die Mänge der Wörter auf, die ich unter einander verwant fand; besonders die, die einerlei Regenten haben; obgleich auch dieſe in ihre verwanten Buchstaben können verwandelt werden (Nr. 8. S. XLI.); z. B. Haub-t, und Kopf. Und die finden sich denn wohl, fordern aber immerdar Rükksicht und Beobachtung, ob ſie nicht bässer unter eine and're Familie mit eben dieſem Regenten könnten geord'net werden. o) Nun traff ich immer das ehrste Stammwort von

o) Dieß ist auch das einzige, was ich meiner WörterFamilie von Hoch ausseze, als mit welcher ich sonſt mehr zufriden bin, als mit der von machen. Z. B.

von allen dieſen in dem Zeitworte, das mit dieſem Regenten hinten ch oder h, oder auch nach der alten Schreibahrt den Vokal zu Dühnern hat, z. B. bach-en. Ich ord'nete denn die Wörter mit gleichen Miniſtern unter das ſelbe, z. B. hoch; unter dieſes die mit andern Miniſtern z. B. Hügel, Hauffe, haben ꝛc. ꝛc. S. 123. ꝛc. 129. ꝛc. wobei ſich denn auch die Wörter mit Suffixen gaben z. B. Haub-t ꝛc. ſuchte denn die Wörter, die mit gleicher oder ähnlicher Bedeutung die Suffixe l, m, n und r haben z. B. von hoch *ho-l* oder *hal* S. 131. *hon* oder *han* S. 143. *hor* oder *har* S. 144. *hom* oder *ham* S. 151.; wobei ſich denn die Wörter mit noch andern Suffixen fanden z. B. bei *hor*, Har-z, Hor-ſt, Hor-n; *Hor-t* heißt altdeutſch Mänge, welches ich bei Hor-d-e vergeſſen S. 149. ꝛc. ſo wie Hum-p-e bei *hom* S. 150. ꝛc. ꝛc. Und das alles immer mit Rükkſicht auf die Abſtammung in Anſehung der Begriffe der Wörter, nach Nr. 8, 1) S. XXXV. ꝛc. — Das dünkt mich, iſt der natürlichſte und ſicherſte Weg, der wahren Abſtammung der Wörter nachzuſpähen. Jede and're Bahn, die man etwa nach dieſem Endzwekk gehen möchte, iſt unnatürlich und führt unſicher. Man vergleiche hiermit die etymologiſchen Maximen des Hrn. R. Tieffenſee; und man bedenke ſo manche Träumereien, die in dieſem etymologiſchen Studium von dieſem oder jenem Kopfſe ausgehekkt worden.

10. Man wirdt nun hierbei gahr leicht von ſelbſt auf Wurzeln ſtoßen, die verlohren gegangen ſint. Man wirdt ſie auch bei angeſtellter Unterſuchung vihlleicht wirklich bei den Alten finden; z. B. von hoch, wenn man nach der Ähnlichkeit von *bor*, Börg, Forſt ꝛc. ꝛc. gefunden, nun auch Har-z, Hor-ſt, Hehr ꝛc. ꝛc. als verwante entdäkkt, das ſelbe Wort mit dem Suffix *r*, *ho-r*, eigentlich *hohr*, wohin denn auch, wenn man das Wort hoch tropiſch gebraucht gefunden (S. 122.) Hehr und ehren gehöhrt, ſ. S. 144. 148. — Vihlleicht aber iſt ein ſolches Stamm-

z. B. So glaub' ich, daß unter wegen, *wa* und *wo* hoch und nid'rig; folglich *ba-l*, *bol*; *bar*, *bor*; *bam*, *bom*; *ban*, *bon* &c. unter ſachen, *fa* und *fo*, folglich auch *fal*, *fol*; *far*, *for*; *fam*, *fom* &c. &c. füglicher zu ord'nen ſei. Unter jenes alſo *buen* &c. Bollſter, Berg, Baum ꝛc. ſ. S. 148. 151. 152. Unter dieſes Feld Fels ꝛc. S. 157. übrigens glaub' ich wohl, daß die Wörter mit dem Regenten B und K keine eig'ne Familie machen. Jene werden immer ihren bekwehmen Ort finden unter ſachen oder wegen: und dieſe unter bachen oder gachen; ſ. S. 120. Ob die mit ſ und ſch nicht auch bei den lezten beiden Familien möchten einzuſchalten ſein?

Digitized by Google

wort nicht mehr zu finden. Wie vihle Wörter werden nicht durch die Länge und den Wechsel der Zeiten verlohren gegangen sein, von denen die Abstämmlinge noch leben? Und denn ist es gewiß dem Sprachforscher erlaubt, diese Abstammungsleiter mit einem solchen angenommnen Worte auszufüllen. Z. B. So nimt Wachter wegen der noch lebenden Wörter *waelig*, wild und Wâls ein Zeitwort an, das *wal-en* lautet und wachsen bedeutet; S. 135. und 135. So nehm ich S. 143. *hah-n* oder *gahn* an, nähmlich hoch mit dem Suffix n, wie *hahl* und *ahl* mit dem Suffix l, S. 131. um, wie von diesem all und heil kömmt, allso auch von jenen ganz und ge-sund herzuleiten. So nehm ich S. 157. bol oder bal p) an, in der Bedeutung nid'rig; und die Abstammenden fallen (wie beissen von *baz*) S. 156. und Feld (wie Ebne von ab S. 155.) bestätigen deutlich genung das ehemahlige Dasein eines solchen Wortes. — — Man findet aber auch dergleichen Wörter, die man zu'r Ausfüllung der Leiter braucht, wohl noch immer in den verwanten Sprachen. Und so führe ich das Isl. *miuk*, nid'rig, klein S. 15; so

μαλος

p) Denn eigentlich läßt sich bei solchen angenommnen Wörtern der Vokal gahr nicht bestimmen. Diese Stammwörter werden nur in Absicht ihres Regenten und Ministers angenommen, und der Vokal war ja in dem grauen Altertuhm überhaubt schwankend. Es kann allso daraus gahr nicht ettwas sichres für å, ô und û folgen; allso nicht Fâld, sondern Feld. Eben so wenig, wie aus den als Wurzeln angenommnen fremden Wörtern, z. B. μαλος, allso nicht Mâlde sondern Melde. S. 24. Ganz anders ist es, wo von einem fremden Worte das deutsche wirklich abstammt, z. B. moneta, Münze, allso nicht Minze. — In so fern auch unsre etymologischen Vokale å, ô, û, âu, ew ꝛc. ꝛc. nicht so wohl aus der Abstammung and'rer Wörter, als aus der Abstammung von dem alten Ausdrukk unsrer Wörter erkannt werden können, hab' ich auch diese alten Ausdrükke als Wurzeln der heutigen angeführt. Z. B. So von machen bewegen, *muhen*, davon unser mûhen; S. 73. So von kâkk *chuon* oder *chon* eigentlich *choh-n*, jezt kûhn; S. 129. Eben so glaub' ich, daß von den im Hochdeutschen geschärfften Wörtern vorher die gedehnten — alten oder Provinzialischen Ausdrükke als Wurzeln angeführt, werden sollten; wie von Mann vorher Mah-n, S. 66. vergl. mit S. 115. Allso auch von können, das Niderſächsische köhn-en von kûhn. S. 129. Sonst werden füglicher so gleich unsre neuen hochdeutschen Ausdrükke in den Leiter selbst angeführt, denn darneben und zunächst die altdeutschen Ausdrükke, die verschid'nen Ausdrükke der heutigen Mundahrten und denn der andern Sprachen zu'r Erläuterung.

Digitized by Google

μαλος oder mollis S. 23. und S. 151. βαρυς als Wurzeln ein; nicht, als wenn damit gemeinet sei, daß unsre Väter die Wörter: mager, schmächtig ꝛc. ꝛc. aus dem Isl. *miuk*, und milde, Milz ꝛc. aus dem Grichischen μαλος oder Lateinischen mollis bekommen, oder ihr *swar* unser schwehr von dem Grichischen βαρυς; Sondern ich will nur damit anzeigen, daß ohngefähr das selbe Wort ehedem in unsrer Väter, in der MutterSprache, vihlleicht in der Celtischen, gewesen sei; z. B. ein *bar* oder *bor*, das, wie das Grichische βαρυς, schwehr geheissen, woraus mit dem Präfix s das alte *swar* und unser schwehr entstanden.

11. Gahr selten kommen unsre echt deutschen Wörter aus andern Sprachen. Sie sint entweder noch in den alten Fränkischen und Ahlemannischen Wurzeln zu finden, oder aus der alten Celtischen Sprache herzuhohlen, als der gemeinschafftlichen Kwelle fast aller Sprachen, in Sonderheit des alten Gothischen, Gallischen, das noch in Bretagne lebt, des Wallisischen, des Angesäxischen, des äng'lischen, Schwedischen, Isländischen, Dähnischen, des Scytischen und Tartarschen ꝛc. Herr R. Heynaz macht dem Hrn. Raht Adelung das sehr unrecht zu einem Vorwurff, daß er alles auf deutschem Boden suche mehr, als daß er es aus dem Lateinischen und Grichischen herhohle. Nur sehr wehnig Wörter kommen aus diesem und dem Italischen und Französischen; die nähmlich den echt deutschen ähnlich sint: Pfingsten, Punkt, Mihne S. 76. Muse S. 81. 82. Alt S. 135. Baß, S. 157.; die unechten alle; und zwahr aus dem Lateinischen fast alle kirchliche, so wie aus dem Französischen alle Modewörter und aus dem Wälschen vihl Kunnstwörter. Und gleichwohl finden auch diese uhrsprünglich lateinischen, grichischen, französischen ꝛc. Stammwörter ihre Wurzeln auf unserm deutschen Boden; wie nicht nur die angeführten Wörter, sondern auch die davon abstammenden unechten: Musik, Bassong', Bassettel, Alrist ꝛc. ꝛc. Major S. 61. Und so gehöhren denn auch alle unmittelbahr und uhrsprünglich fremden Wörter mit in die Leiter der WörterFamilien, besonders die echten; die unechten werden auch gewiß immerdar ihren gelegentlichen Ort finden, wie z. B. die angeführten, und Malachit S. 24.

12. Freilich sint sehr vihle Wörter so wohl in Absicht der Buchstaben als auch der Begriffe einer verschid'nen Herleitung fähig. Da entscheidet nicht nur die gröβre übereinstimmung mit den obigen Regeln

unter Nr. 8. S. XXXIV. ꝛc. (Und je natürlicher je wahrſcheinlicher): Sondern auch hiernächſt

1) Die Geſchichte. Z. B. Ob Seiger von ſeigen oder von zeigen herkömmt. Wirdt dieß Wort vor Erfindung unſrer Uhrwercke gefunden: So iſt offenbahr, daß es von ſeigen und nicht von zeigen herkömmt; Denn die Sand- und WaſſerUhren ſint ohne Zweifel eher als jene. Hierher gehöhrt auch die wörtliche überſezung, wenn ſie wohl in einer Sprache aus einer andern dargethan werden kann; man ſehe z. B. Welt S. 139. Ja oft kann die ſelbe aus Mißverſtand geſchehen ſein, wie Wachter gahr richtig von dem franzöſiſchen Worte *un hongre* und *beau frère &c.* vermuhtet. Durch jenes haben ſie unſer Wallach, und durch dieß unſer altes Schönbruder überſezt, aber mit großem Mißverſtande. Denn Wallach hat gahr nicht dieſen Nahmen von der Wallachei, ſondern von geilen, *helen* und *kalan* ſchneiden, wovon altdeutſch galt, Gr. γαλλος, Lat. gallus, verſchnitten, eviratus, und Oberd. eine Gälze, ein verſchnittnes Schwein. Und Schönbruder heißt eigentlich der Frauen Bruder; Gr. γυνη das Weib, vom alten kennen, gebähren; verwant mit Kind und dem alten *kunne*, genus; hat alſo mit ſchöhn, pulcher, gahr nichts zu tuhn. Nun aber kann von Welt (wie auch von Kirche Hr. Adelung richtig dar tuht) gezeigt werden, daß unſre alten Franken und Ahlemannen ihre Wörter oft nach den Lateiniſchen, die Franzoſen nach den Deutſchen gebildet. Das alles muß die Geſchichte aufkläheren. — Und ſo iſt auch aus ihr klahr, daß das MittelLatein einen großen Einfluß auf vihle unſrer Wörter hat. Vihlleicht ließ ſich in dieſer Abſicht unſer KarFreitag, unſre krumme Mittwoch und Grühndonnerstag alles auf Quadragena, zuſammengezogen carena, Franz. carème zurükkführen. Und nur fälſchlich leitet man Karfreitag von dem altlateiniſchen carus, und Grühndonnerstag von grühn her, aus welchem Mißverſtande auch die grühnen Speiſen an dieſem Tage in einigen Gegenden entſtanden ſein mögen. — — Vorzüglich entſcheidet

2) die Ähnlichkeit des Ganges der männſchlichen Idéen in andern Sprachen, beſonders aus andern deutſchen Familien. Z. B. Wenn in allen Sprachen und Dialekten und ſo vihl Familien, die Benennung der Ältern und Kinder von dem Begriffe Machen den Nahmen haben, welches auch für erzeugen gebraucht wurde, als von πατ-ερ, παλ-ης, παις; pater, puer; Im Deutſchen vom alten *fä*, *fachen*,

ſuchen, (*ſah-r-en* machen, facere, *faire*) Va-t-er, Bub-e; von tuh-n oder *tugen*, zeug-en, Niderſ. tygen, Gr. τέκ-ω: τοκας, Sohn, Tochter, θυγάτ-ηρ, Zuch-t, Ge-zücht; von mach-en: *mag*, Vater, μητ-ηρ, Mutter, *mag* Sohn, vihlleicht auch Mag-d, Tochter ꝛc. ꝛc. So iſt auch wahrſcheinlich, daß von einem alten *n*chen* machen, wovon das alte *noſſ*, res; das Lat. naſc-or und nat-us, nep-os, das alte Nonne, Mutter, Neff-e, und K-nab-e herzuleiten, ſ. S. 116. Und wenn von *har* und *ar* nid'rig Erde (S. 156.) von *deo* hoch und tieff, Tohn und χθών, Erde; von *baz*, nid'rig Boden herkömmt (S. 157.), von *la*, Lan-d: So iſt auch nichts wahrſcheinlicher, als daß von *ra* nid'rig, G-run-d abſtamme, ſo wehnig auch ſonſt dieſe Herleitung die Verſchidenheit des Lautes ſollte vermuhten laſſen. Wie geſagt, die WörterFamilien klähren einander auf. Die von hoch klährt die von *deo*, die von *la* und *ra* auf, und die von *ma*, wenn ich ſie ein Mahl nach S. 113. 114. bäſſer lieffern ſollte. Und bloß durch Leiter der WörterFamilien kömmt man auf die rechte Ableitung.

13. Sollten aber von einem Worte bei allem dem zwei Herleitungen gleich wahrſcheinlich ſein: Nun, ſo führe man es an beiden Orten in ſeiner Stelle an, verweiſe den Leſer bei den andern auf die ehrſte, und märke in dem alphabetiſchen AufſchlageRegiſter belde Seiten und Tittel an.

Dergleichen doppelte Anführung wirdt auch vorzüglich bei manchen zuſammen geſezten Wörtern nöhtig ſein. Eigentlich ſint dieß Tittelwörter bloß in Abſicht ihres Hinterglides. Indeß werden doch vihle auch bei dem einfachen Worte ihres Vorderglides erwähnt werden müſſen, das und wenn es einige Erläuterung bedarff.

In der Taht iſt es gahr nicht unwahrſcheinlich, daß oft zwei Wörter zu der Bildung eines Wortes gewürket haben. Z. B. Köpffen mag freilich wohl haubtſächlich vom Worte Kopff entſtanden ſein, als der dabei abgeſchlagen wirdt; aber in ſo fern das Wort happen, koppen und kippen, κόπτω, auch ſchon in der Sprache geweſen: So iſt es gahr nicht unmöglich, daß dieß Wort mitgewirket habe zu'm Ausdrukk köpfen, das ſonſt freilich an ſich nicht den Beariff vom Abſchlagen des Kopffes haben würde. Ich führe es daher wohl S. 123. unter Kopf an, würde es aber auch bei happen oder koppen einführen. Eben ſo abſchmihren in der Bedeutung des Prügelns. In der Taht ſcheint dieß

Wort

Wort durch eine Figur von schmihren gebildet worden zu sein ; und in dieser Absicht ord'ne ich es auch unter Schmehr. Aber bei dem allen ist es doch möglich, daß da man ein Mahl die Wörter schmeissen, schmigen ꝛc. von machen in der Bedeutung des Hauens und Stoßens abgeleitet hatte, so können auch diese Idéen zu'r Bildungs dieses Wortes aus machen beigetragen haben. Es sollte allso auch da S. 13. oder 14. mit angemärkt stehn.

14. Auf gleiche Weise, wenn ich gesagt habe, daß die ehrsten Uhrwörter wesentliche Laute sint (Nr. 5. S. XXXII.): So will ich damit nun wohl nicht gesagt haben, daß so vihl wir ettwa wesentliche Laute finden, die selbe alle uhrsprüngliche Wurzellaute sint. Nein, warum kann nicht ein wesentlicher Laut von andern abgeleitet sein ? Wenn z. B. regen und rasseln und rieseln ꝛc. alles wesentliche Laute sint : So ist es nicht nur ein Fehler, sondern eine Vollkommenheit, wenn der Lexikograph eines vom andern ableitet, wenn das wirklich nach den obigen Regeln von der unmittelbahren Abstammung (Nr. 8. S. XXXIV. ꝛc.) geschehen kann ; wie denn dieß hier wirklich geschehen kann, so daß von regen, rieseln und rasseln abzuleiten ist. Die Natur kann ja bey der Bildung dieser Wörter eben so gut mitgewirket haben, als die Ähnlichkeit der Sache. Der Uhrwörter müssen so wehnig als möglich sein, und wahrscheinlicher Weise sint die meisten Wörter immer durch die Herleitung aus andern entstanden (Nr. 4. S. XXXII.).

15. Wenn man nun das alles zusammen nimt, was ich bisher von der Herleitung der Wörter und der nach diesen Grundsäzen zu verfärtigenden WörterFamilien gesagt: So wirdt man es nicht unwahrscheinlich finden, wenn ich die Wörter, die ich, S. 120. verglichen mit S. 113. ꝛc. ꝛc. und 121. 122. angeführt, für Uhrwörter in der Sprache halte; wozu ich noch von *n* ettwa *n* ch , en*, von *l* aber *l* ch , en*, seze, das sich bewegen moveri, heisse ; und von *r*, regen. Es sint alles neutre Zeitwörter (nach Nr. 8. 1)) ; und der Begriff der Bewegung (auser den wesentlichen Wörtern, die einen Laut anzeigen) ist gewiß der allerehrste Begriff in der mänschlichen Sprache gewesen, weil er der allersinnlichste und auffallendste gewesen ist ; (s. Nr. 8. 1)). Man wirdt hin und wieder in Herrn Raht Adelungs Wörterbuche finden, daß dieß auch grade die Meinung dieses gelehrten Wortforschers sei. Wehnigstens getrau ich mir von allen den eben gedachten ZeitWörtern alle

mögliche

mögliche Wörter unsrer Sprache durch eine gahr natürliche Leiter herzuleiten. Will man noch weiter gehn, so leite man alle die S. 120. als Uhrwörter angeführten neutern Zeitwörter von h, von wehen und wegen oder sachen her. So vihl ist gewiß, die Regenten der Wörter, die zu ihrer Familie gehöhren, lauffen vermöge ihrer natürlichen Verwantschafft sehr häuffig in einander. So vihl möglich würd' ich wohl rahten, z. B. unter h und hachen nur solche anzubringen, deren Regent auch h ist. Aber sollte deshalb nicht Kopf unter Haubt angebracht werden? (S. 123.). nicht ButterBamme unter hammen? Ich habe schon gesagt in der Note o S. XLII., daß die Wörter mit dem Regenten K unter hachen und gachen werden zu verteilen sein, die mit den Regenten, b und p unter sachen und wegen; Auch glaub ich, daß die mit Sch allen Falls untergestekkt werden möchten (wenigstens zu'm Teil) unter hachen und gachen. Ob die mit S eine besond're Familie machen oder unter d, (dachen) oder z (züben) unterzustekken sein möchten, kann ich jezt nicht entscheiden; aber das seh ich durch, daß ihrer wohl manche bei'm Regenten h und w anzubringen sein möchten. — Sint die WörterFamilien von l, m, n und r ausgearbeitet, wo keine Verwechselung der Regenten zu besorgen ist; hat der Wortforscher, indem er sich bemüht, allen Wörtern mit diesem Regenten den rechten Ort anzuweisen, hierbei der Entwikkelung der mänschlichen Idéen den wahren Gang abgelernt; so wirdt er auch jenen Wörtern, deren Regent jeder and'rer Buchstabe ist, die rechte Stelle anzuweisen wissen, und die Schwihrigkeiten dabei würden sich geben. Ein AufschlageRegister, wo die Tittelwörter nach alphabetischer Ord'nung und nach der bißher gewöhnlichsten Orthographie stehen, würde jedes Wort leicht finden lehren. Die vier Familien mit den flüssenden Regenten m, n, l und r würde sammt dem AufschlageRegister einen Teil, und zwahr den dritten und läzsten Teil eines solchen Wörterbuches ausmachen, der nach meinem Erachten nicht ein Mahl so dikk, wie ein Band des Adelungischen Wörterbuches wäre. Ich sage den dritten; denn die andern Wörter mit den andern Regenten würden deren zwei ohngefähr von gleicher Dikke ausmachen, und der ehrste Regent vom läzsten Bande, das M wäre der übergang von dem zweiten zu'm dritten; (S. 113. vergl. mit S. 120.).

✡ ✡ ✡

Man siht leicht, daß in einem Wörterbuche oft weit mehr bei einem Worte und dessen Tittel angeführt werden müsse, als ich in den

folgenden Familien angeführt; auch nicht immer das, was ich angeführt. Ich habe mich vihl mit der Orthographie abgegeben, besonders in Machen. Ich habe mich, als bei einem bloßen Grundrisse und Skelett eines konzisen Styls bedühnt; Und ob ich gleich dem vollständigsten Wörterbuche so vihl möglich Kürze in allen Absichten rahte; so, daß man hier vihl Artikel finden wirdt, wo ich glaube, daß sie vollkommen eben so im Wörterbuche selbst stehen könnten, und man dabei an der Vollständigkeit nichts vermissen würde: So ist doch hier bei den allermeisten Titteln vihles weggelassen, was in einem guten Wörterbuche allerding's stehen müßte, und dieser Styl würde ohne Zweifel da zu konzis sein. Hierüber hab' ich mich in meiner Preisschrift weitläufftiger erkläret. Vihlleit geb' ich ein Mahl eine kleinere WörterFamilie heraus, völlig so, wie ich glaubte, daß sie in allen Absichten für ein gut Wörterbuch hinläng'lich sein würde.

✡ ✡ ✡

Ich liefere hier die Familie von Machen und die von Sachen, oder vihlmehr von der lätzten einen Ast, die von Hoch. Mitten ein hab' ich die Abhand'lung vom Dienst-h eingeschoben, weil ich glaubte, daß sie da ihre rechte Stelle fände. Zu'r überzeugung dessen, was ich da vorgetragen, mußte die ehrste vorbereitet haben, und die and're wirdt die Aufmärksamkeit auf das selbe befördern und so, wie ich hoffe, diese überzeugung vollenden. Sie ist eine Beantwortung der Einwürffe, die mir Hr. P. Fulda auf das, was ich darüber in den Gramm. Abhand'lungen gesagt, im Sprachf. T. I. gemacht. So wie dieser würdige Mann zu mir das Zutrauen hat, daß ich die Wahrheit liebe, und allso seine Einwürffe am wehnigsten verübeln würde: So hab' ich es auch zu ihm. So vihl bin ich überzeugt, daß wenn ja unser Schreibgebrauch, so wie wir ihn bisher in Absicht dieses Dienst-h vorgefunden, gerechtfärtiget werden kann; das auf diesem Wege nur geschehen müsse und könne, den ich gegangen bin, und mit den Gründen, die ich vorgetragen habe. Denn ich habe meine Meinungen hierüber gründlich revidirt, auch zu'm Teil gebässert. Man beobachte nur unsern Schreibgebrauch recht, und forsche seinen freilich oft tieff verborgenen Prinzipen nach: Am Ende findet man ihn gewiß sehr gegründet in Absicht seiner allgemeinen Regeln. Und man wirdt, hoffe ich, gleiche Anmärkung auch

bei

bei meiner Abhand'lung über die D. Vokale machen, wodurch ich zu'm Teil auf das antworten werde, was Hr. P. Fulda in eben der Abhand'lung geäuſert, die er in Abſicht auf meine Gramm. Abhand'lungen in den Sprachforſcher eingerükkt. — Aber unanalogiſch muß unſere Orthographie nie ſein. Entweder ganz das Dienſt-h verbannt, wie Hr. Prof. Naſt und and're rahten; oder ſo angenommen ohne alle Ausnahme, die nicht ihre gute Gründe gegen die allgemeinen Regeln hat, wie ich hier empfohlen. Ich übergebe dieſe Abhand'lung vorzüglich der Unterſuchung der Kenner.

Für die Familie von Machen bitt ich beſonders um Nachſicht. Sie verdühnt eine völlige Umarbeitung, die ich ihr auch ein Mahl geben möchte. Auch geb' ich die and're von Hoch nicht für ganz vollſtändig und unverbäſſerlich aus. Indeß wirdt man doch in beiden manches Neue, und ich glaube, auch manches Gründliche finden. Können and're weiter, ſichrer und richtiger gehn auf der Bahn, die ich hiermit gebrochen: So iſt der Patriotismus meiner Abſicht belohnt genug. Auch hab' ich ſelbſt ſchon eine Mänge ähnlicher Familien färtig, die ich mit bäſſerer Zufridenheit dem Publikum würde vorzeigen können, wenn ihm nur überhaubt dieſe ehrſten Verſuche nicht ganz mißfallen. Geſchriben zu Landeshutt in Schleſien, den 11ten Chriſtmonats 1778.

Verbäſſerungen.

Vorrede. S. X. von unten Z. 11. für weitläutigern lis weitläufftigern.
S. XIV. Z. 8. für Gezäze ſchreib Geſeze.
S. XVI. v. u. Z. 4. nach ich lis ſie.
S. XXVI. Z. 3. für ſo ſchr. ſ.
S. XXVII. Z. 14. ſchlüß ein: (aphaereſis.)
S. XXXII. von Nr. 5, Z. 5. lis ονομαλοποιητικαὶ.
S. XLVIII. Z. 3. 4. für ſchimgen, l. ſchmizen.
5. Bildungs l. Bildung.

S. 8. Z. 3. für mezeln ſchr. mäzeln: und ſo auch weiter.
9. Z. 3. f. Mu=zen ſchr. Muz=en.
in bb) f. Mat=er=áz=e, ſchr. Mat=r=áz=e.
in cc) Z. c. ſchr. Fr. manteau.
in b. f. Meis und meiſen ſchr. Mais und maiſen.
in c. f. Miſel ſchr. Mieſel, bäſſer Müſel.
13. Z. 5. f. μύ-διος ſchr. μοδ-ιος.
16. Z. 6. f. V. a. ſchr. V. n.
in b. nach Schmaland ein Komma.
unter 2. 1). ſchmächtig. Z. 1. für von lis vom.
4). Z. 1. für zu erkennen zu geben, lis erkennen geben.
17. unter 3. Z. 1. für ſchmigen ſchr. ſchmiegen, richtiger ſchmügen.
Z. 6. für ſchmeicheln und Schmeichler ſchr. ſchmeucheln und Schmeuchler.
18. v. u. Z. 5. lis: von.
19. Z. 3. f. Man=gel ſchr. Mang=el.
20. Z. 3. für Wahſinn lis: Wahnſinn.
7. für (wenig?) ſchr. (wehnig).
21. Z. 12. f. die Grundſillben lis: Grundſilbe.
v. u. Z. 6. Veroneſ. und Vizentiniſch D. an, a, ain.
25. v. u. Z. 5. f. und Mohnd lis: von Mohnd.
26. Z. 27. Nach: die es nicht ſint: Seze hinzu: Sihe davon am richtigſten S. 108. 2).
27. v. u. Z. 3. für ehem lis: ehedem.
40. v. u. Z. 2. ſchr. Morſ=ell=e.
48. Z. 12. Nach ſehnen ſchr. von ſuffen, wovon ſich ꝛc.
57. Z. 18. ſchr. hat.
59. Z. 1. ſchr. geſchärfft.
6. S. Gramm. Abh. S. 532. und S. 408. ꝛc. ſez hinzu: und am richtigſten S. 108. Nr. 1).
64. bei f. ſchr. Mag=ni=fiz=enz.
Z. 14. ſchr. maheltag.
68. Z. 4. 5. für die dritte Note: ſchr. S. 109. ꝛc.
Nr. 3. ſchr. jemand.

S. 69. ſchr.

Digitized by Google

S. 69. schr. Sigesmund, Mänsch ꝛc. und sihe wegen des zu schreibenden einfachen n. S. 115.
88. Z. 1. für fünffe schr. fünfe.
89. v. u. Z. 5. für diesen lis: diesem.
93. Z. 15. für feiler lis: feilen.
100. Nr. 13. Z. 2. f. Wahrlich schr. Warlich.
101. Z. 8. f. Nüazen l. Nüanzen.
102. v. u. Z. 5. Nach wejano l. in den Fabeln der Minnes. wige.
Z. 4. Nach uuiare, l. in den F. d. Minnes. wiger.
103. unter b) Z. 2. Nach byggan l. Veroneſ. und Vizent. D. paughen.
10. Nach drohen unter 1) a. l. drei; in den Fabeln der Minnes. S. 213. drigen für dreien.
104. Z. 3. Nach Mei=er l. Fab. d. Minnes. meiger.
5. Nach riuuue, l. Fab. d. Minnes. ruivve.
10. Nach schnei=en, l. in der Manesſ. Samml. T. I. S. 24. besniget, für beschneit, Nidſ. snigen.
11. Nach scrivan l. Fabeln der Minnes. S. 112. schrigen.
12. Nach sijan: l. in den Fab. der Minnes. vvir sigent, wir sint; es sigent, es seien.
16. Zwei, in den Fab. der Minnes. S. 219: Zuueig=er Zungen für zwei=er Zungen.
18. für sieht, schr. siht.
106. Z. 2. Nach Armeen sez einen Strichpunkt.
109. unter 3) Z. 6. für eine Endsillbe lis keine Endsillbe.
In der Note *) lezte Z. nach S. 108. lis: Also auch Ungestümm, und (bässer): Ungestühm.
111. Z. 1. für dehr gestallt schr. Dehr Gestallt.
Z. 16. Nach bestätigt mache die Anmärkung: Dieses beruht auf folgender allgemeinen Regel: Da das grammatische h nur nach einfachen Vokalen geschriben wirdt, wenn die selben (dem Laute nach) die Sillbe endigen und vor jedem einfachen l, m, n und r: So ist auch in den grammattischen Formen von dieser Regel keine Ausnahme zu machen, die von einer Grundform herkommen, welche einen DoppelLaut und DoppelMitlaut haben, als nach welchen das etymol. h nur Ausnahmweise weggelassen wirdt: z. B. gedeien, gedih; zeien, ich zih; leien, sie lihen; schreien, wir schrihen; speien, er spih, S. 106. scheinen, ich schihn, geschihnen; kommen, kahm; fallen, er fühl (fiel). Cessante causſa cessat effectus.
113. f. Grundlinie schr. Grundlinien.
120. Z. 13. für, die d, s l. die d, t.
124. Z. 5. für das ſ l. des ſ.
13. Nach ich wux streich weg: =
125. unter ββ) Z. 2. für bei nahe schr. beinahe.
5. Nach gleich schreib = .

S. 128. v. u. Z. 6. für ausleihen schr. ausleien.
läzste Z. f. mit zugesezten von, schr. zugesextem von.
129. in γ). nach hüpffen f. V. a. schr. V. n.
132. Z. 22. für teuhr schr. teur.
133. Z. 6. schr. vollführen, vollzühen.
v. u. Z. 6. Nach Pflanzen: schr. Auch Bibergeil scheint hierher zu gehöhren.
136. im Tittel die Welt, Z. 7. Nach: Gewölk ꝛc. sez hinzu: Aber meine Abhand'lung über die D. Vokale wirdt entscheiden, daß Welt mit dem reinen e richtig sei.
v. u. Z. 5. f. bei unserer Jahr ꝛc. l. bei unserm ꝛc.
137. v. u. Z. 5. für a munditiae schr. munditie.
2. f. wöltlizz schr. weltlizz.
140. Z. 4. für woeder l. woeden.
Z. 9. Nach Holz und Baum, streich den Punkt aus.
12. f. Wacholder l. Wachholder.
141. Z. 2. Nach halte schr.).
6. für verschied'ne schr. verschid'ne.
143. in b) Z. 2. nach all, sez ein Komma.
144. v. u. Z. 9. f. Herrschaft und herrschaftlich schr. Herrschafft, herrschafftlich.
148. und 149. muß die Familie von Ohr allso geord'net werden:

dd) Ohr ꝛc.

αα) das Ohr.

ββ) hohren, oder (aber falsch) horen, Nidf. und Oberd. Kero horan, Isid. chihoran, Ottfr. hören, so auch jezt

*) höhren, Angelf. hyran, Angl. hean, Schwed. hora. Goth. hausjan, Hebr. oſaen. V. reg. 1) N. die Ohren brauchen: höhre doch! er höhrt nicht gut. Dahin zu-höhren: höhre zu; höhre mir zu! ein Zuhöhr-er. und hart-höhr-ig. 2) ettwas mit den Ohren vernehmen: HErr, höhre mein Wort. Dahin ettwas an-aus-höhren; einen be-, und ver-höhren, das Verhöhr. Figürlich a) gratificari: Wir wiſſen, daß GOtt die Sünder nicht höhrt; dafür jezt liber: er-höhren, davon die Erhöhr-ung, erhöhr-lich beten ꝛc. Doch heißt auch erhöhren mit nicht, so vihl wie höhren: Ich habe so was noch nicht erhöhrt. Dahin un-erhöhr-t, eine unerhöhrte Begebenheit. b) obedire: er will nicht höhren. Wer nicht höhren will, muß fühlen. Dahin ehedem ge-höhren, Ottfr. gehore mir. Isid. chihorren, Notk. gehoren, wovon noch: ge-hohr-ſam; Adj. u. Adv. dafür im Notk. gehorig und Isid. chihoric; der Gehohrſam 1) obedientia Nidf. Horſam, Kero: Horſami, Ottfr. Gihorſam; Notk. gehorſami; So auch noch im 16ten Jahrhunderte; 2) ein Gefängniß der Bürger auf dem Rahthauſe: in den bürgerlichen Gehohrſam bringen ꝛc. Und gehohrſamen, V. reg. neutr. einem ꝛc. Kero: horſamen, Notk. kehorſamen, Angelf. hyrſamen. Aber gehöhren pertinere, gehöhrt zu harren, haren, bleiben, Lat. haer-eo; ſo wie auch aufhöhren ceſſare. — Das Ge-höhr. ſ. Adel.

**) hor-ch-en; V. n. r. das Frequent. von höhren: horch!

Digitized by Google

horch! er horcht auf mich ꝛc. Daher: ein Horch-er an der Wand ꝛc. zuhorchen, und Activo: einen be-horchen; einen aus-horchen, ausforſchen. Ja auch figürlich, wie höhren; obedire: Willeram: Dine Friunte horechent gerno diner ſtimme: Daher noch jezt: einem ge-horchen; er gehorcht auf's Wort.

S. 151. in bb) Z. 12. Nach: es wirdt mir ſchwehr. Daher auch ehedem für hart, figürlich, wie gravis: So in der Manneſſ. Sammlung S. 11. Wolde ſi das bedenken mine ſwere, meine harte. — Daher auch bar-t von *bor* und *bar* hoch S. 144. in ff. S. 149. ſollte angeführt ſtehen. Denn es geht eben die Idéenleiter, wie ſchwähr durch, und hat ehedem uhrſprünglich wie dieß, groß bedeutet, wie auch deſſen ehemahliger intenſiver Gebrauch zeugt: ih bin ſo harte niht verzaget: ich bin ſo ſehr nicht verzagt.

S. 157. in aa) Z. 6. Streich aus: Selbſt bis *placidus*. Denn fallen, altnord. billa, ge-fallen und miß-fallen kommt von wohl, bonum, *bellus*; verwant mit Φιλεῖν und buhlen.

NB. Das abgeſchnittne Blat Pag. 3. u. 4. iſt zulezt am Bogen U zu finden.

Verzeichniß der Subſcribenten.

1) Auſerhalb Schleſien:

Altorff: Herr Prof. Will.

Frankfurt an der Oder. Hr. GeheimRaht Darius 2. Hr. Wolf b. R. B. Herr Hoffmann.

Görliz: Hr. Anton, b. R. Doctor.

Göttingen. Hr. Candidat Heinze 4. Fr. Ambtmanninn Alberti in Oſterode. Hr. Bekker, der Gottesgel. C. Hr. Bode, des Philolog. Seminariums Mitglid. Hr. v. Daſſel. Hr. Diederichs, der Philoſ. Doctor. Hr. Cand. Emmert. Hr. Cand. Gaſtpari. Hr. Cand. Gerſtenkorn. Hr. Doctor Oſann. Hr. le Plat. Hr. C. Runte. Hr. Suchsland, Kuhrf. Sächſ. AmbtsActuarius in Langenſalz. Hr. Doctor Waiz.

Halle. Hr. CammerSecretär Rüdiger. Hr. Sander d. G. B. k. 8. Die Herrn Cäſar, Heiſe, Kehlig, Maier, Pökel, Patze, Seibold; der Gottesgelahrheit Befliſſene.

Magdeburg. Hr. Conventual Schummel, 6.

Mühlhauſen. Hr. P. Fulda.

Mannheim: Hr. Hemmer, KuhrfürſtlichPfälziſcher Geiſtlicher Raht, k. 19. Freiherr v. Berlichingen. Hr. HofKammerRaht Bingner. Freiherr v. Dalberg. Hr. Häfflin, Stiftsherr zu Speier. Hr. Prof. und GeheimSekretär Klein. Hr. Prof. Kling. Hr. Hofraht Lamey. Hr. Raht Mai. Hr. Medikus, Pfalzgräfl. Zweibrükk. Regirungsraht. Hr. Ming, Kirchenraht zu Heidelberg. Hr. Hofbuchhänd'ler Schwan.

Hr. v.

Digitized by Google

Hr. v. Stengel, Kuhrpf. Regirungsraht. Hr. Kirchenraht zu Heidelberg 6.
Rom. Herr Langer, Kaiserl. Russischer Oberstleutnant.
Stuttgart. Hr. Prof. Nast 2.
Sulzbach in der Oberpfalz. Hr. Inspector Aichinger.

2) In Schlesien.

Bernstatt. Hr. R. Vetter. Breslau. Hr. Prof. Garve. Hr. Cand. Hermann. Bunzlau. Hr. Kauffmann Bleuel. Hr. Präzept. Ellhart. Hr. Past. Franke. Hr. Weidmann. Charlottenbrunn. Hr. P. Seidel. Falkenhain. Hr. M. Weissig. Festenberg. Hr. Senior Borhammer. Freiburg. Hr. P. Elter. Freistatt. Hr. P. Mezig. Hr. P. Zippel zu Weissig. Friedland. Hr. R. Aze. 3. Glogau. Hr. Cand. Jänisch. Hr. Rector Uhse. Großtinz. Hr. P. Hentschel. Hirschberg. Hr. P. Schwarz. Hünern. Hr. P. Künzel. Jacobskirche. Hr. P. Schreiber. Kolzig. Hr. P. Denst. Landshutt Hr. P. John, Hr. C. Herrmann, Hr. Conr. Kalinsky, Hr. Kramer, Hr. Maywald, Hr. Schön, Hr. Cand. Sommer, Vogt, Schubert, Gläser. Lebn. Hr. M. Letsch. Ligniz Hr. Feldpr. Enkelmann. Ludwigsdorff. Hr. P. Fiebig, 2. Malisch. Hr. Salzfactor Giersberg, 2. Michelsdorff. Hr. M. Ruffer. Militsch. Hr. P. Weber. Piskorsine. Hr. P. Sabart. Polkwiz. Hr. Cand. Braun. Primkenau. Hr. P. Menzel. Probsthain. Hr. P. Walpert. Röhrsdorff. Hr. P. Künzel, Hr. Cantor Binner. Rudelstadt. Hr. P. Richter. Schönfeld. Hr. P. Fedder. Schosdorff. Hr. Cand. Förster. Solau Hr. Neugebauer, Hochgräfl. Burghäusl. Secretär, 6. Winzig. Hr. R. Huppuf. Wisenthal, Hr. P. Conrad.

Digitized by Google

2.

Wörter-Familie

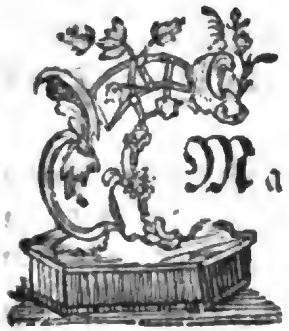
von

M a ch e n.

Digitized by Google

Digitized by Google

Von wehen-wegen (bewegen)-fachen, kömmt nächſt hachen und ſchachen ꝛc. als ſeinen Seiten-Verwanten, vermittelſt einer ſehr gewöhnlichen Verwand'lung des f in m



Machen (mahhen) Act. Reg. Otfr. machon, Niderſ. maken, Angl. maka, Schw. maka, Angelſ. makan. Zeigt jede Bewegung an, ohngefähr wie fachen und das veraltete vehen; in Sonderheit aber wie hachen jede männſchliche; und mag, wie ich glaube, uhrſprünglich, wie ſein Seitenverwanter hachen, ehedem ſchneiden, hauen, ſtoßen und reiben bedeutet haben; wie μαχεσθαι: wenigſtens ſagt man noch in dieſer Bedeutung: darnider machen. Hiernächſt aber auch verbinden, wovon bei den Alten vihle Spuhren und Beweiſe vorkommen, z. B. bei'm Kero *kamachon*, jungere; und womit das grichiſche μηχανάω, πηγω, das lateiniſche pango und compingo verwant iſt. Endlich bewegen über Haube, daher man noch ſaat: ſich aufmachen, weg oder fort-machen, und womit moveo und μοχ-θέω verwant ſint. Und dem zu Folge endlich handeln, etwas bewirken und hervorbringen, fac-io, das damit verwant iſt, und

μογέω, laboro. Man wund're ſich nicht über die Verſchidenheit und Manchfaltigkeit dieſer Begriffe. Wie manchfaltig und unterſchiden ſint nicht auch z. B. die Bedeutungen des grichiſchen ποιέω ? üb'rigens ſehe man hiervon Wachtern und Herrn Adelung. — Wir werden zunächſt die Familie dieſes Wortes nach ſeiner läzſten und bei uns üblichſten Bedeutung vornehmen. Denn aber die andern nach der Folge.

I.) Von der läzſten nun gewöhnlichen Bedeutung kömmt

ein Mach·er (Maχχ·er) beſonders in Zuſammenſezung: Hutmacher, Inſtrumentmacher, Goldmacher, Plusmacher ꝛc.

die Macher·ei (Maχχer·ei); ein Wort zu'm Spott und zu'r Verachtung.

die Mach·e (Maχχ·e) vulg. etwas in die Mache nehmen.

das Ge·mächt (Gemächt) (Gemächte). productum; auch nur im verächtlichen Verſtande. GOtt kennt das arme Gemächte; er iſt in ſein Gemächt (Verſe) verlibt. And're brauchen dafür Macherei. Auch das Geſchäffte; wie dieß von ſchaffen.

ein·machen (ein·maχχ·en) eintuhn, denn auch Früchte; auf·machen, aus·maχχ·en, z. B. Kräbße, denn auch ſchelten. Ver·machen ettwas, denn im Teſtament, wovon ein Ver·mächt·niß (Vermächt·niß.)

II.) Ich habe geſagt, daß machen uhrſprünglich bedeutet hat: ſchneiden, hauen, ſtoßen, rauffen und werffen. In der Taht weiß ich davon keine alten Zeugniſſe aufzuweiſen. Ich vermuhte aber das, teils aus dem noch üblichen darnider·machen; teils aus dem verwanten μαχ-εδαν, teils aus der Ähnlichkeit unſers Wortes machen mit hachen, mit dem es von fachen herſtammt, und das gleichfalls eine Bewegung, vorzüglich aber die mit dem Hauen und Schneiden verbund'ne Bewegung angezeigt hat, wovon hauen, kauen, hakken ꝛc. — Sollte man nun aber auf dieſe Gründe meine Vermuhtung nicht zugeben: So betrachte man die unter dieſer Nr. II. vorkommende Familie, wenigſtens als die Familie von Mähen; das denn unmittelbar von fachen oder wegen herkommen würde, denn nur ein Seiten-Verwanter von machen wäre, und von welchem Worte zuerſt und uhrſprünglich der Begriff: Schneiden, Hauen, Stoßen, Reiben und Werffen, über Haubt anzunehmen; Hernach aber auf die jenige Bedeutung einzuſchränken wäre, vermöge welcher es nunmehr bloß, Feldfrüchte abhauen, bedeutet. Ich

leite

leite nun diſes **Mähen**, ſo wi di folgenden unter B, C. ꝛc. unmittelbar von machen her, wobei ich zugleich den Grund des ä in der Herleitung von diſem Machen gewinne; Der wenigſtens nicht ſo bindend ſeihn würde, wenn man es von dem Angelſächſiſchen mawan und dem Iſländiſch. maa herleiten wollte. Villeicht haben di Alten in der allgemeinen Bedeutung von ſchneiden, ſtoßen ꝛc. **Mahen** geſagt; womit das Schwediſche *ma*, concidere, abſcindere verwandelt iſt. Wiwol, man ſagt wirklich in Schleſien: **Fleiſch machen**, für Fleiſch hakken.

A. **Mäh-en**, Getreide oder Gras hauen, ehedem **maien**; eigentlich **meih-en** und **meiden**, Niderſ. **mayen**, Angelſ. mawan, Goth. maitan, Iſl. meida, Walliſ. medi, lat. meto, grichiſch ἀμάω (wovon ἄμη die Sichel.) Ich gebe Herrn Fulda (S. **Sprachforſcher** 1 Teihl S. 220.) gerne zu, daß das Wort mit dem h neuher Geſtallt iſt. Di Alten vor dem 14ten und 15ten Jahrhunderte ſchriben ni das gelinde End-h, und kein etymologiſches. Es bleibt aber noch immer denn di Frage, ob unſre Väter, di das richtige Prinzip der Etymologi in unſre Orthographi brachten, damit Unrecht tahten, daß ſi das ſelbe einführten; und ob wir nun das ſelbe nicht allenthalben zu ſchreiben haben, wo es di Analogi mit dieſer ihrer SchreibAhrt fodert. Wenn der SchreibGebrauch je einiges Gewicht hat, ſo muß uns wol der unſrer Väter mehr verbinden, als der Gebrauch unſrer Urväter; beſonders, wenn er, wi doch gewiß hiebei nicht geläugnet werden kann, ſeine Gründe hat. Auch haben unſre Väter gewiß mehr das gute Vorurteihl vor ſich, daß ſie gelehrte Sprachkenner waren, als unſre barbariſchen Ururväter. Und ich glaube daher Grund zu haben, hirinn ganz and'rer Meihnung zu ſeihn, als Hrrr Fulda, der im Sprachf. S. 214. ſagt: Der Beruff auf's Altertum iſt nicht von gleicher Würde. Denn nur vom echten Alter [welches Alter iſt nun das echte, das vor 100. Jahren, oder das vor 400. Jahren, oder das vor 500, das vor 800. oder das von 1000?] gilt die Verſicherung, daß man kein h geſchriben findet ꝛc. So lange man das einzige wahre Prinzip unſrer Rechtſchreibung: **Man bezeichne nächſt der Ausſprache di Etymologi** (analogiſch,) **ſo lange es nicht wider di Ausſprache iſt**, nicht umſtoßen kann — Aber unſre ganze Orthographi beruhet auf dieſem Prinzip, das auch in allen geſunden Prinzipen der Charakteriſtik gegründet iſt; wir müßten auch ſonſt nicht nur alle ä, ö, ü und äu und Verdoppelung der Mittaute verwerffen, wovon unſre Ururväter auch nichts wußten, ſondern alle Teihlung der einzeln Wörter im Schreiben — So lange bin ich nach allem, was Herr Fulda dagegen einwendet, von der Rich-

eigkeit dieſes End-h wo ich es in meinen Gramm. Abhandl. durch di Analogi in allen GrundSillben der großen Redeteihle behaubte, di ſich der Ausſprache nach auf einen bloßen Vokal (oder Doppellaut) endigen, nur noch mehr beſtätiget, und in allen denen, di denn davon herkommen, wenigſtens, nach dem bisherigen Gebrauche vor denen flüßenden Mitlauten, l, m, n, und r, wenn di Silbe noch gedehnt bleibt. Es kömmt freihlich darauf an, ob ſolche gedehnte Grundſillben, die ſich mit einem diſer flüßenden Mitlauter endigt, von einer ſolchen herkömt, di nach obigem Prinzip ein End-h hat. Allein da hab' ich ſchon geſagt, und behaubte es nach reifflicher Unterſuchung nochmahls, daß gewiß unter tauſend Wörtern nicht fümfe ſint, wo das nicht Statt finden ſollte. Alle meine WörterFamilien werden das beſtätigen, und es kömmt nun darauf an, was Herr Fulda gegen diſe einwenden wirdt — Ab-mähen ꝛc. ꝛc.

a. di Mad (falſch Maht) heißt die Ärnte der Feldfrüchte; womit meſ-is, verwandt; und woraus ohne Zweifel das Grummet oder Grummt durch die Zuſammenzihung entſtanden iſt. Auch das abgemähete in einer Reihe ligende Gras. Maden ſchlagen; Auch eine Hägewiſe ꝛc. ꝛc. ꝛc. bei den Angelſ. maed ꝛc. Man findet gewöhnlich Mahd geſchriben. Allein wenn das h, da es vor dem d, s ꝛc. ꝛc. wenig bräuchlich iſt, vor allen andern Buchſtaben (auſer dem l, n ꝛc) abgeſchafft wirdt und auch werden kann, weil man da nicht ſo wol, wi bei l, n, ꝛc. ꝛc. den Zuſaz zu ſ, d u. t als vilmehr di Verwandelung des ſelben in s, t ꝛc. ꝛc. gar wohl behaubten kann: So kann man auch der Analogi, es in diſem und den folgenden Wörtern wegwerffen, wo es nur allein noch nächſt dem Fehde gefunden wirdt.

mäd-ig. Adj. nur in Zuſammenſezung: einmädige, zweimädige ꝛc. Wiſen.

ein Mäd-er meſ-or, eine Mähderinn — ein For-mähder.

di Mähd-er-ei.

b. ein Maih oder Meih (Mäy) pl. Meihen. Flores, frondes. Proprie ſunt florum aut arborum ſegmenta ſagt Wachter, vel rami reſecti. Daher auch di zuſammengeſezten: MeihenStrauß, MeihenBaum. Herr Adelung hat wol Recht, wenn er es nicht vom MaiMonat herleitet, weil diſe Dinge auch in andern Monaten ſo heißen. Aber doch ſcheint mir dis Wort richtiger von mähen zu kommen, als eine nahe Verwandtſchaft mit Mänge zu haben. Übrigens hält Herr Fulda im Sprachf. S. 220. den Monat Mai für verwandt mit unſerm mähen, oder vilmehr er leitet gar diſes von jenem her. Allein gleichwie das läzſte wol ſo leicht nimannd ſich überreden kann: Alſo iſt mir auch nicht wahrſcheinlich, daß Majus mit meſſis verwandt ſeih, und

und von der Arnte (der Bluhmen doch wol nur?) den Nahmen haben sollte. Wenigstens Ovid, der nun freihlich wol kein großer Gramatiker selhn mochte, und gewiß nicht, wi Fulda und ich di Wortforschung und die Verwandelung der Buchstaben einsah, ob wol auf der andern Seite hirbei sein Zeugniß nicht ohne alles Gewicht ist; Ovid, sag ich, Fast. 5, 73. leitet ihn von majores her. Wahrscheinlicher ist mir di Herleitung des Festus und Macrobius Sat. 1. 12. di den Nahmen dises Monats a frondibus herleiten; allso von unserm Meih und mähen. Vergleiche unten D. : porcus majalis. Cambrisch ist medi, der September, weil da di Kornärnte, und im Angelsäsischen Mædmonat der Julius, weil da di Wisen abgemäht werden.

c. eine Man-d-el, wie Garbe von hauhen, kahren wovon Karst; und me-r-g-es von dem unten folgenden mähren, rauffen, schneiden. Im mittlern Latein bedeutet auch maja, das ohne Zweifel von mähen kömmt, einen Hauffen Garben, und mandualis einen Hauffen. Da man denn nun 15. Garben in einen solchen Hauffen zusammen genommen, den man Mandel nennt; So kömmt daher auch,

das, auch di Mandel: eine Zahl von 15; sechs Mandel Nüße.

B. meiß-en oder meis-en (meisen) und

meid-en, oder maiten, Verb. veraltet, und bedeutete ehedem über haubt nicht nur schneiden und hauhen, sondern auch schlagen, werffen, und legen, wi ohngefähr das damit verwandte lateinische mitt-o, und noch mehr das französische mett-re. Wie wol meiden noch hin und wider für mähen gehört wirdt. Wenn di Einführung des ai, das die Herrn Schwaben statt des ei empfehlen, (éi) wenn es bei ihnen den von ihrem ei verschid'nen Laut haht: So müßte man das ai für dis ei in maiden und den davon abstammenden Wörtern schreiben. In der Taht bestätigt di Etymologi ihre Unterscheidung, wi man aus disem Worte siht. Ob aber di andern Provinzen, ihre vile unterschid'ne Doppellaute annemmen werden und sollten: Das will ich ein ander Mahl untersuchen. — Meiden, *vito*, fugio und fermeiden gehört nicht hirher, sondern unter wegen, da es von weichen, wi vi-t-o, herkömmt. Ein and'res meiden sihe auch unter dem gleich folgenden muzen.

a. mez-en. Act. Reg. schneiden, hauhen, schlachten. Veraltet, und nun noch im Oberdeutschen üblich, so wi das davon abstammende mezgen (mezzen) und Mezger (Mezzer) wofür wir Fleischer sagen. Holl. matsen; It. mazzare, ammazzare; Sp. matar. Scl. messar. Ung. metzör, Arab. maza,

maza, in allen obigen Bedeutungen. Lat. macto, ſchlachten. Gr. μαχ-ομαι, pugno. Dafür Hochdeutſch:

α) mez-el-n. Act. Dim. heißt 1) ungeſchikkt ſchneiden, zerfezen, in welcher Bedeutung mut-il-are damit verwandt iſt. Davon zer-mezeln, di Mezelei, das Ge-mezel 2) ſchlachten, lat. mac-ell-are. Daher oberdeutſch: der Mez-l-er, Ottfr. mazalar. Der MezelTag. 3) niderhauen. Daher niedermezeln, di Mezel-ung, das Ge-mez-el. Fr. maſſ-ac-rer, maſſacre.

β) Der Stein-mez. Das Steinmezen.

γ) Das Meß-er. 1) ehedem über haubt ein Werkzeug zum Schneiden, Stechen, Hauhen, Stoßen, Schlagen ꝛc. ꝛc. wovon noch HakkelMeßer und Weidemeßer. Daher im SchwabenSpigel Stechmezzer ein langer Degen; Nidſ. Steekmez und Schw. Stekämets, ein Dolch. Böhm. mec, Wend. mecz, Angelſ. mece, Krimmiſch myca, Finnl. micka, Schw. mäkir, Gr. μαχαιρ-α; alle ein Degen. 2) jezt nur culter, ehed. mezzer, Nidſ. Mez, Meſt; holl. mes, Unger. metzköer. Daher BrotMeßer, TaſchenMeßer, BalbirMeßer ꝛc. ꝛc. ein Meßer-chen (Meßer-jj-en) Meßer-lein.

δ) muz-en. Act. reg. ein Oberdeutſches Zeitwort, für welches in allen Bedeutungen im Hochdeutſchen puzen geſagt wirdt, das aber von bikken herzu kommen ſcheihnt, und mit puto, amputo verwandt iſt, obgleich di Verwand'lung des m in p, nichts ſeltnes iſt. So wi nun puzen urſprünglich ſchneiden, abſchneiden bedeutet, z. B. die Bäume puzen; hernach aber zihren, wovon man den Puz hat: Allſo wirdt auch muzen nicht nur in der Bedeutung des ſtuzen gebraucht, wovon noch ab-muzen: Sondern auch in der Bedeutung des Schmükkens; Daher noch auf-muzen; für aufpuzen, haubtſächlich den Kopfſchmukk in Ordnung bringen, daher eine Aufmuz-er-inn, bei den Oberdeutſchen eine Haubenſtekkerinn; hernach auch etwas altes aufpuzen: Daher eben daſelbſt ein Aufmuzer, ein Trödelmann. Und vorzüglich etwas durch Worte vergrößern; beſonders das Verſehn eines andern, als wichtig vorſtellen; daher durch ganz Deutſchland: einem etwas aufmuzen, und di Aufmuzung. Hiraus nun

In der erſten Bedeutung: ein Mûz; etwas verſtümmeltes und kleines; ein kleines dikkes Weibsbild mit verächtlichem Nebenbegriffe; desgleichen ein geſtuzter Hund ꝛc. ꝛc. It. cane mozze.

In der lázten, oder vilmehr von beiden Bedeutungen mögen folgende

ende Kleidungsſtükke herkommen: di Müz-e, das wi ſchon gedacht, auch der Kopfpuz über Haubt bedeutet, bei den Oberdeutſchen: Nidſ. Müze, Müße, Schw. Finnl. myſſy, Holl. muts, Lat. mit-ra, Gr. μίτρα. Der Mu-zen, im Oberd. ein Bauhrwamms, Jßl. muza; womit das Mittellat. muza, maſſa, mucata, Fr. aumuſſe, It. mozetta verwandt. Das Müder, (in der Straßb. Polizei Ord'nung Miter, gewöhnlich Mieder) der Muff oder die Muff-e: ſo auch Schw. und Angl. Fr. mouffle, man-ch-on, das vermuhtlich von manus herkömmt. Wi der Stüzer, Stüzel, von ſtuzen ꝛc. ꝛc. Daher Herr Adelungs Ableitung des Magens von Muff, wegen ſeiner ähnlichen Geſtallt, wahrſcheinlicher iſt, als di Wachterſche von mögen, weil auch der widerkäuhenden Tihre ihrer, eine Müze genannt wirdt. Und villeicht kommen noch and're Kleidungsſtükke von muzen, teihls weil ſi zum Schmukke dihnen, teihls und haubtſächlich, weil ſi zugemuzt, und wi man noch zu reden pflegt, zugehauhen und abgeſchnitten werden. Daher.

1) muz-en, auch meiden, (angelſ. mithan) ehedem bekleiden, bedekken und verbergen altſr. muſſer; womit das lat. a-mic-io verwandt iſt. Davon aa) eine Matt-e. Lat. und Schw. matta, Angelſ. meutha. Angl. und Holl. matt, StrohMatte, BinſenMatte ꝛc. ja auch Raſematte von caſa Haus und matto verbergen. Ein and'res Matte ſih unten G, d, und unter III.

bb) eine Mat-er-áz-e. Fr. mat-el-as; mit gewöhnlicher Verwexelung des l in r.

cc) ein Mant-el. Lat. mantelium, mantilium, mantile. Altd. und Dän. und Schw. mantel Fr. mantea, Sp. manta. It. manto, mantello, von meiden, bedekken, mit vorgeſeztem Naſenlaut; und lateiniſch mantilia; auch zotige Tiſchdekken. Daher etwas be-mänt-eln. Ferner von muzen

2) ſchmükk-en V. reg. act. und der Schmukk (ſchmükken, Smukk). Schw. ſmycke. Womit auch das Grich. σμήχειν, tergere, verwandt. Auch hat man im gemeihnen Leben das Beinennwort ſchmukk, das nicht nur für hübſch, ſondern auch für klein gebraucht wirdt: ſo wi das Angelſ. ſmicre. Da iſt aber wol klein der ehrſte Begriff und kann daher wol auch von muzen; aber auch von dem unter C. folgenden miuk, und ſchmigen abſtamen.

b. der Meis, Oberd. ein Hauh, Schlag; da es Meis und meiſen geſchriben wirdt.

c. der Muſ-el, auch Miſ-el; im gemeinen Leben in einigen Gegenden ein abgehauhnes oder abgeſchrotnes Stükk.

d. meiß-el-n. Dim. 1) ehedem über Haubt: schneiden; daher noch von den Pfährden, meißeln, ihnen die Ohren beschneiden. 2) jezt mit dem Meißel hauhen, der davon herkömmt. Daher ab-meißeln, auf-meißeln ꝛc. ꝛc. di Meißel-ung.

e. miß, gleichsam zerstükkt, wi das lat. dis; verstümmelt, mangelhaft, fehlerhaft; sihe unten min. Jst nur noch im Niderf. als ein einzel Wort und Adjectivum üblich: Die Sache ist miß ꝛc. Aber desto häuffiger in Zusammensezungen: mißrahten, Mißhandlung, Mißfallen, Mißheurat, mißfärbig, mißmühtig ꝛc. ꝛc. Ganz seltsam und unanalogisch ist: Mißetahr für Mißtahr, und ohne Zweifel durch di Poeten von dem alten missa und missi üb'rig bliben, bei denen es sich bäßer in den Vers geschikkt hat. Es haht gleich allen den Vocabulis componentibus, di ursprünglich ein Haubtredeteihl sint, als: handhaben, rahtschlagen, argwohnen, frohlokken, libkosen ꝛc. immer den HaubtTon; welches ich gegen Herr Adelungen bemärke. Auch ist seine Regel in Absicht des Supins so abzufaßen: Miß ist gleich allen den andern Bestimmungs- oder VorderGlidern (Vocabulis componentibus), di ursprünglich ein HaubtRedeteihl sint, (und wovon nur wahr in wahrnemen, fehl und weg Ausname machen) unabtrennlich, als: ich mißdeute, mißfalle; eben so wi: ich brandmarke, willfahre, libäug'le, rechtfärtige ꝛc. ꝛc. Jm Supin steht es allso gleich den andern eben bestimmten Partikeln, nach dem Augment ge unmittelbar vor dem Haubt- oder HinterGlide (Verbo componendo): als: gemißdeutet, gemißbraucht, gemißbilliget; wi gehandhabt, gewillfahrt, gelibkost, gerechtfärtiget. Aber das besond're bei miß ist, daß das nur so in den gleichflüßenden Zeitwörtern geschiht. Denn di drei ungleichflüßenden: mißfallen, mißlingen, und mißrahten, haben gar kein Augment: es haht mir mißfallen, es ist mißlungen, und mißrahten; (und di mögen auch Herrn Adelung zu der Behaubtung, daß in einigen das miß nicht den HaubtTon hat, verführt haben); Jn der Täht ist er in disen dreien Supinen und nur in disen dreien zweideutig, ob ich wol den HaubtTon doch liber auf miß sezen würde. Denn das Zeitwort mißtrauben, wo miß auch nicht den Ton haben soll, ist kein allgemeihnes, und ich seze auch nun hinzu, kein gutes Wort; wir Schlesier kennen es billig gar nicht. So sint auch di andern ungleichflüßenden mit miß nicht Mode; denn statt mißgegangen, mißgegriffen, di Herr Adelung anführt (welche nur wider neue Ausnahmen machen würden) sagt man fehl gegangen, fehl oder falsch gegriffen; und man kann gar nicht ein Mahl sagen: ich mißgehe, mißgreiffe ꝛc. ꝛc. Allso hat weder der verschid'ne Ton des miß (denn es hat immer den HaubtTon)

Ton) noch das verschid'ne Genus verbi (ob es Activum oder Passivum ist, wi wol Herr Adelung vermuhtet) einen Einfluß in dise Regel, sondern bloß di verschid'ne Conjugation des Verbi, ob es gleich- oder ungleichflüßend ist. Daher ist nicht nur mißgedeutet, wi man wol manch Mahl für gemißdeutet findet, offenbar falsch; sondern auch mißgeglükkt, für gemißglükkt, und selbst mißgehandelt, nicht nur, wenn es als ein Activum stehet: er habt ihn sehr mißgehandelt, für gemißhandelt, sondern auch wenn es als ein Neutrum steht: HErr ich habe mißgehandelt. Immer ist nur den schlächten Dichtern dise Form zu überlassen. — Doch man verzeihe di Ausschweiffung! — Mit unserm miß ist das Franz. més und Schw. mis verwandt. Man schreibt es jezt auch mis, ohne verdoppeltes s, vermuhtlich, weil man es als eine einsillbige Partikel behandelt, wi mit, von; Allein da es ursprünglich ein großer Redeteihl ist: So ist miß der Analogi gemäßer. S. Gr. Abh. S. 458. Davon

miß·en reg. und **ver·miß·en**. **Miß·ung**.

miß·lich, (miß-lijj) Adj. und Adv. Es steht mißlich.

s. **meß·en**. Verb. ungleichfl. **miß**, du **miß**t (nicht wol mißest) er **miß**t, **gemeß**en, ich **mâß**, **mâße**. Alts. mezen, mezzen, mezssen. Nidf. meten, Dän. maade, Schw. mata, Angelf. metan, Angl. mete, Ulph. mitan, Lat. met-ior, Gr. μετ-ρ-έω, Hebr. madad. Kömmt ohne Zweifel von mähen oder meißen; in so fern man durch Kärben und Einschneiden gemeßen hat. Daher **ausmeßen**, **ab·meßen**, **er·meßen** ꝛc. ꝛc. welche beiden läzstern denn auch tropisch auf die Hand'lung des Verstandes übertragen werden, wi erwägen und wähnen von wägen, pensitare, und penser von pendere ꝛc. ꝛc. Daher auch **muht·mâßen**, di **Muhtmâßung**. Ein **Meß·er**, Feldmeßer, di MeßKunst. Di **Meß·ung**.

Das **Mâß**. Di rechte Aussprache dises Wortes wirdt richtig durch die — wenigstens unsern Vätern gewöhnliche SchreibAhrt: **Maaß** ausgedrükkt. Freihlich ist es bäßer mit dem Hütchen. Allein, wenn nur di Akzent-Zeichen bald eingeführt würden! Sicher aber unrichtig, wi di Herrn Schwaben schreiben, Mas, des Mases, die Mase; gros, grose, gröser ꝛc. ꝛc. Denn ich habe in meinen Gramm. Abh. besonders S. 187. u. f. gezeigt, daß di vir halbselbstlautenden Mitlaute ſ, ſ (sch) f, und j (ch) das Besondere vor allen andern Mitlauten voraus haben, daß si, wenn si auch gedehnte Sillben endigen, nicht nur einfach, sondern auch verdoppelt oder scharff zum Selbstlaut der folgenden Sillbe geschleifft werden können, und wirklich im Deutschen, so wi im Französischen, oft so verdoppelt geschleifft werden. Das haben unsre

Väter auch richtig durch di Verdoppelung des selben denn angezeigt, wenigstens in ſ und ſ, als für welche beiden diſer halbflüßenden Mitlaute ſi nur einfache Buchſtaben hatten, und ſtraffen und ſchlaffen von Grafen und Hafen; große, oder groſſe und bloſſe von loſe ꝛc. ꝛc. billig unterſchiden; und ſolglich auch Schlaff, groß; der Einförmigkeit wegen. Daher iſt auch in dieſem Betracht noch gar eine große Einwendung üb'rig gegen di Abhand'lung im Schw. Magazin: Iſt eine allgemeihne Rechtſchreibung möglich und wirklich; da di Entſcheidung des Akzents wirklich nicht ſo gar kurz abgefärtigt werden kann. Man hat zwar ganz neuherlich das ß dazu beſtimmt, diſes ſcharffe s bei gedehnten Sillben zu brauchen, z. Ex. loſe, große und Roſſe ꝛc. ꝛc. Allein gleichwi nicht ſo wol hir der Unterſcheid im s -- denn es iſt bei große und Roſſe eine und eben di ſelbe Verdoppelung des ſ — ſondern im Selbſtlaut iſt, weil o in große gedehnt; in Roße aber ſcharff iſt, und folglich nicht jener, ſondern diſer unterſchiden werden muß; wi denn auch noch unſern Vätern das ß und ſſ ganz einerlei war: Alſo haben wir ja kein unterſchid'nes ff, ſch, und ch. Sicher haben ſi auch durch die Verdoppelung der Endmitlauter gar nicht den (ſcharffen) Akzent unſrer Sillben, ſondern nur die ſtarke Schleiffung jener anzeigen wollen; wi ich das ein Mahl weiter zeigen werde. Weil aber das über Haubt zutrifft, daß di Sillben, die ſich auf einen Mitlauter (wirklich lauten, folglich nicht auf h; auch wirklich einfachen, folglich nicht auf z und x) endigen, gedehnt, di ſich auf zwei Mitlauter (ohne vorhergehendes h) entweder verdoppelten, oder verſchid'ner Ahrt, endigen, ſcharff ſint: So kann man denn auch allerdings diſes zu'r HaubtLeſeRegel vom Akzent machen. Und man braucht denn nur für di wenigen Ausnahmen, di ſich auf zweih oder mehr verdoppelte oder verſchid'ne Mitlauter endigen, ein DehnungsZeichen, das doch denn kein ſchikklicheres ſeihn kann, als entweder di Verdoppelung des Selbſtlauts oder das Hütchen darüber, wi ich in den Gramm. Abh. vorgeſchlagen. Indeß, wi ich ſchon in der Vorrede geſagt, da doch der Akzent in den Provinzen noch nicht beſtimmt iſt, z. Ex. vom nider- und hochgedehnten e: So kann man diſen, wi unſre Väter getahn, noch gar wol der Ausſprache eines jeden überlaßen. Aber man beobachte doch nur den Schleiffungsſaz, wie ihn unſre Väter bisher ſo vortrefflich beobachtet haben: Schaffe, ſtoſſen; Grafen, loſe ꝛc. ꝛc. Und wenn man ja nöhtig findet, den gedehnten Akzent dabei zu bezeichnen, ſo tuhe man es denn mit dem Hütchen: ſchläffen, von erſchlaffen und Grafen, zu unterſcheiden, und rêden von geben. — Altd. mezſſa, mez, meze. Angl. meaſure, Lat. mens-ura, Nidſ. Mat, Angelſ. maete, mat, mitta; Schw. Mått; Alben. mata, Lat. meta, das Zihl, wi denn noch unſer Maß ehedem

Gränze

Gränze bedeutete. Denn auch ein bestimmtes Maß körperlichen Inhalts, davon das Verkleinerungswort ein Mâß-ch-en, Mâß-el, Mâß-l-ein; eine Mäz-e, das Oberdeutsche Mut oder Muid, Mûttle (Mittle, worüber Herr Adelung nachzusehn) das Angelſ. midd, das Franz. muid, das lat. muta, mod-ius, Gr. μο-διος ein Schäffel; und Mâſt-e, eine Schachtel, eine Büre; Daher SalzMâſte, ButterMâſte, PechMâſte ꝛc. ꝛc. Goth. mes und Poln. miſa, eine Schüſſel. Ferner daher der Maßtopf, MaßKanne, MaßStab.

mâß-ig (mâſs-ig) Adj. und Adv. ein mâßiger, virmâßiger Krug. In diſem Verſtande wenig bräuchlich: d ſto mehr tropiſch: geſezmâßig, rechtmâßig, zumſtmäßig, woraus Subſtantive auf keit gebildet werden, als: Rechtmâßigkeit ꝛc. ꝛc.

die Mâß-e; Altd. mezza, mez und maz Maße halten, mit Maße, oder Maßen, über di Maße. Daher überMâße, und mäßig (mâß-ig) über-mäßig, un-mäßig, mittel-mäßig. im lat. mod-ic-us, med-iocris; davon mäßig-en (mäßijen) di Mäßigung; wi mod-erare von met-ior. In Sonderheit wirdt mäßig von Eßen und Trinken geſagt, daher di Mäßij-keit. Es bedeutet aber auch Maße über haubt die Ahrt und Weiſe, wi das lat. mod-us; (wovon das Franz. mode, unſer Mode, modiſch; modèle, der Model, modeln, und das Modéll herkömmt); beſonders in den Genitiv-RedensAhrten: gewißer Maßen, einiger, gedachter ꝛc. ꝛc. Maßen, der Maßen, folgender Maßen; Daher auch di veraltete Conjunctionen: maßen, immaßen, allermaßen ꝛc. Hirvon kömmt auch di MâßRegel, und das Subſtantiv: Maßgabe, das doch nur mit der Präpoſition nach vorkömmt: Wir weichen nur bloß nach Maßgabe der Erzübung von einander ab; ſo wi Sonderheit und Anſehung, bloß mit in; und Mâßgebung bloß mit ohne: ohne Maßgebung; Daher ohnmâßgeblich. — Wenn aber di Mâße von einem gewißen abgemeßnen Teihle, im Forſtweſen, in der Landwirtſchaft und im Bergbauh geſagt wirdt, gehört es zum obigen: das Mâß; womit das mittellat. manſ-us verwandt iſt. — Anmâßen gehört nâbſt Macht, unter mögen. S. III) β) b) dd).

g. ſch-meiß-en. (ſmeißen) werffen. V. Act. ungleichſſ. geſchmiſſen, ich ſchmiß. Davon wegſchmeißen, zuſchmeißen. ꝛc. ꝛc.

α) der Schmiz, (Smiz) Handſchmiz.

β) eine Schmarre (Smarre) cicatrix, da das ſ in r verwandelt worden.

γ) ſch-mid-en. (ſmiden) V. act. reg. Denn auch tropiſch: Verſe ſchmiden, etwas zuſammen ſchmiden. Davon

der Schmid (Smid). Falſch der Schmidt, ſo wol in Abſicht der Ausſprache, als daher auch in Abſicht der SchreibAhrt. Denn di Sillbe iſt gedehnt, und man ſagt in der Mehrheit: di Schmide. S. Gramm. Abhandl. 405. ꝛc. ꝛc. GoldSchmid, MeßerSchmid ꝛc. ꝛc. di Smid-inn. — Es iſt gar nicht franzöſiſche Nachahmung, wie es Herr Fulda nennt (Sprachf. S. 185.) nach Baronne ꝛc. ꝛc. ſondern echte deutſche Sitte, wenn wir di Ableitungsſillbe inn mit verdoppeltem Endmitlauter ſchreiben, (wi iß und liß für lich) weil wir ihn wirklich in der Schleiffung doppelt hören: Fürſtinnen, Königinnen; alſo auch Fürſtinn. Und es wirdt nimand, der nur aus der einfachen Natur unſrer deutſchen Sprache meine leichte Regel gelernet, daß in allen einfachen Wörtern di Grundſillbe den Ton hat, durch diſe SchreibAhrt verſucht werden: Männinnen zu leſen (wi Er S. 186. beſorgt), ſo wenig wi Finſterniße, Erbißen ꝛc. ꝛc. Der verdoppelte Endconſonant iſt auch gar nicht urſprüglich des Akzents wegen da, um deßen Schärffe anzuzeigen, wi ſich wol Hr. Fulda und Hr. M. Naſt vorſtellen, ſondern um ſeine ſtarke und verdoppelte Schleiffung anzuzeigen; Und nur zufälliger Weiſe, alsdenn und deßwegen ehrſt, weil das nur in allen geſchärfften Sillben bemärkt wirdt, dühnet er zugleich zum Zeichen des ſcharffen Akzents; eben ſo wi das h vor l, m, n, und r, urſprünglich nur der Etimologi wegen da iſt; und nur alsdenn und ehrſt deßwegen ein Dehnungs-h kann genennt werden, weil es ſich nur in gedehnten Sillben findet.

di Schmide (Smide): vor di rechte Schmide kommen.

das Ge-ſchmeid-e. Ehedem alles was geſchmidet wirdt: Erz, Metall, Harniſch, Feßeln; denn allerlei kleine Arbeiten aus Metall, vorzüglich in Nürnberg, da die Zunft der GeſchmeideMacher; in Sonderheit im Hochdeutſchen, allerlei aus Gold, Silber, Perlen und Edelgeſteinen verfärtigter Schmukk. Da es auch zu *Schma* gehören kann. ſ. E. b; wi Kleinod u. klein.

ge-ſchmeid-ig (ge-ſmeid-ij) Adj. geſchmeidiges Eiſen, denn auch weich und büngſam.

δ) ſer-ſchmiz-t (ſerſmizt) Adj. liſtig ꝛc. Iſt ohne Zweifel von ſchmeißen gebildet, nach der Ähnlichkeit des Wortes verſchlagen, obzwar

obzwar auf eine elende Weiſe und aus Unkunde der wahren Etymologi diſes Worts. Man hat geglaubt, man könne eben ſo wol verſchmizt ſagen, von ſchmeißen, wi man verſchlagen ſagt von ſchlagen. Aber ſchlagen heißt da nicht cudére, ſondern deliberare, vom alten lugen ſehen; wovon auch ſchlaub, klug, Lüſt, Anſchlag, rahtſchlagen ꝛc. Doch vihlleicht auch zu mâßen, denken. S. 13.

e) ſch-mett-ern (ſmettern) zer-ſchmettern.

h. di Maß-e, bei den Bildhauhern ein großer Hammer, womit ſie auf den Meißel ſchlagen; womit das Lat. maſſa, ein hölzerner Hammer, maſſare, damit ſchlagen; und das gleichfalls Mittellat. macia, Fr. maſſe und maſſuë, eine Keule, verwandt iſt. — Ein andres Maße ſihe noch unter III.

i. mitt-o, wi unſer ſchikken mit ſchüben und Schukk (choq) verwandt iſt, davon

miſſa und unſer

di Meß-e, 1) der Römiſchen Kirche AbendMahl, von den Worten miſſa eſt, womit in der alten Kirche der Diakonus di Catechumenen weg ſchikkte. Daher Kero die Meſſe Santom nennt von ſenden, ſo wi ſi im Grich. ἀφεσις hiß. 2) Di Muſik dabei; daher noch eine BrautMeße. 3) Denn jedes Feſt, daher noch LichtMeße, KürchMeße, welches nun gemelhniglich, beſonders in ſo fern ſi noch im Freßen beſteht, in Kürmiß und Kürmß oder Kürmße zuſamen gezogen wirdt. 4) Denn Jahrmarkt, und zwar nur von den größern und berühmteren, weil ſich bei den Feſten Krähmer mit ihren Wahren einfanden; und endlich ein ſolch JahrmarktGeſchenk: einem eine Meße, etwas zur Meße geben. — Daher Meßgewand ꝛc. ꝛc. und der Meß-ner, Küſter.

C. Birkenmeih-r (Birkenmeier, oder Birkenmeier) ehedem ein aus birkner Rinde geſchnittnes Gefäß zum Trinken.

D. ein Mag-et, veraltet, caſtratus; auch durch di Zuſammenzihung ein Meide; Meiden, ein Wallach; wi wol auch meiden caſtrare hiß. Damit iſt das Lateiniſche porcus majalis verwandt.

E. miuk Isl. klein und nid'rig, Gr. μεί-ος, μειόλεχος, μείων, μικ-χὸς; Wi kurz curtus vom alten kahren, das ſchneiden bedeutet, und hager von hachen oder hauhen herkömmt. (Es hiß auch hernach weich, ſamft und gelinde, von machen, ſchneiden; wi unter F. von mahlen, molſch: wi von mitto, ſchmeißen; mitis.) Villeicht hatten unſre Alten ein altes Wort mag oder mah in der Bedeutung von klein und nid'rig, das hir zum Stamme von folgenden Wörtern anzunemmen wäre:

a. mag-

a. mag-er, ehedem klein, wi hag-er, das eben dis bedeutet und auch zu erst klein hiß, von hach-en oder hauben. Hernach aber ist di Bedeutung von beiden dieser Wörter auf den Begriff des lat. macer eingeschränkt woden, das damit augenscheinlich verwandt ist. Schw. und Dän. mager, Angels. maegre, Ängl. meager, Fr. maigre, Isl. magur. — di Mager-keit, fer-mager-n. V. a. r.

b. sch-ma oder sma, eigentlich schmah, denn man findet auch schmach, als ein Adjectivum; Altdeutsch: klein, dünn, geringe und denn schlecht. Ohne Zweifel hat man von machen oder mahen, hauben und schneiden, dem oben angenommen *mah* oder *ma* so gleich den Zischer vorgesezt zum Unterschide von dem nicht weniger alten Worte ma, groß, das unter III) B). zu finden. Daher Schmaland bäßer Schmahland, ein kleines, auch ein geringes verächtliches und schlechtes Land.

1. di Schmach (Smâx). Ehedem und ursprünglich exiguitas, denn vilitas, und denn ignominia, in welcher lezten Bedeutung es nur noch jezt üblich ist. Jemanden vil Schmach antuhn.

2. schmäh-en (smähen) V. reg. act. hiß ehedem

1) ursprünglich: attenuare; daher noch

schmäch-t-ig (smächtij) tenuis, mager und schlank; wirdt nur haubtsächlich von männschlichen Körper gesagt.

schmach-t-en (smachten) V. r. a. eigentlich mager werden. Denn vorzüglich aus Grahm, Sehnsucht oder aus Hunger und Durrst. Daher nach etwas schmachten, etwas sehnlich verlangen. Und fer-schmachten, vor Hunger und Durrst umkommen.

2) geringe und schlecht seihn oder werden, vilescere. Daher noch schmäh-lich (smählij) Adj. ein schmählicher Preis, vile pretium.

3) schlecht und geringe schäzen, vili pendere. Daher noch: etwas fer-schmähen, V. r. a. (ferſmähen) contemnere, und ferschmäh-lich (ferſmählij) Adj. Ist aber weniq oder gar nicht als ein Epitheton, und nur im Predikat gebräuchlich, ohngefähr in der R. A: Es ist ihm zu verschmählich.

4) Dise Gering'schäzung mit Worten zu erkennen zu geben, conviciari; in welcher Bedeutung dis Zeitwort noch jezt gänq' und gebe ist. Einen aus-schmähen. Ja selbst das oben unter 1) erwähnte aus-machen (schelten, ausschmähen) gehört hirher, das unmittelbar von miuk, ma; und mahen schneiden, herkömmt. Daher SchmähWorte, und

schmäh-

schmäh-lich (smählij) Adj. schimpfflich: Ein schmählicher Tod. Und denn im gemeihnen Leben zur Vergrößerung: ein schmähliches Vermögen, Geld ꝛc. ꝛc. vil, groß Vermögen ꝛc. eines schmählichen Todes sterben. schmäh-l-en. V. r. neutr. Dimin. Freq. auf einen. Ja villeicht auch hirher

schmätt-er-n. V. r. n. Augm. eine schmätternde Zunge haben, wofern es nicht als eine Figur zu schmeißen und schmettern gehöhrt.

3. sich schmig-en (smigen) V. r. a. 1) contrahere corpus, Es. 28, 20. Di Dekke war so kurz, daß man sich darein schmigen muß; Jezt vorzüglich 2) humiliare se. Sich schmigen und bügen. Auch mag sich ein-zu- oder an-schmih-r-en bei einem, mehr hirher, als zuschmihren gehöhren. Villeicht auch schmahr-óz-en, ein Schmahrózer; und schmeicheln, ein Schmeichler ꝛc. s. unten H. b) β). schmukken.

4. schmah-l (smahl) Adj. Ehedem smal, eigentlich schmahel; gleichsam das Diminutiv von Schmah, wie von parvus, parvulus. Angelf. smal, Angl. small, Schw. smaal. Wi sma 1) parvus. Daher Notker arbuſtum, *Smalholz* nennt, im Gegensaz der hohpuomi, den Sperling *Smalfogel* im Gegensaz des Herofogel, herodius; di Schaffe, *Smalfiho* im Gegensaz der Rint, armenta. Ja alles KleinVih hiß denn Subſtantive *Smal*, womit das Gr. μῆλ-ον, ovis, pecus &c. verwandt. Und noch jezt heißt ein Hirschkalb ein Schmahltihr; und man sagt: schmahle Biſſen s. kleine Biſſen: Schmahlhanns ist Küchenmeiſter. — Hernach 2) in Sonderheit und noch jezt: klein oder geringe in die Breite und Dikke. Endlich 3) ehedem auch schlecht und verächtlich. — Daher

schmähl-er-n (smählern) V. a. r. Ein Diminutiv von dem veralteten schmähl-en das man aber veralten laſſen, um es nicht mit dem obigen schmäh-l-en conviciari, zu vermängen; und das ehedem nicht nur attenuare, sondern auch minui und gracileſcere bedeutete; womit das Schwed. ſmalna, schmahl, mager werden, verwandt. Jenes heißt nun noch: klein machen und verringern, in den RedensAhrten: einem di Biſſen; eines Anſehn, Ehre, Verdihnſte ꝛc. schmählern.

5. sma-r. Aleb. Adj. klein, dünne; eigentlich schmah-r; denn das h vertritt hir di Stelle des k oder g; und g ist in das ihm ähnliche h verwandelt worden, das hir ruht. Wovon noch

schmohr-en (smohren) V. r. a. (mar-cescere,

das nähſt μαχ-αίνω damit verwandt iſt); oder vilmehr heut nur noch fer-ſchmohren, in der RedensAhrt: im Elend und Hunger verſchmohren. — Ein and'res ſchmohren, nähmlich, Pflaumen, Äpfel ꝛc. ꝛc. gehört zu Schmauch, ſchmäuchen; wi dämpffen Pflaumen ꝛc. ꝛc. von Dampff.

ein Schmär-ling, gewöhnlicher aber und auch bäßer: eine Schmär-l-e (Smärle) fundulus.

c. mi-n auch man; eigentlich mih-en oder mih-n, mah-en oder mahr, kleihn, geringe, wehnig; iſt völlig veraltet, aber noch unter den NiderSachſen bräuchlich im läßſten Verſtande: Dat iſt man min, nicht vil. Walliſ. man.

α. μίν-υος, kleihn, wehnig; μανὸς, rarus, non frequens. μον-ος, ſolus; μοναχος, monach-us.

der Mönch (Mönn) des Mönches, falſch und Oberdeutſch des Mönchen ꝛc. ꝛc. ein MönchsKloſter.

β. min-or, minus, min-ut-a &c. Davon

der Minor-ít; des, di Minorit-en, fratres minores; Oberd. Minderbruder.

di Minoríß-er-inn; bäßer Minoríßinn.

di Min-úte, pars minuta; der ſechzigſte Teihl der Stunde.

γ. min-d-er. Adj. und Adv. Comp. der mind-eſt-e, Superl. Adj. und mind-eſt-en-s, Adv. Nur noch ſelten in der Bedeutung: kleiner; deſto häuffiger aber in der edeln SprechAhrt für wehniger und wehnigſt. Ehedem minn-ir, minniſt. Dän. mindre, mindſt. Schw. mindre, minſt. Lat. min-or, wovon Fr. moindre, und das Beiwort moins. Daher: minder-jährig, minor-enn-is; die Minderjährigkeit.

min-der-n, V. reg. act. wofür noch üblicher fer-mind-er-n; di Fermindr-ung.

δ. man-k, Adj. Altd. und Niderſ. verſtümmelt, gebrechlich, fehlerhaft; manc-us. Villeicht auch unmittelbar von mahen, mähen. Davon

ı. mänch-en (männjen) kaſtriren; lt. monacare; Gewiß nicht, wie ſchon H. Adelung erinnert, von Mönch, der von monachus, μόνος, richtig ſein ò haht. Aber hir muß ein à ſeihn, man mag es unmittelbar von mank oder von mähen, wi oben Maget caſtratus, herleiten. Daher

ein Mänch (Männj); In einigen Gegenden ein Wallach. — Daher auch auf der Inſel Rügen ein Mänchgut, nicht, weil

weil es Mönchen gehöhrt oder gehöhrt haht, sondern weil es durch überschwemmung vom festen lande abgerißen worden.

2. ein Man-gel. So auch Schw. und Dän. It. manco, lat. men-d-um, mittellat. manc-a, Fr. manque. Eigentlich Gebrechen des leibes; denn Abwesenheit irgend einer nöhtigen Sache; gerade wi Fehler von fachen (fechten, fezen) ꝛc. ꝛc. Daher

mangel-haft. Adj. das lat. mend-icus ist damit verwandt. mangel-n. V. reg. neutr. Ehedem mangolon; Dän. und Schw. mangle, It. mancare; Nidf. mank-er-en; Fr. manquer. er-mangeln; in Ermangel-ung. Unter IV) 1) b. 5. noch ein and'res mangeln.

4. man, eine Partikel der Niderfachfen; nur, und auch aber; womit das Gr. μην und μεν verwandt; und, was in Sonderheit di läzfte Bedeutung betrifft, Holl. ma und Fr. mais, welche mit einem andern Suffixe auf ähnliche Weise von dem unten folgenden mähr-en, oder dem oben angezeigten mink abstammen. Das man hat zwar, wenn es einen Ton bekömmt, einen scharffen Akzent, verlihrt daher auch billig sein Wurzel-h; bedarff aber gleich andern einsilbigen Partikeln keinen verdoppelten EndMitlauter. Davon noch unsre Interjection

mein! Denn es herrscht in der selben der Begriff aber, das doch wol auch ausdrükklich disem mein noch pflegt vorgesezt zu werden. Mein, sage mir. Aber mein! wi geht das zu? — Dise Herleitung des Herrn Adelung ist wahrscheinlicher als Frischens, der es für den zueig'nenden Artikel mein hält, und hir die Auslassung von aber und Freund vermuhtet.

5. meihn. Ehedem mein mangelhaft, falsch, böse. Niderf. meen noch jezt böse und lasterhaft. So wi mal-us, von unserm mahlen, hauhen, schneiden, und wi unser oben erwähntes miß von meiden, meißen. Daher ehedem meintat, für Mißethat oder Mißtaht. Und noch jezt MeihnEid (Meineid) ein falscher Eid. Hirher auch das Mohn-Kalb, ehedem Aberkalb, Astergeburt; falsch Mondkalb. — Mein und man ward auch Substantive gebraucht für Schaden und laster. Selbst Persisch man, Schmerz und Krankheit.

6. wahn, oder, wi man damahls schrib: Wan; ehedem so wol Adj. deficiens, defectu laborans, als auch Subst. defectus. Kömmt von meihn oder mähen, mit gewöhnlicher Verwechselung des w und m; wo man

es nicht vilmehr liber von vehen (fachen, fechten) herleiten will. Damit ist vanus und ve in vecors, vesanus, Vejovis (parvus Jupiter) ꝛc. ꝛc. verwandt. Jst noch in unserm **Wahsinn** und **wahnsinnig**; **Wahnwiz** und **wahnwizig** üb'rig; auch **wahnbürtig**, Spurius.

1. **Wan-del**, defectus, Fehler; kömmt nur noch mit der Präpos. **ohne** vor: **Ohne Wandel.**

2. **wen-ig** (wenig?) paucus. Wirdt deshalb nicht mit å geschriben, ob gleich der laut e hir aus a stammt, weil das e hoch gedehnt wirdt, å aber den nidergedehnten Ton anzeigt. Di Etymologi muß ni zum Nachteihl der Aussprache bezeichnet werden. Das h hat man vor disem n ni geschriben, villeicht deswegen, weil es eine Partikel, bei mir ein unbestimmter Artikel ist (particularis), die man immer so kurz, als möglich geschriben. Aber freihlich ist es doch keine einsilbige. S. Gr. Abh. S. 438. ff. **Wehnig-keit**, (Wehnikeit).

3. **ahn-en**, V. ehedem cărere. Denn das w wirdt oft vorn weggeworffen, so wi es hinzugesezt wirdt. Es gibt aber noch ein ander **ahnen** und **ahnden** (ominari und punire) di aber hirher nicht gehöhren.

ohn-e; ehedem anoh, ane, an; eine Präposition (Vorwort will ich nicht sagen, s. unter III) A. mit), di den Accusativ (di virte FallEndung) fodert, welches man — selbst den Deutschen nicht genung vorsagen kann, die oft genung, aber immer fehlerhaft, di dritte FallEndung sezen. **Ohne** dich, nicht ohne dir; **ohne** dis oder das. Hingegen **ohnedem, ohnehin** sint richtig zusammen gesezte Wörter, weil si einfach sich nicht aus syntaktischen Regeln erklären laßen. Das lat. Sine ist nicht so wol damit verwandt, sondern gehöhrt vilmehr mit unserm **sondern** zu sondern unter **katen**, schneiden. — Denn ist auch **ohne** ein Beiwort (Adverbium): **ohne daß** ꝛc. **ohne zu wißen**; **Es ist kein GOtt, ohne** (auser) **ich**; **Es ist nicht ohne**; eine Sache **ohne** seihn oder **werden**. — Denn macht es nur noch wehnig zusammen gesezte Wörter; z. B. **ohnerachtet, ohnmöglich, Ohnmacht**; wo es mit dem lat. in und dem Grichischen α, αν verwandt ist; wi denn auch in diesem Falle nicht nur unsre Alten es in a verwandelt haben: a-deil-on, untadelhaft; A-mal-ia, ohne Fehler und Makel (S. folgendes F, c); sondern auch das noch im gemeihnen Leben bei vilen geschiht: Nidf. di **Amacht**, in Schles. **Omacht** statt Ohnmacht. Daher auch unser **Ameise** und **ämsig** (von emmizzi unmüßig) S. III. A) d. 4. In disem läzsten Falle ist nun gewöhnlicher

um,

un, welches denn billig sein Wurzel-h verlihrt, nicht nur als eine einsillbige Partikel (S. Gr. Abh. S. 438. ff) sondern auch, weil es immer, wenn es kurz ist, einen ungedehnten, wenn es aber den Ton hat, einen sehr merklich scharffen Akzent haht. Indeß bedarff es auch hir nicht der Verdoppelung des n, aus gleicher Ursache, weil es unter di einsillbigen Partikeln gerechnet werden kann. (s. ang. O.). Es haht dises un, wi gedacht, in den damit zusammen gesezten Wörtern bald den vorzüglichen Ton, bald nicht; nämlich in den großen Redeteihlen (denn in den kleinen haht stets di Grundsillbe des Hinterlauts den Ton, folglich auch ungefähr, ohneracht et ꝛc.); und es macht darinnen nähst den andern siben Partikeln durch, hinter, über, um, wider und voll von der HaubtRegel: daß in den zusammen gesezten großen Redeteihlen di Grundsillben des Vorderlauts den vorzüglichen Ton habe; verschid'ne Ausnahmen; wovon die Regeln sehr delikat, aber auch etwas weitläufftig sint. Ich denke si nächstens in meiner Tonlehre in den zusammengesezten Wörtern bekannt zu machen.

4. sch-weihn-en, veraltet; dafür gebräuchlicher sch-win-d-en (swinden) V. irr. neutr. abnehmen. Der Arm schwindet. Fer-schwind-en, e-van-escere, welches damit verwandt ist. schwand, verschwunden.

η. ein, ein-e, ein-er; ein-s. So seltsam auch dise Herleitung von wehnig und mehn (klein) scheihnen möchte: So glaub' ich doch, daß aus disem wan oder min dises Zahlwort in allen Europäischen Sprachen entstanden, woraus zugleich das Altertum seiner Stammwörter erhellt. Es ist schon erinnert worden, daß mit disem wenig und man das Grichische μανος rarus, non frequens; und μονος solus, unus verwandt seih. Denn was kann wehnigeres und gleichsam abgeschnittneres gedacht werden, als was allein und eins ist? So wi nun w vorn weg geworffen zu werden pflegt: so ist es auch mit disem m gegangen. Aus μονος ist im Grichischen ες, εν-ος, εν werden, so wi es in μι-α bliben ist. Davon das Lat. un-us, das Fr. un; Goth. ain, Angels. an, aene, das Angl. one, das Holl. Dän. und Niders. een, das Schw. en ꝛc. ꝛc. Denn di Morgenländischen Sprachen weichen hir ab. — Alles Verwandte von unserm ein. Denn nicht nur ist daraus unser all-ein entstanden, sondern es hiß auch ursprünglich so vil; daher noch Einöde, einsam, Einsid'ler. Daher nun Einhorn, Einfallt, einfältig, Eintracht, einträchtig ꝛc. ꝛc. unser zurükkehrendes Plural-Fürnennwort: ein-ander, αλληλοι. Förner ein-ig (einh), Einigkeit;

fer-einl;-en, Fereinl;ung; un-einl;, ſich feruneinl;en, un-eins, über-ein ꝛc. ein-z-l;; ein-z-el, nicht wol, auſer allen Falls adverbialiter, einzeln; ein einzeler, bäßer als einzelner; (Hr. Adelung leitet von einzel her Inſel, und das Franz. isolé); fereinzel-n, Fer-einzel-ung, ein-ſt oder einſt-en-s, der-einſt ꝛc. n-ein, und k-ein, kein-e, kein-er, kein-s. ꝛc. — Die Alten ſchriben ain. Und noch ein für alle Mahl, wenn das ai im Hochdeutſchen noch beibehalten, und der Schwäbiſche Vorſchlag, diſen Doppellaut, wenn er aus a entſtanden, durch ai auszudrukken, angenommen wirdt: So müßt er in allen den Wörtern diſer Familie ſtehn, wo ein ei vorkömmt.

F. Mah-l-en, V. A. (gleichſam mach-el-en, mahelen) Nidſ. mullen. Ehedem über haubt ſchneiden, reiben; Hebr. מר. Jezt noch in zweierlei Bedeutung, nähmlich ſo vil als

א) mol-ere, das davon herkömmt, in welcher Bedeutung man ehedem mühlen ſagte. V. ungleichfl. du mählſt, er mählt (bäßer als mühlſt, mühlt, von der veralten Form muhlen); gemahlen, ich mahl, mühle. Es ſagen zwar vile regelmäßig: du mahlſt, er mahlt; ich mahlte. Da doch aber jedermann im Supin ſagt: gemahlen, welches das wahre Kennzeichen ungleichflüßender Zeitwörter iſt: So iſt jene Conjugation der üb'rigens ſonſt allgemeihnen Regel und Analogi gemäßer; wodurch dis Wort in diſer Bedeutung auch gar füglich von dem mahlen pingere unterſchiden wirdt, ob es wol mit jenem aus einem Stamme herkömmt. — Ulph. malan, Walliſ. mala, Angl. mill, Gr. μυλλειν, Dän. male, Fr. mould-re, moudre, Böhm. mlyti. — Daher noch di Mahlzähne an einigen Orten di Stokkzähne, dentes mol-ares. Hr. Adelung rechnet auch Maul-Eſel, Maulthier und das Maul hirher, lat. mul-us, weil diſe Thre von je her bei Mühlen und zum Mahlen gebraucht werden.

a. Das Mähl bäßer als Mehl, wofern, wi ich glaube, alle Provinzen in der nidergedehnten Ausſprache diſes Lautes a überein kommen. Ottfr. melo, Tatian meleuue, in einer Schw. Urkunde mellu, mealawe, Angl. meal, Schw. mjöl, Walliſ. mal, Slav. mlanie, Poln. mieleny, Alb. miel, lat. mola, Gr. μαλεχον. Daher Mählbirne, Mählbähre (Mählbeer) die Mühle, ehedem moile, mulin; noch in Schwaben und in der Schweiz di Mühlin, Nidſ. Möla, Dän. Molla, Schw. mölla, Isl. mylna, Angl. mill, Angelſ. mylen, Fr. meule, moulin, Böhm. mleym,

mleyin, Poln. mlyn, Ruß. melne, Finnl. mylly, Irrl. mulin, Walliſ. melin, Lat. mola, Gr. μυλη.

Der Müller, Nidſ. Möller, Schw. mölnare, Ängl. miller, Böhm. mljnar. — Förner kömmt von diſem mahlen und mullen, in ſo fern es über haubt reiben bedeutet,

b. di Mil-b-e oder Mül-be. 1) Acurus Linn. ſonſt Mihte, welches mit einem andern Suffix damit verwandt iſt, und unter A. von mauhen vorkömmt; bei den Schw. Dichtern melwe, Dän. möl, Poln. mol. 2) blatta, Linn. ſonſt Marre, ſ. unter A. Tatian: miliwa, Dän. Mål, Schw. mal. 3) Die rauhen Nachtvögel, di di Kleider zerfreßen, und 4) di Bücher- und Hol-Maden. — Ein für alle Mahl erinnern wir hirbei, daß das h, das in den gedehnten Grundſillben der großen Redeteihle vor den (einfachen) flüßenden Mitlautern nach dem löblichen Gebrauche unſrer Väter und Großväter von ihrer Stammſillbe beibehalten wirdt, nach eben diſem eben ſo billigen Gebrauche in den ſcharffen Sillben wider wegfällt; als Mühlbe nicht Mühlbe; Müller nicht Mühller. Daher iſt es gekommen, daß man dis h, weil es auf diſe Weiſe nur in gedehnten Sillben gefunden wirdt, von je her urſprünglich für ein DehnungsZeichen gehalten, das es doch nur zufälliger iſt und ſeihn kann.

c. Das Mull, Nidſ. Mul, Angelſ. myl, Isl. mold, Ängl. mould; jeder zermalmte Staub und Graus, womit de-mol-iri verwandt. Daher auch noch

das Ge-müll, der Mul-m, mulmi, auch in einigen Gegenden, wenn von Bäumen die Rede iſt: Ulm und ulmig; förner der Mul-d und Mult-er, lokkre Erde, StaubErde; daher Maulwurff, ehedem Moltwurff, talpa.

d. μαλ-ος, μαλ-ακ-ος; moll-is; Ängl. mell-ow, weich, wovon unſer

α. mol-ſch (molß) Adj. mürbe, wirdt in einigen Gegenden von teigem Obſte geſagt. Daher das Angſſ. molsnian, faulen; das Holländ. motſen, Fäulniß, das Schwed. multen, faul; multen faulen, Ängl. moulder: Nidſ. molen. Daher di Moltbähre.

β. der Moll und Multon, Ährten weicher Zeuge.

γ. mil-d-e, Adj. ſo wol phyſich, als moralich; ehedem Mill. Angelſ. milde, milide, Ängl. und Schwed. mild, Isl. milde, Gr. μειλ-ιχος, Ruß. meloe, Poln. mily.

di Mild-

di Mild•e, und Mild•ig•keit (Mild•ij•keit) ehedem milti, miltida,
mild•er-n.V.act.reg.di Milder•ung.

δ. di (und der) Mil-z. ehedem miltz Nidſ. Milte: Angelſ. Engl. und Dän. milt, Schw. mjelte, Isl. millte, It. milza, Fr. le mou. Hat allem Anſehn nach ſeinen Namen von ſeiner milden Beſchaffenheit, und gewiß nicht, wi Hr. Fulda im Sprachforſcher S. 145. angibt, von mahlen, daß es mit Maul verwandt wäre, gleichſam concoquens. Dergleichen anatomiſche und mediziniſche Kenntniß müſſen und können wir von unſern Vätern nicht voraus ſezen.

ε. das Mal-z. Nidſ. Molt. Angelſ. mealt, Engl. mult, Holl. mout. Schw. malt.

ν. Mål-d•e, Atriplex. Gartenmälde, ꝛc. ꝛc. (Oder unmittelbar von milde?) wi

ϑ. μαλ-αχὴ und malva Pappel, von mollis und μαλ-ὸς, μαλακ-ὸς, ab emolliendo ventre, wi Plin. lib. 20. c. 21. anmärkt, daher μαλαχίτης, und unſer

Mal•ach•it (Malaxit), ein glasartiger Stein, von ſeiner Pappelgrünen Farbe ſo genennt.

ε. mel•k•en. V. reg. a. nur im gemeihnen Leben für ſtreicheln und betaſten; Lat. mulc-ere. Daher ein Hundemelker, Kazenmelker. Villeicht gehört auch hirher di and're Bedeutung diſes Wortes; mulgere; wi wol die ungleichflüßende Beugung des ſelben es wahrſcheihnlich macht, daß es zu einem andern Stamme gehört, und von Milch abzuleiten iſt; das ich nicht ſo wol mit Herrn Adelung von dem oben erwähnten milde, ableite, als vilmehr nähſt Mig, Meer, Moſt, Meet ꝛc. ꝛc. zu der Familie von Wag, Waßer rechne.

ζ. mal-m•en, V. act. reg. zer•malmen.

ϑ) pingere und ſcribere; weil di ehrſte Ahrt des Schreibens und Mahlens doch nur eine Zeichnung verſchid'ner Figuren war, wi das Schwed. rita und Angeliſche writ ſchreiben, von unſerm reißen, Nidſ. riten (rado) und wi unſer ſchreiben (γραφω) von reiben mit vorgeſeztem Ziſcher. So nun auch mahlen pingere von mähen oder mahen, ſchneiden. Es wirdt zum Unterſchide von jener Bedeutung molere, nur gleichflüßend geformt: du mahlſt, er mahlt: ich mahlte, habe gemahlt.

a. der

a. der Mahl-er, di Mahler-inn.
mahler-isch (mahlerisß).
di Mahler-ei.

Das Mahl, ein Bild, eine Figur; ist in diser Bedeutung veraltet. Im Strasburg. Stattrecht ist es das Geprege auf der Münze. Di Kinder sagen auch noch: Mahl und Unmahl spihlen. Schwed. heißt mål das Kreuz, das man mit den Fingern macht, und malu sich kreuzigen. Auch kann der Vorderlaut in MahlAxt, MahlEisen, Mahlhammer bei den Förstern hirvon abgeleitet werden. Es ist bei Herr Adelungen das Mahl 6, 1. Dafür nun jezt

das Ge-mähl-de. — Es ist dis Wort eines von den wehnigen, deren GrundSillbe sich auf zweih Mitlaute endiget, und doch einen gedehnten Ton haht. (S. Gramm. Abh. S. 224.) Da wir nun unser etymologisches h vor l, m, n, r, nur in gedehnten, ni aber in scharffen Sillben finden: So wirdt es hir um so vil billiger beibehalten, weil es eben damit zugleich das Dehnungszeichen vertritt, welches dise Wörter sonst (mit dem verdoppelten Vokal oder bässer mit den Hütchen) fodern, als seltsame Ausnahmen von den andern, di, weil si sich auf zwei Mitlauter endigen, alle scharff sint (S. 224. ꝛc. 323. ꝛc. 384. ꝛc. 460. ꝛc. 462. ꝛc. Und gleichwi ich behaubte, wi es auch di Erfahrung bestätigt, daß alle die Sillben, di sich (dem Laute nach) auf ein (einfaches) l, m, n und r endigen, ein Stamm-h vor disen Buchstaben haben: Allso hab' ich schon in meinen Grammat. Abhand'lungen vermuhtet, daß vihle diser Wörter, di sich mit gedehntem Akzent auf zweih Mitlauter endigen, wovon der vorhergehende einer diser flüßenden Mitlauter ist, ein solches Stamm-h vor sich haben. Von Ahrt und Bahrt erkannt ich nur noch nicht den Ursprung; Jezt aber erkenn ich ihn; Jenes kömmt vom alten wahren (waren) seihn (das von weben, wegen, abstammt) und ist mit werden ein SeitenVerwandter; wi Weise von Welan; wi schon Wachter erkannt haht: Bahrt aber von bikken oder pikken, pungere. Dühnst von dühnen, theonan (thin Knecht), wovon auch Döhmuht; Schwehrt von Wehr, Gewehr (nicht von schwingen, wi ich in den Gramm. Abhand'lungen vermuhtet): Pfährd von fahren, veh-i; so auch Mährre (s. unten G. b.); und Mohnd (s. unten IV) b) r.). Und ich bestätige das nun jezt ganz allgemeih. So, daß man bei den meisten S. 224. angezeigter Wörter kein DehnungsZeichen weiter ehrst nöhtig haben wirdt. Vergleiche Magd unter III) C) a. Di jenigen, di einige dieser Wörter nach ihrer MundAhrt nicht dehnen, lassen das h denn freihlich nach der richtigen Schreib-

Regel weq, nach welcher das etymologische h in scharffen Sillben wegfällt; z. B. Ort, Bord, Borte, Borste, Börse, Bratsche, Hirs, Hirse, Vers, der virte ꝛc. ꝛc. wi ich denn auch glaube, daß man — wehnigstens dise dem Herr P. Fulda scharff zugeben kann, wi er si im Sprachf. S. 178. haben will; ja selbst auch werden. Denn ob ich gleich in den Gr. Abh. S. 225. ꝛc. dises Wort in Sonderheit gegen Herrn Hennaß als ein gedehntes verfochten: So werd' ich doch nun aus dem Sprachf belehrt, daß man es wirklich in einem großen Teihle Deutschlands scharff aussprechе; und denn wirdt freilich di Conjugation dises Worts analogischer. — Falsch aber ist es, wenn im Schwäb. Magazin, 4. Jahrg. S. 172. Hr. M Nast sagt, daß Zier-de, Beschwer-de, Behör-de, Gefär-de, Gebär-de [und allso auch Gemäl-de] keine Ausnahme machen, weil das d nicht zur vorlätzten Sillbe [zur GrundSillbe] gehöhrt. Es gehöhrt allerding's dazu, wi man das aus Mah-d von Mähen (s. oben A. a)) und unten aus Mag-d von Magen s. III) c) a). aus Mohn-d von min (s. IV) b) r.) und so vil andern einsillbigen Wörtern erkennen kann. Denn da kann es doch nimannd, der auch meine Sillbenteihlung nicht gleich annimt, läugnen, daß das d zur GrundSillbe hinzugekommen. Wi es nun allso auch noch dazu gehört, wenn mann sagt, Mägd-e, des Mohnd-es, wo denn di EndSillbe e und es hinzu gekommen, die eine besond're Sillbe für sich ist: Allso auch ist es der nähmliche Fall in Gemählde, Zihrde, Beschwehrde, Gefährde, Gebährde. Sie gehöhren wirklich unter die Wörter, deren GrundSillben sich auf zweih Mitlauter endigen mit beibehaltnem gedehnten Laut; ich schreibe si aber auch mit h, und brauche eben damit kein and'res DehnungsZeichen, und noch weniger eine ganz unerhöhrte EndSillbe de anzunehmen, (von welcher unsre Sprachlehrer immerdar so vil reden) damit ich sie für Ausnahmen ausgeben könne, die es nicht sint.

b. der Mak-el, mac-ula, Cambr. magl; wovon

α. be-mak-el-n beflekken oder beschmuzen. Das Gr. μολ-ύνω ist damit verwandt. Auch sagen di Nidersachsen mäkeln, Fehler auffuchen und finden; wi wir von Tadel, tadeln. Um die Abstammung dises Wortes, wi auch der folgenden von mahlen, pingere, deutlich einzusehen, muß man sich erinnern, daß mahlen eigentlich mahelen heiße, und daß wir mahlen für maheln sagen, nach der Analogi aller der Zeitwörter, deren Stammsillbe sich auf h endigt. S. unten maubren unter III) A) δ. Da ist nun das h von mahlen in Makel in einen stärkern Gaumenlaut verwandelt worden.

β. musch-

β. muſch-el-n (mufeln). V. reg. act. elend mahlen oder ſchreiben. Es iſt eines von den wenigen deutſchen Wörtern, worinn ein einfaches eſch vorkömmt, welches doch nur im gemeihnen Leben, wenigſtens in Schleſien üblich iſt. Denn in den andern kömmt gewöhnlich diſer Laut ni anders als ſtark und verdoppelt vor. Indeß dihnt es doch auch nähſt den andern dergleichen Wörtern zum Beweiſe von der Nohtwendigkeit der (einfachen) Figur ſ. Das ſtarke würde denn mit ß, wi das ſtarke ſ mit ß oder ſſ, bezeichnet. Und muſcheln auch mit verdoppelten Vokal oder dem Hütchen (muuſcheln, mûſcheln) würde immer noch nicht die rechte, wahre Ausſprache diſes Wortes anzeigen. Muſcheln aber ohne verdoppelten Vokal und ohne Hütchen iſt ganz falſch; denn es iſt hir kein ſcharffer Akzent, wi in Muſchel, ſondern ein gedehnter. Ohne meine Eſch-Figur bezeichnet man mit dem elenden ſch ſehr oft eine falſche Ausſprache, man mag es machen, wi man will.

be-muſcheln (bemufeln) etwas. V. reg. act.

γ. eine Mas, ein Flekk; veraltet, wovon noch die MasErle, Masholder, Masliben. Sonſt jezt dafür

di Maſ-er; in einigen MundAhrten di Maſel (Angl. meazel); ein Flekk ſo wol im Holz, daher maſerig Holz (Schw. malur aus gleicher Urſache eine Bicke) als auch auf der Männſchenhaut; daher ehedem maſel, der Grind (Schw. maſel die Kräze, mäsling, di Pokken; Angl. meazels di Finnen) und Maſelſucht, der Ausſaz, (Arab. mezora) maſelſüchtig, ausſäzig; Mittellat. mezellus, miſellus, (altfr. mezel). Und Meſelaria, Miſellaria-Spitale für Ausſäzige. In Sonderheit die Kinderkrankheit, die ſolche Flekken hervorbringt; Lat. mor-b-illi, Dän. Mäslinger.

δ. maß-ch-en, be-maßchen, fer-maß-chen. Oberd. beflekken, beſudeln. In Lothring. mach-eter. Daher Franzöſiſch

une maſqu-e und unſer

Maſk-e; weil di ehrſte und älteſte Ahrt, ſich unkenntlich zu machen, darinn beſtand, daß man ſich beſudelte. Daher maſk-ir-en, di Maſk-er-ád-e.

ε. ſch-miz-en (ſmizen) V. reg. nur noch in beſchmizen bräuchlich: jemandes guten Nahmen beſchmizen. Kann villeicht zu ſchmihren gehöhren, weil es auch ehem ſalben hiß. Dafür ſagt man jezt:

ſchmuzen (ſmuzen) und beſchmuzen.

der Schmuz (Smuz).

di Schmeiſſ-e (Smeiße) merdà.

ſchmeiſſ-en (ſmeißen), wo es nicht etwa von dem obigen ſchmeiſſen: werffen, abzuleiten wäre, wi ſch-ß-n, von ſchüßen jacere. — be-ſchmeißen.

das Ge-ſchmeiß, oder Ge-ſchmeiſſe. (Geſmeiß).

der Schmett-er-ling (Smetterling). weil diſe Inſekten alles beſchmeißen.

5. ſch-mad-er-n (ſmadern) und ſchmattern, ſo vil wi muſcheln; daher ein Schmaderbuch.

c. das Mahl (di Mähler) ein Flekken; in einigen MundAhrten Meil oder Maihl; wo man es nicht unmittelbar von mahlen ableiten und als die and're Bedeutung von dem oben gedachten Mahl anſehn will. Aber It. macchia; ſo wi Angl. mole, Holl. mael. Daher in der Bibel das Mahl, vom Ausſaze 3 Mos. 13, 42. davon nun ein BrandMahl, MutterMahl, FeuhrMahl, ObſtMahl, WeinMahl ꝛc. ꝛc. wofür doch jezt liber ein ObſtFlekk, WeinFlekk ꝛc. ꝛc. Daher noch MählTauh (Mehlthau), das MählerKraut, das die Muttermähler vertreiben ſoll. Davon auch die alten Oberdeutſchen Zeitwörter: bemailen, bemailigen, bemalgen, fermeilen, alles ſo vil wi beflekken; und unvermeilte Jungfrau immaculata; wovon auch unſer ſchon oben unter F. bei un erwähnter Nahme A-mál-l-a, der eben das bedeutet, und es wegen ſeines echten deutſchen Urſprungs auch wol verdühnte, daß man ihn mit Wegwerffung des lateiniſchen i deutſchähnlicher bildete: Amáhle; denn Amáhlch-en (Amählſſen) iſt ſchon gut. — Das Gr. μελ-ας ſchwarz iſt hirmit verwandt, und μολύνω, beſudeln. Ehedem auch Fehler: ohne Meil, ohne Flekken. Es iſt dis bei Herrn Adelung das Mahl 6. 2. 1) wohin doch Denkmahl fälſchlich gezogen wirdt.

der Mol-ch (Molſſ) des Molches, dem, di Molche. Oberd. des, dem, di Molchen. Eine ſchwarze Eidiß mit gelben Flekken.

3. mahl-en hiß auch, weil es urſprünglich ſchneiden und einſchneiden bedeutet, meßen, ſo wi meſſen von meißen, und mahen, hauhen und ſchneiden herkömmt. Isl. maelan, Dän. maalen, und Schw. mâla.

Das Mahl (di Mahle, nicht Mähler); nota und meta, ſo wi meta ſelbſt von metior, und di Mark von dem gleich folgenden

folgenden mähren. In beiden Bedeutungen auch Schw. mål; Angelſ. mael. Daher noch Grabmahl, Denkmahl, deren Plural richtiger Grabmahle heißt, als Denkmähler. Hirher auch ſelbſt Nägelmahl, in ſo fern es eine Narbe und Vertüffung vom hauhen anzeigt; und Nägelmahle iſt allſo in der Mehrheit richtig, womit ich hir das verbäſſern will, was ich in meinen drei D. Declinationen geſagt habe. Hirher nun auch ein Mahlzeichen, ferner ein Mahlgraben, Mahlhauffen, Mahlhügel, Mahlmann, in den weſtphaliſchen Holzgerichten, Mahlpfahl, Mahlſeite, Mahlſtein; woſür gewöhnlicher Gränz = gebraucht wirdt: Gränzhauffen, Gränzſtein ꝛc. ꝛc. Es iſt dis Herr Adelungs Mahl 6. 2. 2). In Sonderheit wirdt dis Wort jezt gebraucht, der Franzoſen fois und Lateiner vice auszudrukken, woſür di Niderſachſen Warff und Reiſe: Dat and're warff ꝛc. und Ottfrid Stunt, Uarba und Sinthe. Da wirdt denn nun wi bei den übrigen Subſtantiven, di und wenn ſi ein Maß anzeigen, das Plural-e, weg geworffen: zwei Mahl, tauſend Mahl ſ. zwei Mahle ꝛc. wi: zwei Pfund, drei Lohr, tauſend Mann ꝛc. ꝛc. Er hat zwei Mahl, fünf Mahl geruffen ꝛc. Da iſt zwei, fünf Mahl, eben ſo wol der Accuſativus des Maßes als in: Er iſt ſex Meilen gereist ꝛc. ꝛc. Eben ſo: er iſt vir Mahl gröſſer; und er iſt vir Zoll gröſſer ꝛc. Es ſint allſo zwei, drei ꝛc. Mahl eben ſo wehnig zuſammen geſezte Wörter, als: drei Pfund, zwei Lohr, ſex Maß, vir Zoll ꝛc. ꝛc. Und ganz unerträglich iſt di SchreibAhrt: das erſtemahl, das andremahl, zum virtenmahl; allemahl, einigemahl; zu verſchid'nen mahlen ꝛc. ꝛc. Di Franzoſen ſchreiben richtig abgeſondert une fois, deux fois &c. dans un lieu &c. &c. ſo wi di Lateiner una vice, prima vice &c. &c. Bloß: nimahls, jemahls, damahls ꝛc. ꝛc. ſint wirklich zuſammen geſezt.

Mal-t-er: ein GetreideMaß, Nidſ. Molt. mittellat. maldra, multrum, ſo wi es auch in einigen Gegenden das Maß eines Hauffen Holzes iſt. Und ſo wi wir oben geſehn, daß von Maß, denn Gefäße abgeleitet werden, di eine Vertüffung haben, z. B. Mäſte ꝛc.: Allſo kömmt auch hirvon: di Mulde; Goth. mela, ein Schäffel; der ſchwäbiſchen Dichter malhe, eine Kiſte; Ottfrids mal, malaha: Pictor. Malle, ein Mantelſak, das Franz. malle, mallot; das Angelſ. mele eine Schüſſel. Alles von mahlen, meſſen; in ſo fern es durch Einſchnitte und Vertüffungen geſchah. Aber Meile gehöhrt, wi er ſelbſt ſehr richtig bemärkt, nicht zu der Familie von mahlen, meßen und bezeichnen; weil diſe Herleitung gleichfalls der Geſchichte widerſpricht: wir haben es ſicher vom lateiniſchen mille, milliare. Es werden unten unter H, mauen, noch

zwei Mahle vorkommen, (so wi auch ein mahlen) und mehre haben wir nicht. Das Wort Mahl, wi Wachter tuht, als ein Wort anzunehmen, in der Bedeutung: Signum, und daraus di verschid'nen Bedeutungen dises Wortes herzuleiten, ist vil zu gekünnstelt, für die Einfallt der uralten Zeiten, worinn mann di selben findet.

G. mäh-r•en (gleichsam mäch•er•en, mäh•er•en). V. reg. reiben, zerreiben und teihlen; Isl. meria. Damit ist auch verwandt das Ital. mecc-are, zermalmen, macca, SchrotMähl, wovon ihr maccarone, Fr. macaron und unsre Mak•r-ón•e. Ferner des Ulphilas maur-j-an, schneiden; das Grichische μειϱ-ω, μεϱ-ίζω, divido, und μεϱ-ις, ein Teihl. Jezt ist dis Wort nur noch in einigen Gegenden in ab•mäh•ren üblich, in der Bedeutung abteihlen: abgemährte d. h. abgefund'ne Kinder: wovon di Abmähr•ung Abfindung, Abteihlung. Unter H. ist noch ein and'res mähren, das aber mit disem wehnig Verwandtschaft haht. So auch unter IIII, B.

a. mär-k•en, (gewöhnlich merken). Es mag aber unmittelbar von mähren, oder von Mark und Marke herkommen. So verdihnet es das ä. Eigentlich zeichnen, wi mahlen und Mahl von mähen: einen Ballen Wahre märken, das Vih märken, einen Tag im Kalender märken. Nidf. merken, Ulphil. markan, Schw. marca. Womit das Böhm. mereni und meriti messen, und das Wendische miera, di Richtschnuhr verwandt. Daher anmärken, bemärken; An•märk•ung. Denn aus Kennzeichen urteihlen, erkennen, Acht goben, im Gedächtniß behalten: Pharao märkte, daß es ein Traum war ꝛc. Er liß sich's nicht märken: aufmärken, aufmärksam, Auf•märk•sam•keit. Willeram. merchen; Angelf. mark. Märk•er sint bei den Meistersingern di Vorsteher, die in ihren Singeschulen in einem besondern Gerüste, das Gemärk genannt, sizen und die Fehler der Singenden anmärken, das si auch schlächthin märken nennen. Märk•lich (märkliȝ) Adj. & Adv. un•märklich. Ein Märkmahl, und Gemärk.

α) Die Mark: di Gränze eines Bezirkes: Feld•mark, Dorffmark ꝛc. (Daher: Markstein, Markbaum, Mark•scheidung, Markscheider ꝛc.) und di davon eingeschloßne Fläche; wovon noch Dänemark, Finnmark, Lappmark; Kero Marcho, Notker marcha, Tatian Marc; Mittellat. marcha; Goth. marco. Schw. marke, märc. Franz. marche; Dalm. mira, Wall. mars; Poln. miara. Lappl. märre, Perf.

Perſ. mar und marz; litth. miera, Ruß. mera, Finnl. määra. Verwandt iſt damit margo, der Rand. — In beiderlei Verſtande auch di Markung: Feldmarkung, Dorfmarkung. Daher ein Markungsbuch, Markungsſtein. — In Sonderheit di Marken in Deutſchland, oder weil ſi gewißen MarkGrafen zur Verteidigung gegen di Slaven und Wenden übergeben wurden, Markgrafſchaften: Meiß-en, Mähr-en, Lauſiz, Steyr-Mark, die Mark Brandenburg, daher ein Märk-er (NeuMärker, Mittelmärker ꝛc.) — Ferner ein Gewicht, vermuhtlich wegen des darauf geſchlag'nen Stämpels: eine Mark Silbers; Daher ein Ge-märk, klein Gemärk-ch-en; und eine RechnungsMünze. Im Mittellat. marca; Schw. und Ängl. mark.

der Morg-en (Akker. Landes) von ſeinen Marken oder Gränzen ſo benennt, wenigſtens nach welcher er gemeßen wirdt; wo nicht von Morgen, als in welcher Zeit ſo vil Akker bearbeitet werden könnte, welches unter III.

β) di Mark-e; Fr. marque, die Spielmarke

marken. V. reg. 1) von Mark, Gränze, ein Gehölz, ein Feld abmarken, ausmarken: das Erz markt ſo und ſo vil ꝛc. 2) von Marke, noch in Branndmarken, wovon das veraltete: der oder das Brandmark.

γ) aus-märz-en, abſondern: Schaffe ꝛc. es ſelb nun von märken, zeichnen; oder von Mark di Gränze, oder von Marke ein Zeichen; oder gleich von mah-en, ſchneiden.

b. Mähr-t-e; in einigen Gegenden kalte Schahle; Lat. moretum, wi τριμμα von τριβω, und intritum von tero.

c. mur-t-en, V. Niderſ. und Oberſ. mur-ſ-en. Lat. mort-are, zermalmen.

α) der Mörſ-el (Mörſel) auch Mörſer. Nidſ. Marter, Dän. Morter, Schw. mortel, Lat. mortarium, It. mortaro, Angelſ. mortere, Ängl. mortar, Fr. mortier, Böhm. mordir, mozdir, Poln. mozdzerz. Das Öſtreichiſche Malter, in diſem Verſtande iſt entweder auf gleiche Weiſe von mahlen, oder von unſerm Mörſel, mit gewöhnlicher Verwand'lung des r in l. Denn nach der Ähnlichkeit mit diſem Gefäß auch ein Geſchüz, Bomben daraus zu werfen.

β) der Mört-el; Lat. mortarium. (Mittellat multa von molo, mahlen, zermalmen;) F. mortier, Ängl. mortar, morter. Holl. morter.

γ) morſch

γ) morſch (morß) Adj. u. Adv. It. marcio. Ein morſcher Apffel, morſcher Knochen, morſches Holz. Das Bein ging morſch entzwei. Das Schiff ging morſch in Stükken; er blib morſch tot, wofür mann ſagt: mauſetot; nicht von Maus, ſondern von diſem morſch; Nidſ. murs dod.

δ) mord-en. V. reg. Nidſ. moorden, Dän. mürde, Schw. mörda, Isl. myrda, Perſ. mordaniden. Ein Mordbrenner, ein Mordweg ꝛc. Er-morden, Ermord-ung.

der Mord, ehedem auch daz mort; Nidſ. Moord, Dän. Mord, Schw. und Böhm. mord, Finnl. murka. Goth. maurthr, Angelſ. mordur, mother, Angl. murder, Fr. meurtre, Lat. mors murdrum. Daher di MordGrube ꝛc. ein Mordweg. Es haht dis Wort, und vorzüglich ehemahls, auch den Nebenbegriff, daß es einen heimlichen Totſchlag bedeutet; vom alten murk und morne, das dunkel heißt.

der Mörd-er. Schwabenſp. Morder, Nidſ. Mördener, Holl. Moordenaar, Angl. Morderer, Dän. Morder, Schw. mördare, Angelſ. myrthra, Fr. meurtrier, Perſ. mirtan, Poln morderz, mordercera, Böhm. morder. mörderiſch, und mörderlich. Dahin mördern, und villeicht auch martern, di Marter, wenn mann dis nicht von Märterer herleiten will, das vom Grichiſchen μαρτυρ, ein Zeuge, herkömmt. Aber di Interjection Mordio gehöhrt hirher: Zeter Mordio ſchreihn.

der Mard-er, martes, martus, Dän. Maar, Schw. Mård, Angl. Martlet, Martin, It. martora, martorella, Angelſ. märth, Fr. martre; haht als ein Raubtihr ohne Zweifel ſeinen Nahmen von Morden.

ε) der Sch-merz (Smörz). Ehedem Smerza. Sollt es nicht richtiger ſeihn: Schmörz? Uns Schleſiern wenigſtens, di wir nur einerlei ungedehntes e (ä und ö) haben, wäre diſe Bezeichnung der Etymologi nicht wider die Ausſprache. Der Nahme diſer unangenehmen Empfindung kömmt ohne Zweifel vom ſtoßen, malmen und nagen. Slav. mrz.

ſchmerz-en V. reg. (ſmörz-en). dolere. ſchmörzlich, Adj. fer-ſchmerzen (ferſmörzen) etwas; d. h. etwas unangenehmes leiden und den Schmerz verbeißen.

d. mar, bei den alten Oberdeutſchen Schriftſtellern, und noch iezt in Oberſaxen im gemeinen Leben mür, Niderſ mör, für mürbe; Daher noch Möhrbraten für Mürbbraten, eigentlich mahr, mohr (maher, wi das lateiniſche macer in macerare); über Haubt was leicht zu zerreiben und zu zermalmen iſt.

α. mur-w;

α. mur-w, eben das was mar, jezt

mür-b·e. Adj. ein mürber Stein, mürbes Holz, mürbe Äpffel, mürbes Fleisch; jemanden mürbe machen. Angelſ. mearu, mearwa, maerwa; Schw. mör; Dän. mor; Lappl. morre. Das Lat. mur-c·idus, mi-t·is, und maturus ist damit verwandt, daraus Franz. meur. Die Mürb·ig·keit, oder gleich die Mürbe, ehedem muruui.

β. der Mohr, lokkre schwarze Erde, auch sumpfiger Erdboden. Oberd. Ge-mor und Gemörig, Nidſ. Moor, Angelſ. mere. Isl. myra, Ängl. mere, moor, Schw. mor, mittellat. morus, mora. Daher ein Mohrfahrer, Mohrvogt, Mohrdamm, Mohrgrund, Mohrschnepffe, die Möhrbähre auch Moltebähre; möhr-ig (möhrij). Adj. Ja vihlleicht auch von diſem Mohr wegen ſeiner ſchwarzen Farbe das Gr. μαυρος und αμαυρος und das Nidſ. mörk, dunkel, das Isl. myrkur Finſterniß, der Nahme Maurus, unſer Maure, Mauritanien, und Mohr, mohriſch. Daher ein Mohrenkopff, Mohrhirſe oder Mohrenhirſe; ja ſelbſt der Zeug, den wir von den Mohren erlernt: der Mohr, SilberMohr ꝛc.

Marſch (Marß) nur in Niderſachſen üblich, wo es ein wäßeriger und ſumpfiger gemeihniglich an dem Mehre oder an großen Flüßen ligendes Land bedeutet; das Marſchland. It. maremna aus maritima. Angelſ. mersc, Ängl. marſh, Mittellat. mariſcus. Di Marſi, Marſingi und Marſati oder Marſaci bei'm Tazitus und Plinius hatten ohne Zweifel von diſem Marſch den Nahmen, hißen etwan Marſchmänner, Märſinger, Marſchſaßen, und waren di Bewohner der Niderſächſiſchen Marſchländer. — Es kann aber auch dis Marſch zu Mehr gehöhren, welches ich nähſt dem Isl. mor, di Feuchtigkeit, dem grich. μυρειν, flüßen, unſerm Moraſt, Mos, Miſt, Moſt, Meth, Mort, Matte, Moder ꝛc. ꝛc. füglicher vom alten Wag und Wog ableite.

γ. di Möhr·e, auch MohrRübe; in Schleſien Mähre; Bäſſer alſo Mehre mit e. Hat ohne Zweifel von ihrer mürben Beſchaffenheit den Nahmen. Schw. morrot, Böhm. mrkew, Poln. marchew.

δ. die Mor-ch·el (Morjjel) urſprünglich von allerlei Schwämmen; ebenfalls wegen ihrer mürben Eigenſchaft; vihlleicht auch von dem mohrigen Boden, worinn ſie wachſen. Schw. murkla, Ängl. moril, Fr. morille, Böhm. Smrz.

H. Mauh-en; V. r. n. ehedem mauwen, mouwen, mawen; Denn ich habe schon in meinen Gramm. Abhandl. S. 278. ꝛc. ꝛc erinnert, daß der Alten aw und ey nicht bloß unser au und ei ist, wie mann jezt gewöhnlich schreibt, und daher nie ein h nach disem au eu und ei in unsrer gewöhnlichen SchreibAhrt findet; sondern daß das w und y eigentlich uw und ij galt; (das aw galt auw, das ey aber eij) und wehnigstens nun nach unsrer Aussprache so wol als auch nach der Etymologie, ja auch nach der Analogi durch auh und eih in den Grundsillben der großen Redeteihle zu schreiben seih. Denn ich sehe nicht ein, warum dis h nicht di Sillbe au und ei schlüssen soll, da es nach unsrer gewöhnlichen SchreibAhrt alle and're Sillben nach jedem andern Selbstlaut schlüßt, und wo dis h bei der Schleiffung doch gleiche gelinde Aussprache hat. — Hiß eigentlich und ursprünglich kauhen oder käuhen. Kömmt von Machen, in so fern es Schneiden bedeutet, und ist allso verwandt mit mähen; wie kauhen von hauhen und hachen. S. Familie von Hachen. — Hernach über Haubt den Mund bewegen. Das Französische macher, machoire, dents macheliers, manger &c. ist damit verwandt, wi auch das lat. man-d-ere, manducare, essen; das Wallis. mant, der Käfer; und im Meklenburg: münten, ein wenig essen.

a) Muk, altdeutsch und noch in einigen Gegenden der Mund.

α. das Mauh-l, wi unten (s. Hachen, hauben) der Küfer und das Künn von kauhen, machoire von macher, und mandibula von mandere. Daher ein MaublAffe, der alles mit aufgesperrtem Mauhle und dummer Verwunderung angaffet, immer das Maubl offen hat, wovon ohne Zweifel: Maublaffen feihl haben; ein Maublmacher, der einem vergebliche Hoffnung macht, einem gleichsam das Mauhl aufsperrt, ohne ihm etwas hinein zu geben; ein MaublChrist, Maublfreund, Maublheld, eine Maublhure ꝛc. di es nur bloß mit dem Munde sint. Daher ein Großmaubl ꝛc. ꝛc. Aber das Maubl ein Mauhltihr s. oben unter Mahlen 1).

mäuhl-ig (mäuhlij) Adj. Nur haubtsächlich in Zusammensezungen bräuchlich: großmäublig, barrmäublig ꝛc. ꝛc. In der Redensahrt: sich mäuhlig machen hat es Verwandtschaft mit dem folgenden mahlen, sprechen; vil Maubls haben, wovon machen.

mauhl-en, V. r. Nidf. mulen, taciturne irasci demissis labris. Daher ein Mauhlfranke, einer, der da mauhlt. Mann sagt auch wol von einer Speise, daß si mauhle, wenn si gut zu Mauhle geht.

Digitized by Google

geht. Jene Bedeutung aber ist gewöhnlicher; und doch dafür noch gewöhnlicher sch-moll-en (smollen). V. r. n.

β. der Muff-el, Nids. Muffer; einer der das Mauhl hängt; ein Scheihnheiliger, Franz. muffle, ein FrazenGesicht.

der Mop-s, Fr. museau, eine Ahrt Hunde, von ihrem herabhängenden Mauhle so genennt.

γ. der Mun-d. Sing. tant. Ist ed'ler als Mauhl; kömmt aber so wi jenes von mauhen, da das h in ng oder n verwandelt worden, gleichsam der Mungd. Dän. und Schw. auch Mund; Goth. Munths, Isl. mun, Angels. mud, Ängl. mouth. Daher Mundkoch, Mundleim, Mundschenk ꝛc. ꝛc. Auch von der Sprache: reinen Mund halten. ꝛc. ꝛc. Daher die MundAhrt, und münd-lich (mündlijj). Ferner wirdt es von allerlei Öffnung und Ausgang eines Dinges gesagt; Daher das Mundloch, der Magenmund; di Münd-ung, der Ausgang eines Flußes, wi ostium von os, ehedem Mün-de; Daher noch Orlamünde, Dünamünde, Ukkermünde, Ruremonde, Dendermonde &c.

b) das Mauhl bewegen:

muff-el-n, V. r. n. oder mit Verwand'lung des f in m mumm-eln, mumpffeln, mampffeln, mammeln; wi di zahnlosen Mütterchen zu kauhen pflegen.

c) Hirvon kommen denn auch Wörter, die allerlei Laut anzeigen, der durch den Mund entsteht, wovon di meisten zugleich wesentliche und ονοματοποιητικὰ sint, wi

α) mukk-en, mux-en und munkeln heimlich reden. Schw. mucka, Dän. mukke, Ängl. mutter, Lat. mutire, muss-are, mussitare, Gr. μυζειν. Er darff nicht mukken; muxe nicht; Im Dunkeln ist gut munkeln; man munkelt davon. Daher: nicht einen Mukk von sich geben, nicht Mauh sagen, als welcher Laut im Lat. mu heißt, so wi im Gr. γρυ; von den Hunden im Deutschen Muff, di wir daher Muff-er nennen, wenn si immer bellen. — Von disem Laute Mukk, ist das Fr. moquer, spotten. Desgleichen ein Mukk-er, einer der gefährliche Absichten hinter seiner Stille heget, ein Heuchler; di Mukker-ei, Heuchelei. Ferner das alte muk, *mugil*, Schw. mjugg, heimlich verbergen. Daher noch das Luthersche Beiwort meuchlings, verborgen; und mukk-isch (mukkiß): er ist mukkisch, bezeugt sein Mißvergnügen durch Stillschweigen.

Digitized by Google

β) sch-mukk-en, laut küssen; veraltet, wovon unser schmaz-en (smazen) V. n. r. ein Schmaz, schallender Kuß. schmunz-el-n, schmuz-eln; den Mund zuspizen, als wenn man immer zum Küssen bereit wäre; bei nahe so vihl wi schmeicheln, welches man auch gar nicht unrecht von dem obigen schmukken, ableiten könnte, Nidf. smekelen, blandiri. Es müßte aber da: schmeucheln, mit eu, geschriben werden; schmeuchelhaft, ein Schmeuchler, schmeuchlerisch, Schmeuchelei ꝛc. ꝛc. Indeß um di gewöhnliche Schreibart mit dem ei beizubehalten, könnte man es auch zu schmigen zühn, sich schmigen, anschmigen ꝛc. ꝛc. Beide Ableitungen sint weit vorzüglicher, als di seltsame Gotschedische und Frischische von schmauchen und di daher entstehende Schreibart: schmäucheln; di noch bei weitem keine Wahrscheinlichkeit erhält durch die eben so unerweisliche Ableitung des Franz. flater vom Lat. flare.

γ) muh-en, V. r. n. mit haben. Wirdt von der Stimme des Rindvihes gesagt. Lat. mug-io, Gr. μυκ-άω. Unter IV. kömmt noch ein and're muhen oder mühen vor. Von disem

1) eine Mosch-e oder Musche; im gemeihnen Leben, wehnigstens auch in Schlesien, eine Kuh. Gr. μοσχος.

2) mu-m, mum! Interjection; womit die vermummten and're furchtsam machen. Daher

der Mumm-el, Knecht Ruprecht, wovon bei Herr Adelungen vihl ahrtiges zu lesen. Gr. μομμω. Womit das Änglische mummer und das Franz. mommeur eine verlarvte Person verwandt ist.

die Mumm-e, ehedem eine Larve; Holl. momme, Lat. momerium: Mummen gehen oder lauffen, ehedem verlarvt einhergehn: It. mommiare, und mummiare.

fer-mumm-en, sich und and're. V. r. fermummel-n und ein-mummen.

3) mu-rr-en, V. r. ursprünglich dumpfige Töne von sich geben, hernach aber dadurch sein Mißvergnügen bezeugen. Daher murrisch und mürrisch, mißvergnügt. In der ehrsten ursprünglichen Bedeutung sagt man jezt lüber

murr-m-el-n. Das Frequentativum von murren. Daher richtiger mit zweien, als mit einem r: ins Ohr murrmeln. Luther braucht es auch noch in der zweihten Bedeutung seines Stammwortes: Tuht alles ohne Murrmel-ung, bäßer: ohne Murren. Und für Murrmelung,

elung, Ottfr. murmalunga, jezt: das Ge-murrmel, lat. murmur; so wi murrmeln, murmurare, Gr. μορμυρεῖν, von jedem ähnlichen Geräusche.

d) mauh-en, auch mauz-en; allen Falls auch, doch wehniger deutsch: miauen, miauzen; V. reg. n mit haben, wi di Kazen schreihen. lat. mu-t-ire, Fr. miau-l-er, Jl. miag-ol-are, Dän. miauve. Daher im gemeihnen Leben di Kaze eine Müze, (oder Münze; und wenn man ihr rufft: müz, müz!) Mittellat. mus-io, Jl. mucc-ia, mic-io, Fr. mit-on, Span. miz, Epir. miza, Kalmukk. mitz, Schw. misse.

e) mah-l-en; V. r. n. veraltet; hiß sprechen, und wol auch über Haubt tönen. Daher noch Schw. mala, sprechen; Isl maela, Krimm. malthata, Hebr. malal. Womit das Grich. ομελ-εν, predigen, und μελος ein Gesang, verwandt ist. Daher Schw. mâle, und Isl. mal, di Sprache. Daher Mahl ehedem jede Versammlung, besonders gerichtliche, wi Parlament von parler, und in einigen Stätten dem Wachter zu Folge, di Morgen-Versammlung der Kauffleute: die Morgensprache. Daher ehedem und noch in einigen Gegenden: Mahlstatt, der Gerichts-Plaz, auch Mahlberg. In Türingen noch jezt: Hägemahl das Feldgericht, und in Bremen di Möllenvogtei und das Möllen-Ambt, woraus unser Mühlenvogtei und Mühlen-Amt, das Gericht. Beim Raban Maurus Mahal, der Gerichtshof, und im Mittellatein mallus, mallum, so vihl wi curia, forum; Mallensis &c. &c. Sihe Herrn Adelungs Mahl 2.

mäl-d-en (gewöhnlich, aber falsch meld-en) V. r. a. anzeigen, womit pro-mul-g-are verwandt. Daher einer Sache Mäld-ung tuhn. fer-mälden; mit Fermäldung eines schöhnen Grußes ꝛc. ꝛc. etwas und sich, an-mälden.

g) mäh-r-en, V. n. r. wehnigstens in Schlesien, nach Ahrt alter Weiber erzählen und klätschen. Ehedem über Haubt reden; davon noch gleichfalls in Schlesien: un-mähr, unredselig, mürrisch; ehedem auch unbekannt, unberühmt, weil mähren auch ausbreiten, verkündigen hiß, Gothisch merjan; womit das Angelf. maerda, Ehre und Isl. märd, ein Loblid verwandt ist. Daher noch

eine Mähr-e; ehedem Geschichte: ich bring' euch gute neue Mähr; jezt nur im verächtlichen Verstande, eine elende oder lügenhafte Erzählung; und das Ge-mähre, Gewäsch. Ehedem hiß di Mähre, der Ruff und Ruhm bei'm Ottfrid: mari, mara; bei'm Ulphil meritha.

d) Endlich kommen auch von mauhen allerlei Wörter, di Eßen

und Speiſen anzeigen, wi das Gr. μηλον, lat. malum, ein Apffel; das Ungar. mal, eine Ahrt ſüſſer Kuchen; beim Ottfr. maz, Speiſe und Brot; Schw. mat und Lettiſch Maiſe, Speiſe.

Mok, altd. ein Biſſen, und Mak, deliciæ; Gr. ματτύα.

das Mah-l, ehedem Eſſen über Haubt, wi das Lappl. males; daher das Mittagsmahl, Abendmahl; wobei (ohne Zweifel von dem obigen mahlen, ſprechen unter c) ε)) der Nähenbegriff der Verſammlung iſt: Gaſtmahl, Mahlzeit, TraubrMahl. S. Hrn. Adel. Mahl 4. Könnte daher auch wol von dem an eben erwähntem Orte gedachten Mahl, Verſammlung, abgeleitet werden; Doch iſt di von mir hir angegeb'ne näher, weil doch das Eſſen hirbei der Haubtbegriff iſt. — Und von diſem Mahl Eſſen, kann denn auch die Bedeutung abgeleitet werden, di man bei den Alten findet, da es jede Abgabe, freiwillige oder ſchuldige, beſonders Steuhr bedeutet, weil die älteſten Abgaben ohne Zweifel in Eßwahren beſtanden, wi noch heut zu Tage die Zehnten, die den Geiſtlichen gegeben werden. So auch Schw. mâla, Isl. mala, Schottl. mail, Angelſ. male. Davon auch nach Ihre'n gar nicht unwahrſcheihnlich das lat. mil-es, wi Soldat von Sold, weil gleichfalls di ehrſten Beſoldungen in Proviant beſtanden; auch nach Hrn. Adelung mul-ct-a, di Geldſtraffe, wi unten Mauht, (Mauht, Zoll) von Mat. Sihe bei Herrn Adelung Mahl 3. und 4. Aber vom lateiniſchen

Mil-es, der Soldat, militia, militaris &c. haben wir di Mil-íz; mil-it-ár-iſch, und in Zuſammenſezungen: das MilitárWeſen, di MilitárBedühnung ꝛc. ꝛc.

Das Mus, ehedem Speiſe über Haubt, muas und muos, beim Ottfr. Dagamuaſe di Mittagsmahlzeit und Abendmuaſe, di Abendmahlzeit. Schw. mös, Goth. mat, mats, Angelſ. maete, Fr. met. Daher der Musteihl, der dreißigtägige VorRaht am Eßen und Trinken eines verſtorb'nen Ad'ligen, der nach dem Sächſiſchen Rechte deſſen Wittwe gehöhrt. Jezt nur noch in der Bedeutung von Brei oder Pappe: Äpffelmus, MandelMus ꝛc. ꝛc. Gr. μαζ-α, lat. maſſa, der Teig; da es denn doch auch zu miſchen und mängen gehöhren könnte. — Weil man ſagt: des Muſes, di Gemüſe ꝛc. So iſt kein verdoppeltes s, und alſo auch kein verdoppeltes u nöhtig, um di Dehnung anzuzeigen. Aber Muhs mit dem h zu ſchreiben, iſt ganz unerträglich, nicht nur, weil das h vor dem s ganz unerhöhrt und wider alle Analogi iſt; ſondern auch, weil das h als ein bloßer Verlängerungs-Buchſtabe wider den Gebrauch iſt; denn da zeigt es eigentlich nur di Etymologi

logi und nur zufälliger Weiſe di Dehnung an (z. B. in Gemählde), weil in ungedehnten Sillben diſe Etymologi durch das h ni angezeiget wirdt, und auch das h als ein Dehnungszeichen ein ſehr unſchikkliches Zeichen ſeihn würde. Natürlicher würde in den wehnigen Fällen, wo ein ſolches Dehnungszeichen erfoderlich wäre, doch immer di Verdoppelung des Vokals ſeihn, di man auch dazu ſchon in unſerm Sprachgebrauche vorfindet, oder noch bäſſer das Hütchen.

Das Ge-müſ-e, Zu-gemüſe (nicht wol Gemüs, ohne e, wegen des weichen s, das am Ende ni anders als ſtark und hart ausgeſprochen werden kann): allerlei Speiſen von Garten- und Feldfrüchten, in ſo fern es dem Fleiſche entgegen geſezt, aber doch auch mit deſſen Verbindung gedacht wirdt.

muſ-en, muaſen, veraltet: eſſen, womit das Grich. μασσᾶσθαι verwandt. Ein and'res muſen, nachdenken ſihe unter IV. Von diſem kömmt noch unſer

ſch-mauſ-en (ſmauſen) womit das Lat. comeſſari verwandt zu ſeihn ſcheihnt, wofern es nicht von comedere füglicher abgeleitet wirdt.

der Schmaus (Smaus).

ſch-mekk-en. V. r. Kann mit gleichem Rechte ſo wol von mauhen, oder Mok, oder wol auch gar von muſen, als auch von Mak abgeleitet werden; Daher di SchreibAhrt mit dem ſchlechten e: ſchmekken, für ſchmökken nach der ehrſten, und ſchmäkken nach der andern Ableitung, di ſicherſte iſt. So wol als ein Activum, koſten, das auf gleiche Weiſe von kauhen herkömmt (S. WörterFam. Hachen I, B.): als auch ſapere, als ein Neutrum. Angelſ. ſmaecan. Schw. ſmaka.

der Schmakk, (Smakk) wovon: ſchmakk-haft und ſchmakklos, Adj. Sonſt jezt gewöhnlicher

der Ge-ſchmakk (Geſmakk); der auch denn tropiſch genommen wirdt, für das Vermögen, das Schöhne zu empfinden.

di Maſ-t: Speiſe der Tihre, di fett gemacht werden ſollen. Angl. Maſt, Angelſ. maeſt, auch Eichel; Dän. Madsk. Daher di Eichelmaſt, Buchmaſt, GänſeMaſt, Schweinsmaſt. Auch di Maſt-ung. Ehedem auch maſt, fett, Notker: maſta; Daher der Maſtdarm, und der Maſtflekk, geiler Flekk auf dem Akker; womit das Grich. μεσος, erfüllt, verwandt. — Der Maſt gehöhrt nicht hirher.

mäſt-en, V. a. r. ſatt machen, Angelſ. maeſtan, Finnl. maiſtan; und maſten, ſatt werden, womit μασθειν, μασάζειν, freſſen und

und μεϛοειν erfüllen, verwandt ist. Daher ein MastOx, Mastschwein, das Mastvih, ein Mastbissen; eine Mastbüche, MastEiche, im Gegensaz der Weißbuche und SteinEiche, weil jene zu'm mästen dühnen.

Mat, ehedem: Speise; eigentlich Mah-t. Hirvon (wi oben Mahl Eßen, aber auch Abgabe bedeutet):

di Miht-e (gewöhnlich Mite); veraltet; so wol Geschenk, bei'm Notker: mieta, Ottfr. miata, und Schw. muta; als auch Lohn und Vergeltung, bei'm Tatian: mita, Angelf. med, Angl. meed, Schw. muta, Poln. myto, Goth. mizdo, Gr. μισθος, Böhm. mizda. — Unter IV) 2) b) ein and'res Mihte, das von disem verschiden ist. Auch unter III) β) b).

di Mauht (Mautb) Oberd. der Zoll. Goth. mota, im Mittellat. muta, bei'm Hornekk: Mawße; Böhm. megto.

ein Mauht-n-er; Mauht- oder ZollEinnehmer.

das Mätt; im gemeihnen Leben einiger Gegenden das reine von Fett abgesonderte Fleisch, wovon di Mättwürste gemacht werden und den Nahmen haben.

matt-en, veraltet: nagen. Daher noch

di Miht-e (gewöhnlich Miehte) acarus. Lat. mita, Fr. und Angl. mite, Dän. mid: Käsemihte, Mählmihte. Sonst auch Mülbe, wovon oben F. unter mahlen.

di Mott-e, tinea. Nidf. Mutte, Angl. moth. Sonst auch Schabe von schaben, wie Mülbe von mahlen.

di Mad-e, Notk. mado. Nidf. Maa, Maddik; Dän. Maddike, Mak. Schw. matk. Isl. madkur; Goth. u. Angelf. matha, Angl. moth, magger. — Auf gleiche Weise kömmt unmittelbar von mauhen

di Maus (die Mäuse). Bei'm Notker muse, Nidf. u. Dän. Muus; Schw. u. Angelf. mus, Angl. mous, Isl. maus, Ruß. meise, Böhm. mysl, Poln. mysz, Slav. mish, Perf. mouça, Lat. mus, Gr. μυς. Daher

maus-en. V. r. n. die Kaze maust, fängt Mäuse; hernach etwas heimlich wegstehlen; etwas wegmausen. Aber sich mausig machen mag wol nicht hirher gehöhren.

μυ-ϱ-ειν, beißen, (Isl. mira.) Daher

mor-d-ere, beißen; morsus, der Biß, morsellus, ein Bißchen, davon

di Mor-sell-e, bei den Apthekern; MagenMorselle.

* * * III) Machen

III.) Machen hiß auch vermischen, verbinden und vereinigen, vermuhtlich von der Bewegung, di bei dergleichen Vermischung und Verbindung vorgeht, wi von wegen oder bewegen abstammt bügen, beugen und binden. Beim Kero wirdt so kimachchon für jungere gebraucht; daher ehedem gimacho ein Pahr (z. B. Tauben) und kimachida, contubernium. Vermuhtlich ist auch davon etwas zu-auf- und fer-machen, unser Mäch-s-el; und di Redens Ahrt di Speisen ab-machen, auch Obst ꝛc. ein-machen. Das Grich. μασσ-ασθαι kneten, μαγ-εὶς ein Bäkker und μαγ-εὶρος ist damit genauh verwandt. — In diser Bedeutung kommen nun von Machen sehr vihle Wörter A) di eine Vermischung und Verbindung über Haubt anzeigen; und weil daraus der Begriff der Vihlheit und Größe entstanden B) solche, di disen Begriff anzeigen; In Sonderheit aber auch C) di di Verbindung der Familie anzeigen. Allso

A) Eine Vermischung, Verbindung und Vereinigung über Haubt zeigen an:

α. Misch-en (missen), da das jj oder ch in das verwandte esch verwandelt worden. Beim Kero misken, beim Notker mischen, bei den Westphalern nach ihrer Ahrt, das sch auszusprechen, misgen; Ängl. mash, Böhm. z-mich-ati, s-miss-eti, bei den Krain. Wenden meisham. Poln. mieszam, Lat. misc-ere, Grich. μίσγ-ειν, und schon Hebr. מסו. fer-mischen; ein-mischen, zu-mischen.

1. di Mischung (Missung), Fer-mischung.

2. der Misch-er, besonders ein Giftmischer.

3. der Misch-ling, gemischtes Futter, oder Misch-Futter.

4. der Misch-masch; Niders. Miskmask; auch Mängelmus und Sammelsurium Ängl. mishmash; Franz. micmac. Wi Wirrwarr, Wischwasch. Auch Hakk und Makk gehöhrt hirher, weil es ohne Zweifel von hakken und denn mischen oder mängen herkömmt; ursprünglich von gemischten Speisen, wi un haché von hacher; hernach von allerlei unschikklichen Verbindungen. Vom Ital. mescolanza, das von unserm mischen abstammt, sagt man auch: eine Mischkulanz (Miskulanz).

5. misch-el-n. V. reg. act. Demin. oder Frequent. im gemeihnen Leben und verächtlichen Verstande für mischen, wi mängeln von mängen. Womit das Franz. mêler, mesler; und das Ital. mescolare verwandt. Ehedem bedeutete es auch zanken, streiten; wi wir in diser Bedeutung sagen: sich in etwas mischen, oder das Handgemänge von mängen;

Digitized by Google

6. meiſch-en (meiſſ-en); V. reg. act. Augment. wirdt von dem Miſchen oder Umrühren der Bihrbrauher geſagt. Daher di Meiſchung; der Meiſch oder Möſch bei den Bihrbrauhern und Branntweinbrennern; ja vihlleicht auch der Mut (Muth) der Niderſachſen, wenn es den Schauhm auf dem Bihre bedeutet; wenn es nicht als etwas flüßiges unter II) G) zu Wag, Waſſer zu rechnen, weil es auch Haferſchleim bedeutet.

7. der oder das Meſſing; So auch Dän. und Schwediſch mæslen, Ängl. mæſſling, Poln. moſiadz, Böhm. moſaz, hat von miſchen den Nahmen, weil es ein gemiſchtes Metall ist, daher auch noch bei einigen Mösch und Meiſch, wi das Franz. laiton, Mittellat lato, Ängl. latten, Holl. latoen und das altdeutſche Latun von löten; und Mank von mängen, mit Blei vermiſchtes Zinn bedeutet. Das neutre Geſchlächt diſes Wortes ist allgemeihner, das männliche aber regelmäßiger. Denn di üb'rigen Haubtnennwörter auf ing ſint faſt alle männlichen Geſchlächts. Warum ſollte dis einzige eine Ausnahme machen? — Daher ein Meßingbrenner ꝛc. ꝛc.

meſſing-en. Adj. ein meßing'ner Knopff.

8. meſſ-ing-iſch (meſſingiſſ) Adj. und Adv. in Niderſachſen, di Sprache, die ein MiſchMaſch von Hoch- und Niderdeutſch ist. Daher meßingiſch reden, eine meßingiſche Sprache. Oberdeutſch eine Mängelſprache, Mäng'ſprache, Ital. mescaglio.

β. Mâß, ehedem Verbindung, Niderſ. Mat, vihlleicht auch unmittelbar von miſchen, vihlleicht auch unmittelbar von einem alten Zeitworte mâßen, verbinden, das ich aber nicht kenne. Di unmittelbare Abſtammung von machen, verbinden, ist eben ſo wol möglich. Daher

a. das Glidmâß, di Glidmaßen.

b. Mat, Niderſächſ. ein Kamerad, Geſell; auch Matſ-e, Ängl. mate, Schw. und Isl. Mat, auch make, und Angelſ. mace, von machen. Daher vihlleicht noch unſer Mâz, das aber nur im verächtlichen Verſtande bräuchlich ist, und da es mehren Teihls einen dummen Männſchen bezeichnet, vihlleicht auch mit dem Ital. matto, ein Narr, dem Franz. mazette; dem Ängl. mad, unſinnig und dem Gr. μαϛ-αιος zu einem andern Stamme gehöhrt. Sichrer hirvon

c. di Mat-ſchafft; di Kameradſchaft, beſonders das geſammte Schiffsvolk. In Niderſachſen, wo dis Wort zu Hauſe ist: Maatſkup und Maskup; woraus durch Verderbung di Maſk-op-ei worden. Eine Handelsgeſellſchaft.

d. ein

d. ein Mat-r-ós-e, Oberd. u. Dän. Matros; aus dem Mittellat. matus, mat-ell-us, woraus das Franz. mat-el-ot und unſer deutſches Wort Matros, mit gewöhnlicher Verwechſelung des l und r.

e di Mat-r-ík-el; zunächſt wol aus dem lateiniſchen matricula, aber diſes aus dem deutſchen Mat; weil es ein Regiſter von Perſonen einer Ahrt, von Genoſſen ist. Daher di ReichsMatrikel, StudentenMatrikel;

f. mit, eine Präpoſition. Vorwort, wi unſre Sprachlehrer das lateiniſche ſehr wörtlich überſezt, mag ich es nicht nennen, nicht nur, weil es ſeltſam ist, eines der Redeteihle, di doch ſonſt nach ihren Haubtbegriffen eingeteihlt und benennt werden, nach ſeinem Orte zu benennen; ſondern auch, weil vihle Präpoſitionen hinten ſtehen, wi wegen, halben, di Predigt durch oder aus ꝛc. ore tenus, mecum ꝛc. ꝛc.; bäſſer UmſtandsWort, und am libſten NäbenWort, welches nicht nur denn ſeine Beſtimmung, da es mit ſeinem Nennworte (Suppoſito) einen NäbenUmſtand anzeigt, ſondern auch ſeinen Ort ſehr wol anzeigen würde, weil es zunächſt demſelben, es ſeih vor oder nach ihm, zu ſtehen kömmt. — Wenn nur nicht diſes Kunnſtwort ſchon gebraucht worden, ein Adverbium auszudrukken! Denn diſes nenn ich vihl ſchikklicher ein Beiwort (Juwort iſt ganz undeutſch), welches Kunnſtwort denn nicht nur widerum ſehr gut di Beſtimmung diſe Redeteihls, ſondern auch ſeine Ähnlichkeit mit den Adjective anzeigt, das ich (ſtatt des bisher üblichen Kunnſtworts: Beiwort) BeiNennwort nenne, um dadurch ſeine Gattung von Nennwort und ſeine Ähnlichkeit mit HaubtNennwort (Subſtantivum) und FürNennwort (Pronomen) auszudrukken. -- Mit wirdt auch denn als ein Beiwort gebraucht: mit zur Leiche gehn, mit unter ꝛc. ꝛc. — Im Saliſchen Geſeze mitho, im Kero ſchon mit, bei'm Ulphil. mith; Angelſ. mid, Schw. med, Isl. medur, midur; Finn. myöden, Gr. μετα. Davon nun: damit, womit, hirmit. Und vorn macht es ungemeihn vihle Zuſammenſezungen: mithin ꝛc. beſonders mit Zeitwörtern und HaubtNennwörtern; als MitArbeiter, Mitgabe ꝛc. ꝛc. Es wirdt, wi alle Partikeln, zwar an ſich, ohne ſonderlichen Ton ausgeſprochen, der aber doch in den zuſammengeſezten Wörtern, wo es immer den vorzüglichen Ton behaubtet, ſehr märklich ist; hat denn einen ſcharffen Akzent, der aber durch keinen verdoppelten EndConſonant angezeigt wirdt, wi billig in allen Partikeln geſchiht.

1. mitt-en, Adv. ehedem mittem. In den wehnigen damit zuſammen geſezten Wörtern wirfft es das en weg. Ehedem

ſagte man der Mittſommer, der Mittwinter; Heut zu Tage nur noch di Mittfaſten, di Mittwoche (bäſſer der Mittwoch, wi auch di meiſten ſagen; denn ob wol das freihlich auf der einen Seite wider di Analogí ist, weil ſich das Geſchlächt der zuſammen geſezten Wörter, nach ſeinem Hinterlaute zu richten pflegt, wovon wir doch auch einige Ausnahmen haben: di Großmuht ꝛc. So ist es doch auf der andern der ſelben gemäß, weil di Nahmen aller Monate, Tage ꝛc. ꝛc. männlichen Geſchlächts ſint, und man Mittwochs ſagt, wi Dinstags ꝛc. ꝛc.) Der MittTag; und ſo ſollte man denn auch ſagen, di Mittnacht, wi di Schweizer tuhn, Niderſ. Midnagt, Dän. Mitnat, Angl. Midnigkt. Billig muß hirinnen das verdoppelte tt beibehalten werden, wi auch Herr Adelung beobachtet hat. Denn in den andern mit mit zuſammen geſezten Wörtern, ist das di Präpoſition mit, di nur ein t haht z. E. Mitleid. Folglich auch MittTag, und gar nicht Mittag. And're zuſammen geſezte Wörter mit mitten findet man nicht. Denn da haht man von dem folgenden Adj. mittele den laut mittel gebraucht; der Mittelmaſt, Mittelpunkt. Und ſo heißt zwar unſer Mitternacht eigentlich Mittelnacht, wobei das l in r verwandelt worden. Es bleibt aber immer ein unanalogiſches Wort, und ſelbſt dem Mittelnacht ist Mittnacht bei weitem vorzuzühn. Von diſem Adverbio ist das Beinennwort

2. mitt-el, oder vihlmehr mittler, der, di, das mittlere, (ein) mittlerer. medius. Eines der wehnigen Beinennwörter, di ni im Urſtande bräuchlich ſint; Ist wehnigſtens der Bildung nach ein Comparativ; auch wol mit der SuperlativEndung der mittelſte. In den Zuſammenſezungen, wo es den Vorderlaut ausmacht, heißt es, wi ſchon gedacht, mittel; z. B. der MittelPunkt; ein MittelDing.

mittel-ſt; wofür bräuchlicher

fer-mittelſt, Präp. oder Näbenwort; mittelſt oder fermittelſt göttlicher Hülffe.

im-mittelſt, ein Beiwort, wofür indeſſen bräuchlicher.

mittel-bar. Adj und Adv. un-mittelbar. 3. di Mitt-e. Nidſ. Midde, bei'm Notker mitti, bei'm Ulphil, midja. Schwed. midt, Lat. medium. die Mitte des Leibes; denn auch Geſellſchaft; z. B. aus unſrer Mitte.

4. das Mitt-el; ſo vihl wi Mitte, welches auch gebräuchlicher z. E. im Mittel eines Tahls. Bäſſer in der Mitte. Der Anfang, Mittel und Ende; in's Mittel treten. Denn remedium: Weißt du nicht

nicht ein Mittel dagegen? Arzneimittel, bei Mitteln seihn. Das Handwerksmittel ꝛc. Daher eine Mittelsperson,

ein Mitt-l-er.
be-mittelt (Adj.) seihn.
fer-mittel-n, aus-mitteln.
V. reg. act.
Fermittel-ung.

g. eine Meut-e. Aber warum mit dem eu? Der Etymologi nach Melte? welches auch di Obersächsische Aussprache erlaubt. Bei den Jägern eine Koppel Hunde. Vermuhtlich ehedem jede Verbindung. Fr. meuta. Daher ein Meutenmacher und das veraltete Zeitwort

meut-en, sich verbinden, zusammen schwören. Fr. mut-in-er, Ital. mutinare.

di Meut-er-ei, ein Komplott. Schwed. myterti, Dän. Mytterie, Fr. mutinerie. Hat freihlich auch Verwandtschaft mit motus, und könnte in dem Begriffe des Aufstands auch von movere abgeleitet werden. Und alsdenn wäre di SchreibAhrt durch eu richtig. Di gegeb'ne Herleitung aber halt ich mit Hrn. Adelung für wahrscheinlicher.

h. di Masch-e (Masse). Ein Ring, ein Glid in der Kette, ehedem auch Mase und Muse, MittelLatein. mac-ul-a; wovon das Ital. maglia, Franz. maille, Angl. mail, Schw. und Finnl. malja, Spann. mallu In Sonderheit di Schlinge in Strikken und Nezen; Nidf. und Dän. Maske, Angl. Mesh, Fr. mashe, Schw. maska, Isl. möskne, Angelf. moesce, auch bei einigen Deutschen Sch-mosch-e (Smôsse). Daher eng'-masch-ig, weitmaschig ꝛc. und Schw. max ein Nez. Ferner und jezt am gewöhnlichsten in der Bedeutung einer Schleiffe von Band oder Schnühren; mit einer grühnen Masche.

i. di Matt-e, die Käsematten. Holl. matte, Lothring. matton, daher der Mâz, steiffer Maz, Streichkäse, Käsebutter.

Massa aus maza der Teig und μάσσω pinso Franz. masse, wovon unser: di Mass-e, daher di CreditMasse; aus der Masse. Wovon das Französische

1. mass-iv, und unser mass-if (oder massiv). Adj. u. Adv. massif bauhen; ein massifes Haus, ein massifer Knopff. Auch MassifKnopff; aus massifem Silber; ein massifer Männsch, sehr massif seihn.

2. Mat-eria, wovon unſer Mat-ér-i-e; welches in Sonderheit auch Eiter bedeutet. Ferner di Mat-er-i-ál-i-en. Daher di MaterialWahren, rohe Wahren aus dem Mineral- und Pflanzenreiche im Ganzen; und ein Materialiſt.

3. Met-all-um, aus dem Grichiſchen μεταλλον, Hebr. Metil. Wovon unſer Met-áll, von ſeiner Maſſe oder Verbindung ſo genannt; Daher auch metallum im mittlern Latein für Materia: metallum ligneum, Zimmerholz. Beſonders aber heißt das gemiſchte Erz ſo; Perſ. mis, Poln. meidz, Dalm. Mido, Böhm. Med. Sihe oben Meßing.

γ. mån-gen, oder wi gewöhnlich geſchriben wirdt, mengen, verdühnt aber ſein å wegen ſeiner unmittelbaren Abſtammung von machen, wo das ch (oder h) mit ng verwechſelt wirdt, wi gar oft geſchiht. V. reg. act. Bei'm Iſidor mengan; Angelſ. mengean, Dän. mänge, Schw. mänga, Ängl. mingle. Gr. μιγν-υεν. Wovon das Mangkorn, falſch: Mankkorn. Oberd. Miſchkorn und Miſchelkorn. — Daher, fer-mängen, Fer-mängung ꝛc. ꝛc. das Ge-mäng-e, vihlleicht auch das Handgemänge; wi di Lateiner manus conſerere. Aber die Mänge gehört unter B) a) 3.

das Mängſ-el ein Miſchmaſch. In Schleſien in Sonderheit das MiſchFutter.

manſch-en (manſſen) auch mantſchen, wovon auch pantſchen, womit es gemeihniglich verbunden wirdt. Vid. Frequ. Nur im gemeihnen Leben für mängen im verächtlichen Verſtande. In Schleſien wirdt von Bihr und WeinSchenken geſagt, daß ſi panſchen, wenn ſi mit Waſſer das Bihr ꝛc. miſchen. Daher ein Panſch, das Gemanſche und Gepanſche.

mång-el-n. V. reg. act. Dim. oder Frequ. gleichfalls nur im gemeihnen Leben und im verächtlichen Verſtande für mängen, ſo wi miſcheln für miſchen.

δ. mauh-r-en, gewöhnlich mau-er-en; eigentlich mauh-er-en V. reg. act. Hr. Adelung leitet di Mauer von *ma* groß und hoch her, wo es denn zu unſerm folgenden B. gehöhren würde, und davon erhſt mauern. Allein gleichwi ich glaube, daß mann wol eher gemauhrt hat, ehe mann eine Mauhr geſehn, folglich auch zuehrſt das Zeitwort und denn ehrſt das Haubtnennwort gehabt hat: Allſo iſt mir auch di Herleitung des Mauhrens von machen, in ſo fern es verbinden heißt, wahrſcheihnlicher, als jene. Was iſt mauhren anders als verbinden, und zuſammenfügen? So kömmt der Mörtel, von

von mähren, murren, rühren und zerſtoßen, das wir aber ſchon unter II. G. c. β. gehabt. — Nidſ. müren, lat. mur-are. — Und hir erlaube mann mir aus meinen Grammatiſchen Handſchriften und zwar von der Formation oder Bildung der einfachen Zeiten der Zeitwörter, den Anfang des ehrſten Paragraphs abzuſchreiben.

Der Infinitiv, nähmlich di gegenwärtige Zeit (denn di iſt nur eine einfache Form) oder di Grundform wirdt gegeben (nähmlich in allen Sprachlehren und Wörterbüchern). Er iſt der ehrſte Grund alles deſſen, was vom Zeitworte Statt findet und zu märken iſt. Und ſo iſt er auch di Wurzel und das Thema, woraus alle einfache Formen gebildet werden, oder vihlmehr ſeine Grundſillbe iſt es.

Er endigt ſich aber auf en, und alle Zeitwörter im Infinitiv endigen ſich auf en (ſ. Beob. 1.); Entweder nach unmittelbar vorhergehender Grundſillbe, oder nach den Endſillben er, el, em, und en, und nach den Ableitungsſillben ig (it) und ir wovon jene deutſch, und diſe lateiniſch iſt. (ſ. Beob. 2.) z. B. dekk-en, meiſt-er-en, hand-el-en, reg-en-en, ſtein-ig-en, ſtud-ir-en.

Beob. 1

Das e in der Infinitiv-Endung en wirdt ausgeworffen

1) nohtwendig in ſeyn (ſeihn) ſt. ſeyen, und tuhn, ſt. tuhen.

2) willkührlich in allen den andern, deren Stammſillbe ſich auf (einen Selbſt- oder Doppellaut, oder auf eit) h endigt. z. B. ſtehn, gehn, freuhn, ſchauhn ſt. ſtehen, gehen, freuhen, ſchauhen.

3) bäſſer weggeworffen, in denen, di nach ihrer Grundſillbe, wenn ſi ſich auf einen lauten Mitlaut (und nicht auf h) endigt, und vor der InfinitivEndung di Endſillbe er oder el haben: So, daß ſi ſich denn auf ern und eln endigen. z. B. donn-er-n ſt. donn-er-en; hageln, für hagelen.

Es iſt nähmlich aus dem ehrſten Teihl meiner Sprachlehre hir zu widerhohlen, daß di Deutſchen ungern zwei Endſillben nach einander in einem Worte leiden, und daher immer gern das eine e auswerffen. Folglich muß auch hir in den Zeitwörtern auf eren, elen, enen und emen das eine e ausgeworffen werden. Es haht aber auch jedes Mahl ſeinen guten Grund, wenn das ehrſte; und ſeinen guten Grund, wenn das läzſte e ausgeworffen wirdt, und ausgeworffen werden muß. In denen auf enen und emen, wenn di Grundſillbe ſich auf einen (lauten) Mitlaut endigt, kann das läzſte e nicht ausgeworffen werden, weil alsdenn di läzſte Sillbe undeutlich oder doch ſchwehr und unangenehm lauten würde; Alſo muß das ehrſte ausgeworffen werden: Nicht ſegen'n widem'n; Aber auch nicht wol ſegenen, widemen; Folglich ſeg'nen, wid'men Hingegen in denen auf eren und elen mit vorhergehendem (lauten) Mitlaut, iſt di Auswerffung des läzſten e nicht nur möglich, weil ſich da di ſelbe Schwihrigkeit, wi in denen auf enen und emen, nicht findet; Sondern es iſt auch wolklingender, das läzſte e, als das ehrſte auszuwerffen, weil ſich ſonſt zu vihl Mitlaute häuffen würden: Alſo: donnern, hecheln; nicht wol: donnren, hechlen, ſchnizlen ꝛc. Und folglich iſt es falſch, wenn

ſo

so manche mit dem sammlen von diser gegründeten Analogi eine unnöhtige Ausnahme machen, wi schon Hr. Adelung, und wo mich nicht mein Gedächtniß betrügt, auch Hr. Heynaz angemärkt haben. Allso auch falsch: sammlest, sammlet, sammlete ꝛc. Es muß heissen: sammelst, sammelt ꝛc ꝛc. Hingegen: wid'mest, wid'mete; seg'nest, seg'nete ꝛc. ꝛc. obwol: sammle, donnre, wid'me und seg'ne. Wovon unten. — — Hingegen wenn di Grundsillbe sich auf keinen lauten Mitlaut, sondern auf (den bloßen Vokal, oder vihlmehr auf das stumme) h endigt: So siht mann leicht, daß hir überall gar nicht mehr ehrst di Frage seihn könne, welches von den beiden e, in elen, eren, enen und emen ausgeworffen werden müsse. Denn hir redet sicher und offenbar der Wolklang für di Auswerffung des ehrsten e: Allso nicht nur deb-n=en, f. deheuen von züh=en; seh-n=en, v. süch (siuch); düh-n=en, von thiuuui ein Knecht und thiu eine Magd; weih-n=en v. weh=e, vagir-e &c. &c. nicht nur rüh-m=en v. ruff=en ꝛc. ꝛc. Sondern auch schmäh-l=en v. schmäh=en; prah-l=en, v. prach=en, prang=en ꝛc. ꝛc. späh-r=en, v. spähen; fah-r=en, v. fach=en, fah=en ꝛc. ꝛc. Denn das alles ist doch wol offenbar euphonischer und auch leichter auszusprechen; als: deben'n, rühem'n, schmähelen, prahelen, spühern, rühern. Denn ein Mahl ist doch nun dehenen, rühemen, schmähelen, prahelen, spüheren ꝛc. undeutsch. — Seltsam und ganz ungegründet ist es allso, wenn nun einige von diser läzsten allgemeihnen Analogi, nur in denen, auf eren und nur nach vorhergehendem Doppellaut au, eu, ei, äu ꝛc. ꝛc. eine ganz und gar unnöhtige Ausnahme machen, und sagen und schreiben: dauern, feuern, feiern, steuern, lquern ꝛc. ꝛc. Denn ein Mahl siht mann gar nicht, warum dise Versezung bloß in denen auf eren, und nicht auch in denen auf elen Statt finden soll. Es spricht ja kein Mänsch: faueln, f. faulen; feieln, f. feilen ꝛc. ꝛc. Hernach siht mann auch nicht, warum grade nur nach den Doppellautern dise Versezung Statt finden soll: Sagt man nicht spühern, fahern ꝛc. ꝛc. Warum soll mann denn dauern, leiern, feiern ꝛc. ꝛc. sprechen? Es erfodert es ja wol hir grade noch mehr der Wolklang: dauren, leiren, feuren ꝛc. ꝛc. zu sagen und zu schreiben; oder daubren, feubren ꝛc. ꝛc. Und es ist warlich noch ein seltsameres Vorurteihl, als das Vorurteihl eines Mohren ist, der di Schwarze nur für schön hält, wenn mann der MundAhrt: dauren. mauren, erneuren ꝛc ꝛc den Vorwurff einer Härte macht. — Ein für alle Mahl ist aus dem ehrsten Teihle meiner Sprachlehre klar, daß wir Deutschen, wenn auf eine Grundsillbe, di auf einen Vokal, oder nach meinen Grundsäzen, auf ein h sich endigt, eine Endsillbe folgt, gern das e auswerffen; woraus auch der zweite Fall diser Beob. 1. zu erklähren. Allso: mehr für meher der Lohn für Lohen, das Lehn für Leben, der Gräuhl für Gräubel ꝛc. ꝛc. Warum nun allso nicht auch di Mauhr für Mauer; und mauhren f. mauheren? — Bloß in den Beinennwörtern (auf h) kann das, aus gutem Grunde nicht geschehn. Als neuh, neuher, des neuhern; nah, näher, di nähern ꝛc. ꝛc. Daher macht auch das einzige Zeitwort nähern appropinquare, zum Unterschid von nehren nutrire, billig eine Ausnahme; allso auch di Näherung; weil es von dem Comparativ

parativ näher abſtammt. Bei erneuhren aber hat man diſe Herleitung vom Comparative nicht ehrſt nöhtig. Und ſelbſt für wihern möchte man lüber wihren einzuführen ſuchen. — —

So vihl aus meiner Sprachlehre bei Gelegenheit des Wortes mauhren. So gemeihn nun auch di SchreibAhrt: mauern, dauern, feiern ꝛc. ꝛc. ſeihn mag, ſo glaub' ich, kann man doch nichts gründlichers dagegen ſagen, als was ich da geſagt. — Daher nun ein Mauhrſtein, Mauhrmeiſter ꝛc. ꝛc. zumauhren, ein-mauhren ꝛc. ꝛc.

ein Mäuhr-er bäſſer als Mauhrer

di Mauhr, gewöhnlich Mau-er. Herr Adelung nennt das wol harte MundAhrten, di das r unmittelbar nach einem Doppellaut ohne dazwiſchen geſeztes e ausſprechen. Und wenn er nach dem gewöhnlichen SchreibGebrauche urteihlt, ſo hat er auch nicht Unrecht. Allein, gleichwi ich glaube, daß diſe SchreibAhrt bloß daher gekommen, weil das r wirklich zu Ende der Sillben ſchon in ſich ſelbſt ein dunkles e bei ſich führet: Alſo halt ich es nicht nur für unnöhtig, dis dunkle e, das di Natur ſelbſt an di Hand gibt; denn ehrſt ausdrükklich zu ſchreiben: (Deutlich ſpricht es nimand in der populären Ausſprache, und di iſt gewiß gröſſten Teihls di richtige, ſondern nur affectirt und gezwungen aus —) *) Sondern auch in vihlen Abſichten für unanalogiſch. Ich ſehe gar nicht ein, warum nicht das r ſo gut unmittelbar nach einem Doppellaut eine Sillbe endigen könne, als jeder and're Mitlaut und nahmentlich di andern flüßenden l, m und n. Auch lautet eine Maur und Feur oder allen Falls Mauhr und Feuhr, gewiß nicht härter, als Tauſch, Fleiß, Maul oder Mauhl, Theil oder Teihl, Baum, trauhn oder trauben ꝛc. ꝛc. Und nun ſeh ich nicht, da nach den Grundſillben, di ſich auf einen Selbſt- oder Doppellaut, oder vihlmehr nach dem ſelben unmittelbar auf ein h endigen, das e der darauf folgenden Endſillbe el und en weggeworffen zu werden pflegt, z. E. ſtatt Stuhel, Stuhl; ſt. Gemahel, Gemahl; ſt. Mauhel, Mauhl; Gräuhl ſ. Sprachſ. S. 43. ſt. Gräuel; ſt. das Lehen, Lehn; ꝛc. warum das nun nicht auch bei der Endſillbe er geſchehen dürffe, wenn ſi nach einem Doppellaute, (oder nach einem drauf folgenden h) folgt? ſt. Feuer, Feuhr; ſt. theuer, teuhr; ſt. ſauer, ſauhr; ſt. euer, euhr; ſo wi ſtatt iher, ihr; ꝛc. ꝛc. Hirnächſt wirdt mann allenthalben finden, daß durch diſe Auswerffung die Etymologie

G nicht

*) So wol Hr. Aichinger als Hr. Naſt bekennen in Schwäb. Magazin, daß ſi auch in mir, dir ꝛc. ꝛc. ein e hören. Und gleichwol folgert daraus nümannd daß es müſſe geſchriben werden.

Digitized by Google

nicht nur beobachtet wirdt: von eventur-s, Abenteur warum Abenteuer? und von unſerm mauhren, wovon wir bewiſen, daß es nicht mauern heiſſe: Mauhr, warum nun ehrſt wider Mauer, und denn das Gemäuhre? — Sondern auch alle FlexionsRegeln ſehr erleichtert werden. Man erlaube mir dis an dem einzigen euer und euhr zu zeigen.

Nach der gewöhnlichen Ahrt.	Nach meiner Ahrt.
Einfach.	
eu-er, eu-r-e, eu-er.	euh-r, euh-r-e, euh-r
eu-er-s, eu-r-er, eu-er-s.	euh-r-es, euh-r-er, euh-r-es
eu-er-m, eu-r-er, eu-er-m	euh-r-em, euh-r-e euh-r-em.
eu-er-n, eu-r-er, eu-er-n.	euh-r-en, euh-r-e, euh-r-en.
Vihlfach.	
eu-r-e	euh-r-e
eu-r-er	euh-r-er
eu-er-n	euh-r-en
eu-r-e.	euh-r-e.

Auſer dem, daß nach meiner SchreibAhrt gewiß jeder Deutſche ſpricht, der von keiner Grammatik weiß, worinn er jene DeklinationsAhrt gelernt hat: Wi vihl leichter und analogiſcher ist nicht meine vor jener? Denn ſo geht es gleich wi ihr; und man braucht nicht jener wunderlichen Verſezung des e und des r, di bald ſo bald ſo, zu ſtehen kommen. Daher bin ich der Meinung Herrn Fulda's, Aichingers und Naſtens, di ſauer, euer ꝛc. ꝛc. für undeutſche Paragogen halten, und doch hat diſer läzſte noch im Sprachforſcher: Abentheuer, Feüer (wi di Schwaben ſchreiben) Ungeheuer. Ich glaube mit allem Recht zu behaubten, daß nach jeder Grundſillbe, di ſich auf einen Selbſtlaut (oder Doppellaut) oder vihlmehr auf ein darauf unmittelbar folgendes h endigt, nicht di Sillbe er, ſondern nur der Konſonant r anzunehmen ſeih; auſer bloß 1) in den Beinennwörtern, wo das er di Comparativ-Endung ist z. E. höher, näher, neuer, freier; folglich auch höhers, höhern, höhern nicht höhres, höhrem ꝛc. ꝛc. (mehr aber für meher macht dem Gebrauch zu Folge ſeine gegründete Ausnahme, denn es ist kein Beinennwort, wi jene, ſondern ein Artikel ſo gut, wi ein, zwei, drei ꝛc. ꝛc. vihle ꝛc. ꝛc.) Und denn noch 2) in den HaubtNennwörtern, di vermittelſt diſes er einen Täter anzeigen, wi ein Freier, von freien (Späher, ſpähen) ein Brauer, von brauen; ein Erbauer von erbauen; wovon doch der Baur ausgenommen ist, ob es gleich von bauen herkömmt. Denn ſo

wi

wi jedermann hir vor dem r gewiß nicht mehr so deutlich ein e hören läßt, wi in Erbauer: allso hat es auch seine eig'ne Deklination vor jenen Wörtern. (S. meine z. D. Deklinationen) — Doch man verzeihe diſe Ausschweiffung. Mehres hirvon in meiner Sprachlehre hin und wider, wo di ganze Gründlichkeit diſer meiner Behaubtung aus vihlen zwanzig Analogien hervorleuchten wirdt. Und für Kenner, wi ein Adelung ist, ist auch dis schon zu vihl — — von Mauhr ist denn di GartenMauhr Statmauhr ꝛc. ꝛc.

das Gemäuhr-e.

e. gemâch (gemâx) Adj. und Adv. urſprünglich: geſchikkt; so Ottfrid kimahhim; denn wi aptus, und geſchikkt von ſchikken, zupaßend, was ſich fügt und leicht verbindet, bekwêm, wi dis von kommen. Ottfr. gimah und Vorhorn kimah, das lateiniſche commodus ist damit verwandt. Daher gemach leben, ein gemacher Männſch. Wofür doch jezt das folgende hirvon abſtammende gemächlich gebräuchlicher. Denn träge, wi das Nidſ. maklik; langſam und ſachte, wi das Oberdeutſche mäglich. Daher gemach reiten; das Pfährd geht einen gemachen Schritt. Im gemeihnen Leben einiger Gegenden miß-el-ig langſam, zauderhaft und mißeln zaudern. Davon nun

1. gemâch-lich (gemâx-lix) Angelſ. maccalic, opportunus; Dän. magelig, bekwem. Oberd. gemach-ſam. Daher di Gemächlichkeit, Oberd. Gemachſamkeit.

2. mäh-lich (mähliz) und all-mählich; Adv. ſachte, nach und nach. Im Jeroſchin allmächlich, im Theurdank: gemelig. Man brauchr auch noch dafür allgemach. Indeß ist Wachters Herleitung vom Wendiſchen maly klein, doch nicht ſo gar künnſtlich, wi ſi Hr. Adelung dafür hält. Di Lateiner haben ſo ihr paullatim von paullum, und Polniſch heißt es pomaly. In diſer Rükkſicht würde es unter II) e) gehöhren.

3. das Gemach (Gemaz) in der edeln SchreibAhrt ein Zimmer. Dän. Gemak, Schw. Mak. Im Pez Gemächt. Demohngeachtet ist mir di Adelungiſche Herleitung von gemach, bekwem, wahrſcheinlicher als di Friſchiſche von machen unmittelbar. Wi wir denn auch in Sonderheit das heimliche Gemach, di Commodité und Bekwemlichkeit nennen: So bedeutet auch Finniſch Maco der Abtritt. — Um dis Gemach von dem unter I) erwähntem Gemach zu unterſcheiden, ſchreib ich nicht Gemaz mit einem einfachen z. Denn es ist wirklich in Gemaches conclavis einerlei verdoppeltes z, wi in den andern. Sondern ich unterſcheide nur

das a hir mit einem Hütchen, da diſes gedehnt, jenes ſcharff iſt. Sihe Maß oben unter II) B f.

4. di Müß-e, falſch Muſe, wi di Schwaben ſchreiben. In Schleſien ſpricht man es gar ungedehnt aus, wo es denn auch nicht ein Mahl des Hütchens bedarff. Kömmt von mach oder gemach, in ſo fern es bekwem bedeutet, indem das ch, wi oft geſchiht, im ſ verwandelt worden. Nidſ. Mak Bekwemlichkeit, da das ch, wi noch öfter geſchiht, in k verwandelt worden; ſo auch Isl. mak, Dän. Mag. Bedeutet bekwem und von Geſchäfften freie Zeit. Daher im Ottfrid über Haubt für Zeit: in themo maazi, indeſſen im Kero: maozan, Zeit ſeihn, und in den Monſeiſchen Gloſſen maoza ſo wol otium als licentia; muozigi, vacuitas. Im Ital. iſt muſ-are, und im Franz. muſer, müßig ſeihn; wovon das Franz. amuſer di Zeit vertreiben.

müß-ig (müß-ij) Schleſ. bloß müßig, ohne Hütchen und ſcharff. Notker muozig, Hornek muzzig. — Er geht müßig; daher der Müßiggang; ein Müßiggänger; Mittellat. iſt muſard-us, und Ottfr. muſ-ar, ein müßiger träger dummer Männſch.

müßig-en (müßij-en) Oberdeutſch: ſich einer Sache müßigen, entſchlagen; ſo auch bei'm Willeram muozegan, gemuozega; wovon unſer

ab-müßig-en. V. reg. ſich von etwas. Daher di Abmüßigung.

un-müßig (unmüßig) Adj. und Adv. beſchäfftigt, zunächſt wol von Unmuße, das aber nicht mehr bräuchlich, in Boxhorns Gloſſen: unmozza, und bei'm Notker Vnmuozzechheit Beſchäfftigung. Ehedem hiß es emmazzig, woraus nach Wachtern entſtanden

di A-meiſ-e. Hr. Adelung meint, daß es aus dem unten IV. 1) b) β) folgenden Niderſ. Mihre entſtanden, weil r oft in s verwandelt wirdt. Dis läßtre iſt richtig; aber wenn er ſagt, daß das a für den vorgeſezten Artikel ein entſtanden, das läßt ſich durch kein Exempel beweiſen; di worauf er ſich unter ſeinem a berufft, beweiſen vihlmehr grade, was Wachter ſagt, und was ich oben unter II) C) c) 5 geſagt, daß das un gar oft in a verwandelt worden. Es iſt alſo gar nicht unwahrſcheihnlich, daß diſes Tihrchen, diſen Namen von ſeiner Geſchäfftigkeit erhalten hat, di ſchon ſeit Salomons und Plinius Zeiten an ihm bemärket worden. Und wenn in den Minneſingern näbſt Ameiſſe, auch Ambeiz und Anbeiz gefunden

und

und noch in der Schweiz gleichfalls Ambeiz gesprochen wirdt: So ist es wol mir nicht so wol wahrscheinlicher, daß dises Tihr seinen Namen vom beißen bekommen, als vihlmehr, daß das b nach dem m nur durch Nachläßigkeit als sein begleitender Buchstabe, vihlleicht auch durch Künnstelei eines Wortforschers eingeschoben worden. Sonach hätte der hochdeutsche Name Ameise und der Niderdeutsche Mere keine and're Verwandtschaft mit einander, als daß si beide von machen, nur sehr entfernt herkommen, beide aber von dem Begriffe der Geschäfftigkeit. Und es hätte allso dises Tihr in Deutschland eben so wol zweierlei Namen wi beispen Angelsachsen, di näben myra auch Aemet hatten, so wi di Angelländer Emmet und di Nidersachsen: Empte, Emke und Emecke sagen. Im Hoch- und Oberdeutschen findet man noch Omeis, und zusammen gezogen Ômse, Îms, Âmse, und Ämse.

ämsig (ämsij) oder emßig. Adj. Jenes, wenn man dis Wort unmittelbar von Ameise herleitet, und dis, wenn man es unmittelbar von emmizzi oder unmüßig herleitet. Im läzstern Falle wäre di starke Schleiffung des s, so wi si in der Schlesischen Aussprache ist, der Etymologi gemäß; di aber sonst ohn alles Exempel ist, weil das ſ nach dem flüssenden Mitlauter stets nur einfach und gelinde geschleifft zu werden pflegt, z. E. Binsen, (Hirse oder Hirfe) Füllsel ꝛc. Mir gefällt wol di Ableitung von Ameise, weil der Begriff wirklich nur einen Näbenbegriff von einer recht eif'rigen sorgfältigen und anhaltenden Geschäfftigkeit hat, den das unmüßig und emmazig an sich nicht hat; und di SchreibÄhrt der Alten mit den schlechten e beweiset gar nichts wider di selbe, weil di Alten ni oder sehr selten di Etymologi bezeichneten, weder durch unsre AfterDoppellauter, noch durch das etymologische h, noch durch di Verdoppelung der Mitlauter. Indeß heißt doch auch bei'm Kero emmezico oft, häuffig; emmizzen bei'm Ottfrid beständig und sorgfältig, und emezhic täglich; ferner auch emizzigen bei'm Kero fortfahren; emezen bei'm Notker, üben. Dem ohngeachtet würde doch auch die SchreibÄhrt ämsig auch nach der läzsten Ableitung sich rechtfärtigen lassen, weil das em oder e eigentlich aus dem alten a privativo entstanden. Daher denn ämsiglich, ämsig-lij. denn in den Adverbiis auf iglich, muß in der AbleitungsSillbe ig, wi ich wol sonst tuhe, das g nicht in j verwandelt werden, weil es wirklich nicht, wi sonst, als j, sondern als g ausgesprochen wirdt. Es lautet wol eigentlich wi k; allein alles g kann und muß zu Ende der Sillbe, wenn es nicht zur folgenden soll und darff geschleifft werden, wi k lauten. Hir aber ist keine Schleiffung, vor der folgenden Sillbe lich (s. Gramm. Abh. III. S. 176.) und das g wirdt allso billig der Etymologi

wegen, für k beibehalt n.) Hingegen Ämſigkeit, ſchreib' ich wider, wi man ſpricht; Ämſigkeit.

ſ. μηχ-αν-η apta concinnatio, artificium. μηχ-άν-ικ-ος ſ Davon

mach-in-a. Franz. machine wovon
di Maſch-ín-e (Maſſine).
mech-an-ic-us &c &c.
ein Mech-án-ik-us (Mechánikus).
di Mechánik, und
mechániſch; Adj. und Adv.

B) Aus der Verbindung der einzeln Dinge entſteht der Begriff der Vihlheit und Gröſſe, das alte Wort

ma, me, Adj. eigentlich und nach der richtigen SchreibAhrt unſrer Väter mah, oder beſſer meh; Denn wi ſchon oft erinnert worden, di Alten bezeichneten di Etymologi ſo wehnig durch das h, als durch unſre Afterdoppellauter. Wir ſehn aber auch hir in diſem Worte das gegründete Daſeihn unſers h ſtatt des ch aus dem Stammworte machen. Widerum ein Wort, wovon faſt in allen Sprachen Spuhren ſint. Denn unſer veralteter Poſitiv mah und meh bedeutet ſo wol vihl als groß.

a.) In ſo fern es vihl bedeutet, iſt damit verwandt das Epirot. mak, Walliſ. my, Angl. muck, Lat. mu-c-t-um, Hebr. מאה hundert manak zehlen. Von meh kömmt

1. meh-r ein unbeſtimmter Artikel oder vihlmehr articulus particularis κατ' ἐξοχήν) der mehr-ſt-e und meiſt-e. Compar. und Superl. der Begriff von groß iſt nur noch bloß provinzialiſch und ſchweizeriſch. Ehedem mer, mera. Nidſ. meer, Angl. more, Angelſ. mare, Schw. mer, Lat. mag-is. Mehr iſt der Comparativ aus meh, mit der gewöhnlichen Endung er, wovon doch hir das e ausgeworffen worden, welches ſonſt bei keinem Beinennwort geſchiht. (ſihe oben Mauhr A. g. δ.) Aber es iſt auch bei mir ein Artikel; und wi ein Mahl aus meiner Grammatik erhellen wirdt, unſre Deutſchen haben es recht darauf angefangen, den Unterſchid, der in der Natur der Sache von Artikeln und Beinennwörtern ligt, in allen Abſichten märklich zu machen. (Gramm. Abh. S. 441. in der Note u. S. 446.) Indeß, weil mann ohne Zweifel dis bloße r, und bei Veraltung des Poſitivs mah, den ganzen Comparativ in mehr nach und nach mißgekennt hat: So iſt daraus nun di falſche Declination di mehrere ꝛc. ꝛc. an Statt: di

mehren

mehren (mehreren) entſtanden; welches läzſte freihlich wider nach Herr Leſſings und Herrn Dir. Heinzens Beiſpil (vergl. mit Beilage zu den Heynaziſchen Briſen, 3. Abt. S. 37.) unſre Schriftſteller einzuführen ſuchen ſollten. Jedermann ſagt auch noch: mehren Teihls, nicht mehrern Teihls. So iſt meiſte aus mehiſte entſtanden, wi Hr. Adelung richtig erinnert, und weil man das etymologiſche h zwiſchen e und i nicht geſchriben, ſo iſt di falſche Zuſammennennung des e und i in dem Doppellaut ei entſtanden, daher freihlich das h in meihſte eine falſche Stelle bekleiden würde, und folglich nicht zu ſchreiben iſt, wi ich wol in den Gramm. Abh. S. 139. und 305. empfohlen. Daher auch in diſem Falle, das etymologiſche h vor s und ß wegfällt und nur di leichte Regel bleibt, daß es alle gedehnte Grundſillben der großen Redeteihle, di ſich dem Laute nach auf den bloßen Selbſt- (oder Doppellaut) endigen, beſchlüßt, und wenn ſi das einfache l, n, r und m beſchlüßt, vor dem flüſſenden Mitlaut zu ſchreiben ſeih. Di weit annalogeriſchere Ausſprache, di im gemeinen Leben noch blüht, mehſte verdühnte freilich durch di Schriften in's Hochdeutſche eingeführt zu werden, für meiſte, und das eben ſo unanalogiſche mehrſte, das den Superlativ aus dem Comparativ gebildet hat. Di Oberſachſen haben in mehr das hochgedehnte e, welches auch der Grund der gewöhnlichen Schreibahrt mit dem ſchlechten e ſeihn mag. Di Schwaben aber dehnen das e niderwärts; Es kömmt hir bei dem e ganz auf eines jeden Dialekt an. Das Oberdeutſche Haubtnennwort das Mehr: durch das Mehr erwählen ꝛc. ꝛc. verdühnt wol für das Undeutſche per plurima, ins Hochdeutſche eingeführt zu werden.

mehr-en gleichſam (meh-er-en) V. act. reg. woſür fer-mehren bräuchlicher; Eben ſo wi für Mehr-ung; Fer-mehrung. Für Mehrer, (welches nach Mißkenntniß des Wortes Auguſtus nur noch in dem Kaiſerlichen Tittel bräuchlich: Allezeit Mehrer des Reichs —) Fermehrer. — Di Mehr-heit nur noch in der Redensahrt: Di Mehrheit der Stimmen, woſür das Mehr ohne den Zuſaz gleich kürzer und bäſſer wäre; Auch als ein grammatiſches Kunnſtwort, für Plural. Der Morg-en; kömmt nach Hr. Adelungen ohne Zweifel von mehren zunehmen, bei'm Ottfr. merran, wachſen, wi der Abend, vom alten aben, abnehmen; und wi vihlleicht cras von crescere. Kero: morkan, Ottfr. und Tatian morgan; Ulph. maurgin; Nidſ. Dän. und Angelſ morgen, bei den läzſten auch zuſammen gezogen morn, wi auch noch bei unſerm Pöbel Morn; Angl. Morning, Schw. morgon, Iral. morgun. (Der Morgen Akker ſihe oben II) G. 2. α)) Daher Morgens

für

für des Morgens aus mane ; wi MittTags, Abends und unſre and're Genitive als Beiwörter gebraucht werden; das Morgenbrot, di Morgenluft ꝛc. Denn di Gegend, wo di aufgehende Sonne den Morgen macht; daher: Morgenland, morgenländiſch; morgenwärts ꝛc.

1) morgen. Add. wo das Franz. demain, Angl. morrow, Ital. marask; Hebr. טהר

der ꝛc. morgen-d•e ꝛc. ꝛc. z. B. Tag. Ein's der ſeltnen Beinennwörter, di ni im bloßen Prädicate ſtehn; ſondern bloß und ſtets als ein Epitheton und declinirt.

2) morgen-d•lich, Adj. bloß bei den Dichtern: der morgendliche Glanz der Sonne. Warum nicht gleich morgentlich, wi weſentlich, von Weſen; da das euphoniſche t nach dem n vor dem lich eingeſchaltet worden. Ein and'res iſt jugendlich von Jugend.

2. manch, oder vihlmehr manch•er, manche, manches, (manjjer ꝛc.); ein unbeſtimmter Artikel. Nach Hr. Adelungen ſchon 790 manger, Ottfr. manag, nachher maniger, mannicher, menger; Nidſ. mennig, männig ꝛc. Dän. menge, Schw. mang und marg, Angl. mang, Angelſ. manig, Fr. maint. (Ehedem bedeutete es auch vihl, manag bei'm Kero, mane, im Iſidor, manig, bei'm Willeram, munug, bei'm Ulphila, mnogo, Ruß. mnchi, Böhm. mnogi Poln.) Daher manchfaltig, Manchfaltigkeit, welches bäſſer iſt, als mannichfaltig; Denn di Etymologi iſt ein wichtigeres Prinzip der Sprache, als di Euphoni, und ni hängen diſer di Deutſchen zu'm Nachteihl jener nach. Hr. Adelung (unter N) unterſcheidet diſes n als ein ſchmelzendes vor dem ch und j von dem niſelnden vor g und k, und ſagt, daß es eben ſo weit, wi diſes von der gewöhnlichen Ausſprache des n abweiche; und braucht das als eine Einwendung gegen di ſlavoniſche Figur oder das durchſtrichne n, das ich für den niſelnden Laut des ſelben vor g und k vorgeſchlagen. Sollte niche diſe dreifache Unterſcheidung des Lauts n, eine von jenen ſubtilern Unterſcheidungen ſeihn, di oft bloß in der Vorſtellung der Sprachlehrer exiſtirt haben? Ich habe ſchon in meinen Gramm. Abh. S. 495. erinnert, daß in manch•er, Mönch, mänchen, tünchen das n keinen andern als den gewöhnlichen habe; wenigſtens bei uns Schleſiern, und bloß in diſen vir Wörtern kömmt es vor den ch vor. Linje aber und Pinſe di noch dabei Herr Adelung anführt, wirdt doch nicht in Anſchlag kommen. Indeß hab' ich bei reifferm Nachdenken gefunden, daß der Apoſtroph, den wir doch in einigen Fällen brauchen müſſen, z. B. um red'lich von ſchädlich,

ring's

ring's von Hand'lungsdühner, lang' von lang, bang'sam, von langsam, seg'nen von läugnen (und nun nicht mehr leuknen, wi in den Grammat. Abh. S. 178. vorgeschlagen worden); — ich sage, ich habe bei reifferm Nachdenken gefunden, daß der Apostroph auch hir dise Figur vertreten kann, z. E. Mang'net, Pang'sion. Es braucht durch den selben, bloß zu Zeiten der schmelzende und weiche Laut des g bezeichnet zu werden, zum Unterschide von seinem harten Laut in ging, lang ꝛc. ꝛc. Denn daß das n vor g und k stets nisend laute, kann gar wol als eine LeseRegel bemärkt werden. — —

manch·er·lei (manjjerlei) ein Gattungsartikel, wi ich ihn' nenne, articulus genericus.

3. Die Mäng·e, (gewöhnlich Menge) hat aber richtig sein a, von mah, oder auch wenn man will von mancher. Ist mit mängen (s. oben A. g. γ.) nur auf eine entfernte Weise verwandt, näher aber mit dem Lat. man-us. Ehedem managi, menigi und menige. (Auch bei'm Ottfr. thie meca, von meh) Ulphil. managei, Ängl. menegeo, Dän. Mäng-d·e. Schw. mangd, Isl. meingi.

4. ge·meih-n (gewöhnlich gemein, weil bisher das etymologische h ni nach ei und au geschriben worden, haht aber billig sein h, von mah, meh, gleichsam gemeihen, was vihlen zukömmt) Adj. und Adv. Ist von weitläuftigem Gebrauch, wovon Hr. Adel. Ehedem chamin, chimein, gimein, kemein; Holl. ghemeyne, Dän. gemeene. Vom einfachen meihn, mähn; Niders. meen, mein, so wol publicus als communis, welches lässtere selbst hirher gehöhrt. Angels. maene, Schw. men. Daher Gemeihnde, GemeihnHerrschaft;

all·gemeihn. Adj. und Adv.

di Gemeihn·e auch Gemeihn-d·e. Daher der Gemeihnhirt ꝛc. ꝛc. und im Oberdeutschen der Gemeihnd·er oder Gemeihn·er, ein Gemeihnsmann, Gerichtsschreiber ꝛc.

di Gemeihn·schaft; gemeinschaftlich. (Gemeihnsaft ꝛc.)

gemeihnig·lich (gemeihnigljj) Adv. sihe oben ämsiglich.

gemeihn·sam, di Gemeihnsam·e, Gemeihnsam·keit, gemeihnsam·en, Gemeihnsam·ung ꝛc. sint lauter Oberdeutsche Wörter.

b.) in so fern mah oder meh groß bedeutet: Pers. mih, Poln. moc, Dalm. moech, Wallis. myg, Lat. mag-n-us, gleichsam magenus,

Malab. maga und maha, Indoſtan. makja, mal. Gr. μεγ-ας, μει-ζων und μακ-ρ-ος, lang, Wall. mare.

1. mich-el, ein veraltetes Adj. groß. Wovon noch Michelsdorff in Öſtr. Michelsdorf in Schleſien, nicht von einem Beſizer Michel, das vom Hebr. Michael, ſondern Großendorff; Mekelnburg, ehedem Michelburg; falſch Meklenburg. S. oben unter A) g) d. maubren.

2. der Moh-n. Oberd. Mage, Magen, auch Magſahmen; Schleſ. Moh, bei'm Ottfr. Mana, Norweg. *mun*; Böhm. Poln. und Wend. mak, Gr. μηκ-ων. Hat ohne Zweifel ſeinen Namen von ſeinem hohen Wuchſe.

3. Mih-t-e (Miethe) in der Landwirtſchaft, ein Hauffen Garben und Stroh. Im mittlern Lat. maga und meia, ein Hauffe, ohne Suffix. Hingegen mit dem t im MittelLat. mota und Ottfr. mote ein Hügel. 4. der Meih-l-er, bei einigen Mel-d-er; ehedem jeder Hauffe und Hügel wi das Wendiſche Mohl, Poln. mohila, mogila, Alben. molar; Franz. meulon ein runder HeuHauffen; Epinot. mal und [illegible]. malli ein Berg; Lat. moles di Laſt. Jezt beſonders ein Hauffen Holzes für di Kohlbrenner. Nidſ. Miler, Schw. mila, Finnl. mjlu, Böhm. mjlir. Daher di Meihlerdekke, das Meihler-Holz, di Meihler-Stäte ꝛc. ꝛc. und unſer mel-d-er-n. V. n. r. wi ein KohlbrennerHauffen rauchen. Daher auch vom Tabakräucher, wenn er ein Melder-er iſt.

5. eine Mähr-e. Ehedem auch ein mar, und marach, mar-ch oder mark; ein jedes, beſonders ein ed'les und Ritter-Pfährd. Hat vermuhtlich von der Größe ſeinen Namen, (ſ. Herr Adel. Eſel, Ochs ꝛc.) wi im mittlern Lat. das mannus, das eben ſo vihl bedeutete, aus magnus entſtanden iſt. Schon Pauſanias måldet, daß di alten Celten ein Pfährd μερκαν genennt. Jezt nur noch Mähre, in verächtlicher Bedeutung: Schindmähre, Akkermähre; allen Falls auch in einigen Gegenden eine Stutte, Sie 33. 6. und im Nidſ. Märe, Angelſ. mere, myen; Holl. merry, Angl. mare, Schw. mar, Finnl. maerae. — Von der alten edeln Bedeutung iſt noch: Märſch-all, im ſal. Geſeze Mareſcalcus, Fr. marechal. aus Mar und Schalk, welches ehedem ein Knecht hiß, und auch wi noch das Franz. Senechal bezeugt, in ed'ler Bedeutung von vornehmen Bedühnten geſagt wurde; wi Connetable von Conſtabularius.

Mär-ſtall; auch noch in ed'ler Bedeutung ein Etall vornehmer Herrn. In Schleſien wirdt ein Marſtall und Marſchall

di

di ehrſte Sillbe geſchleifft, ich denke auch anderwärts. Will man denn ja diſen Akzent richtig bezeichnen, ſo muß und kann das hir nicht durch den verdoppelten Mitlaut geſchehn, weil das teihls wider den Zwekk der dadurch zu bezeichnenden Schleiffung wäre, welche hir nicht Statt findet, teihls aber auch wider di Etymologi, ſondern durch den Gravem, oder den Abſtrich, wi in Hèrzog, Vòrteihl ꝛc. S. Gramm. Abh. S. 532. ꝛc. und S. 408. ꝛc. ꝛc. Oben unter II. H. c. 5. iſt ein ander Mähre da geweſen, und unten wirde noch eins folgen.

6. der Maſt; gleichfalls bei'm Stryker, Niderſ. Dän. Engl. und Schwed. maſt, Angelſ. maeſt, Finnl. maſta; Fr. mat, maſt. Poln. mezſt, Span. maſt-il; Hat auch den Namen von ſeiner Größe. Auch der Maſtbaum. — Daher ein Schiff be-maſt-en; di Be-maſt-ung.

7. mog-e, ein veraltetes Beinennwort ſo vihl wi potens;

Dahero a. mö-gen; in ſo fern es können bedeutet, wi poſſum von potis ſum. V. anomalon, ein abweichendes Zeitwort unter den gleichflüſſenden. Ich und er mag, du magſt; gemoch-t (gemoxt) mocht-e, möchte; falſch mogte, gemogt ꝛc. Denn da wäre das Prinzip der Etymologi zum Nachteihl der guten Ausſprache angewendet, welche hir nicht ein g oder gelindes k (denn das ſoll und muß nur unſer Buchſtabe g bezeichnen) ſondern ein ch oder ſtarkes jot höhren läßt, auch einen ſcharffen Akzent, da hingegen Magd, Pabſt, Vogt ſchon vermittelſt des weichen Mitlautes den gedehnten Akzent bezeichnet. Es iſt diſes Wort, wi aus deſſen unregelmäßiger Beugung erhellt, aus verſchid'nen MundAhrten zuſammen geſezt; wi ſchon Hr. Adelung bemärkt. Denn einige haben magan, wi Kero; andre mugun; wi Ottfrid. Daher kann man nichts gründliches gegen di bis jezt gewöhnliche SchreibAhrt diſes Wortes mit ö einwenden; beſonders da ſi auch di Ableitung von moge für ſich hat. Angelſ. magan, Angl. mag, Schw. må ehedem maga, Isländ. meiga, Dän. *maa* und monne; Dalmat. moga, Böhm. moku, miku, moitis, Poln. moge, Niderſ. mögen und in einigen Oberdeutſch. MundAhrten mügen; — Ja es hat dis Wort auch verſchid'ne Bedeutungen nach ſeinen verſchid'nen Kwällen. Denn in ſo fern es wollen und begehren lautet, ſihe unten IIII. a) ↄ.

αα) fer-mög-en (vermögen). Verb. act. das Fermögen, auch divitiæ wi opes, Unfermögen; fer-mögen-d, auch dives wi opulentus, unfermögend; impotens, debilis und pauper.

ββ) mög-lich (möglijj): Adj. unmög-lich. Di Möglich-keit (Möglijjkeit) Unmöglichkeit. Das g wirdt hir richtig wi k hart ausgesprochen (s. Gramm. Abh. S. 176. 177.) Auser dem müßte man freihlich schreiben mög'lich, oder möglig.

γγ) Di Macht (Majjt). Bei'm Notker und Tatian makt, potentia; im Isidor magti, robur. Ulphil. makts, Angels. mykt, maekt, meath. Dän. und Nids. Magt; Angl. Migkt, Poln. und Böhm. moc, Schw. magt, wo es auch das Blut bedeutet. Auch Altd. moge, Nids. Möge, Schw. mega und magn. Daher Ohn-macht. Voll-macht, ehedem auch MachtBrif. Im Plural bloß di Mächte, Potentaten. mächt-ig (mäjjtig) Adj. ohn-mächtig. be-mächtig-en. V. recip. sich einer Sache bemäjjtigen, daher di Bemächtig-ung. — Von Vollmajjt: einen be-vollmäjjtijen, bevollmäjjtij-t, di Bevollmäjjtijung.

δδ) an-maß-en, V. r. sich eine Sache; ohngefähr eben das, was sich bemächtigen.

b. der Meih-r (gewöhnlich Meier, Meyer auch Mayer) eine Person, di mehr, und größer ist, als and're, und andern ihrer Ahrt, auch wol einer Sache vorgesezt ist. Daher im Schwabenspigel der Kuhrfürst von der Pfalz: des heil. Reichs oberster Richter und Hauß-meier; woraus im mitteln Latein das major domus, und nicht jenes von disem, entstanden, wofür wir jezt sagen, Hofmeister, Haushofmeister; in den Stätten einer der vornehmsten ob'rigkeitlichen Personen, in mittlern Latein major villæ, in Frankr. und Angelland: maire. Jezt noch der Vorgesezte in der Landwirtschaft, oder eines Landguts, der sonst auch Fogt, (Vogt) heißt, auch der Besizer eines Bauhrgutes. Persisch heißt mir, Herr; und Syrisch: maran 1 Cor. 16, 22. unser HErr. Ich schreibe Meihr st. Meier, s. oben unter A. g. δ. mauhren und Mauhr. Daher di Meihr-inn; einen be-meihr-en, ab-meihr-en, di Meihr-ei, ein Forwerk. Fr. me-t-airie, oder der Meihrhoff. Unter II. A. ist ein and'res Meier oder Meiher, der Schnitter; wo ich, als in einem Tähter von einem Zeitworte, das r nicht auswerffe.

c. Der Meist-er, hat mit dem vorhergehenden di nächste Verwantschaft, und kömmt wi jenes nicht aus major, also auch nicht von magister, sondern mit demselben aus der gemeihnschaftlichen Kwälle von meh oder denn auch von moge, potens, Daher der Forstmeister; Ritt-

Digitized by Google

Rittmeiſter ꝛc. ꝛc. jemanden für ſeinen Meiſter erkennen; ein Schneidermeiſter ꝛc. ꝛc. Schon im Kero meiſtar, Angl. maſter, Schw. meſtare, Isl. meiſtare; Walliſ. meiſteri, Wend. majſter, Wallach. maſloru. Alban. mjeſtar, Lat. magiſter, Mittellat. meiſtratis, Ital. maeſtro, Fr. maitre.

Daher meiſterhaft. Adj. ein meiſterhaftes Gemählde.

meiſter-lich (meiſterliꝛ) Adv. er dachte ſeine Sache meiſterlich gemacht zu haben.

di Meiſter-ſchaft (Meiſterſaft). Ehedem Vorzug, Kunnſt ꝛc. jezt di Zunft der Meiſter.

meiſt-er-en; ehedem regiren; wovon noch einen hofmeiſtern; überwältigen, jezt noch tadeln. Daher di Meiſter-ei für Meiſterung. Doch heißt auch jenes in einigen Gegenden di Cavillerei; ſo wi der Abdekker, Feldmeiſter genannt wirdt.

8. mag-is, (wovon das Franz. mais, aber, in welcher Bedeutung auch unſer mehr ehedem gebraucht worden) maj-or, maj-est-as ꝛc. ꝛc. Daher

a. der Maj-ór (Major) aus dem Mittellatein Major. Es ist dis Wort nähſt vihlen andern z. B. Pompéj mit Pompéjen ꝛc. ein Beweis, daß auch das jor eine Sillbe endige und endigen könne. Man würde mir Unrecht tuhn, wenn man aus der Verſchidenheit diſes Lauts von meinen beiden jor, di ich an di Stelle des ganz in allen Abſichten unſchikklichen ch vorſchlage, einen Einwurff gegen di ſelben machen wollte. Unſer deutſches ch ist, wi ich in den Grammat. Abhand'lungen ſchon geſagt, zwar kein — und am wehnigſten aus c und h, zuſammen geſezter, aber doch ein ſtarker verdoppelter Conſonant, kein einfaches jor, ſondern ein verdoppeltes; grade ſo wi unſer ſch nur in gar ſehr wehnigen Wörtern des gemeinen Lebens ein einfaches eſch — wehnigſtens zu Ende der Sillbe ist. Sihe oben unter II) F. 2) b) β. muſcheln. Und ſo endigt es, wi das ſch, ſſ und ff nicht nur gleich allen verdoppelten Mitlauten ſcharffe Sillben, ſondern auch gedehnte S. Maß. Sihe oben unter II) B. F. Und nur in den wehnigen Wörtern z. B. in miȷ, diȷ, ſiȷ, durȷ, nisȷ, naȷ und auȷ ja ſelbſt im ſcharffen doȷ und noȷ würd' ich ſtatt des ch das einfache ȷ brauchen, weil das einſillbige Partikeln ſint, wo keine Schleiffung möglich ist, wi wir ſchreiben mit, um ꝛc. ꝛc. nicht mitt, umm ꝛc. ꝛc. S. Gr. Abh. S. 454. ꝛc. In unſerm Worte Major wirdt, ſo wi in andern fremden Wörtern kein verdoppeltes jor, kein ch, geſchleifft, ſondern ein einfaches; und allſo ist freilich diſer Laut von unſerm ch unterſchiden. Es wirdt auch nicht hinten, ſondern vorn durch den Gaum ausgeſprochen, wi das in allen lateiniſchen Wörtern allenthalben, auch nach a, o, u, und au geſchiht, da hingegen wirdt

unſer ch oder jj in unſern echt und urſprünglich deutſchen Wörtern unmittelbar nach diſen Selbſtlauter hinten durch den Gaum ausgeſprochen. Nun dafür bleibt auch dis jot in jenem Falle, und hir nahmentlich in Major undurchſtrichen. — Im Sprachforſcher T. 1. wirde ſtatt des ch das h mit einem Beizeichen empfohlen. Darüber ein ander Mahl. Nicht ſo gut ist der Vorſchlag raſ'ch oder raſſ'ch für raſch zu ſchreiben. Herr M. Naſt will für machen und buſchen ſchreiben: machchen und buſchſchen, zum Unterſchide von ſprachen und wuſchen; auch wol gar macchen und buoſchen. Man prüfe!

b. das Maj·or·át, (Majorát) aus dem Mittellat. majoratus.

c. di Maj·eſt·ét; gewöhnlich Majeſtät. Denn das lateiniſche und aus dem lateiniſchen entſtand'ne á wirde bei uns beſtändig oberwärts gedehnt ausgeſprochen. Da nun aber das á in unſrer Sprache und SchreibAhrt beſtändig den nidern Laut das e gilt (wenn er aus á entſtanden): So ist diſes á in den lateiniſchen Wörtern wol der Etymologi aber nicht der Ausſprache gemäß, wider welche wir doch jene nach dem wahren allgemeinen Prinzip unſrer Rechtſchreibung ni bezeichnen müſſen. Warum ſollten wir doch nicht eben ſo vihl Fug und Recht haben wi di Franzoſen, die pré und nicht præ ſchreiben? Freilich könnte man wol hirbei das zu einer allgemeinen LeſeRegel machen: Das aus dem lateiniſchen entſtand'ne á gilt nicht wi ſonſt, den nidern Laut des e, ſondern den obern. Denn ſi ist leicht zu behalten, weil ſi ohne alle Ausnahme gilt. Allein, auſer dem, daß doch gewiß nicht ſo leicht alle Leſer beurteihlen können, wo das á urſprünglich lateiniſch oder deutſch ist: Alſo ist auch di Bezeichnung diſes á durch e, in ſo vihl andern Abſichten der Analogi einer richtigen SchreibAhrt gemäßer. Wenn zum Exempel der Ton bezeichnet werden ſoll, wi das di fremden Wörter vorzüglich erfodern (S. Gr. Abh. S. 521. ꝛc.): ſo bekömmt dis e den Herſtrich, (Acut) wi hir geſchehn, der denn auch zugleich den obern Ton anzeigt. Aber es ist billig, daß di SchreibAhrt ohne Akzentzeichen üb'rigens eben ſo ſeih, als di mit Akzenten. — Daher das MajeſtétsRecht ꝛc. ꝛc. Ehedem, vor Aufnahme diſes lateiniſchen Worts, brauchte man urſprünglich deutſche Wörter. Z. E. Iſidor meghine, Otfr. Eregrechti, (Ehrenkraft) Notker: Werckmagtigi, Werkmächtigkeit; am häuffigſten aber meginkraft, mancrefte und Magenkraft, (große Kraft).

maještét·iſch (majeſtétiſſ) Adj. u. Adv.

d. der Mág·iſt·er. Die Frau Magiſter·inn. Oder, vihlmehr, Maſtiſter, weil man ſo ſpricht. Denn das lat. g. ſprechen wir wol ſonſt wi ein g aus, z. E. Gummi ꝛc. ꝛc. aber vor e und i

wi

wi ein j, z. E. General, wi Jeneral ꝛc. ꝛc. Wozu ehrſt diſe und ſo vihl hundert and're LeſeRegeln, di man märken muß, wenn man di fremden Wörter nach ihrer elenden Orthographi ſchreibt? Freilich hat di SchreibAhrt der fremden Wörter nach unſrer deutſchen Orthographi auch ihre Schwihrigkeiten, das geb' ich dem Berliniſchen Herrn Rezenſenten meiner Gramm. Abh. in der deutſchen Bibl. 32. B. 1 St. gerne zu. Aber auch gewiß di nach der fremden, wi man aus meinen Gr. Abhandlungen ſehen kann S. 490. ꝛc. ꝛc. 498. ꝛc. ꝛc. Und diſe Schwihrigkeiten in jenem Falle betreffen auch nur haubtſächlich di Eigen-Nahmen; wi denn auch ſeine Exempel bloß daher genommen ſint. Und was ſeinen Einwurff aus den von den Lateinern verderbten Nahmen unſrer Deutſchen betrifft: Arioviſtus Ehrenfeſt; Ingevoner, Ingewohner ꝛc. ꝛc. So betrifft ja das nicht di SchreibAhrt, ſondern di Ausſprache, di ſi eigentlich verdarben, oder vihlmehr nach ihrer SprechAhrt verwandelten; und ſi waren, dünkt mich, darinn ſo wehnig zu tadeln, als wir, wenn wir ſtatt Horatius, Horaz, und ſt. Pariſien, ein Pariſer, nach unſrer Ahrt ſagen; jene ſezten ihm lateiniſche Endungen hinzu, wir werffen di fremden weg, oder verwandeln ſi in unſre deutſchen. Was aber den andern Einwurff der franzöſ. SchreibAhrt Aſtebegue für Haſtenbekk und Pricovalc für Prizwalk betrifft: So iſt diſe SchreibAhrt freilich tadelhaft, aber nur deswegen, weil ſi di Ausſprache diſer Wörter nicht richtig anzeigt. Di Franzoſen können das auch nicht nach ihrer dummen Orthographi, di ſi ehrſt ganz nach der unſrigen umſchmelzen müßten; weil in Haſtenbec das n nach ihrer Ahrt durch di Naſe ausgeſprochen werden müßte, in Prizvalc aber das z wi s lauten müßte. Wir Deutſchen aber können (wi ich in meinen Gramm. Abh. S. 491. ꝛc. ꝛc. gezeigt) gar wol jeden fremden Laut durch unſre SchreibAhrt ausdrukken. Durch di fremde SchreibAhrt der fremden Wörter haben diſe gar oft eine ganz falſche Ausſprache erhalten, di ſi urſprünglich nicht haben, wi China, Czar ꝛc. ꝛc. Und wenn ein Ausländer nur di ſehr einfachen Grundſäze unſrer Orthographi gelernt hat, ſo wirdt er in Mong'biſu, oder Werſälje, oder Leutnant ꝛc. ꝛc. — gewiß gar bald ſein Monbijou &c. erkennen, ſo gut, als wenn es Monbijou, Lieutenant geſchriben würde. Doch diſer läzſte Einwurff iſt von gar keiner Erheblichkeit. Wir ſchreiben und ſprechen ja unzählige fremde Wörter nach unſrer Ahrt, z. E. Grammatik, für Grammatic oder Grammatica, Maſke, für Maſque ꝛc. ꝛc. Wer kann denn nun hir di Gränzlinie zühn, wo das nicht geſchehen ſollte? Indeß ſo wi ich auch immer glaube, daß Schwihrigkeiten gegen Schwihrigkeiten gerechnet, di bei der beibehaltnen SchreibAhrt fremder Wörter doch größer ſint, als bei der veränderten: So hab' ich ſchon in meinen Gramm.

Abhand-

Digitized by Google

Abhandlungen zu erkennen gegeben, daß nur vorher di SchreibAhrt unsrer Deutschen auf allgemeine sichre Prinzipe gesezt und darnach ausgeübt werden müsse; und ich ergebe mich hirinn gern dem Herrn P. Fulda, der die fremden Wörter und EigenNahmen wehnigstens vor der Hand stehen läßt.

der Mag-ist-r-át, di Magistráte; oder vihlmehr Mäjistrát.

e. der Mag-n-at, oder vihlmehr Mang'-nát, wi man spricht. S. oben B. 2.

f. di Mag-n-fiz-enz (Mang'nifizénz).

C) In Sonderheit kommen von machen, in so fern es verbinden und vereinigen bedeutet, di Nahmen der Familie und deren Verbindungen.

1. Mah-al-an, auch mech-el-en, eigentlich mäch-el-n; ehedem desponsare; Mæl, eigentlich Mahl desponsatio, wovon das alte makeltag, Hochzeit und noch unser Mahlschaz; und

Fer-mäh-l-en. Verb. act. und recipr. reg. wirdt nur von Vornehmen für verheuraten gebraucht; daher di Fermähl-ung.

das Ge-mah-l, so wol von männlichen als weiblichen; Jezt lüber bestimmt, von jenem der Gemahl; von diser: di Gemahl-inn, aber widerum nur von Vornemen. Bei'm Willeram ist Gemakela und bei'm Notker gemala di Braut. Im Angelf. gemæcca ein Ehegatte, so wi er auch noch in einigen Oberdeutschen Gegenden ein Gemächt und Ehegemächt genannt wirdt.

2. der Mage, auch Magen; ein altes Wort, das jeden Verwanten bedeutet, und in diser Bedeutung nur noch in einigen Niderf. Gegenden üblich ist. Schwehrt- oder Vater-Magen ist ein Anverwandter von Vaters Seite, Spill- oder Muttermagen von mütterlicher. Altmaga sint im Tatian di Vorfahren. Magan ist im Ulphilas ein Sohn; und wenn diſes ja di ursprüngliche Bedeutung wäre, so wäre wol machen auch das Stammwort, aber in seiner noch jezt gewöhnlichen Bedeutung, nach welcher man es von zeugen braucht, wi τοκεῦσι παιδας. Es hiß aber auch Vater und Mutter, wi im Angelf. Magas di Ältern; einen Sohn und SchwigerSohn, wi noch beides im Schwed. mag. So auch Irl. mac ein Sohn, und micmac, ein Enkel. Daher noch unser

a. di Mag-d, ehedem Magath, Maget. Im gemeinen Leben di Mahd. Ehedem eine Tochter, denn ein unverheiratetes Frauenzimmer, denn eine Dühnerinn. — Obgleich diſes Wort eines von denen wehnig-

wehnigen ist, di bei der Endung auf zwei Mitlaute den gedehnten Akzent haben: So braucht es doch hir keines Dehnungszeichens, keines verdoppelten a, oder welches noch bässer ist, als di Verdoppelung des Selbstlauters, keines Hütchens; weil schon der weiche Mitlauter vor dem läzsten, di Dehnung zugleich anzeigen kann, so wi das h in Gemählde, Gefährde ꝛc. ꝛc. Denn obgleich beiderlei Buchstaben, so wol di weichen als auch das h, haubtsächlich der Etymologi wegen da stehn: So können si doch auch zugleich nächst der selben den gedehnten Akzent bezeichnen, vermöge der allgemeinen ErfahrungsRegel, daß si nur in gedehnten Sillben angetroffen werden. S. oben Gemählde. Denn di Beizeichen sint wol gut, als Nohtzeichen; aber doch ihr Gebrauch der Bekwemlichkeit wegen so vihl als möglich einzuschränken. Eben so auch Krebs (Kräbs von krabeln): Jagd von jagen, Gelübde von geloben, nächst von näben: Obst vom alten Obes oder Obis, Haubt vom alten Haubide, Haubit und Houbet. Ja selbst auch Fogt, (Vogt), Pabst und Probst. In den Gramm. Abhandlungen äuserte ich wol den Hang zur SchreibAhrt Fokt, und Propst. Allein wenn auch Vogt vom lateinischen Advocatus herkäme, das in den mittlern Jahrhunderten Præfectus in allem Verstande hiß, so hatten doch diſes c unsre Väter in g verwandelt, weil si Vogit, oder Voget schriben und auch gewiß so sagten. Eben so kömmt Pabst und Probst freilich wol aus dem lateinischen papa und præpositus. Aber wir haben diſe Wörter und ihre Aussprache zunächst von unsern Vätern und Urvätern, di aber Pabes und Pabis, und eben so auch Probisto und Probest sagten; das p des Stammwortes allso in ein weiches b verwandelten, wi ja dergleichen Verwandelungen in der Ableitung gar nichts seltnes sint, und es ausdrükklich weich schleifften. *) Nun aber, wenn es eine vernümftige Regel der Rechtschreibung ist, daß in einem Worte nächst seinem Laute auch seine Abstammung zu bezeichnen ist: So muß und kann das nicht anders, als von der nächsten und unmittelbaren Abstammung verstanden werden. Denn sonst führte das nicht nur in ungemeine

*) Ich weiß nicht, was Hr. Fulda im Sprachf. S. 173. mit den Worten will, di so ganz ohne alle Veranlassung da stehn: der Pabst, der Superlativ von Papa, so ungrammatisch es auch lautet, deutsch ist es nicht. — Der Pabst ein Superlativ! Etwan deswegen, weil sich das Wort auf st endigt. So ist denn der Dünst von dühnen, das Gespinnst von spinnen ꝛc. ꝛc. auch ein Superlativ? — Und was ist es denn, was ungrammatisch lautet? Und warum soll Pabst nicht deutsch seihn? Weil es einen gedehnten Akzent hat? So ist denn Trost auch wol nicht deutsch. Und warum will Er nun troz aller Aussprache und Etymologi, ja troz einer gar ansehnlichen Analogi, noch Pabst? —

Weitläufftigkeiten, ſondern es wäre auch oft nicht möglich. Alſo nehme ich denn di SchreibAhrt Propſt und Fokt (ſo wi auch di Ungewißheit über Haubt oder Haupt und über Pabſt. S. Gr. Abh. S. 154.) zurükk, und ſchreibe, Vogt, Pabſt, Probſt, Haubt; und ich wünſchte, daß auch Hr. Adelung in diſen Wörtern di bisher gewöhnliche, und wi wir nun ſehen, untadelhafte SchreibAhrt belbehalten hätte. Und ſo gewinn ich denn auch hir in einer neuhen Mänge von den Wörtern, di bei zwei EndMitlautern, einen gedehnten Akzent haben, di Erſpahrung des Hütchens, ſo wi ich ſie durch das h in andern gewonnen. S. Gemählde; und es wäre alſo nur noch, in Kloſter, Troſt und Wux (Wuchs) nöhtig. Denn Bratſche geb' ich gern den Schwaben als ſcharff zu. Aber wenn Hr. Fulda Magd und noch verſchidne and're will geſchärfft haben (S. Sprachf. S. 179. 180.): So iſt das ſicher wider di allgemeine gute Ausſprache. Es müßte auch denn ſelbſt nach Fulda's Grundſäzen, Makd geſchriben werden, ſo wi ich dem zu Folge auch Akrſtein ſchreibe, oder am lübſten wi unſre Väter Aitſtein, oder Eitſtein, vom alten eiten, brennen; Hingegen der Abbt. Denn gleichwi ich di Verdoppelung der weichen Mitlauter dem Rahte meines Berl. Rezenſenten zu Folge ſehr gern, — wenigſtens den Niderſachſen vergönne, und denen di es ihnen nachtuhn wollen, ſo daß auch ſelbſt nach meiner Orthographi das bb, gg und dd keine ganz ungeſehne Figuren ſint (Äbbe, Edda ꝛc.) Alſo bezeichne ich auch in Abbt nicht nur di Etymologi (abbas, abbatis) wi ich das ſchon in allen lateiniſchen empfohlen (Gr. Abh. S. 261. ꝛc.) ſondern auch di richtige Ausſprache und nahmentlich den geſchärfften Akzent; ſchreibe nicht Apt, noch auch Abt, wi Hr. Fulda will im Sprachf. S. 172.

das Mäd-ch'en, Mädjj'en; das Diminutivum vom vorigen, doch nur in der mittlern Bedeutung eines unverheirateten Frauhenzimmers; wovon das g herausgeworffen Wolklangs halber.

eine Mäz'e; richtig nach Hr. Adelung von Magd, wi das Angl. Miſ, das Span. Moça, und Muchacha, das Holl. Meicje, und Wend. Múzica ſo wol ein junges Frauhenzimmer, als auch im gelinden Verſtande eine Hure; welche Bedeutung es jezt hat; wi das Nidſ. Muze, Holl. mot, Ital. Mozza. Vihlleicht davon auch Mäze und Bäze eine Hindin.

b. eine Mäh-r'e, auch Merre ehedem eine Jungfer; auch di Nymphen und Parzen wurden ſo benennt.

c. der Mah-n, gleichſam Mahen, Mah-n, denn geſchärfft Mann; wi denn noch einige Ma ſagen. Di meiſten leiten

dis

dis Wort von mögen und Macht her, daß er den Namen von seiner vorzüglichen Stärke habe. Hr. Adelung glaubt eine bässere in mein Pers. men, Gr. εμος, lat. meus zu finden; als womit jeder, wi Er meint, von der Natur gelehrt würde, sein eig'nes Individuum zu bezeichnen, und denn das ähnliche Geschäpff mit gleichem Namen zu benennen, weil das Wort Mann auch in dem Verstande als Männsch gebraucht worden. Ich wund're mich, daß nimannd auf dise Ableitung gerahten; da ja alle Ahrten von Männschen, alte und junge, einer Familie, den Namen von Magen bekommen. Das lateinische mas, mar-it-us, bestätigt dise Ableitung durch das verschid'ne Suffixum. Denn der Mann ist entstanden, aus Mag-en, Mah-en, zusammen gezogen Mahn, denn geschärfft Mann; wi aus Mag-en, mas, mar-is. Wendisch Masch. Ohne Zweifel war der Begriff des verehlichten Mannes der ehrste; Aber es bedeutet hernach auch Männsch über Haubt, wi denn di konkreten Begriffe immer eher als di abstrakten da gewesen sint. (Im Isidor in diser Bedeutung manno). Denn so wi man di Verwandten einteihlte in Schwehrtmagen und Spillmagen: Also teihlte man auch das ganze männschliche Geschlächt ein in Wäpmann und Wifmann, jenes Waffenmännsch, ein Mann im eigentlichen Verstande; dises ein Webemännsch, ein Weib. Daher im Angelsächs. Matth. 19, 4. Ne worthe waepmann and wifmann; masculum & foeminam fecit eos. Ja, obgleich dem zu Folge Wachter das lateinische mulier von molo, gleichsam molitrix, wi unser Weib von Weben, gleichsam textrix herleitet: So ist mir doch wahrscheinlicher, daß es auch von Magen, so wi mas, nur mit dem l, gleichsam mu-l-ier, herkomme, und mit dem alten oben erwähnten gemahelu, gemala (sponsa) verwandt seih. — So kömmt der Franzosen homme, der Männsch über Haubt, und auch der Mann in Sonderheit, vom lateinischen homo, welches richtig Hr. Adelung auch von unserm Mann herleitet (ho-min-is); wi denn dis Wort fast in allen Sprachen von unserm alten Magen und mächeln herkömmt. Schwed. mak. Ehedem hiß auch Mann in Sonderheit: ein Hauswirt; ferner ein Einwohner, dahin Sudermannia, Normannia &c. &c. gehöhrt. Ferner Knecht, Gr. μαχυης, lat. mancipium, wi im Grichischen ανθρωπος und im Mittellatein homo gebraucht wurde; ferner ein Soldat; wi wir noch sagen: Hundert Mann, daher di Mann-schaft, man-us; und ein Vasalle, wi im lat. homo, daher homagium &c. &c.

1. man, ein (unveränderliches) unbestimmtes Fürnennwort von Personen, wi es von Sachen, das, wi jenes ni ohne

ausdrükklich dazu geſeztem Zeitworte ſteht, aber nur im Nominative, nicht wi jenes auch im Akkuſative. Von Mann, Männſch, wi on und l'on von l'homme. In den Gr. Abh. S. 459. wollte ich es deshalb mit verdoppeltem n geſchriben haben: Aber ſihe darüber in der folgenden Abhand'lung die dritte Note.

2. jeder-mann, jedermanns, jedermänn ꝛc. ꝛc. ein unbeſtimmtes Fürnennwort; quilibet und quælibet, und ſchon aus diſer ſeiner Deklination erkennt man, daß es ein Wort und ein zuſammen geſeztes ſeih: Denn ſonſt jedes Manns cuiusque viri. Ehedem ſagte mann auch dafür männ-ig-lich; und in Allermanns-Hure iſt der Vorderlaut ſtatt jedermann bräuchlich.

3. je-mann-d, ni-mann-d; gewöhnlich iemannd, niemannd; allein ie lautet bäſſer je, weil, wi ich ſchon in den Gramm. Abh. S. 235. bemärkt, di deutſche Sprache keine Wörter hat, di aus einem bloßen Selbſt- oder DoppelLaut beſtehn, auſer kleinen Interjectionen. Und das verdoppelte n iſt der allgemeinen SchreibRegel gemäß: Bezeichne di (allgemeine und richtige) Ausſprache, und nächſt derſelben di Etymologi, ſo lange das nicht wider di Ausſprache iſt. Es ſint gleichfalls unbeſtimmte Fürnennwörter, di ich auch unnöhtige nenne. Denn ſie ſint zwar freihlich ſehr bekwem, aber ſi könnten doch bäſſer umſchriben werden: durch ein Menſch, kein Männſch, jeder Männſch ꝛc. ꝛc. als das Fragende: wer, und di Perſönlichen. Der Dativ und Akkuſativ heißt, wi ſchon Gottſched erinnert, jemannden, nimannden; nicht, wi and're wollen: jemande und nimand ꝛc. Hr. Adelung der jene Form verwirfft, braucht ſi ſelbſt; und in der Taht ſpricht jedermann unſtudirt ſo: ich hab' es jemannden gegeben, ich habe nimannden geſehn. Di Analogi mit jedermann, di Hr. Adelung dagegen einwirfft, beweist nichts; denn da iſt di Endſillbe en des Wolklangs wegen nicht üblich, weil ſich di Grundſillbe auf n endigt. Auch braucht man denn dafür lüber, einem, oder einen jeden ꝛc. ꝛc. z. E. er ſagt es aller Welt, für jedermann; er hat alle gegrüßt, für jedermann ꝛc. ꝛc. Auch der Genitiv s jemandes, bäſſer jemannds, nimannds beweist nichts für jemannde und jemannd ꝛc. Denn di männlichen Eigennahmen haben auch in der zweiten FallEndung z. E. Walters, Wolfs, Burgs; aber in der dritten und virten: Waltern, Wolfen, Burgen, wenn ſi ohne vorgeſezten Artikel und Herrn (aber wol, nach Herr) ſtehen. Und damit hat jemand ꝛc. di nächſte Ähnlichkeit, weil ſi denn ſo wol wi jene, ein Dativ- und Akkuſativ-Zeichen erfordern,

dern, da ihnen das mit dem vorgesezten Artikel fehlt. — Alle disе kommen von Mann, in so fern es auch Männsch bedeutete.

4. mann-en, nur in den zusammen gesezten: seine Tochter be-mannen; jemannden ent-mannen, sich er-mannen und einen über-mannen.

5. Mun-d, oder etwa Munn-d, altdeutsch und eben so viel, wi Mann, nur mit dem Nebenbegriff der Stärke und Beschüzung; Protector, Defensor. Ist nur noch üb'rig in

Siges-munnd, Sigsmunnd oder Sigemund; von Sig und Mann; Warum noch das altfränkische Sigismund? Ehedem hatte man solcher EigenNahmen noch mehrere; als Adelmund, Germunt ꝛc. ꝛc. auch EigenNahmen der Völker; Hermunduri viri bellicosi, Normandi &c. &c.

der Vor-mund, (Vormund)

mund-en, altdeutsch protegere, tueri; daher das alte Mund, protectio, tutela. Im Mittellatein mundium. Wachter sagt recht: A *mund*, vir, sit *munden*, viriliter defendere, tueri. A *munden* rursus sit protectio, tutela.

münnd-ig (mündi) Adj. majorennis spricht Wachter, qui se ipsum et res suas defendere potest; un-mündig, minorennis, qui ob defectum ætatis ad defensionem sui impotens. Mit dem einfachen n unmündig behaubtet man di Abstammung von Mund, welche noch der Ähnlichkeit des Grichischen *νηπιος*, von *νη* und *επω* und des lateinischen infans von in und fari, nicht ohne alle Wahrscheinlichkeit ist. Indeß scheint mir di Abstammung unsers deutschen Worts von Mann doch noch richtiger.

6. di Mann-heit.

7. - Mann-schaft (Mannsaft) man-us.

8. mann-bar, Adj. di Mannbar-keit.

9. männ-lich; männ-liȝȝ, Adj u. Adv. di Männlichkeit, Männliȝȝkeit.

10. männ-isch (männiß) Adj. und Adv. bei'm Ulphiles manniska, bei'm Kero mannsa, für menschlich, jezt nur noch in Zusammensezungen: berg-männisch, edelmännisch ꝛc. ꝛc.

11. ein Männ-sch (Mänß) gewöhnlich Mensch. Schon bei'm Kero als ein HaubtNennwort Mennisch, bei'm Otf-

Ottfrid Menniſco, Mennisg; bei'm Notker Menniſcko. Nidſ. Minsk, Dän. Menniske, Schw. Menniska, Jsl. Manneska, Angelſ. Menniso, bei den alten Egyptern Manosck. Jst nach allen diſen Anzeigen ſo wol, als auch zu Folge ſeines Begriffs ſicher von Mann entſtanden entweder durch das Subſtantiv-Suffix, wi in Hatniſch, Eibiſch ꝛc. ꝛc. oder aus dem Adjectivo männiſch. Und ich wund're mich, wi diſe Herleitung, di ſchon von Wachtern her diſem Worte anerkannt, und von Hr. Adelung durch vihle Gründe beſtätigt worden, vom Hr. Fulda abgeläugnet werden kann; im Sprachf. S. 263. und noch mehr, wund're ich mich über di Gründe, womit er ſi widerlegt. „ Männſch dürften wir ehrſt ſchreiben, wenn wir ein Freiburger Menſch in unſrer hochdeutſchen Sprache hätten „. Allſo auch nicht mähen weil wir kein maben haben; nicht mäkeln, weil wir kein makeln, nicht mögen, weil wir kein mogen haben? — „ Di Ableitung von Mann ist nicht genung; ſi (vermuhtlich will er ſagen, die Ableitung auf eſch oder iſch) gilt nur, wenn wir ein Adjectiv bilden, und hof-kauf-männiſch ſchreiben wollen „ — Allſo hat Herr Fulda noch kein deutſches Subſtantiv geſehn auf iſch, auch noch ni ein Adjectiv, das endlich wi ein Subſtantiv gebraucht worden: gehorſam, der Gehorſam ꝛc. ꝛc.? „ Menſch, ein eig'nes Wort, verkennt eine unmittelbare Ableitung von einem andern „. Wi? der Wortforſcher Fulda ſollte noch ni durch ſeine Unterſuchungen bis auf den Gemeihnſaz gekommen ſeihn, daß alle Wörter, deren Grundſillben ſich auf mehr als einen Mitlaut endigen (auch wol anfangen) ſicher abgeleitete Wörter ſint; und das wäre ihm denn noch eine Neuhigkeit, was ich in der Vorrede erwähnt, daß alle urſprüngliche Stammwörter, ſo einfach als möglich ſint? Sollte ihn hir nicht der Widerſprechungs- oder EntſcheidungsGeiſt verführt haben, ſo wi man das faſt vermuhten ſollte. Denn S. 249. leitet er Menſch ja ſelbſt von man her, ſo wi auch hin und wider in ſeinen andern Schriften. Allſo ist nun Menſch ein abgeleitetes Wort; kömmt es von Mann her, (und wovon ſollt' es nun wol denn ſonſt herkommen?) So muß es nicht nur mit ä, ſondern auch mit zweien n geſchriben werden. Wir bezeichnen ja ſonſt in ſo vihl 1000. Wörtern, den Laut e durch ä, bloß, wenn und weil ſi von einem andern abſtammen, deren Vokal a ist; warum ſoll denn Menſch eine Ausnahme machen? — Nur di ganze Maſſe des Sprachſchazes ſagt er ja ſelbſt S. 179. kann Geſeze machen, di andern bläst er aus. — Doch Hr. Fulda erkennt ein Mahl di Analogi, und er ſcheihnt ſi zum Prinzip anzunehmen; ein ander Mahl nennt er das verächtlich alles über eine Hechel zühn S. 214. und eine mechaniſche Leier. — Aber was geht uns das an, ob di Alten Menſch mit einem ſchlech-

ten

ten e geſchriben haben? — Bei der Rechtſchreibung muß man den heutigen Gebrauch zum Grunde legen, ſeine Regeln unterſuchen; di Grund und Vernunft haben, annehmen, und denn di wehnigen Ausnahmen, di man in ihm noch vorfindet, unter di allgemeihnen Geſeze derſelben bringen: Auf eine and're Weiſe kömmt man ſchlechterding's mit keiner Orthographi zu rechte. Was aber kann vernünftiger ſeihn, als di Regel: Bezeichne nächſt der Ausſprache di Etymologi, in ſo fern ſi nicht wider di Ausſprache iſt: Und wenn ich denn nun zu Folge diſer Regel in ſo vihl 1000. Wörtern nach dem heutigen SchreibGebrauch ä, und ö geſchriben finde, di von a und o herkommen: So — ja, ſo ſpile ich ſtets di ſelbe Leir, und ſchreibe das nid're e immer durch ä, ſo oft ich erkenne, daß es von a herkömmt. Alſo auch Männſch; ob es mich gleich ein Pahr Buchſtaben mehr koſtet; ein ander Mahl erſpahrt mir diſe Subſumtion wider deſto mehr. —— Das Wort Männſch iſt gewöhnlich männlichen Geſchlächts, und denn geht es wi alle männliche auf di Endſillbe e, di diſem Worte auch di Sachſen noch anhängen können: des, di Männſchen. Nur im verächtlichen Verſtande nennt man auch nid'rige, auch wol ſchimpfweiſe, freche FrauensPerſonen das Menſch, und denn geht es nach der allgemeihnen Regel der Neutern in meiner zweiten Deklination; des Männſches, di Männſcher. — Ein Un-männſch.

männſchlich (männſſlij) Adj unmännſchlich; di Männſchlichkeit und Unmännſchlichkeit.

d. di Mamm-á auch Mámma; echt deutſch doch in verſchid'nen Gebrauche: Mämme; iſt nicht bloß im Franzöſiſchen, ſondern auch Grichiſchen und Lateiniſchen. Wenn es nicht lüber urſprünglich von der Natur ſelbſt hergeleitet werden ſollte, di di Kinder diſen leichten Ton zuehrſt ſprechen lehrt, und zwar gegen di Perſon, di ſi da am meiſten angeht, di Amme und Mutter: So iſt mir diſe Ableitung von Magen di wahrſcheihnlichſte, gleichſam Mah-em, Mahm, Mahm-e, denn Mamm-e, Mämme; woher denn auch di Amm-e käme; Gr. ἀμμα Hebr. ΟΝ eine Mutter. Und jene beſonders, weil

di Muh-me, ohne Zweifel damit verwandt iſt, und davon herkömmt; welches, wi auch Hr. Adelung richtig ſagt, dadurch wahrſcheihnlich wirdt, daß der Mutter Schweſter in Nidſ. Medder, Meddersche heißt, von Mutter. Daß aber dis Wort mit Magen verwandt ſeih, ſiht man aus dem Nidſ. *Moja*; Holl. moki, mæge. In dem Monſeiſchen Gloſſen muoma &c. &c. Ja im Öſtreichiſchen bedeutet Mühmling noch jeden Verwanten. Daher wirdt nun auch di Ableitung der

e. Mu-tt-

e. Mu-tt-er gleichfalls von Magen di wahrscheihnlichſte; ob gleich freihlich wi Hr. Adelung ſagt, di Sillbe ma das ehrſte Lallen der Natur, gleiches Recht darauf machen möchte. Bei den alten Egyptern Muth, welches ohne Zweifel der Stammlaut ist, oder Muh-t von Mag; bei den Krainerſchen Wenden mate, altd. muader, muater, muoter. Angelſ. meder und mothor, Nidſ. Moder; Moer, Moor; Angl. mother, Dän. und Schw. moder: Gr. μητηρ, lat. mater, Ital. madre, Fr. mere, Perſ. Mader. — Ich halte allſo dafür, daß wirklich unſer Mamma, Amme und Mutter zu der Familie von Magen gehöhre, und daß di Kinder das nur ſo bald ausſprechen, weil ſie diſen Namen höhren, und weil er ihnen ſo vorzüglich leicht auszuſprechen ist. Indeß gebe ich in der gebäſſerten Familie von Machen unten noch eine and're Ableitung der Wörter Amme, Mämme und Muhme an, di nicht wehniger wahrſcheihnlich ist. Di von μαω cupio, das mit unſerm mögen und muhten, verwant ist, wovon unten IV. ist unter allen andern di unwahrſcheihnlichſte.

mütter-lich (mütterlij) Adj. u. Adv.

f me Angelſ. eigentlich meh: Ich. Fr. moi, Niderd. mi-n. Vihlleicht kömmt ſelbſt unſer ich, das lat. ego, Gr. εγω, das It. jo, Fr. je, Span. y, Angl. i, Isl. eg, Dän. jeg, Schw. jag &c. &c. hirvon. Wehnigſtens ist di Wegwerffung des m zu Anfang eines Wortes nicht ohne Beiſpihl. Mir ist auch diſe Herleitung wahrſcheihnlicher, als mit Herrn Adelung anzunehmen, daß diſer Laut di Natur des Begriffs lehre. Man erkennt auch daraus, warum es im Genitiv mei-n und mein-er, im Dat. mi-r, und im Accuſ. mich habe. Man haht ohne Zweifel von der Ähnlichkeit der andern Mänſchen und Männer auch ſich ſelbſt benennt von Mage, das das alles bedeutet hat. So wi er vom alten wer, der Mann oder Herr herkommt. Sicher kömmt nun hirvon

mein, mein-e, mein. Ist der zueig'nende Artikel der ehrſten Perſon, wi ich dis Wort nenne.

* * *

IIII) Endlich ist ſchon oben erinnert worden, daß machen auch über Haubt eine Bewegung anzeige. Und in diſer Bedeutung ſint allſo davon auch Wörter entſtanden, di nicht nur 1) eine äuſerliche, 2) ſondern auch eine innere Bewegung anzeigen, oder vihlmehr eine Wandelung und Veränderung; wi muto von moveo, und wi unſer wandeln und ändern von wegen. Allſo

1) in der Bedeutung einer äuſerlichen Bewegung.

A. muw-

A. muwen, muohen, muhen und muen, ein altdeutſches Zeitwort, welches mit mov-ere, und noch mehr mit dem Grichiſchen μογ-έω, laboro verwandt iſt, und wofür wir jezt ſagen

mûh-en; und zwar einfach und reciproce ſich mühen. V. reg. Denn nur aus diſer Herleitung von dem alten muwen und muhen wirdt di Richtigkeit unſrer SchreibAhrt durch û beſtätigt, da es ſonſt, wenn es unmittelbar von machen käme, mit einem bloßen i geſchriben werden müßte. Hiß ehedem und ohne Zweifel urſprünglich heftig bewegen: Der Wint, der daz Sceſ muohet, der das Schiff hin und her wirfft, Notker. Hernach auch kränken, wi noch in Niderſ. moien, moeggen. Beides ſo wol active als reciproce. Jezt nur reciproce: ſich mühen, ſeine Kraft anſtrengen. Daher di Mühwaltung. Ferner di Mûh-e, ehedem muohi, in der Schweiz Müy, im Nidſ. Moie, Moiheit, Moite, wo es auch noch Kummer bedeutet: Holl. moeite, Schw. möda, Dän. Moge, Mode, Gr. μογ-os und μόλος, das ſo wi das Schw. möda, auch Arbeit bedeutet. Unmoye iſt Nidſ. unnöhtige Mühe. Mûhſam Adj. u. Adv. eine mühſame Arbeit, ein mühſamer Männſch, mühſam arbeiten. In einigen Oberd. Gegenden daſür mühlich, müglich, müelich; Nidſ. moiclik, verdrüßlich, unzufriden; di Mûhſam-keit; Ferner mûh-ſâl-ig (mûhſâlij) di Mûhſâlig-keit: und be-mûh-en V. a. u. rec. daher bemüht Adj. und di Bemühung.

mun-t-er, Adj. und Adv. gleichſ. mun-t-er, wo das h in ng oder n verwandelt und t hinzu geſezt: wehniger als luſtig und dem ſchläffrig entgegen geſezt, völlig aufgewacht; aber auch aufgewäkkt, lebhaft und geſund: Ein Werk munter angreiffen; muntre Augen, und denn figürlich von Farben für hell: eine muntre Geſichts Farbe. — Daher er-munter-n, V. a. u. rec. di Er-munter-ung.

müd-e, Adj. u. Adv. So ſeltſam auch der Kontraſt diſes Wortes mit dem unmittelbar vorhergehenden iſt: So ſiht man doch, daß beide verſchid'ne Begriffe gar wol von mühen, bewegſam ſeihn, herſtammen können. So ſtammt das Gr. μοχ-θ-ηρος, womit unſer müde verwant iſt, von μογ-εω. Ehedem muade, muode, muothe: Niderſ. möde, moë, Dän. mod, modig, Schw. mod, Isl. modus, Angelſ. methig. Böhm. mdle. Daher di Mû-dig-keit (Müd-ij-keit); er-müd-en, V. a. u. rec. di Er-müd-ung.

matt, Adj. u. Adv. zeigt den höhern Grad von müde, durch das harte t und den geſchärfften Akzent an. In ſo fern es ehedem auch

tot bedeutete (wobei es mit dem Hebr. מות sterben, dem Mittellat. matare töten, dem alten Franz mathe, das Grab verwandt ist) kann es wol zu unserm mezeln oben unter II) B) a) gehören. Indeß gleichwi es auch überwinden bedeutet hat (womit das Mittellat. mattus, Fr. matté verwant ist, und wovon wir noch im Schachspihle Schachmatt und bei Karten- und andern Spihlen matsch haben, jemanden matsch machen, matschen, der Matsch): Allso kann auch dise Bedeutung als ein höherer Grad, und jene als der allerhöchste, aus der jezt noch gewöhnlichen und ohne Zweifel ursprünglichen Bedeutung dises Wortes entstanden seihn. Figürlich sagt man denn: ein matter Styl ꝛc. matte Farben, mattes Gold ꝛc. ꝛc. (Daher auch der Mattbunzen); der Wein schmekkt matt. ꝛc. Dän. mat, Schw. matt, Angelſ. methig, Ängl. mate. Davon

er-matt-en, V. reg. n. matt werden, und

ab-matt-en, V. r. a. matt machen, sich und and're.

B. mäh-r-en, V. r. n. ohne Zweifel ursprünglich bewegen; Jezt noch rühren: im Kohte, Gelde ꝛc. mähren; Und sich langsam bewegen: Was mährst du denn? was zauderst du?

merr-en, ein veraltetes Zeitwort, das ehedem beschäfftigen hiß, womit allso das Gr. μοχέω, laboro und affligo, und μοχος, labor, auch μερ-ιμνα die Sorge verwant; könnte auch wol von muhen abgeleitet und mit ö mörren geschriben werden; Es ist doch aber auch dise Ableitung nicht wehniger wahrscheihnlich, allso märren; oder bei gleich möglicher Abstammung: merren, wi denn über Haubt uns di Schreibahrt dises veralteten Wortes wehnig mehr bekümmern kann.

di Mihr-e, oder auch Mühre, (gewöhnlich Miere). Der Nidersäsische Nahme der Ameise, ob si gleich auch Emken haben. Und so wi der Hochdeutschen Ameise von unmüssig: Allso auch diser von mähren rühren, oder vihlmehr merren beschäfftigen. Es ist mir dise Wachterische Ableitung wahrscheihnlicher, als des Herrn Ihre, welcher Herr Adelung beizufallen scheihnt, der es von dem μύρεω beissen oben unter II. G) d) ableitet; nicht nur weil di Geschäfftigkeit dises Tihres eine sehr in di Augen fallende Eigenschaft des selben ist; sondern auch, weil nur eine Gattung der selben beißt, di kleinen gelben, di daher auch im Hochdeutschen SeichAmsen, im Nidf. Miegeemken genennt werden. Auch hat der Gr. Nahme μορ-μ-ος, μορ-μ-ιξ mehr Ähnlichkeit mit μορ-έω, als mit μυρ-ω. Dises o, das

auch

auch in diſem Nahmen bei den verwanten Sprachen herrſcht, macht es wahrſcheihnlicher, daß es von mören unmittelbar abſtamme, und diſes Wort wol di SchreibAhrt Mühre erford're. Denn Isl. heißt es maura, Perſ. mur, Angelſ. u. Schw. myra, Dän. myra, Ruß. myrabei auch miraby; Böhmiſch hingegen mrawenec, bei den Crimm. Tartarn miera, Ängl. mira. So ausgebreitet ist nun freihlich nicht unſer Hochdeutſches Ameiſe. Man wirdt aber bemärken, daß das Niderſächſiſche für gewöhnlich di älteſten und unveränderſten Wurzeln an di Hand gibt, mehr als das Hoch- und Ober-Deutſche. Indeß leitet Hr. Adelung auch unſer Ameiſe davon her, weil dis Wort bei einigen Tartarn mit gewöhnlicher Verwechſelung des r in ſ auch miſa heißt. S. Ameiſe. III. A) e) 4.

C. mah-n-en, V. a. r. veraltet, ehedem 1) und urſprünglich zühen, führen und ſtoßen, da es oft auch mähnen lautet. Daher noch in Bairen di ZugOchſen Mähn-d-Ochſen genannt werden, und in Franken der Mähnjunge, der di Ochſen von dem Pfluge antreibt. Daher im Holländ. mennen führen, Schw. mana, Franz. mener, im Mittellat. min-iare, das doch aber ſchon bei'm Apulejus Feſtus und Hieronymus gefunden wirdt. 2) Figürlich *mon-ere*, das gleichfalls von jenem entſtanden, wi hort-ari von dem alten hurt-en, Franz. heurt-er, ſtoßen. So ſchon Kero manon, Niderſ. manen, Angelſ. manian, manigian, Goth. gamunan, Dän. mane, Schw. mana, Finn. manan, Gr. *μνά-εν*. Ehedem über Haubt für erinnern; Ottfr. gi-manon, wi man auch im gemeihnen Leben manch Mahl höhrt: Das gemahnt mich an meinen Verluſt ꝛc. Unten aber b) 3. ist ein and'res gemahnen. Auch vor Gericht laden; in welcher Bedeutung in mittlern Latein mannire oft vorkömmt; Jezt nur einen Schuld'ner mahnen. Daher ein Mah-ner. Aber auch noch:

er-mahnen, fer-mahnen; di Er-mahnung, Fer-mahnung. Hingegen von der ehrſten eigentlichen Bedeutung

α) min-er, Franz. das lateiniſche minera, mineralia, das Franzöſiſche und unſer

di Min-e; Franz. Dän. und Ängl. mine; Mittellat. und Ital. mina, ein Gang und Grube unter der Erde.

min-ir-en, und unter-miniren, V. r. neutr. mit haben aus dem Franzöſ. miner. Daher der Minir-er.

di Min-er, minera, das Minerál, di

Minerállen, oder gleich eben so gut: di Minerále, das Minerál-Reich.

β) manière, Franz. wovon unser

di Man•ír, ph. Maníren. Im Mittellat. maneries, Angl. manner, Franz. manière, It. maniere. Er hat lächerliche Maniren. Nach Raphaels Manir.

man•ír•lich (manírlijj) Adj. u. Adv. ein manirlicher junger Mänsch; sich manirlich aufführen; di Manírlichkeit.

γ) di Mihne. Gewöhnlich Mine; In so fern man es unmittelbar vom Franz. mine ableitet; könnte man es denn wol freihlich auch ohne h schreiben. Indeß hat doch schon Ottfrid meihno; Daher ich wol das Franz. mine mit unserm Worte verwant, aber beide aus der obigen Kwelle entsprossen von mahnen halte, und disem echten deutschen Worte auch nach der Analogi unsrer deutschen SchreibAhrt sein echtes deutsches Ansehn gebe. Aber Miene mit dem e von dem obigen Mine ohne e zu unterscheiden, ist überflüssig, und beinahe lächerlich. Schon das UnterscheidungsPrinzip? Wer unterscheidet dise beiden Wörter denn in der Aussprache? Und gleichwol lehrt den Zuhöhrer der Zusammenhang ohne Irrtum di rechte Bedeutung, ob von den Gesichtszügen oder von den unterirdischen Gängen di Rede ist. Denn das e nach dem i! Bald finden wir es auch so gar in lateinischen Wörtern, bald nicht! — — Die Mihne kömmt von mahnen wi les traits von traire, und unsre Züge von zühn. — Schwed. heißt mynd, mint ein Bild, eine Figur; so auch das Hebr. תמרנה; im Bretannischen man, Gestallt, Scheihn, Zeichen; und bei'm Ottfrid meino ein Zeichen; in jenem auch min, das Antliz. Und vihlleicht kömmt denn Mine in der Bedeutung: Bild, Gestallt, von mahnen her, in so fern es zihen bedeutet; so wi oben mahlen, pingere, und Mahl ein Zeichen, von machen oder mahen in so fern es einschneiden bedeutete; und wi zeichnen und Zeichen, selbst signo und signum, von zühen; so, daß Bild und Gestallt di ursprüngliche Bedeutung dises Worts wäre, von welchem alle di andern Bedeutungen: Zeichen, Gesichtszug und Gesicht gar natürlich abstammten. Ja daher leitet auch Herr Adelung

Mon-et-a ab, und unsre

Münz•e; daraus sich denn auch Hr. Ihre's Behaubtung, daß das Schwed. Mynt, Münze ursprünglich das Gepräge und Bild des Landesherrn bedeutet habe, und ehrst später vom Metall und Geld-

stükk

ſtükk ſelbſt gebraucht worden. Indeß iſt mir nach Herrn Adelung immer wahrſcheihnlicher, daß wir unſer Wort Münze zunächſt von den Römern haben, di ohne Zweifel eher Geld geprägt haben, wi unſre deutſchen Urväter; Daher auch di Schreibährt mit dem ů aus o ſich verteidigen läßt, da wir ſonſt dis Wort mit i ſchreiben müßten. Vihlleicht kömmt dis auch gar unmittelbar vom obigen mahnen her, in ſo fern es ſtoßen und denn prägen hiß. Daß aber di Römer dis Wort aus einem alten Europäiſchen Stamme haben, iſt auch aus der übereinſtimmung diſes Wortes in ſo vihlen Sprachen wahrſcheihnlich. Denn Angelſ. mynet, Angl. und Dän. mint, Finn. mynti, Böhm. mince, Nidſ. Münte, und mit einem andern Suffix Nidſ. auch Münſe, Walliſ. Munai, Angl. money, Franz. monnoi. Daher

münzen, V. a. r. ein Münzer.

D. an-min, eigentlich an-mihn; ehedem anmuhtig, ohne Zweifel von mahnen, gleichſam an ſich zühend, anlokkend; womit das Lat. a-moen-us, und das Grich. αμεν-ων, melior, verwant iſt. Jezt mit einem andern Suffix, oder vihlmehr ſo wi jenes von mahnen, alſo vom obigen muhen:

di An-muht, gewöhnlich Anmuth: Das gefällige Weſen, das an ſich züht, wi der Reiz und g-rat-ia von reiſſen. Dis iſt in der Taht di ehrſte und urſprüngliche Bedeutung diſes Wortes; Daher es auch vorzüglich von dem Reize gebraucht wirdt, der ins Geſicht fällt. Di Bedeutung von der daraus entſtehenden Empfindung des Vergnügens und der Freude, iſt ehrſt aus jener entſtanden, iſt auch in der Taht wehnig mehr in diſem Worte bräuchlich. Daher mir diſe Herleitung wahrſcheihnlicher iſt, als jede and're, di Wachter, Friſch und ſelbſt Hr. Adelung von dem gleich folgenden Muht, Begihrde gibt; es läßt ſich auch aus diſer di vorgeſezte Partikel an am bäßſten begreiffen. Daher anmuhtsvoll und

anmuht-ig Adj und Adv. eine anmuhtige Gegend, anmuhtig lächeln. Di Anmuhtigkeit iſt wehnig bräuchlich, da es nichts and'res als das kürzere Anmuht bedeutet.

✲

Gleichwi ich nun glaube, daß di Wörter, di eine Bewegung anzeigen, di allerehrſten Wörter in der mänſchlichen Sprache ſint, und wi ich in der Vorrede erwähnt: weh-en, leben und reg-en di drei Wörter ſint, von welchen näbſt dem h, ich mir getrauhe, wehnigſtens über zwei Drittel der ſo vihl tauſend Wörter, di wir haben, herzuleiten: Alſo hat auch ſchon Hr. Adelung bemärkt, daß von den Wörtern, welche ſinnliche Begriffe anzeigen, di

jenigen, welche geiſtige anzeigen, entſtanden, und daß in Sonderheit von denen, di eine Bewegung anzeigen, di jenigen entſtanden, di unſre Sehle und deren Veränderungen betreffen, und welche das Licht, di Farben und das Sehen anzeigen. So wi nun von wegen herkömmt erwägen und wähnen, von pendere (hängen und wigen), expendere und penſitare, erwägen; desgleichen von *lo* (flüſſen, laq, lauffen) ꝛc. das Licht, gleißen, der Glanz, lugen ꝛc. ꝛc. von fachen di Fakkel ꝛc. entſtanden ſint: So nun auch von mahnen und mühen a) Wörter di unſre Sehle und deren Veränderung betreffen.

1. mein-en, eigentlich meihnen. V. reg. ehedem von vihlen Bedeutungen und weitläufftigem Gebrauche. Es hiß ſich erinnern; Goth. munja und gamunaa; bei den alten Römern menere und ſpäter me-min-i; bei den Grichen *μι-μνισκω*, *μνάω* &c. daher mem-or, memoria &c. denken, Goth. munen, Angelſ. maenon; Willens ſeihn, Schw. mena, Gr. *μενεω*, daher auch Schwed. minne der Wille, und bei'm Ottfr. gimeinan, befehlen, in den Kanzeleien gemeinet ſeihn ꝛc. Wol wollen, liben: Sie iſt die ich mit ganzem trüwen meine; daher auch das veraltete minnen, lieben, das ſeit einigen Jahren von unſern frankiſirenden Dichtern und Dichterchen wider aufgewärmt worden. Jezt nun noch bloß urtehlen, denken: Was meinſt du dazu? Da meinte Elias, ſie wäre trunken 1 Sam. 1, 17. und: mit ſeinen Worten einen gewiſſen Verſtand verbinden: Was meinen Si damit? ꝛc. Nidſ. meenen, Angelſ. maenan. — Daher ehedem Min das Gemüht, Schw. mon, Isl. mune, Angl. mind; Gr. *μεν-ος*, Lat. men-s.

di Mei-nung;

min-z-en, V. r. a. im gemeihnen Leben: etwas auf einen minzen, einen womit meinen, auf einen zihlen. Es wirdt diſer richtigen Herleitung zu Folge falſch mit dem ü geſchriben. Ein and'res iſt das vorhergehende münzen.

2. mög-en. V. n. anomal. d. h. unter den gleichflüſſenden abweichend. Gehöhrt hirher, in ſo fern es wollen und begehren heißt, und iſt mit *μάω* verwandt, das vihlleicht das Stammwort aller diſer hirher gehöhrigen Wörter iſt. Es iſt nunmehr mit dem unter III. B) b) 7. *α*. erwähnten mögen zuſammen geſchmolzen, das können heißt, und wirdt alſo auch eben ſo conjugirt. In der Bedeutung des wollens, begehrens könnte man es auch mit Wachtern zu Mak Speiſe unter II) A) d) rechnen; weil es, in ſo fern es begehren heißt, haubtſächlich vom Eſſen und Trinken geſagt wirdt.

In

In Hamburg heißt di Möge der Appetit; und was fehlt diſem Worte, daß wir das fremde Appetit nicht diſem ProvinzialWorte aufopffern ſollten? — Über di Möge eſſen.

α) müſſen. V. n. eines der wehnigen abweichenden Zeitwörter unter den gleichflüſſenden: ich muß, du mußſt (nicht mußt noch muſt) er muß (wi denn bei allen diſen abweichenden unter den gleichflüſſenden das t der dritten Perſon wegfällt: ich und er darff, ich und er mag, ich und er will, ich und er ſoll, ich und er kann, ich und er muß (nicht kan, mus; denn ſi richten ſich im Akzent und der Verdoppelung des Endmitlauters nach der Grundform, dem Infinitive, von dem ſi auch unmittelbar herkommen). Wi kann der Sprachforſcher T. 1. S. 108. diſe Analogie verkennen, und für das Schwäbiſche weiſt Toleranz fordern? zu geſchweigen, daß es tauſend Mahl mit dem er weist, oſtendit, große Zweideutigkeit verurſachen kann. — Ich müſſ-e, ge-muß-t, mußte, müßte, habe gemußt. ꝛc. ꝛc.

β) muh-t-en (gewöhnlich muthen auch müthen) V. a. r. ein veraltetes Zeitwort, das urſprünglich verlangen und begehren bedeutete, denn auch über Haupt geſinnet ſeihn. Im ehrſten Verſtande iſt es als ein einfaches Wort nur noch in einigen Fällen üblich, in der Bedeutung förmliche Anſuchung tuhn. In Lehnsweſen muhtet man ein Lehn, worüber man einen Muhtſcheihn erhält; im Bergbauh eine Fundgrube, durch einen Muhtzettel, und bei den Handwerkern muhtet ein Geſell um das MeiſterRecht für einen Muhtgroſchen, oft eine lange Zeit hindurch, di das Muhtjahr heißt. Daher di Muht-ung, der Muht-er, di Muhter-inn. Deſto häuffiger aber in den zuſammen geſezten Zeitwörtern: einem etwas zu-muhten, von einem etwas unerlaubtes oder ihm läſtiges und nachteihliges begehren und zutrauen. Hingegen: einem etwas an-muhten, bloß von einem ſo etwas begehren. Den Ausdrukk: einem etwas anmuhten ſeihn, erklärt Hr. Adelung richtig für eine unahrtige Nachahmung des Niderſächſiſchen: anmoden weſen. Es ſoll vihlleicht wol heiſſen: anmuhtend ſeihn; aber auch für dis iſt jenes bäſſer. Daher das An-muhten, und di Zumuhtung. — Im andern Verſtande iſt im Oberdeutſchen gewöhnlich: gemuhtet ſeihn, für geſinnet ſeihn, auch Willens ſeihn: ich weiß nicht, wi er gemuhtet iſt.

der Muht (gewöhnlich Muth) ehedem Muat und Muot; urſprünglich ohne Zweifel jede Begihrde, als welche ſich am ehrſten durch äuſerliche Bewegungen zu erkennen gibt, wi mögen und muhten

von

von muhen, und motus animi von mov-eo. Daher in Sonderheit di Rachbegihrde wi θυμος, das ehrſtlich Zorn und denn auch das Gemüht bedeutet, wi animatus feindſälig von anima, Sehle und das Gemüht. Isl. mod-ja, und Angelſ. mod-ian, zürnen. Jezt nur noch in der RedensAhrt: ſeinen Muht kühlen, auch wol ſein Müht-lein kühlen; welches als ein ſeltſames Verkleihnerungswort zu märken ist, da wir Deutſchen ſonſt nur Wörter, di ſinnliche Begriffe haben, zu verkleihnern pflegen. Schon Ottfr. thaz fi gekualtin daz Muat; der auch di Rachgihrde Heizmuati, und eine im Zorn begangene Taht: Muatdati nennt. — Davon denn di Bedeutung, in welcher das Wort auch noch heut zu Tage am üblichſten ist: audacia, Kühnheit, Dreuſtigkeit und Freudigkeit: keinen Muht haben, jemanden Muht machen, ſich einen Muht trinken ꝛc. ꝛc. Daher der Löwenmuht, Heldenmuht, Übermuht ꝛc. ꝛc. löwen-müht-ig, helden-müht-ig (heldenmühtij); ja auch der Muhtwille und muhtwillig (denn in ſo fern es ehedem für Wille über Haubt, auch für freihen Willen gebraucht wurde, gehöhrt es unmittelbar zum vorhergehenden Zeitworte: muhten). Im Gegenſaz der Mißmuht, mißmühtig; muhtlos und Muhtloſigkeit. — Endlich jeder Zuſtand der Sehle, doch nur in der RedensAhrt: zu Muhte ſeihn, oder mit Beinennwörtern: gutes Muhtes ſeihn, ein getroſter, freudiger Muht; ein betrübter Muht, Sprichw. 16, 22; ſtolzer Muht v. 18. ꝛc. ꝛc. Oder in Zuſammenſezungen. Wobei aber das eine ſeltſame Bemärkung ist, daß di meiſten, wider di ſonſt allgemeihne Regel, nach welcher di zuſammen geſezten Haubtnennwörter das Geſchlächt und di Deklination ihres einfachen Hinterglides behalten, weiblich ſint, als di Großmuht, Langmuht, Döhmuht, Schwehrmuht, Sanftmuht ꝛc. ꝛc. Nur der Wankelmuht, Edelmuht, Hochmuht, Gleichmuht und Zweifelmuht ſint männlich; Daher großmühtig, langmühtig ꝛc. wankelmühtig ꝛc. ꝛc. Auſer dem ſagt man in der läzſten Bedeutung jezt dafür

das Gemüht, ist mit dem unter meihnen erwähnten alten min, Gr. μεν-ος, Lat. men-s &c. verwandt. Ottfr. thaz muat, Nidſ. Gemôth, Schleſ. Gemürte, Dän. Gemyt. — Daher GemühtsAhrt, Gemühtsfreund, Gemühtsgaben, Gemühtsruhe, Gemühtskrankheit.

muht-ig (muhtij) Adj. u. Adv. herzhaft und auch munter: Ein muhtiger Entſchluß, muhtig der Gefahr entgegen gehn; ein muhtiges Pfährd; es wirdt muhtig ꝛc. ꝛc. Daher

di

di Muhtig-keit eines Pfährdes. Im Gegenteihl un-muhtig. In den üb'rigen Zuſammenſezungen heißt es mühtig: demühtig, heldenmühtig, mißmühtig, übermühtig ꝛc. ꝛc. Diſe läzſtern ſint auch nicht ſo wol z. E. von helden-miß ꝛc. ꝛc. und muhtig zuſammengeſezt, wi unmuhtig von un und muhtig; als vihlmehr abſtammend von den zuſammen geſezten: Heldenmuht, Mißmuht ꝛc. Ich nenne das nachher-zuſammen-geſezte Wörter, ſpuria compoſita; di durch di Abſtammung von einem ſchlächthin zuſammen geſezten, ſimpliciter compoſito, entſtanden. Hingegen unmuhtig iſt ein ſchlächthin-zuſammen-geſeztes Wort. S. Gr. Abh. S. 438. Note a). Eine Unterſcheidung, di gar nicht unwichtig iſt, wi man aus meiner Sprachlehre erkennen wirdt.

muſ-en. V. a. r. ein veraltetes, beſonders Niderſächſiſches Zeitwort, das nachdenken heißt; kömmt von Muht mit Verwandelung des t in ſ, ſo wi das d in med-itari wider vorkömmt, welches mit unſerm alten muſen völlig verwandt iſt. Und was fehlte wol diſem Worte, daß man ehrſt ſtatt deſſen das fremde meditiren einführte? Angl. heißt es muſe, Holl. muiſen und muiſeuern. Es ſcheihnt freihlich wol in Abſicht des Begriffs ſo wol als des Lautes mit Muße (unter III. A. e) 4.) eine nahe Verwantſchaft zu haben; beſonders da in beiden der Nähenbegriff der Stille herrſcht. Doch iſt mir di Abſtammung diſes Wortes von Muht wahrſcheihnlicher, als di von Muſſe. Indeß könnte doch Muſſe nähſt ſeinen Abkömmlingen auch von muſen abſtammen, und Muße wäre di Zeit zum ruhigen Nachdenken. — Davon iſt nun noch Kalmmeuſer und Dukkmeuſer; jenes iſt ein Männſch, der ſich in der Einſamkeit dem Nachdenken überläßt von dem alten kalm ruhig, Franz. calme, daher es auch mit zweien m geſchriben und ungedehnt ausgeſprochen werden muß; und dis ein Männſch, der auf Ränke und Liſten denkt, und ſi zu verbergen weiß von dukken oder auch Tükke; bei'm Altenſteig ein Dächler. Falſch werden ſi allſo mit äu, Kalmäuſer und Duckmäuſer geſchriben. Denn ſi kommen gar nicht von Maus her. Und Friſchens Meinung, daß Kalmäuſer chauve Souris bedeute, der wi eine Fledermaus das Licht ſcheuhet, iſt eben ſo ungereimt als Wachters, der es calvus mutator überſezt, homo male veſtitus, und doch zugleich geſteht, daß Helwig darunter ſumme eruditum verſtehe. — Ja ſelbſt gehöhrt hirher:

Μοῦσ-α, wovon di Römer Muſa haben,

und wir

di Muſ-e; Jst nun dem Laute nach

ſo wol wi ſeinem ehrſten Urſprunge nach, ein gutes echtes Wort, und brauche nicht ehrſt durch Kunſtgöttin abgeldst zu werden, wi einige vorgeſchlagen.

Μουσ-ικὴ, Muſica, muſicus, muſicalis &c. di Muſík; Oberd. Múſik. Der Sprachforſcher verteidigt di läzſte Ausſprache, und hält für franzöſirend Firnís, Paradís, Muſík, Politík; den Ton auf der läzſten Sillbe. Nun ſpricht wol, glaub' ich kein Deutſcher Firnís, ſondern Firniß, nach der gewöhnlichen Regel, daß auf der Grundſillbe der Ton ist. Aber wi will er denn Paradís geſprochen haben? Páradis oder Parádís? wenn es nicht Paradís heiſſen ſoll, wi doch, glaub' ich, jeder Deutſcher ſpricht, und wenigſtens richtig ſpricht. Denn Hr. Fulda hat doch wol nach der zihmlich groſſen Anzahl der fremden Wörter, di ich unecht nenne, längſt bemärkt, daß wir da den Ton wegnehmen, und ihn auf di Ableitungsſillbe ſezen, wodurch ſi ſich eben von unſern urſprünglich deutſchen und echten Wörtern unterſcheiden. Freihlich hab' ich ſelbſt ſchon in den Gr. Abhandlungen erinnert, daß Zeremoní, Komödí ꝛc. franzöſirend ſeih, und daß wir richtiger ſagen Zeremonie, Komödie ꝛc. nach dem lateiniſchen. Es gibt doch aber auch Fälle, wo das ie doch richtiger in ein tonirtes i zuſammen genommen wirdt, z. E. Chiromantí, Analogí, Etymologí ꝛc. Eben ſo gibt es nun auch freihlich vihl und mehr Wörter auf ik, wo wir Oberſachſen diſe Sillbe nicht toniren, wi Mechánik, Grammátik, Rhetórik, Polémik ꝛc. and're wo wir ſi nach der Regel der unechten toniren; wi Muſík, Mathemátik ꝛc. wohin Artíkel, Partíkel ꝛc. ꝛc. gehöhren. In Phyſik, Politik wanken wir noch. Doch unterſcheiden wir di theoretiſche Politik, in ſo fern wir damit eine Profeſſorwiſſenſchaft verſtehn, von der ausübenden Politík.

der Muſik-us, wofür man auch Muſiker und Tonkünſtler ſagt. Hingegen Muſikánt, oder einen Muſikánten nennt man den jenigen, den man nicht eben einen Bührſid'ler nennen will.

muſik-ál-iſch (muſikáliſſ). Sollt etwan Múſik bei uns mit dem Ton auf der läzſten Sillbe von den andern auf ik, wo doch auch wir Sachſen mehren Teihls diſes ik unbetont ausſprechen, wenigſtens alle ſo ausſprechen können, deßwegen eine Ausnahme machen, weil wir bei jenen allen im Beinennworte das ik in iſch verwandeln, z. B. mechaniſch ꝛc. ꝛc. ſelbſt mathematiſch, und ſo auch phyſiſch, grammatiſch ꝛc. für phyſikaliſch, grammatikaliſch; hir aber bisher ganz allgemeihn das ſeltſame aliſch ehrſt dazu ſezen? Und gleichwol, warum ſollte muſiſch

ſiſch nicht angehn, nach dem ſchon phyſiſch und grammatiſch zihmlich gebräuchlich geworden? Warlich, ich bin ſehr geneigt, troz meiner MundAhrt, di ich gern aufgebe, wo ich gegenſeitige allgemeihnere Analogi ſehe, meinen Schwäbiſchen Freunden zu folgen, und Muſik, aber denn auch muſiſch zu ſagen und zu ſchreiben.

di Muſik-ál-i-en; vihlleicht bäſſer NotenSachen, MuſikSachen.

muſ-iz-íren; V. n. Muſik machen.

b) Ferner kommen von muh-en und mahn-en figürlich Wörter her, di Glanz und Farben anzeigen; als:

α) Mon auch Man; ein veraltetes Beinennwort, das hell, glänzend; denn auch ſchöhn und reihn anzeigte. Eigentlich moh-n, mah-n. Denn di alten barbariſchen Deutſchen ſchriben das etymologiſche h freihlich nicht. Wir ſehen aber, daß es wirklich in diſes Wort gehöhrt; es komme nun von muhen oder von mahnen her. Isl. men. Auch iſt das lat. mun-d-us rein damit verwandt, vihlleicht auch man-e früh, vom Morgen-Glanze. Daher nun auch

der Mon, Man, noch in einigen gemeinen SprechAhrten, jezt der Mon-d; eigentlich Mohn, Mahn; ja nach der Schleſiſchen und ich denke, allgemeinern Ausſprache auch Mohnd, weil das etymologiſche h hir auch zugleich zum Dehnungszeichen dühnen kann (S. Gemählde S. 25). Doch in ſo fern di Dehnung bei ſolchen Wörtern, di ſich auf zwei verſchid'ne Mitlaute endigen, nicht allgemein iſt, fällt es freihlich bäſſer weg, um eine Übereinſtimmung der D. Rechtſchreibung zu erhalten, und der Akzent wirdt damit jeder MundAhrt überlaſſen. In Schwaben wirdt dis Wort ſcharff ausgeſprochen, ſ. Sprachf. T. 1. S. 179. Und im zweiten Teihle wirdt der billige Wunſch getahn, daß auch and're Provinzen das Verzeichniß der jenigen wehnigen Wörter einſchikken, di ſi dehnen, ob ſi ſich gleich auf zwei Conſonanten enden. — So iſt das lat. lun-a und Phryg. lun-us, aus dem alten lahn oder lähn hell, wovon unſer lahn, G-lan-z, b-link-en, ſ-link-ern ꝛc. ꝛc. entſtanden; So wi ηλ-ιος, ſol, und hell. Di andern Ableitungen verwirfft Herr Adelung mit Recht als zu gekünſtelt. Gr. μην-η, Dor. μαναι. Ich gebe Herrn Fulda gern zu, daß di andern Sprachen von unſerm ethymologiſchen h nichts wiſſen. Aber ihre Etymologi iſt auch eben ſo wol, wi ihre Orthographi, bei weitem nicht ſo regelmäſſig, wi unſre deutſche. Man wirdt bemärkt haben, daß unſre Sprache alle Mahl di Wurzeln von ihren

ſonſt ganz unerklährlichen Wörtern enthält ; man wirdt es beſonders bei min und wan klein unter II) E) c); woraus unter andern auch das lat. in und das Grich. α privativum abſtammte; und auch hir bemärken können, da muhen und mahnen di Wurzel von mon gibt, di im Grichiſchen gar nicht da iſt. Daher möcht ich auch um aller Welt willen keine WörterFamilie von jeder andern Sprache entwerffen. Und wi ſeltſam iſt es nicht, daß di Grichen in μηνη der Mond, einen Zuſaz haben, der in μην, der Monat nicht iſt; gleich als wenn μην das Stammwort von jenem wäre; da man doch gewiß eher wirdt den Mond als den Monat benennt haben, wi auch Hr. Adelung richtig ſagt. — Angelſ. mona, Angl. moon, Holl. maan, Dän. Maane, Schw. måne, Lett. mienu, bei den Krimmiſchen Tartarn mine ; Niderſ. Maane, Maend, wo es zugleich wider di Analogi der üb'rigen Sprachen weiblich iſt. Falſch und Oberdeutſch iſt, wi ich ſchon in meinen drei Deklinationen erinnert, di Umendung; des, dem, di Monden. Und richtig gibt Hr. Adelung ſi ſo an: des Mondes, dem und di Monde. Gleichwi meine drei Deklinationen den Vorzug vor andern haben, daß man ſo gleich aus dem Nominativ (denn der wirdt uns ja nur gegeben ; und den Genitiv ſamt dem Plural zum Kennzeichen einer Deklination anzunehmen, iſt Petitio Principii) einſiht, in welche Deklination jedes Wort gehöhrt: Alſo ſiht man auch zugleich daraus immer den Grund, warum di und di Umendung des Wortes di richtige, und di analogiſchere als di and're iſt; ſo wi man auch daraus erkennt, und aus meiner künftigen weitern Ausführung der ſelben noch mit mehrem erkennen wirdt, daß des Mondes analogiſcher und richtiger iſt, als des Monden, und ſo vihl and're Oberdeutſchen Formen: Des, dem, di Simſen, Schöpſen, Aprillen ꝛc. ꝛc. di der O. Sprachforſcher in ſeinen Deklinationen angibt, und di ihm kein Sachſe, weder Oberer noch Niderer nachſprechen wirdt, ſo echt jener ſi auch zu nennen belibt. — Von Mond kömmt nun: der Vollmond, Neumond ꝛc. ꝛc. ferner : der Mondſcheihn, Mond- oder Monds-Zirkel ꝛc. ꝛc. Alſo auch der Mondtag; warum von dem altfränkiſchen Mohn nöch Mohntag oder Montag?

möhn-ig. Adj. und Adv. von den Pfährden für mondblind, mondäugig; auch wol wi

der Mohn-at. Vom alten und provinzialiſchen Mohn, mit der Ableitungsſillbe at, wi in Zührat, Heurat, Heimat ꝛc. ꝛc. Döch macht ſi ſonſt weibliche Haubtnennwörter, da doch diſes männlich, und im Oberdeutſchen ſo gar neuter iſt. Si wirdt aber auch in diſem

disem Worte in Schlesien mit einem halb scharffen Akzente ausgesprochen; Daher das t in Mohnate verdoppelt geschleifft wirdt: Mohnatte; da wir hingegen mit allen andern Provinzen di selbe gedehnt aussprechen: Heuraten, Zihraten ꝛc. ꝛc. Ich habe wol in meinen Gramm. Abh. S. 487. angefragt, ob das in andern Provinzen auch so geschehe. Man hat mir aber auf disе Frage gar nicht geantwortet, so wehnig wi auf and're, auf di ich wol am lübsten Antwort gehabt hätte. Denn wäre diser halb scharffe Akzent allgemeihn deutsch: So müßte man Mohnatt schreiben, wi wir in den andern halb scharffen Ableitungssillben iß, inn, (liß, iß), den Endkonsonant der Schleiffung wegen richtig verdoppeln. Um so vihl unrichtiger wäre das h in Monath oder Monaht, ob man es gleich in andern Mundahrten und im alten Gebrauche findet. Denn das th ist gar eine elende Figur, weil kein besond're Laut da ist, dem si entspricht. Und richtig sagt Hr. Fulda, daß ein Laut th, der ein Mittelding zwischen d und t sein sollte, ein Unding ist. Über dis hab' ich wohl in meinen Gramm. Abh. gezeigt, daß man in den Ableitungssillben so wehnig, wi in den Partikeln di Etymologi nicht bezeichne: dankbar, nicht dankbahr; langsam, nicht langsahm. Aber davon sihe di folgende Abhand'lung vom etymologischen h. — Ehedem nennte man den Mohnat auch Mond, wi Luther in der Bibel, und wi noch di Nidersachsen Maend. Gr. μην, Lat. men-s-is; bei'm Raban Maurus Manoth, bei'm Otfr. und Tatian Manod; bei'm Ulphilas menath, Angels. monath, Angl. month, Dän. Maaned, Holl. maend, Schw. månad, Isl. manadur. — Daher der Mohnatstag, di Mohnatsbluhme ꝛc. ꝛc. auch MohnatTag, Mohnatbluhme ꝛc.

mohnat-lich (mohnatliß) Adj. und Adv. ein mohnatlicher Gehalt; mohnatlich bezahlen ꝛc. ꝛc.

2. der Menn-ig (Mennig). Entweder unmittelbar aus unserm obigen mon, helle, oder aus dem Lateinischen minium, das denn doch auch hirher gehöhrt: eine rohte BleiAsche. Ehedem Menge, und über Haubt rohte Farbe. Bei'm Notker Ps. 70, 13: Die sih mident, daz si rote menge fahent under ougen; di sich schähmen (verbergen) daß si unter den Augen roht werden. Denn so kömmt roht ruf-us, rub-er, roug-e, rusl-us, rol-a, Rol-e ꝛc. ꝛc. von regen, oder wi Hr. Adelung sagt, von reisen, reiten; (so wi unser mon, moh-n von muhen bewegen) weil di rohte Farbe gleichsam di raschesle und frischste ist. Es ist mir allso di Ableitung disеs Mennig näbst minium von mon oder man, hell und glänzend, wahrscheihnlicher, als Hrn. Adelungs vom Lateinischen minera; teihls wegen seines alten bewisnen Gebrauchs, daß es rohte Farbe über Haubt bedeutet hat, theils

wegen der folgenden Abſtammenden. Sollte man es dem zu Folge nun nicht Mönnig ſchreiben von mon? Ja, aber auch mit eben dem Rechte Männig von man! Bei diſem zweideutigen Rechte behält man billig lüber Mennig. — Nidſ. di Menje, Schw. mönja, Dän. Mönne, Mine, Fr mine de plomb.

di Sch-min-k-e (Sminke); von Mennig; entweder in ſo fern es über Haubt rohte Farbe bedeutete, oder auch in ſo fern es di rohte BleihAſche in Sonderheit bedeutete; als welche dem Plinius B. 33. K. 7. zu Folge ſchon ſehr zeitig zur Schminke gebraucht worden. Daher

ſchmink-en (ſminken). V. reg. a. & recipr. Jſt mit dem obigen ſchmükken II) B) a) 2). nur auf eine entfernte Weiſe verwandt. Daher geſchminkte Worte ꝛc. ꝛc.

3. ge-mahn-en. V. a. r. ſcheihnen, vorkommen; wi ſcheihnen von Scheihn. Doch nur im gemeihnen Leben, z. B. Ich weiß nicht, wi du mich heute gemahnſt; d. h. wi du mir vorkömmſt. Jſt alſo verſchiden von dem gemahnen, unter dem obigen mahnen. S. auch oben C) γ) Mihne.

ß) Machen zeigt auch vermittelſt des Begriffs der Bewegung eine Veränderung und Wandelung an, wi von moveo, das mit machen verwandt iſt, muto kömmt. Und zwar

a) eine Veränderung und Wandelung über Haubt

mut-en, V. a. r. Altſr. und Goth. maidan, lat. mutare; verändern, verwandeln. Daher

ſich mauſ-en; Oberd. muſtern, Nidſ. muten, mutern, mütern, Holl. myiten, Fr. muër, Angl. mew, It. mutare. Wirdt nur von Tihren geſagt, wenn ſi di Haut, nähmlich di Hahre, Federn und Schahlen ändern und neue bekommen. Daher di Mauſ-e; diſer Zuſtand und di Zeit, auch Mauſe-Zeit. Ein Mäuſ-er, ein Kräbs, der in der Mauſe iſt, oder ſich eben gemauſet hat; Nidſ. ein Muter, Müter, auch MutterKräbs.

mut-ſch-iren (mutſſiren) V. r. a. Noch im gemeihnen Leben einiger Gegenden für abwechſeln. Ehedem im deutſchen StatsRechte war di Mutſchirung eine Abwechſelung der Regirung, da in einer unteihlbaren Herrſchaft mehr Brüder oder Stammsverwandte di Regirung wechſelsweiſe führten.

b) In Sonderheit iſt Machen auch eine Mutter verſchid'ner Wörter, in ſo fern ſi einen Tauſch, ein Handeln, Kauffen und Verkauffen

kauffen anzeigen, das besonders ehedem in Umtauschung der Wahren bestand. Wi man daher noch sagt: ein Roßträusch oder Roßträuscher, für Pfährde-Verkauffer; ja gar ein Roßkamm aus dem Mittellat. cam-b-iare, vertauschen, im Sal. Gesez: kämmen, kauffen: So findet man noch

mäng-en und mäng-el-n; Mittellat. mang-on-are, It. mescolare; im gemeinen Leben einiger Gegenden Eßwahren verkauffen. Daher ein Mänge, Roßmange und Roßmänge, Mänger, ein Fischmänger, Mängeler, auch Mäng-ling; womit das lat. mang-o, ein Tröd'ler und Roßträuscher verwandt ist. Hirher auch das Manghaus, di Niderlage zu Memmingen:

mäk-el-n, einen Unterhänd'ler abgeben, auch trödeln. Daher ein Mäkler, ein Tröd'ler; Schw. mäklare, Holl. maeckelaer, Ängl. mackler; auch ein Sensal, Geldmäkler. Hirmit ist auch das Franz. maquerean verwandt, ein Huhrenwirt, Kuppler. Und dise läzste Benennung hat mich lange Zeit bei Wachters Meinung erhalten, daß mängen und mäkeln von Machen herkomme, in so fern es verbinden bedeutet. Allein man sagt auch ein Käupler für Mäkler, und käupeln, Mäkelei und betrügerische Umtauschung treiben, welches das Diminutiv von kauffen ist; Und warum sollte Kuppler nicht von Käupler herkommen, in so fern es Huhrenwirt heißt? In so fern es eine Person bedeutet, di gern Heuraten zu stiften sucht, mag es immerhin von copulare herkommen. — Üb'rigens ist dis Wort ein märkwürdiger Gegenbeweis wider Herrn Fulda's Meinung, daß wir stets das einfache k und p nur zu schreiben hätten in scharffen Sillben, z. B. dopelt, für doppelt, steken für stekken, oder stecken, weil dise beiden Mitlauter, wi er meint, im Hochdeutschen bloß scharffe, und ni gedehnte Sillben endigen, als nur in Provinzial-Wörtern, und daß allso das einfache hinläng'lich seih, als ein sichres Kennzeichen, daß di Sillbe scharff seih. Ich denke nicht, daß mäkeln unter bloße Provinzial-Wörter gehöhre; Wehnigstens wirdt Hr. Fulda doch gegen Haken nichts einzuwenden haben. Allein, gesezt, es wären auch das alles lauter Provinzial-Wörter, di sich mit gedehntem Akzent auf ein einfaches k und p endigen: Kommen denn di ni vor? Soll ein Bertlaken, das Stapelholz und di Stapel-Gerechtigkeit, einbökeln, abtakeln, Schnake und so manche fremde: Cloak ꝛc. ꝛc. ganz aus unsern Schriften verbannet werden? — Nun, Hr. F. bezeichnet dise durch das Hütchen? — Damit er in jenen mehrern einen Buchstaben gewinne? — O welche mikrologische Spahrsamkeit um einen Buchstaben! Ich glaube, di meisten werden mit mir wol zehn Mahl lüber ein k oder p gegen ein Hütchen machen; und warlich, wol gerechnet,

net, dürfften ſi deren etwa nur fünffe mehr machen. Aber noch immer weiß ich nicht, was man gründlicheres gegen das falſche Prinzip der Kürze ſagen kann, als was ich in der zweiten meiner Gramm. Abhand'lungen geſagt habe; das recht gut iſt, ſo lange man es den andern wichtigern Prinzipen, der Ausſprache, der Etymologi und Analogi unterord'net; aber auch gewiß das elendeſte Prinzip iſt, ſo bald man es zum ehrſten Grundſaze in der Rechtſchreibung macht. Denn ſo vihle und große Gönner diſes Prinzips ich auch vor mir ſehe, deren Einſichten und Kenntniſſe ich üb'rigens ſehr verehre: So kann ich doch nicht bergen, daß ſo bald man es zum ehrſten Grundſaze unſrer Rechtſchreibung macht — Gute Nacht denn, o vihl bäßre Rechtſchreibung unſrer Väter, di gewiß in ihren Regeln, ſo wi ſi ſich in der größern Mänge unſrer geſchribnen Wörter darſtellen, unverbäſſerlich war, und denen wir nur noch di wehnigen Ausnahmen unterjochen ſollten, di ſi den ſpätern Bemühungen ihrer Nachkommen hinterlaſſen hatten. — Und wi ſteht es hir mit der Analogi und der Ausſprache? Alle einfachen Mitlauter, wenn ſi eine ſcharffe Sillbe unmittelbar nach dem Selbſtlaut endigen, werden verdoppelt geſchriben, weil ſi in der Schleiffung denn wirklich ausgeſprochen werden. — Aber nur p und k nicht. Warum? Weil man hir wol einen Buchſtaben erſpahren könnte, wofür man doch manch Mahl ein Hütchen in den gedehnten Sillben auf p und k machen muß. Und das iſt nun wiederum wider di Analogi. Denn das geſchiht nur in den Sillben, wo ein z oder x (als wirkliche zuſammen geſezte Mitlaute) oder ein ſcharffes ſ, ſ, ſ und j (oder ch) di wirklich verdoppelt werden müſſen, weil ſi verdoppelt ausgeſprochen werden, eine gedehnte Sillbe endigt; z. B. Nuz, nüzen. Schmuz, ſchmuzen ꝛc. ꝛc. bloß, bloße ꝛc. ꝛc.

mih-t-en (gewöhnlich miethen) V.r.a. Etwas, z. B. ein Haus, eine Stube zum Gebrauch für einen Lohn di Miht-e, zur Mihte nehmen und geben; Welches läzſtre auch fermihten in Sonderheit heißt; ſo wi das ehrſtre in einem gewiſſen Fall auch aus-mihten heißt. Daher di Fermiht-ung, und ein Miht-er, oder Mihtmann.

me-r-c-ari, handeln; mer-x, di Wahre ꝛc. ꝛc. Freihlich muß man bei diſer Herleitung von machen ein doppeltes Suffix annehmen, das r und c, welches zwar nicht unerhöhrt, aber immer nicht überzeugend genug iſt. Vihlleicht könnte man mer-x (und denn mercari) von unſrer Wahr-e (falſch Waare) ableiten, wo nur di Verwand'lung das w in m und der Zuſaz des x oder c anzunehmen wäre. Dem ſeih wi ihm wolle; hirvon kömmt

mer-ken.

mark-en. V. a. r. Oberdeutſch 1) kauffen und beſonders, einkauffen. 2) dingen, behandeln: lange marken, in welcher läzſten Bedeutung auch märk-el-n geſagt wirdt. So vihl nach Hrn. Adelung. Allein auch in Schleſien ſagt man marken, doch nur in den Redens-Ahrten: nichts, vihl, wehnig, und nicht vihl marken, d. h. vihl oder nicht vihl Geld für ſeine Wahren einnehmen; vihl oder nicht vihl von ſeinen Wahren los werden.

der Mark-t, aus dem Mittellat. mercatus, mercatum, marchetum, It. mercato, Fr. marché, Angl. market, Dän. Market, Isl. markeda. Alle aus dem lateiniſchen. Denn dis Wort kömmt ehrſt ſpät und zuehrſt im Schwabenſpigel vor.

merc-are, It. auch mercantare und merc-at-ant-are, handeln. Daher gleichfalls Ital. mercatante und mercadante, Fr. mercadant, ein

Mark-et-ént-er, ein Händ'ler im lager mit lebensMitteln. Eine Marketender-inn, di Marke-ténder-ei, marketénder-n.

Ich kann hier mich nicht enthalten, über dieſe vorhergehende WörterFamilie eine Ahrt von Nachrede zu halten; und zwar in Sonderheit

1) Ueber das etymologiſche h.

Ich hatte nähmlich in meinen Gramm. Abhandlungen behaubtet, daß das ſelbe immerdar zu Ende jeder Grundſilbe, die ſich dem Laute nach auf den bloßen Vokal endigt, zu ſchreiben ſei, und in einer jeden gedehnten Grundſilbe unmittelbahr nach dem ſelben, die ſich auf einen einfachen flüſſenden Konſonant endigt, folglich unmittelbahr vor dem ſelben. Ich beſtätigte hirmit unſern ſchon bisherigen Schreibgebrauch, nur daß ich ihn in den wehnigen Fällen, die man darunter zu ſubſumiren vergeſſen, allgemein annahm; und ich zeigte, daß er ſich auch hier nach dem einzigen wahren HaubtPrinzip einer geſunden Orthographie richte: Bezeichne die Etymologie ſo lange es nicht wider die Ausſprache iſt. Und dieſen Schreibgebrauch zu Folge nahm ich ſo wohl von jener ehrſten Regel, als von dieſer läzſten die einſilbigen Partikeln aus, die keiner Endſilbe fähig ſint: bei, da, ſo ꝛc. ꝛc. er, mir, dem, den, wer ꝛc.

Was ich beſorgte, iſt geſchehn. Einige wollen es — bei'm alten laſſen: das h, wo es bisher geſtanden, aber auch nirgends ſonſt, wo es gleich nach der

Analogie und nach eben den selben Gründen da wäre. And're verwerffen es ganz, oder es fehlt nicht vihl. Denn wider das Prinzip, das unsre Väter mit ihrer Orthographie so herrlich und so richtig fest gesezt: Bezeichne die Etymologie, so lange es nicht wider die Aussprache ist; wollen sie vihlmehr: Schreib so kurz als möglich.

Der gelehrte Herr P. Fulda ist von der läzsten Gattung. Er gibt sich im Sprachf. T. 1. von S. 208-228. vihl Mühe, mich hier aus der Etymologie zu widerlegen; bei Gelegenheit einiger Wörter, die ich in meinen Gr. Abh. zu diesem Behuf als Beispihle angeführt. Aber noch überzeugt er mich nicht. Es kömmt hier darauf an: Sprechen wir wirklich ein gelindes h zu Ende einer Sillbe aus, das freilich nicht anders als durch die Schleiffung zu einer folgenden Endsillbe, die sich mit dem Vokal anfängt, laut werden kann, z. E. Ruh, ruhen, ruhig ꝛc ꝛc. und das ein Mahl so gut, wie's and're: in sä-en, so gut wie in sehen? Ist dieß: So müssen wir es der Aussprache nach auch allenthalben in diesen Fällen schreiben. Wir müssen ja schreiben, wie wir sprechen. — Hernach, was den Fall vor l, m, n und r betrifft: Sint diese Buchstaben wirklich ein Suffix zu den einfachen Wurzelsillben, die sich nach der ehrsten Behaubtung auf h endigten, oder ist denn das h in l, m, n und r bloß verwandelt, z. B. von mäh-en, mah-l-en, mähr-en ꝛc. ꝛc. so gut wie in s. d ꝛc. ꝛc. in meiss-en, meid-en ꝛc. ꝛc. — Und wenn nun das ehrste ist, wie ich behaubte, muß denn dieß h der Etymologie wegen noch geschriben werden? — Das läzste aber behaubte ich wider aus der Analogie, aus meinem Prinzip, oder vihlmehr aus dem Prinzip unsers gegenwärtigen Schreibgebrauchs: Bezeichne nächst der Aussprache, die Etymologie, so lange das nicht wider jene ist. Denn z. B. voraus gesezt, daß mahlen molere, von mähen, mahen, machen, (schneiden) herkähme: So ist das h in mahlen nicht wider die Aussprache; schon das Buchstabirkind märkt es doch wohl, wie Herr Stosch in seinen Beiträgen zur Kenntniß der D. Sprache S. 29. sagt, daß es diesen Buchstaben hier nicht aussprechen kann, wenn es ihn gleich genennt hat. Es lautet grade wie malen. Aber es bezeichnet doch vortrefflich die Etymologie von mähen. — Den Minor und die Subsumtion der Regel vom h unter jenes SchreibPrinzip kann Herr F. nicht läugnen. Er müßte allso den Major läugnen; oder das Prinzip selbst: Bezeichne nächst der Aussprache die Etymologie ꝛc. ꝛc. Aber denn würde er unsern ganzen Schreibgebrauch umstoßen: Denn müßte er alle Verdoppelung der Konsonanten ganz zu Ende einer (Grund-) Sillbe: z. E. in Fall; desgleichen vor einem andern Konsonant: er fällt von fallen; alle Afterdoppelkaute: Väter von Vater ꝛc. ja selbst alle Abteilung der einzeln Wörter im Schreiben aufheben. Denn das alles gründet sich ja bloß auf jenen Grundsaz. Er müßte schreiben: der Fal, er felt, cadit wie deficit, und bistuda: für bist du da. Unsre ganze Rechtschreibung gründet sich auf dieses Prinzip, und selbst die meinige; und wenn diese von jener in einzelen Fällen abweicht: So geschiht es bloß, weil ich ihre Regeln, wie billig, allgemein mache. Unsre Väter haben schon in der Berichtigung unsrer D. Rechtschreibung so vihl getahn: Aber es ist ja wohl begreifflich, daß ihnen noch manche Subsumtionen müssen entschlüpft sein. Und da sag' ich nun, wo eben der Grund und eben die Beschaffenheit der Sache da ist, da muß auch eben die Folge sein. Mag doch das Hr. Fulda mechanische Leire nennen; Dadürch allein

kann

kann eben unſre Schreibahrt regelmäſſig werden, ſich ſelbſt gleich ſein, unſern Kindern und allen Främden erleichtert werden; und er wirdt finden, daß dieſer Analogie die Etymologie auch in einzeln Fällen nie widerſpricht. — Aber Herr Fulda ſcheint mit jenem allgemeinen Prinzip: Bezeichne nächſt der Ausſprache die Etymologie ꝛc. nicht zufriden zu ſein; ſo wehnig, wie mit der Schreibahrt unſrer Väter, die ſie darnach eingerichtet haben. Allein da ſollt' er das grade zu widerlegt haben, und ein and'res feſt ſezen. Noch hat er gar keines. Bald will er ſich bloß an die Ausſprache halten, wie z. B. in Abſicht des e, das er allenthalben für ä und ö empfihlt; bald bloß an den blinden Gebrauch, wie S. 138: in Gnade und Knecht (als wenn hier die gute Ausſprache nicht entſchide?); doch will er auch Gelt für Geld; (Und was kann hier wohl entſcheiden: Gelder, oder gelten?); und meine Behaubtung: Weg für Wek und Bad für Bat zu ſchreiben (widerum weil jenes nicht wider die Ausſprache, aber zugleich der Etymologie gemäß iſt,) hält er für ein bloßes Kompliment für den Tyrannen, den Gebrauch; Bald will er die Etymologie aufrichten: und noch ſehe ich eigentlich nicht; was er damit will (S. 207. ꝛc.) Und gleichwie doch dieſe, ſeinem eig'nen Geſtändniſſe nach (als ſehr dunkel,) ungewiß und ſchwehr iſt: So will er doch auch wider, daß die Rechtſchreibung kein Kopfzerbrechen koſten ſoll S. 138. Und gleichwohl will er wiedrum keine Analogie, weil dadurch die Rechtſchreibung zu leicht, nur eine mechaniſche Leir iſt, die nur ſo vihle Lider ſingt, als ſie dazu geſchlag'ne Stifte hat. — Man nehme hingegen mein Prinzip: Bezeichne die (gegenwärtige, gute, allgemeine, hochdeutſche) Ausſprache, und zunächſt der ſelben die Etymologie, ſo lange das nicht wider jene wäre: So laſſen ſich nicht nur die angeführten Fälle daraus erklähren; Sondern auch die ganze Rechtſchreibung auf eine ſehr deutliche und leichte Weiſe. Und warlich, die Ausſprache höhrt doch wohl jeder (Wenn dem Schwaben Knecht und Gnade, Gwelle und Kwelle einerlei lautet, ſo können wir andern Hochdeutſchen nicht dafür; ſo muß er nachmahlen oder unſrer Schrift die rechte Ausſprache ablernen); und die Etymologie — Nun dadurch eben wirdt die Orthographie zu'r Wiſſenſchaft; bloße Bezeichnung der Ausſprache iſt Handwerks-Gemählde; Und dennoch — wegen des h braucht der dümmſte Schreiber keine tieffe etymologiſche Einſicht. Der Saz iſt allgemein: Jede gedehnte Grundſillbe eines Wortes, das einer Endſillbe fähig iſt, wenn ſie ſich der Ausſprache nach auf einen bloßen Selbſtlaut endigt, hat ein h zu Ende, und wenn ſie ſich auf ein einfaches l, m, n und r endigt, hat ein h vor demſelben. Dieſer Regel und Analogie widerſpricht in keinem einzeln Falle die Etymologie, wie ich gleich zeigen werde. Und das h kann denn einen jeden auf den richtigen Uhrſprung des Wortes führen. — — Aber am meiſten berufft ſich Herr Fulda immer auf's Altertuhm, und das von dem vürzehnten Jahrhunderte; als nach welchem unſre Sprache eine verderbliche Änderung ſoll erlitten haben. Gleichwol ſeh ich noch immer nicht, was er eigentlich und über Haubt damit ſagen will. Sollen wir in aller Abſicht ſchreiben, wie die alten Alemannen und Franken geſchriben haben: So haben wir ja eben damit auch die alte barbariſche Sprache wider: warum nicht allſo auch *fiuch*, für fiech oder ſüch; *riuf*, für tieff oder tüff ꝛc. Wir wollen und ſollen doch wohl mit unſerm Schreiben unſre heutige Sprache, und das heißt, unſre gegenwärtige Ausſprache

bezeichnen. — Hiernächst hab' ich auch schon mehrmahls gesagt: Ich lasse unsre alten Franken und Alemannen gern bei ihren Ehren. Aber sollte in einer Wissenschafft, wie doch die Orthographie auch eine ist, ein Vorurteil, das Vorurteil des Altertuhms und der Mehrheit gelten: So müßte doch wohl noch der Gebrauch unsrer Väter von mehrem Gewicht sein, als der Gebrauch unsrer Ururväter. Im achtten, neunten ꝛc. Jahrhunderte waren sie doch gewiß noch mehr Barbaren, als im funfzehnten bis zum achtzehnten. — Allein, nur auch dieß hier bloß auf's etymologische h angewendet: So rühmt Hr. Fulda die Alten, daß sie grade nicht mehr geschriben als sie gesprochen; und grade so gesprochen wie sie geschriben. Ich will nun wohl dagegen nichts vom *uu* für *w*; vom sch und ch sagen; Ich nehme das über Haubt selbst an. Unsre Väter fügten aber dieser treuen Bezeichnung der Aussprache noch die Bezeichnung der Etymologie hinzu: für lugen und liegen, schriben sie nun lügen, für *er*, oder eher; mal, Mahl; für Fal, Fall ꝛc. Und warlich dadurch wirdt nun ehrst die Orthographie ehrst ein Teil der Grammatik, und eine Wissenschafft: Sonst ist sie, wie schon gesagt, bloß Handwerk ꝛc. Sie machten diese Etymologie nun wohl eben nicht zu'm ehrsten Prinzip; die Aussprache blib immer das ehrste und vorzüglichste, so wie es auch sein muß; und Gelder muß immer ein weich d haben, wenn es auch gleich von gelten kähme; nie müssen wir die Etymologie wider die Aussprache bezeichnen, und nicht höhen, von hoch, weil hier das e von den meisten nicht hoch gedehnt wirdt. Aber wenn nun ohnbeschadet der wahren Aussprache diese, die Etymologie, nähenbei mit angezeigt werden kann: älẗer von alt, wie elter; Geld, weil Gelder, wie Gelt, läßt für läßt von lassen; ꝛc. — Warlich wer siht hir nicht den Vorzug der Orthographie unsrer Väter vor der Schreibahrt unsrer Uhruhrväter; der nun schon durch Sprachkunnst gelehrten Deutschen, vor der Schreibahrt der alten Franken und Alemannen ein, die ehrst anfiengen, ihre Sprache, die sie gar nicht wissenschaftlich erkannten, zu bezeichnen? — — Doch, Hr. F. läßt im Grunde mein HaubtPrinzip in der Rechtschreibung unangefochten. Er tastet auch deutlich und gradezu meinen Minor nicht an. Er nimt nur einige meiner Herleitungen heraus, die ich als Beispihle dieses Minors angeführt; sichtt sie an; und will dadurch, wie es scheint, zeigen, daß diese meine oben gedachte Regel mit dem h nicht allgemein gelten könne. Das würde mich nun ungemein weit führen, wenn ich hierbei seine Etymologien gegen die meinigen prüfen uud abwägen wollte. Die meisten, die er da aufführt, haben meinen Beifall nicht: er bringt mir da Wörter zusammen, wovon ich auch nicht den gering'sten Zusammenhang einsehe. Der Leser sehe sie selbst nach, und rteile. Hier können wir einer solchen langweiligen Untersuchung überhoben sein. Denn gesezt auch, einige meiner zu'm Behufe meiner Regel angegeb'nen Herleitungen währen falsch, wie z. B. schihlen und zihlen von sehen; und gesezt, die seinen währen richtig: So wirdt gleich erhellen, daß er damit gahr nichts wider die Allgemeinheit meiner Regel in Absicht des h, gewonnen hat. Schihlen leit ich jezt mit Wachtern von schehl (scheel), und dieß von schüff (schief) her, so wie schehl *σκελιος*, wirklich eigentlich schieff bedeutet, und denn figürlich und in Sonderheit vom schehlen Blik gesagt wirdt; Denn wie kömmt wohl schillen differre, Geschill, lis, und *silan* festinare hierher, das Hr. Fulda wie den Gott aus der Maschine zu

Hilffe

Hilfe rufft? — Aber die meiſten meiner angegeb'nen Herleitungen find' ich noch gegenwärtig nach wiederhohlter Prüfung richtig; wie er mir denn ſelbſt S. 219. mahalen und vermählen von Mag, familia, und manche and're zugeben muß. Aber nun fährt er fort: das hindert nicht, daß darneben nicht auch mal, conjux, bei'm Willeram desponſatio; nicht, daß Mar, puella, (und nun kömmt wieder Mez puella, das gahr nicht zu unſrer Regel vom h gehöhrt) auch für ſich heiſſen dürffen. Alſo auch Jagel, das man wohl freilich ſo bei den Alten findet, aber auch Jal, (ohne h); Stachel, aber auch Stal ꝛc. ꝛc. Was ſoll das heiſſen: Mal, Mar, Jal ꝛc. ꝛc. heiſſen für ſich ſo? Soll es heiſſen, daß ſie bei den Alten ohne h geſchriben worden? Nun das läugne ich ja nicht: Die alten Alemannen bezeichneten nie Etymologie, bloß die Ausſprache; Soll es aber heiſſen, daß ſie unabhängig von jenen ſint, keine Verwantſchaft mit einander haben, nicht das eine vom andern herkomme; nicht Jahl aus Jagel zuſammen gezogen ſei, nicht Stahl aus Stachel, nicht Mahl für Mahel von mahalen; ſo wehnig, wie ſteil (ſteihl) von ſteigel, das Friſch anführt; und wie feiler (feihlen) aus figelen von fegen ꝛc. ꝛc. Nun warlich, eine ſolche Häuffung und Annehmung uhrſprünglicher von ſich unabhängiger Stammwörter ſollt' ich von dieſem Etymologiſten nicht erwartet haben. Herr Fulda will auch ſo gahr keine Verwantſchaft unter blühen und Bluhme erkennen.

1. Laßt uns ſagen, was zu ſagen iſt. Herr Fulda und ich, ſint eigentlich in der Vorſtellung der EntſtehungsAhrt der Wörter unterſchiden, im Syſtem der Lexikaliſchen Etymologie. Herr Fulda nennt den AnfangsKonſonant (unmittelbahr vor dem Vokal) den dominirenden, weil in ihm der Uhrſprung des Begriffs ligt, den das Wort hat; und darinn hat er wohl Recht; und jeden Endkonſonant (unmittelbahr nach dem Vokal) den Miniſter. Und nun ſagt er zu Folge ſeines Wurzellexikons, daß ſich jede Wurzel immerdar zu bekleiden pflege 1) durch den Blaſer: w, b, p; oder Pfeiffer: f, v, ph: 2) den Ziſcher, halb: d, t; oder ganz, s, z: teils einzel, teils zuſammen geſezt, ſt, ſch, ß, oder ſch, z; den Mund- und Naſenlaut: m, n, mit des läzſtern übergang; ng, nk; 4) den Hauch- und Kehllaut: h, ch, g. k; 5) den Zunge-: l, und 6) Schnarrlaut: r; daß jedes Uhrwort wehnigſtens immer durch einige dieſer ſechs Klaſſen hindurch geführt, und in ſo vihle von einander unabhängige Äſte, aus dem Stamm heraus durchgetriben werde; das heißt, (um, was er nach ſeiner Ahrt in Räthſel einkleidet, deutlicher zu ſagen) daß jeder AnfangsKonſonant oder auch wohl AnfangsVokal, den er nach verſchid'nen Haubtbedeutungen, die er in gewiſſe Klaſſen ord'net, zu Ende einen oder den andern der gedachten Endkonſonanten mehren Teils durch alle ſechs Klaſſen annimt, woraus denn nach dieſer Haubtbedeutung verſchid'ne Wörter entſtehn. — Ich will nun hier nicht fragen: wie kann wohl ein Buchſtabe, ein Konſonant, und beſonders ein Vokal eine Bedeutung haben? Wenn ich l und r ausnehme, wovon jener freilich eine ſanfte Beweglichkeit, und dieſer eine Beweglichkeit mit Geräuſch gahr natürlich anzeigt; und wenn ich die Wörter, die einen Laut anzeigen, und den Laut der Natur durch den Ton ſelbſt ausdrukken (ονοματοποιητικά) ausnehme: So dünkt mich warlich alles das and're gar nicht der Natur gemäß zu ſein. Und damit ich das m nehme, das wir eben gehabt; wie ſoll das nach dem Wurzellexikon S. 147. Societas durch ſich ſelbſt anzeigen? und daraus nun wieder

entſtehn: Societas, invicem, miſcere; Familia, homo &c. was ich oben S. 64. unter Mage gehabt. Comes, iter und obviam? Und widerum ſoll es anzeigen: nach S. 147: Dominus, celeber, ornatus, veſtis; Denn S. 150. Edictum, mens, docere, was ich S. gehabt; ꝛc. ꝛc. Ich will auch hier nicht fragen, wie dieſe Äſte, mit den verſchid'nen DienſtKonſonanten nun unabhängig von einander ſein können, da ſie doch von einem und eben dem ſelben Uhrworte herkommen ſollen: Denn ſint ſie doch gewiß Brüder, und gehöhren mit ſamt ihren Kindern zu der Familie eines und eben des ſelben Vaters. Ich will vihlmehr gleich ſagen, wie ich mir die Entſtehung der Wörter vorſtelle.

2. Auſer den Wörtern, welche wirklich einen Laut anzeigen, und zwar durch den Laut ſelbſt, womit ſie jenen nachahmen (Eule, heulen ꝛc.): ſint auch weben, leben und regen weſentliche Laute; jenes zeigt den Laut des Windes an, und die dadurch verurſachte Beweglichkeit, dieß vermöge des l eine ſanfte, und das läzſte vermöge des r eine rauſchende Bewegung. Von dieſen drei Wörtern ſint alle üb'rige Wörter gebildet (auſer denen, die einen Laut anzeigen); von leb-en (oder was man etwan an deſſen Stelle ſezt) alle die ein l von dem Vokal haben; vom reg-en alle, die ein r vor den Vokal haben; von weben aber oder bauchen fachen, und wegen als die Stammwörter aller üb'rigen Wörter. Die ehrſten (Stamm-) Wörter, die man ſich allen Falls unabhängig von einander denken kann, waren weſentliche Laute, die Natur nachahmend; und nächſt dem war der ehrſte Begriff, den die Mänſchen ausdrukkten, der Begriff der Bewegung. Nach verſchid'nen ganz natürlichen Leiter-Ideen (ſ. bachen bald auf der ehrſten Seite) wurde immer ein Wort aus dem andern gebildet. So willkührlich die Wörter in der Sprache ſcheinen: So iſt gewiß auch nicht eines ganz zufällig.

3. Aber nun dieſe ehrſten Stammlaute oder Uhrlaute waren gewiß ſo einfach als möglich; ſie beſtanden aus einer Sillbe, die nur nach und nach zufällige Sillben bekahm, gegen dieſe die Grundſillbe und gegen ihre davon herkommenden Wörter die Stamm- und Wurzelſillbe heißt; und die allſo aus einem (weſentlichen) Konſonant beſtand, der vermittelſt eines folgenden Vokals ausgeſprochen wurde. — Aber dieſem Vokal ließ man allen Falls auch einen Hauch nachfolgen. Dieſer Hauch ward nun bald gelinder, bald ſtärker ausgeſprochen: Daher finden wir bald e, ehe, Ech-t; bald ſeih-en und ſeig-en, Reih-en und reig-en, hau-en oder haub-en, bach-en und bakk-en; Vieh und Viech; Schlee (Schleh) und Schlech. Gahr leicht gieng dieſer Hauch auch in w, b, und f über: Daher blühen, Niderſ. blöggen angl. *blow*; glüh-en, Niderſ. glogg-en, angl. *glow*. Klee (Kleh) Holl. Klev-er. Ha-en (haben bahn) bah-en, beg-en, eigen: Eben ſo gieng dieſer (gelinde oder ſtarke) Hauch und Grundlaut in ſ, ſch, folglich auch d, t, z ꝛc. über: Flu-o, flüß-en; reich, *rich-e*; bach-en, baſch-en; *ſab-en*, ſäh-en, Niderſ. ſad-en; mäh-en, Niderſ. maid-en, Lat. met-o, mes-ſis; rech-en, red-en. Pfuh-el, Pfud-el, Pfüz-e; naw-en, neh-en, net-en. (Denn daß das alles verwante Buchſtaben ſein, kann auch aus dem Anfange vihler verwanten Wörter dargetahn werden).

4. Eigentlich allſo ſint nur die Wörter, die ſich (mit einem einfachen Konſonant anfangen; und) nach dem Vokal auf h, ch, g und k endigen, (allen Falls

auf

auf w, b, und v, (p, f,) ꝛc. Uhrwörter und Wurzelwörter, womit ich doch nicht zugleich behaubten will, daß ſie immer unabhängig von andern ſint. Warum können ſie nicht aus wehen, weben, ſachen, bachen, machen ſchachen, dachen, zühen ꝛc entſtanden ſein? Und dieſe, was für geſegnete Stammväter! Sicher iſt es: Von einer Mänge verwanter Wörter, mit ähnlichem Laut und ähnlichem Begriff, iſt das eine auf h, ch (g oder k) ꝛc. das Wurzelwort von allen den andern, die and're Endmitlaute haben.

5. Nun entſtanden nicht nur vorn Vorſchläge oder Präfixe: b, f, ꝛc. g, k ꝛc. ſ, ſch, d, t, und z: Sondern hinten ſezte man Endſilben oder Konſonanten an. μιχ-ρος, σ-μιχ-ρος; reich, ſtark, mächtig: Davon Arab. rik, Isl. rik-i, Gr. ρωγ-ω, Lat. rob-ur, im Deutſchen mit Präfix und Suffix: R-rach-t oder Kraft, bloß mit Präfix, Schw. krygg, Wall. cryt &c. &c. Zuſezliche Endmitlauter ſint gemeiniglich d, t, ſ, ſch, ſt, z, ꝛc. ꝛc. b, f ꝛc. g, k, ꝛc. ſ. Vorrede; vorzüglich aber auch, was hier zu märken iſt: l, m, n, und r. Und gleichwie jene vihlfältig uhrſprünglich zufällige Silben waren, et, eſt iz, iß ꝛc. ꝛc. wovon nur der Vokal weggeworffen: magath, Magd; Kumm-et. Kummt ꝛc. ꝛc. So ſint auch dieſe flüſſigen Suffixe, aus den älteſten und gewöhnlichſten Endſilben: el, em, en er, entſtanden, oder wie ſie auch ehedem und in andern Sprachen heiſſen: al, il, ul, ol; ar, ir, or, ur &c. &c. durch die Auswerffung des kurzen Vokals; Stub-el, von ſteh-en, Stuhl, Leb-en, von leih-en, lief-ern, Lehn; mah al-en, von mach-en verbinden; ver-mäbl-en, Ge-mahl; eb-er von eh-e; ebrſte ꝛc. — So ſint denn alle Wörter, deren Grundſilbe ſich mit zwei oder mehren Mitlauten anfängt, oder auch endiget, oder beides zugleich, die ein Präfix oder Suffix hat, ſicher abgeleitet. Denn die uhrſprünglichen Wurzelwörter ſint ſo einfach, als möglich. (Nr. 2. 3.) Ich nenne aber Präfix und Suffix einen zur Stammſilbe zugeſezten Mitlaut. Die zugeſezten Silben aber nenn ich im Gegenſaz der Grund- oder weſentlichen Silbe auſerweſentliche oder zufällige; vorn: Vorſilben; hinten: Nachſilben, und in Sonderheit Endſilben, die ein kurz e haben, weil ſie mehren Teils zu Ende des Wortes ſtehen; die üb'rigen Ableitungsſilben, weil ſie bloß zur lexikaliſchen Bildung neuer Wörter dühnen.*)

6. Wenn

* Hr. F. hatte dieſe meine Nachſilben ſchon vorher in der Preisſchrift in folgende Endſilben abgeteilt: e, el, er, et, en, em (ſamt den zuſammen geſezten: eln ꝛc. wo ich doch enz in faul-enz-en vermiſſe); ig, inn, ing, ung; ich, icht, es, iß, iſch. Andere fährt er fort im Sprachf. S. 182. ꝛc. Wendungen zu nennen: am, im; ar, arn, orn; at, nt, und, and; ach; iz, eiß; ei, (ie, iſt nur eine fremde Ableitungsſilbe) ſal, ſel, (dis läzte gehöret nun zu den Endſilben: ſ el) d. Ferner: bahr, heit, keit, lei, lein und ling (von welchen beiden doch nun die weiche (ſtets ſo regelmäſſige) Schleiffung des b, d, g, s, f ꝛc. in Krüg'lein, Find'ling ꝛc. offenbahr bezeugt, daß da ein e heraus geworffen und ſie aus el-ein, el-ing uhrſprünglich beſtehn, (Gr. Abh. S. 179. ꝛc.) lich, haft und ſchafft, miß, tuhm und ſam will er nicht ſo wohl Ableitungsſilben nennen, geſteht aber doch, daß dieſe eig'ne Wurzeln ihrer alten Würde vergeſſen, und zu unabſonderlichen Dühnern worden. — Von dem allen gibt er nun wohl weiter keinen Grund gegen mich an; und mich dünkt noch immer, meine Einteilung iſt eben ſo leicht und deutlich, als ſie gründlich iſt; jedes Buchſtabirkind kann nun ſo gleich an dem e die Endſilben erkennen, und ſie von den andern

6. Wenn nun dieß l, m, n und r zu einer Grundsillbe, die sich auf h endigt, hinzu kömmt, muß jenes nicht der Etymologie gemäß, als ein wesentlicher, ob gleich nicht mehr höhrbahrer Teil des Wortes im Schreiben bezeichnet werden? Ja, da wir finden, daß in vihlen Wörtern, die sich auf einen mit dem h verwanten Konsonant endigen, vor dieser Endsillbe el, em, en, und er das e heraus geworffen und damit denn dergleichen flüssender Konsonant mit zu dieser Grundsillbe ausgesprochen werden könne, das End-ch, g, k, f, b, d ꝛc. weggeworffen worden, oder vihlmehr in das stumme mit ihnen verwante h verwandelt worden, z. B. Stachel, Stahl; Zagel, Zahl; zeugen, Oberd. erzieglen, Hochd. erzühlen; Makel, Mahl; tieff. Dahl, Tahl; schieff, schehl; hab-en, hahn; Pfud-el, Pfuhl ꝛc.: Wirdt nun denn nicht auf gleiche Weise diese Etymologie auf das herrlichste angezeigt, den uhrsprünglichen mit dem h verwanten Endmitlaut der Stammsillbe durch dieß h anzuzeigen, wenn wir schreiben: Stahl, Zahl, Mahl, Tahl, schehl, hahn, Pfuhl, und nicht wie die alten Alemannen und neuern Baumgartenianer: Stal, Zal, Mal ꝛc. ꝛc.? Allso auch späh-r en, von späh-en, spechen; und Spuhr; ruh-r-en, rühren von reg-en; schmäh-l-en von Schmach; prah-l-en von prach-en und prang-en; wah-r-en, bewahren, verwahren von wach-en, aug-en ꝛc. ꝛc.

7. Warum nun das h in allen ähnlichen Fällen nicht auch von jenen andern Buchstaben, d, t, s, st, z ꝛc. ꝛc. b, f ꝛc. g. k ꝛc. geschriben wirdt, die auch, eben so wie l, m, n und r zu einer Stammsillbe hinzu zu kommen pflegen? (Nr. 4.) Warum nicht Rah-st von Ruh-e, sondern Rast; nicht Bahd von Wag, Wasser, sondern Bad; nicht mühde von müh-en, sondern müde; nicht zohg von züh-en, sondern zog; nicht Sihb von seih-en oder seig-en, sondern Sib; nicht Ungezühf-er von zeug-en, sondern Ungezüfer; nicht Hauhffe, von hoch, sondern Hauffe ꝛc. ꝛc.? — Es ist wahr, allen Falls könnte man diese Buchstaben für Suffixe auch zu einer Grundsillbe ansehn, die sich auf h endigt, wie sie wirklich bei andern Suffixen hinzukommen, z. B. vor, Für-st; jag-en Jag-d; schlag-en, Schlach-t ꝛc. ꝛc. Aber eben so vihl Recht hat man auch, sie für wesentliche Buchstaben der Grundsillbe anzusehn, worein das h der Stammsillbe verwandelt worden; weil ja dieses lauter mit dem h verwante Buchstaben sint (Nr. 2. u. Vorrede). Das läzste zu behaubten, ist nun wirklich dem Prinzip der Kürze gemäßer,

andern Nachsillben, den Ableitungssillben unterscheiden; auch muß schon diesen mein Sprachsaz vorgetragen werden. Zwar will mich Hr. F. bässern, und spricht: Auch die Endsillben machen aus einem Worte ein and'res: lieb, carus, Liebe, amor &c. Als wenn ich bloß gesagt hätte, wie er mir S. 182. in den Mund legt: daß die Endsillben bloß zum flektiren, dekliniren und conjugiren dühnen. Ob wohl Hr. F. gar nicht gelesen, was ich S. 11. u. 12. ausdrükklich gesagt: Die Ableitungssillben dühnen aus einem Worte ein and'res zu machen, z. B. dien-en, dien-lich; Dienst, dienst-lich ꝛc. Die Endsillben aber haubtsächlich ein Wort durch die Flexion anders zu determiniren, als der Dienst, des Dienstes ꝛc. ich diene, du dienest ꝛc. ob sie zwar auch aus einem Worte ein and'res bilden; als dienen, Diener; breit, die Breite, breiten ꝛc. Und so sint doch nun offenbahr meine Endsillben in allen Absichten von allen den andern Nachsillben unterschiden, nicht bloß dadurch, daß diese über Haubt einen längern Ton und Akzent haben, als jehne; sondern daß diese bloß zur Bildung neuer Wörter dühnen jene haubtsächlich zu'r Bildung ihrer Formen.

Digitized by Google

mäßer, das bei gleichen Umſtänden gahr wohl den Ausſchlag geben kann; Denn die ehrſte Behaubtung währe ehrſt ein Umweg. Und die läzſte Behaubtung iſt auch aus manchen andern Gründen wahrſcheinlicher. Nicht ein einziges Wort wirdt man finden, das durch die lexikaliſche Etymologie von einer Stammſilbe herkömt, die ſich wirklich auf h endigt, mit einer wirklich angehängten Endſilbe, die ſich auf einen dieſer Buchſtaben endigt; nicht Rah-oſt, von ruhen, ſondern gleich Raſt ꝛc. Immer ſteht hingegen der mit dem h verwante Konſonant entweder ſelbſt da: z. B. jag-en, Jagd; Mag, Mag-d; oder verwandelt: geſcheh-en, Geſchich-t-e; bikk-en, S-pech-t; weil er vor dieſen Suffixen: d, t, ſt. b, f ꝛc. ꝛc. noch ausgeſprochen werden konnte. Er braucht alſo auch keine Stellvertretung, wie in den Wörtern, deren Stammſilbe ſich auf ch, g, k, f, b, d ꝛc. ꝛc. mit einem Worte, auf einen mit dem h verwanten Buchſtaben endigt, vor dem l, m n und r. Denn weil ſich jene nicht vor diſen mehr ausſprechen lieſſen, wurden ſie weggeworffen oder vihlmehr in ihr ähnliches (ſtummes) h verwandelt. — Was aber die grammatiſche Herleitung betrifft: ſo ſchreiben wir auch wirklich noch ein h (vor s, ſt, und t) als des Schahs; du ruhſt, er ruht ꝛc. weil das s, ſt. und t hier wirklich uhrſprünglich die Endſilbe es, eſt und et iſt, wirklich der Vokal davon heraus geworffen, und das s, ſt und t wirklich zu'r Stammſilbe, die ſich uhrſprünglich auf h endigt, hinzu gekommen, und das h gahr nicht darein verwandelt worden.

8. Aber kann man wohl, wie in den lexikaliſch hergeleiteten Grundſilben auf d, ſt. ſ b, p, k ꝛc. gleichfalls in den auf ein einfaches l, m, n und r endigenden Grundſilben die Verwandelung des h oder eines mit dem ſelben verwanten Konſonanten annehmen? Nimmermehr. L, n und r ſint himmelweit und in ihrer ganzen Natur von der Natur des h, ch, g, k, ꝛc. ꝛc. unterſchiden. Freilich kann man wohl von dem m eine Verwantſchaft mit h heraus bringen, vermittelſt des b, v und w, welchen ſo wohl jehner als dieſe ähnlich ſint. Und ich glaube auch, daß dieſes der Grund iſt, warum man die Grundſilben, die ſich auf ein einfaches m endigen, noch am häuffigſten ohne h geſchriben findet. Demnach kann freilich z. B. Ham-en aus hab-en oder hach-en (fangen) ſo entſtanden ſein, daß das b oder h in m verwandelt worden; Aber die gegenteilige Behaubtung iſt doch gewiß auch eben ſo möglich: Hab-m-en kann aus hab-en oder hach-en ſo entſtanden ſein, daß b oder ch weggeworffen oder vihlmehr in das ſtumme h verwandelt worden, und nun m hinzu geſezt worden. Und eine Möglichkeit gegen die and're erwogen: So iſt die Annahme des Zuſazes von m analogiſcher, als die Annahme ſeiner Verwand'lung. Denn die Präfixe l, n und r ſint eigentlich aus den alten Endſilben el en und er entſtanden; Die Endſilbe em iſt eben ſo uhralt; jenes ſint flüſſende Buchſtaben, dieſes auch. Alſo muß vor dem einfachen m immerdar ſo wohl ein h ſtehn, als vor l, n und r.

9. Daß nun eine dergleichen Entſtehungsahrt unſrer Wörter auf ein einfaches l, m n und r, unſre Väter müſſen erkennt haben, das zeigt ihr h vor dieſen Buchſtaben, wie wir es doch in dem allermeiſten Fällen finden; und nur neuerlicher Weiſe hat es ſich ehrſt wider aus einigen verlohren: ſchwer, holen ꝛc. ehedem ſchwehr, hohlen ꝛc. Wehnigſtens läßt es ſich gahr nicht erklähren, wor-

um dieß h nur vor diesen Mitlautern vorkömmt und vor gahr keinen andern. (In dem einzigen Fehde haben sie es ehedem wie ch ausgesprochen). Und sicher hatten sie nun damit Recht. Ich nehme es auf mich, fast von allen möglichen Wörtern, die sich darauf endigen, eine Wurzel anzugeben, die sich wo nicht selbst auf h, doch auf einen damit verwanten Mitlaut ch, g k, v, b ꝛc. endigt. Ja freilich, wenn man so offenbahre Verwantschaften denn abläugnen will, wie blühen und Bluhme, von Loh, lug, λευ-κος &c. &c. — Aber welches ist wahrscheinlicher; dieß, daß kein Wort ganz zufällig sei, daß alle ehrste Stammlaute wesentliche Ausdrükke der Natur sint, daß von diesen alle and're, und immer ein's aus dem andern gebildet worden; Oder: daß sie, ich weiß nicht, durch welchen Zufall entstanden, und die meisten von sich unabhängig sint. Und wo will man hier die Gränze zühn? — Ja freilich, währe blüh-en und Bluh-m-e mit einander verwant, so müßte dieß von jenem abstammen; als der zusammen geseztere Laut von dem einfachern (Nr. 3--6.); und das währe wider Herr Fulda's Grundsaz; daß nicht die Haubtnennwörter von den Zeitwörtern, sondern diese von jenen abstammen!!

10. Und so ist auch das alles, was ich bisher zu'r Erklährung des h vor dem l, m, n und r, und bloß vor diesen vorgetragen, wider das ganze System der sechsfachen Minister, auf welche Hr. Fulda seine ganze Etymologie und sein Wurzellexikon gebaut; und unter welche er l, m, n und r eben so gut rechnet, wie g, b ch, f, ſ ꝛc. ꝛc. (unmittelbahr nach dem Selbstlaut). Und nach der Vorstellung unsrer Väter, die dieses h nur vor jenen Buchstaben geschriben, gehöhren b, ch g ꝛc. ꝛc. (unmittelbahr nach dem Selbstlaut) zu'm wesentlichen Teile der ehrsten Uhrlaute, so wohl als dehren Endmitlauter; b, f, sch, ſ, ꝛc. (unmittelbahr nach dem Selbstlaut) zu'm wesentlichen Teile der schon mehr und später abstammenden Wurzellaute; wie denn die Endmitlauter über Haubt nicht so wesentlich sint, als der AnfangsKonsonant, den Hr. F. mit Recht den Herrschenden oder Regenten, im Gegensaz jehner, der dühnenden oder Minister nennt. Hingegen l; m, n und r, unmittelbahr nach dem Vokal, oder vihlmehr nach dem stummen h, sint zugesezte Buchstaben, Suffire; so gut wie das End-d, t, s, ʒ; b, f; g, k, ch, nach vorhergehenden Mitlauten.

11. Und so wie diese läzstern, Stammsilben, die sich schon auf einen (lauten) Mitlaut endigen, angehängt worden: (Nr. 5. 7.) Allso wurden sie auch zu den Grundsilben angehängt, die sich auf (ein einfaches) l, m, n und r endigten; (und mit vorhergehendem h abstammende wahren 6. 8. 9. ꝛc.) Und gleichwie diese gedehnt wahren (und die Uhrlaute wahren des Nachdrukks wegen, den die Erfinder uhrsprünglich von der Natur geleitet, darauf legen mußten, alle gedehnt): Allso lehrte sie wider ein ganz natürlicher Wohlklang, diese Silben, die sich auf verschid'ne Mitlaute endigten, scharff auszusprechen *): caw, hoh-l, *hilan*, verhöhl-en, ver-hal-t-en, verhälten; hoch, ab-l, (all) Al-p-en; mach-en, mäh-r-en,

*) Hr. F. bestätigt auch meinen Ausspruch, daß Sillben, die sich auf zwei und mehr laute Mitlaute enden, gedehnt im Grunde übelklingender sint, als geschärfft. Nur einige wehnige der selben (es sint deren noch nicht so, die Schwaben haben ihrer noch wehniger) sint uns bisher noch gedehnt üb'rig gebliben. Und ich habe schon erinnert, daß

mäh-r-en; moh-r, möhr, mür-b. mürb; kühl, kal-t ꝛc. ꝛc. Unſre Väter lieſſen in dieſen ſcharffen Sillben das Wurzel-h weg; haubtſächlich, weil denn der Uhrſprung der ſelben, z. B. des verhalten aus verhehlen, des mürb aus mör, des gern aus gehren, begehren ꝛc. ꝛc. leichter zu erkennen iſt, als der Uhrſprung des verhehlen und hohl von caw, des mähren aus machen; des begehren aus hachen und hio. — Einige wurden auch ohne Zuſaz eines (andern) Mitlauts mit der Zeit geſchärfft. Aus al (ahl) wurde all, ſ. hachen, hoch: aus fahlen wurde fallen; wie noch jezt geſagt und gehöhrt wirdt: Hohlunder und Hollunder, nehmen und nemmen ꝛc. aus mahlen, Müll-er. aus kühn, können ꝛc. Das l, m, n und r wurde alſo, ſo wie die andern Endmitlauter, gedoppelt geſchriben, weil gahr natürlich ein ſolcher Endmitlaut einer geſchärfften Sillbe bei erfolgtem Zuwachs gedoppelt gehöhrt wirdt. — Und in Wahrheit, bei dieſen Wörtern, die Hr. Fulda Wörter der vierten Ord'nung nennt, wahr es gut, daß ſie durch das h nicht noch mehr Mitlaute häufften, und dergleichen Sillben, die ſchon aus vihlen Mitlauten beſtanden, nicht noch durch das h beläſtigten; Eben ſo, wie es gut iſt, dieß h nicht in den einſillbigen Partikeln zu ſchreiben, die keiner Endſillbe fähig ſint, weil ſie alle Augenblikke vorkommen, z. B. mir, vor, der, für, wer, von, an. Und ſo wehnig ich von dem Prinzip der Kürze erbaut bin, wenn man es zu'm Nachteil der Ausſprache und Etymologi anwenden will: So beträchtlich iſt doch der Gewinnſt eines Buchſtaben in ſolchen kleinen Wörterchen, die alle Augenblikke vorkommen. (S. Gr. Abh. S. 437. ꝛc. §. 15.) — So wurde denn das h zufälliger Weiſe zugleich ein Dehnungszeichen.

Aber ich ſchreibe nach Herrn Fulda's Behaubtung unſern Vätern zu vihl Klugheit und überlegung zu! — Allein in Wahrheit, das alles ſint doch nun ſo offen-

daß da vor einem der flüſſenden Mitlauter das h bleiben könne und müſſe, wehnigſtens in denen, die allgemein und hochdeutſch gedehnt ausgeſprochen werden: wehrt, zahrt, Bohrd, Beſchwehrde, Zührde, Begihrde, Hahrz ꝛc. ꝛc. — Nur wundert mich, daß mir Hr. F. im Sprachf. T. 1. S. 180. die Regel aufbürden kann: Die nähmliche Sillbe müſſe in den abgeleiteten Wörtern mit eben dem Akzent ausgeſprochen werden, wie in den Stammwörtern, und umgekehrt. Ich habe ja S. 402. bloß geſagt, daß dieſe Regel nur zu'r Entſcheidung dühnen könne, wo die Mundahrten verſchiden ſint; wie bei Jagd, Gelübde ꝛc. Sonſt hab' ich ja wohl ſelbſt S. 396. u. 385. geſagt, was ich hier oben ſage, daß für gewöhnlich die Sillben auf zwei und mehr Endmitlauter, ſcharff ſint, ob gleich alle ſcharffe Sillben uhrſprünglich von gedehnten herkommen. Ich habe in der vorhergehenden Note ein ähnliches Mißverſtändniß gerügt. Ein ähnliches iſt auch, wenn er S. 242. ſagt: Hr. M. macht zur Regel, der, dem, den ꝛc. müſſen als Artikel lang ausgeſprochen und niderwärts gedehnt werden (Gr. Abh. S. 232). In Schwaben lacht man den ſicherlich aus [auch wohl in Schleſien, und vermuhtlich in ganz Deutſchland!] der den Artikel und das Pronomen durch den Akzent [durch die Länge] nicht unterſcheiden kann.„ Nun ſehe man nach, was ich ſelbſt von diſen Unterſchide in Gr. Abh. S. 454. 457. und beſonders S. 468. und 473. recht weitläufftig und deutlich geſagt hatte; ſchlage denn auch S. 233. nach, und man wirdt finden, daß ich da bloß Hr. Heynazens Worte angeführt, und alſo auch das Wort lang für gedehnt gebraucht, ob ich gleich vorher S. 209. ꝛc. die Unrichtigkeit dieſer Wechſelbegriffe ſelbſt getadelt und widerlegt hatte. — Es würde mir leicht ſein, noch mehr Exempel anzuführen, wo mich Hr. F. unrichtig exzerpirt. So hab' ich z. B. nie Räzſel empfohlen; wohl Räzel; jezt aber behaubt ich Rätſel oder Rähtſel, das ich getadelt.

offenbahre Tahtsachen, und sie sint so allgemein, daß ich gahr nicht sehe, wie sie sich anders erklähren lassen, als ich sie erkläret habe. Der Baur handelt gröſsten Teils nach Regeln der tiefsinnigsten Metaphysik und Logik, und doch würde er eine schlechte Logik schreiben. Homer dichtete nach den gründlichsten Regeln der Ästhetik, und sollte er uns eine Ästhetik hinterlassen haben, so würde sie gewiß weit unter seinem Gedichte sein. Unsre Väter, die so schriben — und darunter wahren doch Ekkarde, Morhofe, Leib'nize — Sollte das alles nicht in ihren dunkeln Ideen gewesen sein?

13. Aber auch zugegeben, daß unsre Väter gahr nichts bei dem h gedacht hätten als sie es einführten und so gemein machten? — Wahrlich vihl zugegeben! — So ist es doch nun ein Gebrauch, für den man das alles anführen kann, was ich eben angeführt habe. Und nun denk ich doch gewiß vihl für das h zu haben. Sprache beruht auf dem Gebrauche. Vor der Tyranney des Schreibgebrauchs beuge ich mich nun wohl wehniger. Es hängt immer mehr von unsrer Willkühr und von unsrer Verabredung ab, ihn zu bässern, als den Sprachgebrauch. Aber ein Gebrauch, der so gute Gründe hat; der sollte uns doch, dünkt mich, ehrwürdig sein.

14. Allein so allgemein ist doch noch nicht das h, wie ich behaubte! — Ich antworte, was ich schon sonst gesagt. Wenn der Grund, nach welchem 1000 Wörter in dem Schreibgebrauche auf einerlei Ahrt geschriben werden, nun noch auch in zwanzigen Statt findet, die allen Falls bloß aus Vernachläſsigung oder aus Unkenntniß unsrer Väter vihlleicht auch aus Gründen, wenn schon falschen Gründen, übersehen worden: Ist es denn nicht gesunde Vernunft, ja selbst Respekt gegen diesen Gebrauch, seine allgemeine Regeln nun auch auf diese zwanzig anzuwenden? — Doch Hr. F. geht gründlicher zu Werke.

15. Was das h nach dem Selbstlaut betrifft, worauf sich eine Stammsillbe endigt, so sagt er: Nur in einigen Wörtern ist es wurzelhaft. S. 208. sah, sahen, Ge-sich-t; weich, sanctus, weihen; gedeihen, gedigen; gehn, stehn, stehen, das Lehn; fliehen, floh, Flucht ꝛc. ꝛc. — Ich könnte mich wohl hierbei bloß auf die Aussprache beruffen: Mähen, wo er kein Wurzel-h erkennen will; Neben und sähen lautet doch gewiß eben so, wie sehen; und so in allen andern Wörtern, deren Grundsillbe noch jezt bloß mit dem Selbstlaut geschlossen wirdt. Und das nenn ich denn wurzelhaft. Denn wurzelhaft ist mir ein Buchstabe, der irgendwo ausgesprochen wirdt. Und diese Wörter, wo sich nun da das h zu Ende der Grundsillbe befindet, sint wirklich in einer Absicht Wurzeln (Nr. 3.). Allein ich will mich hier selbst nach dem Urteil des Hrn. Fulda bekwehmen, alle diese Wörter durchgehn, die sich mit einem bloßen Selbstlaut oder h endigen, und sie auch aus der Etymologie nach seinen Begriffen beurteilen. — Wenn ich nun das zusammen nehme, was er von diesem wurzelhaften h hin und wider sagt: So ist es das, welches in einem Worte steht, das von einem andern herkömmt, das ein g, ch ꝛc. ꝛc. hat; vorzüglich, welches von den alten Franken und Alemannen geschriben worden, und Abstämmlinge hat, die statt dessen ein g, ch (warum nicht auch selbst h w, v ꝛc.?) haben. — Wie gesagt, ich könnte hiergegen noch manches erinnern. Wurzelhaft ist mir der Buchstabe in Stammwörtern, der wirklich ausgesprochen

und

und gehöhrt wirdt; das End-h aber wirdt in unſrer Ausſprache, wenn gleich nur gelinde, gehöhrt, wehnigſtens nach dem Zeugniß der meiſten, Heynazens, Stoſchens, Adelungs *) ꝛc. Die Alten, bei denen wir etwa dieß oder jenes Wort aufſuchen und finden, können wohl das h grade ſo gelinde ausgeſprochen haben, wie wir; und da haben ſie's freilich nicht geſchriben. Ein and'rer hat es ſtärker ausgeſprochen, von dem nähmlichen Zeitalter (Nr. 3.); und der hat es denn geſchriben, weil ſie ohne Zweifel die märkliche Ausſprache, und gewiß nicht die feinen Nüazen bezeichneten. Daher finden wir auch bei dem einen, Iſidor, Notker, Kero, Ottfrid ꝛc. ꝛc. ein ſolches Wort mit dem h oder einem verwanten w, g, &c. &c. wenn es der and're mit dem bloßen Selbſtlaut ſchlüßt; ja wohl in dem nähmlichen Schriftſteller bald ſo, bald ſo: *E, eh, ewa*; ſo wie ja jezt einige ſteen, geen ꝛc. ſchreiben, wenn and're behaubten, daß da ein h ſei: geben, ſteben ꝛc. Und ſelbſt im Sprachforſcher ſchreibt Herr Naſt geen, und Fulda geben. ꝛc. Und wie, wenn nun ein Wort gahr keine Abſtämmlinge hätte? —

Aber hier iſt das Verzeichniß aller hierher gehöhrigen Wörter: ich denke, es werden dazu nicht über 3-5. fehlen. Und man wirdt hier beſtätigt finden, was ich oben von den ſelben behaubtet, daß den Hauch, womit die eine MundAhrt dergleichen Stammſillben hintennach begleitet, die and're bald gelinder, (oder gahr nicht) bald ſtärker ausſpreche.

Verzeichniß der D. Wörter,

dehren Grundſillbe unmittelbahr nach dem Selbſtlaut zu Ende

1) noch gegenwärtig mit h geſchriben wirdt; der ſelbe ſei nun

a) ein einfacher Selbſtlaut

bäh-en v. bach-en; bakk-en, (βω, נעב) baj-ae. Bleh-en, Minneſinger *blegen*, Ängl. blow. blüh-en, Ottfr. wohl *blu-en* und Notker *bluon*; aber Willeram *bluou-an*, Nidſ. blögg-en, Angelſ. blowan, Ängl. blow. Brüh-e, *Brug-e* ſ. brauen unter 2, b. bejah-en, *gihan*, *bi-jehan*; *pigiht*, Beicht; Ur-gich-t. Drehen, Angelſ. thraw-an, Drech-s-ler Dreyler. Droh-en, zwar ehedem *dron*, aber auch *treuu-en*, *dreuu-an*, Nidſ. dreig-en. ehe, *e, er!* Eh-e, zwar ehedem *e, ee*, aber auch *euu-a*, Nidſ. Echt. fah-en, woven fieng, fang-en, faſſ-en. Feh-e, It. faj-o. fleh-en, ehedem *flehen* und *vlegen*, obwohl auch mit *groſſer Fle.* flüh-en, Kero *flioh-an*, Ottfr. *fliehen*, Flucht. froh, Alt. wohl *fro* aber auch *frow*, Holl. *frägd*, Fräude. früh, Holl. vrög. gähe, gach. glüh-en, Nidſ. glögg-en,

*) So ſagt auch Hr. Inſp. Aichinger im Schw. Magazin 1776. S. 100. richtig: Wo kann ich das h für wurzelhaft erkennen? Da, wo es zwiſchen zwei Vokalen ſteht: blühen, nehen: Alſo ſchreib' ich billig Blühte; Naht. Aber wenn er hernach das h zu'm Ausfüllen braucht — in mer, wonen — Nun davon in der Folge!

Angelſ. glow-an, Angl. glow, von Lohn, wovon Lücht ꝛc. geh-en, Altd. wohl *kan*, *gan*; *ge* für geh; aber auch *gagg-an*, gang-en; gieng. hoh, hoch. Kräh-e, Schw. craka, Dän. Kräge, Angl. crow. Kuh, wohl ehedem *chuo*, und Niderſ. Ko, aber Perſ. ghav. Leh-en, von leihen ſ. unter b). Loh-e, ehedem *lauga* und *loug*, Nidſ. Lögniß, Angl. lowe, Isl. log, wovon Lüch-t, leuch-t-en ꝛc. mäh-en, von mach-en, wovon meiſſen, S. 5. . müh-en, Nidſ. mongen, μυγ-έω, von machen, bewegen, S. 73. . nah-en, Ottfr. u. Notk. auch *nahen*, wovon Nidſ. Nägte, die Nähe; Nachbar, nach, nächſt ꝛc. neh-en von *nawen*, ehedem auch *neigen*, Nidſ. neigen. Reh, bei einigen Rech, Arab. rachha. reh, rig-idus, nach dem Friſch 1482. riech. roh, Angl. raw, Lat. rud-is, crud-us. Ruh-e, ehedem und Niderſ. *rouwe*, wovon Raſ-t. ſchmäh-en, von ſchmach S. 16. Schuh, ehedem *ſcuah*, *geſcuche*, gemein: Schuch. Schwäh-er, Ottfr. und Lat. *ſueher*, Lat. ſoc-er, wovon auch Schwag-er, Schwiger. ſeh-en, ehedem *ſehen*, Geſicht ꝛc. ge-ſcheh-en, *giſcheben*, Geſchich-t. ſpeh-en, Oberd. ſpegen, ſpechen, ehedem *ſpichan*, wovon ſpiken und Spuk. ſteh-en, στηκεν, wovon ſtekken. Stroh, ſ. ſtreuen, in 2) b. tuh, bei einigen tug; alſo tuh-n, Ottfr. *dihan*, hernach tugen, thügen, thun, Goth. tauj-an. Truh-e von *trieg-en*, bedekken, Lat. truc-a. Weh-e, ehedem *uuenuo*, wovon *weof-en*, wei-n-en. weh-en, Altd. *uuahen*, obwohl auch *uuai-en*, Goth. *wajan*. zeh-en, ehedem *zehan*, Lat. dec-em, δεκας. zäh-e, zach. züh-en, Altd. *Zeohan*, Lat. duc-o; ge-zog-en, Zuch-t.

b) oder ein DoppelLaut.

gedeih-en, wovon gedig-en, dikk ꝛc. leih-en, bei einigen lich-en, von law, Hand, nächſt liefern. rauh, ehedem ruh, Nidſ. rig, ruwe, Schw. roge. Reih-e, auch und beſſer Reige, Nidſ. Riege, Lat. rig-a. der Reih-en, auch und beſſer Reigen. Schleih-e, bei einigen Schleiche. Weih-e, im Sal. Geſez wej-ano. weih-en, ehedem wiho heilig. Weih-er, Altd. wohl uui-are, aber Lat. viv-arium. zeih-en, ehedem auch zeihen, Nidſ. tygen, bezichtigen, Verzicht.

2) jezt nicht mit h geſchriben wird, das aber gleiche Gründe vor ſich hat, wie in denen unter 1.

a) nach

a) nach einem Selbſtlaut:

Klee (ich Kleh) Nidſ. Klev-er, von klib-en, Knie (ich Knüh) ehedem wohl *chneo*, *chnio*, aber Angelſ. cneow, vermuthlich von neigen, oder doch verwant mit Knoche. ſä-en (ich: ſäen; die elende Unterſcheidung von ſie ſähen viderent hindert nichts, der Zuſamenhang wirdt ſie nicht vermiſchen). Notk. *ſahen*, Tatian *ſauu-en*, Goth. ſaj-an, Angelſ. ſaw-an, Kreiner. Wend. ſej-en, lat. ſev-i von ſe-o. Schlee (Schlehe) Oberd. Schlech, ſliwa. Schnee (ich: Schnöh) Ottfr. *ſneuu*, obwohl auch *ſne*. Angelſ. ſnaw, Angl. ſnow, Poln. nieg. νιφ-ας, neig-e; nix, niv-is. See (ich Söh) Notk. u. Ottfr. wohl *ſe*, aber auch *ſeuu-e*, von *ſaw*, das von *wag* und *acha*, Waſſer. ſeih-en, auch und bäſſer ſeigen. thun, ſ. tuh unter 1) a.

b) nach einem Doppellaut.

Au-e von *ach*, *acha*. bei, *big*. bau-en, Altd. *buuu-en*, Goth. bygg-an. blau, Angl. blew, Holl. blaw, Poln. plawy. Blei, ehedem *pliuue*, Böhm. wolow-e. Blei-e, ein Fiſch; bloß Herr Adelung ſchreibt Bleihe; und ich möchte wohl wiſſen, warum ſich jene Schreibart nicht ſo gut entſchuldigen lieſſe, wie die weit mehren unter dieſer Klaſſe. blei-en nicht bläuen von blau, ſondern verwant mit flig-o, mit einem andern Präfix ſchlagen, alles von lachen, hauen. Boi, Nidſ. Baj-e. brau-en, Altd. *bruuu-en*, Holl. brouw-en, Angl. brow, Dän. und Schw. brygg-e. Brei, Nidſ. Brij, Angelſ. briw. dräu-en, ſ. drohen, unter 1) a. Ei (bäſſer Eir, wie man auch ungezührt ſpricht, in der Mehrheit die Eire) *eig*, Oberd. Aig, die Aiger; Dän. eg, Schw. Angl. Isl. u. Angelſ. egg, It. occo, lat. ov-um. eu-er (bäſſer eur) *iuuu-er*, Holl. uw-e. Feu-er (bäſſer Feur) Mittelk. foc-us, an-fach-en, alles von *eg* (Feur). flau-en, *fleuu-in*, Angl. flow, von *lag*, Waſſer, Lake. frei, wohl *fri* aber auch *frig*, wie auch noch in Schweiz und Niderſ., wovon frank. freu-en, freuu-en. ſ. froh 1) a. Frau, Ottfr. *frouu-o*, Notk. *friuw-e*, Nidſ. u. Holl. vrow. Gei-er, (bäſſer Geir) von hachen. grau, wohl *gra* aber auch graw, Holl. und Nidſ. gragg. grau-en, Nidſ. grouw-en. hau-en von hach-en, hakk-en, Dän. u. Schw. hugg-a, wovon auch hüb oder hieb; So auch Hau. Hei-e, auch Heg-e. Kau, *kow* von *caw*, cav-us. kau-en von hauen, hachen, Angl. chaw, wovon auch küf-en, der Ober-küf-er. Klau-e, *chlauu-o*, *claw*, krau-en, Nidſ. kraj-an. Lei-e,

Lei-e, (laie) Nidſ. leig-e, Schw. lek. lau, Angelſ. kliw ſ. Loh unter 1) a. Leu-e, auch Löw-e, bei einigen auch und bäſſer Löbe. Mei (Mai) Nidſ. Meg. Mei-er, bäſſer Meir, ſ. S. 60. neu, Nidſ. nij u. nög-e, lat. nov-us. Pfau, Nidſ. Pog-eluhn, Böhm. u. Poln. paw, lat. pav-o. Reu-e, riuuu-e, Angelſ. hreow, Goth. reig-o, Nidſ. rij-en. Sau, Angl. ſow, Nidſ. Söge, Oberd. Zauk-e, Finnl. ſig-a. ſchau-en, Altd. *ſcouu-en*, Angl. ſhew, womit *aug-on*, ſeh-en und gukk-en verwant. ſcheu-en, *ſcuw-en*, *ſciuh-en*, Holl. ſchuw-en, daher ſchüch-t-er. ſchlau, ſlug, nähſt klug von lugen, ſehen. ſchnei-en, ſ. Schnee unter a. ſchrei-en, Ottfr. zwar *ſkrei-an*, aber auch *ſcriv-an*, Nidſ. ſchrij-en, Angl. ſhrike. ſei, Alem. *ſig*, ich ſei, *ſij-an*. ſpei-en, Niderſ. ſpij-en, wovon Speich-el, ſpukk-en. ſpreu-en! Streu, *ſtreuu*, Angelſ. ſtrew. Tau, Angelſ. deaw-e, Angl. dew, Holl. daw, womit *δεύ-ω*, das Wend. duck, unſer Duf-t verwant; das Böhmiſche dych-am, dünſten. treu, Got. triggwa, Holl. truw, Schw. trog-en, Isl. tryg, wohin auch trau-en. zwei, Zweif-el ꝛc.

Hieraus ſieht man, daß in allen dieſen Stammſilben das h durch die Etymologie gerechtfärtiget werde; auch in denen, die wir jezt nicht mehr mit h geſchriben; z. E. ſä en, Notk. ſahen. &c. Und warum wollte doch nun H. F. glü-en, blü en; Niderſ. glöggen und blögg-en; da er doch droben aus dem Grunde zuläßt, weil Nidſ. dreigen? Allein wie geſagt, mein Grund iſt eigentlich und haubtſächlich die Ausſprache. Wir ſprechen in den angeführten Wörtern, vorzüglich nach den einfachen Selbſtlauten, wirklich ein gelindes h; in knien ſo gut wie in flühen und zühen (knühen); und im Plural die See ſo gut wie die Rehe ꝛc. Und dieſe meine allgemeine SchreibAhrt mit h wirdt nun auch noch durch einen beträchtlichen Näbengrund beſtätigt. Es entſteht nun bei dem eingeſchalteten h keine Schwihrigkeit mehr für den Leſer, wie bisher in knien, die See, im Klee, Schnee ꝛc. ꝛc. ob ſolche Wörter ein- oder zwei-ſillbig zu leſen ſint: knühen, Söhe, im Klehe, Schnehe ꝛc. hingegen knühn, Kleh, Schneh ꝛc. Das alles können wir ſo gut einſillbig alß auch zweiſillbig ausdrukken, wie in flehn und flehen ꝛc Und wenn nun auch Herr Prof. Naſt ſchreibt geen, ſteen, geeſt, ſteeſt, geet, ſteet ꝛc. ꝛc. wie will er das einſillbig ſchreiben: gen, ſten, geſt, ſteſt, get? Zwar könnt' ihm denn mein Apoſtroph rahten: ge'n, ſte'n. ꝛc.

16. Aber eben dieſe Ausſprache macht es nun, daß ich dem Herrn Stoſch in ſeinen Beiträgen zur D. Sprache S. 31. nachgebe; und nicht mehr, wie vorher, und wie auch noch in der Familie von machen geſchehen, das h nach dem Doppellaute ſchreibe. Vorher verleitete mich die Etymologie; Denn von ſpeien, Speichel, ſpukken; wie von gedeihen, gediegen; ſchreih-en (wirdt vermuhtlich das kreiben des Hrn. Stoſches ſein ſollen) Nidſ. ſchrijen ꝛc. ꝛc. Und er wirdt aus dem

dem Verzeichniß ſehn, daß in den Wörtern unter 2, b), für dieß h die Etymologie ſo laut redet, als für die unter 1, a. Und daher glaub' ich immer noch vihl genug nachzugeben, wenn ich zugebe, daß es hier nach den Doppelkautern nicht geſchriben werde. Denn wahr iſt es, das aw und ey, das noch unſre Väter ſchriben, wahr doch wirklich ſo vihl wie auw und eij; und ob wir gleich beides nicht mehr ſo ſprechen, ſo hielt ich es doch für etymologiſch, das uhrſprüngliche Daſein dieſer Konſonanten mit dem gelinden h zu bezeichnen, als womit die Ausſprache nicht ganz beleidigt, und die Etymologie nicht vernachläſſigt würde; wehnigſtens hatt ich die Analogie derer unter 1, b, vor mir: gedeihen, weihen; denn grade ſo gelinde lauten doch auch die unter 2, b: ſchreien, Reue. Und allſo iſt es falſch, wenn er ſagt, das h währe in dieſem Falle wider die Etymologie. Aber zu'm Teil wahr iſt es, was er ſagt: Zwiſchen zwei [einfachen] Vokalen wirdt das h alle Zeit, (gelinde) ausgeſprochen: zehen, geben ꝛc. Aber in Reue, knien, und dergleichen [das ſoll doch wohl nun heiſſen, nach Doppelkauten] läßt keine einzige D. Mund-Ahrt ein h höhren. — In der Taht höhr ich dieß gelinde End-h nach den Doppelkautern wehniger, als nach den Selbſtlautern; und das mag auch wohl der Grund ſein, warum die Klaſſe b in 2, wo das h nach jehnen nicht geſchriben wirdt, weit die in 1, b. übertrifft, wo das h ſich noch erhalten hat. Allſo falle denn das h nach den Doppelkautern weg, damit es bei der unübertretlichen Regel bleibe: Die Etymologie muß nie zu'm Nachteil der Ausſprache bezeichnet werden. Über Haubt ſint auch die Wörter, die einen Doppelkaut haben, nie Uhrwörter; und ihre Familien, wenn ſie welche haben, ſint ſehr klein. Und das h in den andern (beſonders wenn es ihren Abſtämmlingen vor l, m, n und r geſchriben wirdt) kann den Lehrling der D. Sprache ſchon ſicher genung die D. Etymologie eröffnen, daß er auch denn zu jenen wehnigen Abſtämmlingen die Wurzeln finden kann. Aber denn müſſen auch die unter 1, b ohne h geſchriben werden: gedeihen, weihen, zeihen, verleihen ꝛc. Sie lauten warlich eben ſo wie die unter 2, b: ſpeien und ſchreien ꝛc. Sie ſint auch von unſern Vätern eben ſo gut, wie dieſe, mit ey geſchriben worden: gedeyen, Weynacht ꝛc. und ſo gut, wie wir dieß jezt in ſpeien, ſchreien, bloß mit ei verrichten, warum nicht auch in jenen? Und ſo gut wie wir Speichel und ſpukken als Abſtämmlinge von ſpeien erkennen werden: So gut werden wir auch die wehnigen Abſtämmlinge: gedigen, Verzicht ꝛc. ꝛc. von gedeien und verzeien erkennen. Es iſt nun ſchon ein richtiger Grundſaz meiner Rechtſchreibung: Die Regeln der ſelben müſſen ganz allgemein gelten. Er richtet auch hier die Analogie unſers bisherigen Schreibgebrauchs mehr auf, weit entfernt, daß er ihn aufhebt. So wie wir aus dem Verzeichniſſe ſehn, daß die Wörter mit einfachem Vokal, wo das h bisher nicht geſchriben worden unter 2, a. zu denen, wo es geſchriben wirdt, unter 1, a. ſich wie 1 zu 4 verhalten: So verhalten ſich ebenfalls die jenigen mit einem Doppelkaute, wo das h bisher noch geſchriben worden unter 1, b; zu denen, wo es geſchriben wirdt, wie 1 zu 4. Um ſo vihl mehr erwartet nun dieſe Schreibregel den Beifall des Pub'likums: Nach allen einfachen Vokalen, worauf ſich die Grundſilbe eines Wortes, das einer Endſilbe fähig iſt, zu enden ſcheint, werde ein h geſchriben, weil das ſelbe denn wirklich gelinde geſchleifft

wirdt; folglich auch in Kleh, Knüh, jähen ꝛc ja selbst in den fremden, welche echte, deutsche Gestallt haben: Teh, Schmuh (hingegen Arme, Armeen denn das ist unecht, so wie auch Ovidius, Schlesien, wo das i nur Nachsilbe und fremde ist. Desgleichen auch da, wo, so, sie, zu, bei ꝛc weil diese keiner Endsilbe fähig sint ꝛc.). Hingegen nach allen Doppelkauten findet unmittelbahr nie ein h Statt: Reue, Frau, drei, schreien; folglich auch gedeien, weien, zeien ꝛc. folglich auch: du schreist, zeist, es schneit gedeit, schrein, sein und verlein *); so gut wie baust, baut, baun; allen Falls in drei Rei'n, wenn es einsillbig für Reien stehen sollte, wie denn doch für Reihe gleich bässer währe Reige. Und so wirdt denn nun meine SchreibAhrt sich schon wider mehr dem bisherigen Schreibgebrauche nähern, wie ich sie in der Folge ausübe. Denn allso auch nun nicht mehr Maahl, Maahr, eahr, Feahr, Maahr, gemeihn, steihl, feihlen: sondern Maul, eur, Feur, Maur, gemein ꝛc. s. Nr. 17.

17. Aber auch den zweiten Teil meiner Schreibregel vom h so allgemein? — Stets jede gedehnte Grundsillbe in einem Worte, das eine Nachsillbe hat, oder der selben fähig ist, und die sich auf einen flüssigen Endmitlaut endigt, vor diesen l, m, n und r mit h? — Ja! Und das währe nun freilich zu weitläufftig, durch eben so weitläufftige Deduktionen hier zu beweisen. Denn der Wörter sint zu vihle. Aber ich beruffe mich auf meine WörterFamilien. Auch selbst, wenn Hr. F. diese oder jene Ableitung läugnen sollte: Immer wirdt ein and'res Stammwort anzugeben sein, wo das h durch die Etymologie gefordert wirdt. Und sicher sint die Wörter, deren Grundsillbe sich auf h, ch, g und k enden, Uhrwörter: Da hingegen die mit l, m, n und r als mit Suffixen abstammende sint. Z. B. mahlen pingere, näbst Makel, sch-muz-en ꝛc. würd' ich jezt lüber von *Wag*, Wasser und Feuchtigkeit ableiten, als näbst mahlen molere, von mähen, schneiden. Aber immer bleibt das h. Und immer ist klahr, daß dieß Wurzel-h eben so gut in Seitenverwanten als in Abstämmlingen sein muß. Jede entfernte Verwantschaft aus einem Stammworte, das sich mit ch, g, h, k endigt, ist in solchem Falle für dessen Dasein vor l, m ꝛc. Beweis. Man braucht nicht ein Mahl unmittelbahre Abstammung anzugeben, wie man tuhn muß, um die Richtigkeit mit ä, ö und ü zu bestätigen. Man prüfe nun auch hiernach folgende WörterFamilie, und jede and're, die ich etwa noch heraus geben möchte. Bloß die, von denen uns offenbahr und ausgemacht ist, daß sie unmittelbahr aus einem fremden (lateinischen) Worte herkommen z. B. Person, Meteor, Malachit, Familie, Manir, miniren, und weder mihniren noch minihren; sollten sie auch wie diese läzstern auf deutschem Boden uhrsprünglich gewachsen sein S. 24. u. 75. ꝛc. machen von dieser unmittelbahren Etymologie, billige Ausnahmen. **)

Aber

*) Es ist ahrtig, daß hier das h, wo es einige, und selbst Hr. F. ganz besonders für wurzelhaft halten, doch nie ganz verlohren geht, sondern auch nach meiner gegenwärtigen Schreibregel wider vorkömmt; nähmlich in: ich gedih, gedihe; verlih, verlihe; schrih ꝛc. zih ꝛc.

**) Und dennoch dünkt mich, müsse diese Regel nur auf die wirklich unechten Wörter einzuschränken sein, wie die angeführten Exempel sint. Schuhle, Krohne, Flohr, Plahn ꝛc. ꝛc. sollten sie nicht mit h zu schreiben sein, als wirklich echt deutsche Wörter, wenn sie auch immerhin aus dem Lateinischen sint? S. Nr. 16. zu Ende. Man prüfe!

Digitized by Google

Aber and're Ausnahmen, die ich in meinen Gr. Abh. S. 149. und 308. gemacht, nehm ich zurükk: Herr Adelung ſchreibt das alles richtig mit h. Warum manen, Name, klar und war aus dem lateiniſchen moneo, nomen, clarus, verus, das vihlmehr nur Seitenverwante ſint? Und nachdem ich nur ferner die einſilbigen Partikeln die keiner Endſilbe fähig ſint, als: den, der, mir, dir, wir, wem, wen ꝛc. ſchon in meinen Gramm. Abh. vom h gerettet, nnd nun auch nach Nr. 18. alle die Grundſilben, die vor dem l, m, n und r einen Doppellaut haben: Maul, Maur, gemein, Meinëid, klein, ein, Schleir, Traur ꝛc. ꝛc. obgleich von *mau·en*, *mach·en*, vom alten *klagen* ꝛc. ꝛc. So verſehe ich mir nun deſto mehr des Beifalls für die Allgemeinheit meiner Schreibregel: Daß das h vor dem einfachen l, m, n und r in jeder allgemein gedehnten Grundſilbe eines echt-deutſchen Worts, wenn es einer Endſilbe fähig iſt, unmittelbahr nach dem einfachen Selbſtlaut (folglich auch nach á, ó und ú) geſchriben werden müſſe.

a. Alſo auch ſchmahl ꝛc. ſo gut wie kahl, der Mohn luna, Mohntag oder MondTag (S. 83. ꝛc.) Röhnig, ſchöhn, grühn, (das nähſt Gras von *growsan*, wachſen ꝛc.) ſo gut, wie kühn ꝛc. — Es iſt ſeltſam, daß man in einigen ſtatt dieſes h, da man deſſen wahre Beſtimmung verkannte, und es für ein bloſſes Dehnungszeichen hielt, das es doch nur zufälliger Weiſe iſt, den Selbſtlaut doppelte: bewoeem, Heer, Meer, Moor, Qvaal, Saal, Seele, Schaam, ſcheel, Scheere, Speer ꝛc. ꝛc. Nun, nachdem man die Unbekwehmlichkeit dieſer Doppelung einſiht (denn man braucht hier nicht den Akzent zu bezeichnen, ſo wehnig wie in andern, und wollte man das, warlich ſo müßte man das in hundert mehren auch tuhn, und da währe ein Akzentzeichen bekwehmer, als die Doppelung des Selbſtlauts): So iſt es wohl gut, das eine a, o und e wegzuwerffen, aber man muß dafür das etymologiſche h nach der üb'rigen Analogie einführen: bekwehm, Hehr, Mehr, Kwahl, Sahl, Sehle, Schahm, ſchehl, Schehre, Spehr ꝛc. — Aus eben dem ehlenden Grunde findet man dieß h auch ſo ſelten nach ie: ſchielen, zielen, zieren, dienen ꝛc. Es muß heiſſen: ſchihlen, zihlen, zühren, dühnen (von thin, theonon) &c. &c. Und warum denn befehlen, ſtehlen, begehren ꝛc. und denn befielt, ſtielſt, begierig ꝛc.? Es muß geſchriben werden: befihlſt, ſtihlſt, begihrig ꝛc. ꝛc. — Folglich auch wehnig und jehner? So ungern ich das h in dieſen beiden Wörtern einführe: Nun ja; So folgt es doch aus unſerm Saze.

b. Mit den einſilbigen Partikeln in Sonderheit (ſo, wie auch in einigen andern Wörtern, von denen wir bald reden) iſt auch hier die Entſcheidung einigen Schwihrigkeiten unterworffen, wo das h vor dem l, m, n und r geſchriben werden müſſe, oder nicht. In den Gramm. Abh. S. 449. ꝛc. wo ich unſern Schreibgebrauch nicht immer aus den bäßſten Gründen beſtätigt, beſtätigte ich das h in ihr, ihm, ihn, mehr ꝛc. weil das eigentlich und uhrſprünglich heiſſe: iher, wie euer, hernach zuſammen gezogen, ihr, ſo wie auch eur bäſſer zuſammengezogen iſt (S. 50.); meher, zuſammengezogen mehr. Allein da müßte es auch in er ꝛc. der, dem ꝛc. wer ꝛc. ſtehn nach S. 311. und hier Nr. 3. 4. 6. — über Haubt iſt nur die Entſcheidung oder die Kautel, die oben gegeben worden, auch

hier zu märken: Das h wirdt vor l m, n u. r in allen den Wörtern und Grundſillben geſchriben, die gedehnt werden, folglich die wirklich gedehnt werden und allgemein gedehnt werden: Folglich nicht in denen, die nicht allgemein gedehnt werden „ Daraus läßt ſich nicht nur das verbäſſern, was ich in den Gr. Abh. von der Schreibahrt der Partikeln geſagt, ſondern auch in Abſicht and'rer Wörter. Es iſt der Mühe wehrt, deßhalb hier in's Beſondere zu gehn, weil ich doch gern dieſe ſtreitige Lehre hier erſchöpfen möchte, damit jeder deſto mehr im Stande ſei, darüber gründlich zu urteilen. Denn hieraus folgt

1) daß in den Gr. Abh. S. 409. erwähnten Wörtern: Fahrwerk oder Vorwerk, Marſchall, Marſtall, Herzog, Herberge, Dolmetſcher, Scharmüzel, Viertel, Wolluſt, urteilen, urbar, Orlog ꝛc. ꝛc. das h in dem Vorderlaute richtig weggelaſſen werde, weil der ſelbe nicht mehr wie ſonſt in Mähre, Hehr, Schahr, rühre, wohl, uhr ꝛc. gedehnt, ſondern hier ſcharff lautet. Es würde auch wider die Etymologie ſein, dieſe ſcharffen Sillben, wie ſonſt geſchiht, mit einem doppelten r, l ꝛc zu ſchlüſſen. Denn das geſchiht nur, wie ich nun jezt behaubte, nicht ſo wohl und grade zu, den ſcharffen Akzent, ſondern die ſtarke Schleiffung des Endmitlauts anzuzeigen, die aber in dieſen Vorderlauten und deren einfachem Ausdrukke nie geſchiht. Aber eben dieſer Mangel des h iſt nun auch zugleich das entſcheidende und ſichre Märkmahl, von der Schärffe dieſer Sillben. Denn eben deswegen, weil und wenn das h ſtets in gedehnten Sillben vor l, r ꝛc. ꝛc. geſchriben wirdt: So würde ja Mahrſchall, Hehrzog, Schahrmüzel ꝛc. geſchriben werden, wenn ſie noch gedehnte Sillben währen. Es braucht alſo da ehrſt keines andern, wie ich in den Gramm. Abh. und noch oben S. 58. und 59. den Gravis dazu vorgeſchlagen. Dieſer würde bloß in Vörteil nöhtig ſein, wenn es Noht tähte, die Schärffe dieſer Sillbe von der Dehnung des einfachen vor zu unterſcheiden. — Eben dieß gillt auch von nimſt, nimt, und bin (von bi-en, bihen, nach Nr. 15.); weder nihmſt, nihmt, bihn; denn da währ es ja gedehnt, wie nehmen, bihen; noch nimmſt (wie wohl die Schwaben ſagen nemmen) binn. Desgleichen von warlich aus wahr; und Polniſch, obgleich Pohlen.

2) Alſo ſint auch einige Wörter, die ſich auf zwei verſchid'ne Mitlaute endigen; in Abſicht ihres gedehnten oder ſcharffen Akzents unter den Provinzen ſtreitig. Ob ich nun wohl nochmals behaubte, daß vor allem l. m, n und r wirklich ein etymologiſches h Statt finde, und in allen gedehnten Sillben zu ſchreiben ſei: So kann doch das nur in denen billig Statt finden, die allgemein gedehnt werden: Alſo nicht wehrden, Ehrde, Ahrzt, wenn auch wirklich die Schleſier mehr Recht hätten, dieſe Wörter zu dehnen. And're Provinzen ſchärffen ſie, werden alſo nie ſo ſchreiben, weil das wider ihre Ausſprache währe, und es entſtünde daraus ehrſt eine unangenehme Verſchidenheit der Hochdeutſchen Rechtſchreibung. Nie muß die Etymologie, ſag' ich immer, zu'm Nachteil der Hochdeutſchen, allgemeinen, heutigen ꝛc. Ausſprache bezeichnet werden. Man ſchreibe alſo werden, Erde, Arzt ꝛc. das iſt nicht wider die Ausſprache der Schwaben und Märker, und die Schleſier werden es denn doch gedehnt leſen. Desgleichen: Börſe, Borſte, Dienſt (Dünſt von dühnen) Herde, Fart, Geburt (welches auch die Schleſier ſchärffen)

schärffen) Mond, Schwarte, Schwert. der vierte (vürte von vühr, vühre) Hirse, Girs. der und das Ort, das Wort, weil Hr. Fulda im Sprachf. I, S. 179. die Schärffe dieser Sillben in seiner Provinz behaubtet. Auch tuht er's wohl von Begirde, Firde (Zührde) Beschwerde Behörde, Gefärde und Gebärde; Aber Hr. M. Rast behaubtet ja Sprachf. II, S. 96. die Dehnung der selben; und gleich wie dieß mit der Sächsischen und Schlesischen Aussprache überein kömmt: Allso glaub' ich auch, daß hier das h richtig stehe, wie in begehren, zühren, beschwehren ꝛc. Hingegen behaubtet Hr. F. S. 178. die Dehnung in: Art, Arzt, Bart, zart, der Hart oder Harz, das Harz, der Arsch, Herd, Pferd (Pfährd von fahren) wert, der Wert das Erz, die Färse, der Bord, Borz, der Dorsch, Vers, Zierde, Beschwerde (welch ein Widerspruch mit S. 179.) und Quarz. Kann man diese mit h schreiben? Einige ohne Zweifel: Abrt, Bahrt, zahrt, Bohrd, wenn sie auch gleich keine alte Autorität haben, wie Hr. F. sagt, (denn was geht uns hier das an?) so gut wie Gemählde (S. S. 25.) Aber gewiß nicht alle. Arzt schärffen die Märker, wie Hr. Heynatz versichert; und Vers die Schlesier; so wie wir auch der Schwaben Bôrz schärffen in unserm Bôrz und Bürzel — Es währe zu wünschen, daß aus jeder Provinz ein Kenner ein ähnliches Verzeichniß von dergleichen auf mehr Endmitlauter endigenden Wörtern, die bei ihnen gedehnt werden, in den Sprachforscher einschikkten, wie ich es schon vorher in meinen Gr. Abh. S. 224. gegeben hatte. *) —

3) Eben so gibt es nun auch vihle Einsillbige kleine Redeteile und Partikeln, die (eben so wehnig) vor dem l, m, n und r billig kein h leiden, (als sie auch keine Verdoppelung des Mitlauts leiden, mit einem Worte kein entscheidendes Kennzeichen einer gedehnten oder geschärfften Sillbe) weil sie einen sehr unentschid'nen Akzent haben, teils wegen ihres kurzen Tohns, den sie mehrenteils wegen ihrer Stelle haben, auch deßwegen haben, weil sie eine Endsillbe bekommen. Nähmlich folgende Umstandswörter: an, für, in, im, vom, vor, (voraus ꝛc.) üm, un, zu'm, zu'r; folgende uhrsprüngliche Beiwörter oder Adverbe; dar (darum. daraus ꝛc.) her, (herein, herab ꝛc) hier (hür) hin (hinaus, hinan ꝛc) wor in, woraus, worinn, woran ꝛc. nun, nur, schon ꝛc. Conjunction: zwar ꝛc. folgende Artikel: der, dem, den ꝛc. folgende Pronome: er, mir, dir, wir, man, wer, wem, wen; wozu noch aus dem vorigen 1) noch ich bin hinzugesezt werden kann. Richtig weder: ahn. führ, ihn ꝛc. dahr, hehr, dehr ꝛc. mihr, dihr, mahn, wehm, wehn ꝛc. Noch auch: ann, fürr, inn, darr ꝛc. derr,

*) Wenn aber die Schwaben Magd, Kräbs, nebst, Probst, und mit den Märkern auch Jagd ꝛc. schärffen: So ist das sicher falsch, und wehnigstens wider die bisherige Hochdeutsche Orthographie. Noch niemand hat Makt, Kreps ꝛc. geschrieben, womit man doch die scharffe Aussprache dieser Wörter bezeichnen müßte. Eben so falsch ist: schlägst, trägst, ligst, gibst; er schlägt ꝛc geschärfft ausgesprochen, wie der Sprachf. T. II. S. 97. behaubtet. — — Wenn aber das l, m, n und r die Sillbe endigt, so schreiben freilich die jenigen, die das Wort scharff aussprechen mit verdoppeltem l, m ꝛc. ꝛc. und weil es der Schleiffung wegen gehöhrt wirdt; und mit eben dem Recht die, die es dehnen mit h. Mir fällt von diesem Fall nur Schämmel, und beschellen, Schellhengst ein; and're sagen gedehnt Schähmel und beschehlen, Beschehler. Oder in beiden Fällen: Schämel, beschelen? Ich dächte nicht. Denn es ist hier ein and'rer Fall, wie in 1) S. 108.

Digitized by Google

mirr ꝛc. mann, wemm, wenn. Einige ſprechen ſie daher gedehnt aus, wie die Schleſier ahn, hihn ꝛc. ꝛc. einige ungedehnt: ann, hinn. Wohin auch die Ableitungsſilben am, nam: in Broſam, Leichnam (ſo wie at in Monat; ig iſt, nicht ih, in fleißig) gehöhren; denn dieſe ſprechen einige wohl gedehnt und lang; wie Broſahmen, Leichnahme; and're aber, als die Schleſier, ſcharff und kurz aus; wie Broſame, Leichname ꝛc. S. S. 84. ꝛc. Das bäßſte Expediens iſt alſo, alle dieſe Wörter und Silben nur mit einem Endmitlaut und ohne h zu ſchreiben. *)

4) Aber ſo wie in: wenn, dann und denn, daß und ſtatt alle deutſche Welt überein kömmt, dieſe Wörter ſcharff auszuſprechen, und ſie daher auch zu einem nicht unbilligen Unterſchide von jehnen wen, den und das mit verdoppeltem Endkonſonant zu ſchreiben **): Alſo folgt nun auch eben daraus die richtige Schreibahrt in: ihr, ihn, mehr, vihl (falſch viel) ohn und ich wahr, weil dieſe nicht nur einer Endſilbe fähig ſint: ihre, ihrer, ihren ꝛc. ihnen ꝛc. vihle, vihler ꝛc. mehre, mehren ꝛc. ohne ꝛc. wahren ꝛc. Sondern auch über Haubt deutlich gedehnt lauten: ihm, ſehr, vähr (vier) wie denn auch einige ſagen: ihme, ſehre, vähre ꝛc. Wozu auch die Beiwörter wohl, entohr oder empohr (folglich auch empöhren ꝛc.) gehöhren, weil ſie uhrſprünglich Beinennwörter ſint, die unter a gehöhren; denn wohl heißt uhrſprünglich gut; gahr uhrſprünglich alle und färtig: gahres Eiſen; hohr hoch; ſ. folgende Familie von hoch B, c, 2, α, und γ). Desgleichen die halbſelbſtſtändigen unabſonderlichen Partikeln, wie ſie Fulda nennt: vorn uhr, und hinten: hahr, fahl, und tuhm (falſch thum): Uhrſache, offenbahr, offenbahren, Offenbahrung; Drangſahl, Drangſahle; Irrtuhm, Irrtühmer ***) Ja ſelbſt dehr, dehn, dehm, wenn es das ſo genannte Pronomen relativum und demonſtrativum iſt; gehöhrt hierher, weil es nicht nur eines Zuſazes fähig iſt; dehrer oder dehren, dehnen (denn der Artikel heißt immer der und den; und daß es mit dem Zeitworte dehnen denn möchte vermiſcht werden, darff uns nicht bange ſein; es ſagen denn auch einige dehme); ſondern weil es auch denn, beſonders demonſtrative, wirklich mit einen ſehr langen und deutlich gedehn-

*) Ein and're iſt vonhinnen, obwohl von hin, inne (und alſo auch inn: halt inn) obwohl von in, mitte von mit, auſſen von aus, offen von auf; deſſen, weſſen (und alſo auch deß, weß); Denn da erfordert dieſe Verdoppelung des Endmitlauts die wirkliche Ausſprache und Schleiffung. Möchte nicht auch zwahr, wie unſre Väter ſchriben eine richtige Subſumtion unter 4) ſein? Denn dieſe Partikel wirdt doch ſtets deutlich gedehnt ausgeſprochen, auch gilt ſie für: es iſt wahr, 's iſt wahr, zwahr.

**) In dieß wirdt ein doppeltes ß geſchriben, die Zuſammenzühung anzuzeigen, aus dieſes. Bezeichne die Etymologie, ſo lange dieß nicht wider die Ausſprache iſt. Folglich nicht dis, wie ich wohl ſonſt geſchriben.

***) Ich hatte dieſe Ableitungsſilben zwar ehedem von den allgemeinen Regeln der Orthographie ausgenommen, und als ſolche Ausnahmen zu märken empfohlen. Allein Hr. F. hat Recht, wenn er ſagt, daß ſie uhrſprünglich wahre Grundſilben ſint. Ja ſelbſt die Partikeln gehöhren ſo wie alle Silben, unter die allgemeinen Schreibregeln, und wenn die unter 3) davon Ausnahmen machen: So hat das, wie geſagt, ſeine guten Gründe. Wir ſchreiben ja richtig alſo auch inn, iß, niß, ich (iſch) iſch (mit verdoppelten eſch): Königinn, Hinderniß ꝛc. So auch vorn: miß, in mißbilligen ꝛc. ꝛc. Alſo auch er in etlich, etwas!

Digitized by Google

gedehnten Tohne ausgeſprochen wirdt: Dehr geſtalle, daß ꝛc. Und warlich dieſe Schreibunterſcheidung des Pronoms von dem Artikel, iſt gahr keine von jehnen ungereimten Unterſcheidungen, die bloß aus dem falſchen UnterſcheidungsPrinzip in der Orthographie folgt. *)

c) Aber wie? wenn von ſcharffen Sillben, die alſo ohne h geſchriben werden (Nr. 11.) gedehnte auf l, m, n und r abſtammten? der Fall iſt äuſerſt ſelten. Mir fällt bloß kahm und bekwehm von kommen, fiehl (fihl oder bäſſer fühl) von fallen; wie nahm vom Schwäbiſchen nemmen, Hochd. nehmen, ein. Ohne Zweifel mit h. Denn ſo wie wir vom alten *queman* und koman eigentlich *koh-m-en* Nidſ. kamen, von gach-en, hin und her bewegen, geh-en, und vom alten falen (eigentlich *fahlen* von bohl, bahl, bah) ſ. folgende WörterF. von hoch 2) d, ß) das uhrſprüngliche h wegwerffen und dafür m und l verdoppeln: Alſo muß jehnes widerum in den gedehnten Formen: kahm, fähl, ſtehn. Die Schreibregeln müſſen nun ſchon allgemein gelten; und die Analogie, das darff man ſicher glauben, führt uns auch nie irre; wirdt immer durch Etymologie in allen einzeln Fällen beſtätigt. Hingegen von vor, wohl vorig, wie von bisher, bisherig; nach 3). **)

18. Vor allen andern Konſonanten aber laß ich nun dieß h weg, wo ich es wohl noch in den Gramm. Abh. empfohlen: Bahde von bau-en (bauhen); Mähder von mähen. Alſo taugt es auch nicht mehr in dem einzigen unanalogiſchen Fehde. Und in Gebäuhde, meihſten, dreihzig ꝛc. fällt es ſchon wegen des Doppelkauts weg (Nr. 16.) denn da iſt das h in d ſt, ſ z ꝛc. verwandelt, nicht daß dieſe zu jehnem hinzugeſezt währe; ſo gut wie in fad-en aus fäh-en, in

*) Man ſchreibt ja deß für deſſen, das Pronomen zu'm Unterſchide vom Artikel des.

**) Ich bin in der Anführung aller Subſumtionen unter die obige Schreibregel vom h ettwas ſorgfältig geweſen, weil ich weiß, daß meine Leſer ſonſt bei einigen würden geſtuzt haben; und weil ich deſto lüber dieſe ganze ſtreitige Lehre hiemit erſchöpffen wollte, um jedermann deſto mehr in Stand zu ſezen, davon zu urteilen; wie ich denn auch in dieſer Abſicht von nun an nach dieſen Prinzipen ſchreibe. Ich ſchmeichle mir, nicht nur richtig in allem die Analogie beobachtet, ſondern auch von den ſcheinbahren Ausnahmen den wahren Grund gezeigt zu haben. Ich geſtehe es üb'rigens offenherzig, daß ich ungern ſchreibe: jehner, wehnig, uhr, bahr, fahl, und ich wahr, wie unſre Väter; und noch mehr das Pronom dehr, dehn, dehm, dehren, dehrer und dehnen. Ich wünſchte es auch, daß jemand taugliche Gründe erfinden und angeben möge, dieſe Wörter von dem h zu entlaſten. Nur nicht die leidige Gewohnheit, die mir in ſolchen Fällen nicht gilt, und noch wehniger der ſinnliche unwiſſenſchaftliche Grund des Laſſens! Und ſo lange mir niemand dieſe meine Abhand'lung gründlich widerlegen kann, — ich zweifle aber auch gahr ſehr, daß jemand einen tüchtigen Grund wirdt anführen können, der jehne Wörter billig zu Ausnahmen von der allgemeinen Schreibregel in Abſicht des h machen möchte: So lange — nun ja! ſo lange muß auch dieſe Schreibregel allgemein gelten. Lüber das h ganz und gahr und allenthalben weggeworffen! Aber wie gefällt alsdenn ir, im, in, ſer, mer ꝛc. für ihr, ihm, ihn, ſehr, mehr ꝛc. wie im Sprachforſcher geſchriben wirdt? Warlich ich ſollte meinen, Neuerungen gegen Neuerungen; jehner, wehnig, Uhrſprung, offenbahr, Drangſahl; ſelbſt dehr Geſtallt ꝛc. ſollte doch mehr Glükk machen als ir, im, in ꝛc. Und nur etliche Mahl wider ſo geſchriben: Es ſollte uns das doch wohl wider ſo gut behagen, wie es unſern grammattiſchen Vätern behagt hat; wenn man *ir, im, in* bei unſern barbariſchen Uhrvätern findet.

Digitized by Google

in Blüz aus Lobe (Lücht ꝛc.). Noch niemahls iſt es auch vor einem ſ, ſt ꝛc. geſchriben worden, wie Hr. Stoſch von Schubſter behaubtet (das Wort kömmt auch nicht von Schub her) und wie Hr. Adelung es zu'm Dehnungszeichen, das es doch nie uhrſprünglich, ſondern nur zufälliger Weiſe iſt; in Muhſt, Schohſt ꝛc. haben will. — Ein and'res iſt es in der grammattiſchen Herleitung: Schuhs, gehſt, geht, der frohſte ꝛc. ſ. Nr. 7. *) — Denn da hab' ich ſchon geſagt, daß man der Kürze wegen das ſ ſt, z ꝛc. nicht für Suffixe zu einer Stammſilbe, die ſich auf h endigt, ſondern für weſentliche Buchſtaben der ſelben anzuſehen habe, die nur durch die Herleitung des h in dieſe ähnlichen Mitlaute verwandelt worden. Aber eben deswegen

Sollt es ſo unrecht ſein, vor jedem einfachen t das h noch zu ſchreiben, und dieſes allſo, wie l, m, n und r als ein Suffix noch zu behandeln? Es iſt doch eine ſeltſame Bemärkung, die ich ſchon in den Gram. Abh. S. 309. geäuſert: Daß wir nach den eben vorgetrag'nen Grundſäzen der Etymologie das h in dem bisher üblichen th immer verſezt finden, z. B. ſo wohl vorn: thun (Nr. 15, 1, a) **) Tah-t; Tah-l und Toh-n, ehedem Erde, von tief: Toh-r, ehedem hoch, Taurus von deihen, wachſen; und ſtark, kühn, verwägen wovon denn der Tur-m, und Tohr, ſtultus &c. &c. Als auch hinten: Fluh-t, von *lag*, Waſſer; Noh-t, von naw-en, nah-e; Nah-t von näh-en ꝛc. ꝛc. Da wir nun das h bisher ſchon immer nach dem t geſchriben, ſo könnten wir es der Etymologie wegen noch wohl behalten; nur verſezt. Denn richtig wirdt auch im Sprachforſcher behaubtet, daß th und t unſrer (heutigen) Ausſprache nach einerlei Laut ſint. Selbſt in Saht von ſäen bisher Saat ſezen wir nur einen (richtigen) Buchſtaben in die Stelle eines falſchen. Aber freilich fällt das h in Maut, Tau, teur, Teil ꝛc. als nach Doppellautern ganz weg (Nr. 16.) obgleich bisher Mauth, Thau, theuer, Theil ꝛc. — Indeß, das geb' ich nur als einen Raht; und erträglicher und richtiger ſcheint mir doch nun da das h nach dem Vokal geſchriben, als nach dem t; wenn es nun ein Mahl in dieſen Wörtern ſtehn ſollte.

*) Und doch denn das nur auch in wirklich und märklich gedehnten Silben. Daher z. B. du bi-ſt, nicht bidſt von biden; du ha-ſt, nicht habſt von hab-n; allſo auch er ha-t, nicht habt, wie ich ſonſt wohl meinte; weil auch dieſe Silbe — wenigſtens einen ſehr ſchwankenden Akzent hat.

**) Hr. F. ſagt wohl hierauf im Sprachf. S. 217: Das n in thun iſt der Infinitiv [die InfinitivEndung] für thuen? Sind's nicht eigenmächtige Säze, daß alle Vokal-Endungen einer Grundſilbe ein h haben müſſen; daß das th nur verkehrt ſei; daß man ruhen [das nicht; vihlmehr wie ſein, allſo auch] ruhn ſchreiben ſolle? — Dieß ſagt Fulda; er, der im WurzelLexikon S. 261. ſelbſt angezeigt hatte, daß dieß Wort im Ottfr. thihan, dihan; dichen; im mittlern Zeitalter rugen, rügen, in Ulfil: raujan, und uetiuhan ꝛc. ꝛc. gefunden werde. Ich habe dieſen Saz, den er eigenmächtig nennt, ſeid dem nochmahls ſorfältig geprüft, und — muß ihn nochmahls beſtätigen.

✡ ✡ ✡

Und

Und nun

II) So werd' ich mit desto mehr Freimühtigkeit gestehen können, daß, man habe dieser vorhergehenden WörterFamilie Beifall oder nicht gegeben; ich doch nach der Hand sie anders ord'nen würde, ohne daß weder das h und die Schreibahrt einzler Wörter irgend eine Änderung leidet, das ausgenommen, was ich eben zurükk genommen. Die meisten kleinen untergeord'neten WörterFamilien würden auch freilich so bleiben, wie sie da gelifert worden. Aber das Ganze, die Ökonomie der selben würde nicht nur einer bässern Ord'nung fähig sein, sondern man würde auch daraus mehr den Zusammenhang der vühr Haubtbegriffe, die ich von machen angegeben habe, deutlicher erkennen. Es wahr diese Familie die ehrste meiner Haubtversuche; ich habe sie auch nur für einen Versuch ausgegeben. Ich bin in den Etymologien gröſsten Teils Hr. Adelungen gefolgt. Allein, was ich schon in der Vorrede gesagt, die eine WörterFamilie klährt die and're auf; man kömmt mehr hinter die verborg'nen Gänge der mänschlichen Ideen. Und nachdem ich unter der Zeit mich an vihl and're Familien gemacht: So will ich doch kürzlich anzeigen, wie ich die Familie aller der Wörter, die sich mit m anfangen, ord'nen würde. Ich füge die von n näben bei, weil sie mit jehner ganz parallel läufft. Man sehe aber vorher die kurze Tabelle an, die ich über die Abstammung aller der Wörter, die nicht l und r zu'm Regenten haben, auf der ehrsten Seite nach dem Tittel zu Hachen gebe. S. 120. Allso:

Grundlinie der WörterFamilie von

M;	N;
I) Mach=en,	I) N-ch=en, etwan Nachen oder nechen, Das hier ettwa anzunehmen währe, von Machen
von Fachen; und allso	
I) und uhrsprünglich Bewegen, Moveri.	
zu= auf= fort= machen ꝛc.	nah=en ꝛc. neigen ꝛc. ni, nicht, nein, nü ꝛc.
μω-ρ=ος, wie Gauch und Gekk von gaukeln ꝛc.	närrisch, Schnake, Narr ꝛc.
Daher in Sonderheit	
1) eigentlich: der Begriff der Ausdehnung:	
ma; groß oder vihl, S. 54. ꝛc.	ge=nug;
Mei-l=er, ma-n-us, Hauffe. Mäng=e.	ναπη, Neige Äpffel, Knauff, Nischel, neun ꝛc.
Maur	P nes=en,

Digitized by Google

Maur S. 46, mund-en. S. 69. Man-t-el, meiden S. 9.	nes-en, geneſen, neb-ren, Nahrung ꝛc.
miuk S. 15. ꝛc. Mâß, Mût, Mäſte ꝛc.	nid-en, nid-er, nid'rig ꝛc. Napff, Nöſſel, Nuß, Nuth, Nare und Narbe.

S. Hachen I. Hoch.

2) Figürlich:

a) vom Waſſer und Flüßigen:

Mehr, Mohr, Miſt, Meth, Moſt, Marke, Milch ꝛc.	*Neba*, Nikks, nato; nippen, nollen. Nul; Nidel.
be-machen, einen ausmachen, beſchmizen, ſchmadern; Makel, mahlen. S. 24. ꝛc.	
ein-machen, macerare, *μαγειρος* ꝛc.	kneten ꝛc.
Moder, mucor, mücheln, müffen ꝛc.	nüch-t-eln. ꝛc.

b) vom Feur, (wie Eg von wegen, wie von ſachen, anſachen, Feur, *Fon* ꝛc.) Lücht, Glanz, brennen, ſchwarz ꝛc.

	Gneiß, gniden, niteo, ſchniegeln, Schneh ꝛc.
	nakk-end wie bloß von laſſen, glänzen ꝛc.
Mohr, S. 33. Miſt.	*nig-er*, Neger, Nach-t, Nebel.

c) von der Sehle.

mögen, müſſen S. 78. ꝛc. muhten, Muht, muſen ꝛc.	*voos*, Neid, chnaden, gniſen, noſco.

II) hauen, ſchneiden ꝛc. ſtechen ꝛc.

machen, mähen S. 4.	*chnauſſen*, Knüppel ꝛc. kneipen ꝛc. ſchneiden ꝛc.
morden, Mord.	neizen, noſen, Not, vis &c. nex. näkken.
Mahl.	*νυτλω*, Nagel, Nadel, Neſſel, Natter.
Figürlich:	nota. kauen, eſſen.
mauen. S. 34.	nagen, naſchen, knaubeln, Knappſakk; kniſeln.
muſen, Mus ꝛc.	ge-nüſſen ꝛc. Nuß ꝛc. nuz-en.

III) And're

III) And're Facellentia von machen, bewegen; in Sonderheit

a) ändern.

muh-t⋅en, mauſen ꝛc. S. 86.

b) fügen, verbinden (wie von ſachen fugen; von wegen beisgen, bügen, wetten, pago, pango.)

aus⋅machen, Kräbße; ab⋅machen ꝛc.
Ge⋅mach. S. 51.
miſchen, mängen ꝛc. S. 41. ꝛc.
Mat, ſocius.

nauwen, genau, knapp, Knote, Schnuhr.
Neſt.
nehen, Neſtel ꝛc.
Ge⋅noß.

Figürlich von FamilienVerbindungen (wie von wetten: Vetter, Baſe ꝛc.)

A. ver⋅mäh-l⋅en, Gemahl, S. 64. | nubo, νυμφη, Nöhte.
B. Mage, Verwanter S. 64. wovon. | Nef, Newe, bei'm Hornegk jeder Blutsfreund.

1. Mah-n, jezt

a) Mann; jedermann, mannen, Mannheit, Mannſchaft, mannbar, männlich, männiſch.

b) man, jemand, niemand, Mund in Sigemund; und Mänſch. alles nur mit einem n, vom alten Man, nicht vom neuen Ausdrukk Mann.

2. Muh-m⋅e.
3. *me*, mein.

c) faſſen, greiffen, halten ꝛc. ſ. Hachen IV.

ma-n-us, die Hand.
mäk⋅ein, mängeln ꝛc. S. 87.

nef⋅i.
no⋅zen, ne-r⋅en, neh-m⋅en, *em⋅o.*

IIII) über Haubt: tuhn, verrichten, handeln; wie von ſachen, das lat. facio, altnord. fä; von ſchachen, ſchaffen ꝛc.

machen S. 1. aus⋅machen, vollenden; abmachen, wegtuhn; ver⋅machen.

Noß, res. niß in Hinderniß ꝛc. Nohr. Sihe I)

und allſo in Sonderheit

V) hervorbringen, zeugen und gebähren, wie von ſachen: ſoden und ge⋅bäh-r⋅en, pario, Vater ꝛc. wie ſchaffen, ſchäpffen ꝛc.

Kinder machen, ehedem wie ποιεσθαι παιδας, heut nur noch Spott u. Scherzweise. Pez: *mabo*, parit, *gimahhot*, generatus.

1. *gimah*, Natur.
2. Mag, puer. S. 64.

Magd, 1) Tochter, 2) Jungfer, Mägdchen, 3) Aufwärterinn.

Mëze. S. 66.

3. Mag, Vater 64.

Mut-er, Mutter; Mamma. S. 71. ꝛc.

4. *gimahti*, pudenda virilia; Maus, Mutter, matrix &c.

naſ-c-o, naſcor, natus.

Natur, Notk. *ch-nuat*. Nation ꝛc.

neu, *veos*, wie ung, jung von eanian hervor bringen. 1) ehrſt entſtanden, *veavias*, Jüng'ling 2) ungebraucht: Neuland, 3) unwiſſend: neuf, Neuling.

K-nab-e. 1) Sohn, wie Junge, natus, wie παις, pu-er, Bube und Puppe von ποιεω, facio, fa. Hebr. ni-n. 2) junge Mannsperſon, Junge. γ-ναφ-ευς. Angelſ. nu-n. 3) Dühner; Luthers Knaben.

Knäch-t. fr. naqu-et; und Knappe.

Neff-e. 1) Enkel, nep-os. 2) Bruder- und SchweſterSohn, neveu. Nich-t-e; Niſtelgerade. Schnuh-r, nurus, Schnürche.

ein Nikkel.

Nonn-us, Mittellat. pater.

die Nonne.

Nuß, matrix beſtiarum.

5. nobi-lis, nobel; wie edel von Ätte-

II) Weſentliche, die einen Laut anzeigen.

1) über Haubt.

knarren, knirren, knirſchen, knorpeln, Knorpel.

knikken, knakken, Knakks.

knaſtern,

knaſtern, kniſtern.
knallen ꝛc. ſchnallen, ſchnalzen ꝛc.

1) in Sonderheit tihriſche.

mahlen, S. 37.

mum! muffeln S. 35.
ſchmuzeln, ſchmunzeln S. 36.

murren. S. 36.

muhen, Muſche; mekkern, mekk! mauh! Müze ꝛc.

namnen, nänn⸗en, benihmen, der Nahme.

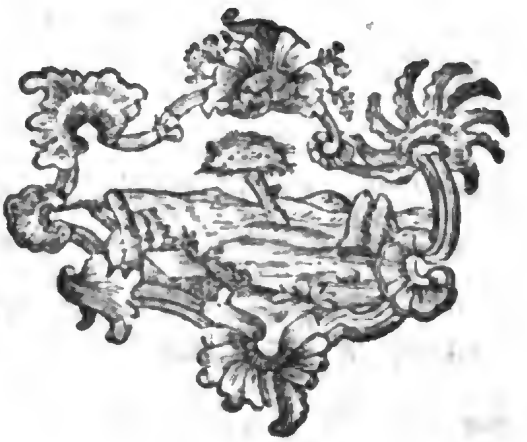
naben, nauben, ſchnauben, ſchnüben Naſe, Schnabel, Schnauze, nares, *chnarichen*, rüchen; Nar-d⸗e.

narren, närgeln, ſchnarren, ſchnarchen, ſchnurren ꝛc.

hnacgan, Angelſ. hinnire, Angl. *neigh*, *Nakk* Pfährd, Nikkel, haquenée.

Dieß ſei ein Beweis von dem, was ich ſchohn ſonſt erwähnt, daß nur der, der die ganzen Familien des Sprachſchazes ettliche Mahl durchgeakkert hat, und nun es dadurch ſo weit gebracht hat, das Ganze mit allen ſeinen Teilen zu überſehen, am Ende geſchikkt iſt, ſich eines ſolchen dem ehrſten Anſchein nach unüberſehlichen Werkes zu unterzühen. Die Herleitung eines einzelen Wortes ſo wohl, als in Sonderheit eines ganzen Aſtes in der einen Familie bekömmt ihr Lücht aus der andern; aber denn auch um ſo vihl mehr Gewißheit und Gründlichkeit. Und da ich dem Rahte gefolgt wahr, den ich mir am Ende ſehr heilſam zu geben wußte, daß die beiden kleinern Familien von den Wörtern, deren Regent r und l iſt, für's ehrſte völlig durchzuakkern ſein, ehe man ſich an die großen in einander lauffenden Familien der andern Wörter wage; So bin ich Willens, dieſe vühr Familien der Wörter, die m, n, l, und r, folglich einen flüſſenden Mitlaut zu'm Regenten haben, ſo GOtt will, noch heraus zu geben. Denn

ehrſt kann man ſich an die Familien aller der üb'rigen Wörter wagen, wozu ich die Grundlinien nach dem Tittelblatte von Machen anzeige. So währe dieſe ehrſte Arbeit der and're Teil aller D. WörterFamilien, und würde mit den ehrſten durch m verbunden; Da man denn die von Machen entweder unabhängig von jehnen anſehen kann, oder auch vermöge der ähnlichkeit des m mit w von wegen oder vihlmehr von fachen herleiten kann. Und ſo währe denn dieſer Verſuch über Machen eine deſto glükklichere Vorbereitung zu einer vollkommneren Ausarbeitung.



Wörter=

Digitized by Google

Wörter-Familie

von

Hachen

und in Sonderheit von

Hoch.

Digitized by Google

Von dem Hauchlaute h,

der, wie H. Fulda sagt, für sich selbst spricht,
kömmt nebst vihlen andern wesentlichen oder natürlichen Wörtern auch
Weh-en, αιειν; wovon nebst seiner nächsten Familie: Wind, Wetter ꝛc.

I) Fach-en, hin und her bewegen: fakk-en, feg-en, figeln ꝛc.
fahen, fangen, fassen ꝛc. ꝛc. βάω, Bah-n, Bein ꝛc.

1. gachen, hin und her bewegen; gaukeln, Gekk ꝛc. geigen ꝛc.
gach ꝛc. gehen ꝛc. kommen ꝛc.

2. hach-en ꝛc.
schach-en ꝛc. geschehen ꝛc. schäken, Schächer ꝛc. ꝛc.
schaffen ꝛc.
s-ch-en, σειω &c.
dach-en, hin und her bewegen; wohin alle, die d, t
und st zu'm Regenten haben.
züh-en ꝛc. wohin fast alle, die z zu'm Regenten haben.

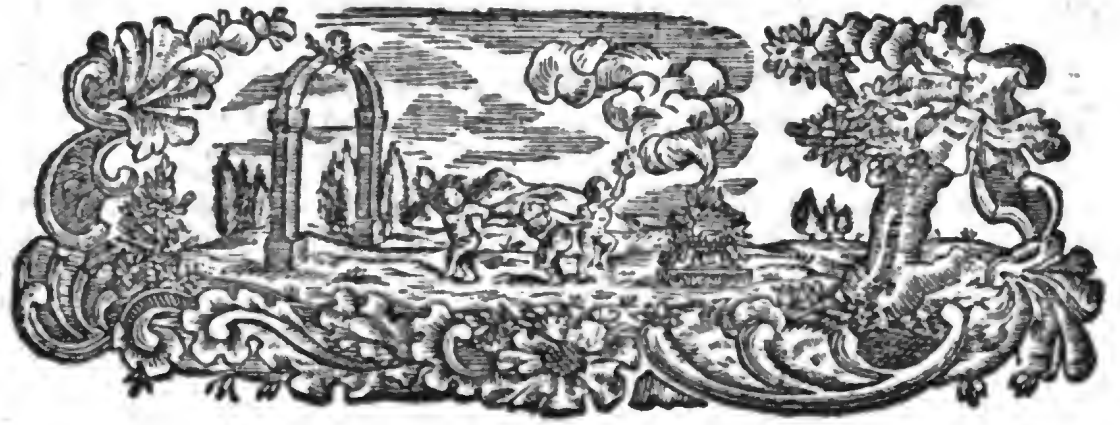
3. ma-chen; s. WF. v. Machen.
n-ch-en. s. S. 113. ꝛc.

4. *veh-en* und wigen, streiten, fechten, nebst einer grossen
Familie: weh-r-en, Gewehr ꝛc. Schwehrt ꝛc.
gewinnen ꝛc.

II) Weg-en ꝛc. weben ꝛc. ꝛc.

Wohin auch alle die Nahmen des Wassers, des Feurs, und vihlleicht auch einige Nahmen und Hand'lungen der Sehle; die nähmlich vor dem Vokal kein l und r haben.

Digitized by Google



Hachen (hazzen) ein veraltetes Zeitwort, deſſen Hr. Adelung einige Mahl Erwähnung thut; in der Bedeutung: ſich hin und her bewegen; welches auch ohne Zweifel, wie von ſeinen Verwanten ſachen, machen, ſchachen und dachen und wegen ꝛc. deſſen ehrſte und uhrſprüngliche Bedeutung geweſen. Es iſt völlig das Lat. ago und Grich. ἀγω oder ἀγομαι. Ich will und kann hier nur einige Äſte ſeiner Abſtammungen durchgehn, und dennoch die meiſten nur kurz und unvollkommen. Denn ſonſt würde ich, wenn ich ſie vollſtändig gäbe, auch hier der Leiter und Folge der mänſchlichen Idéen nachgehen müſſen, wie man ſie in den andern Wörter-Familien von regen ꝛc. leben ꝛc. ſachen ꝛc. und dachen ꝛc. ꝛc. deutlich findet. Nähmlich 1) ſich hin und her bewegen: hudeln, ὑθλέω nugas ago, Hebr. חטיל, Walliſ. *budol*, præſtigiator &c. huſch! hill, eilen ꝛc. Wohin denn auch in Sonderheit der Begriff der Ausdehnung gehöhrt: hoch ꝛc. In Sonderheit 2) gehen, lauffen: eo, ὑπαγω &c. *haſen*, *haſten*: Haſe, haſtig ꝛc. häzen ꝛc. wohin hutſchen ꝛc. 3) die Verba faceſſentia davon, die ein Treiben, Stoßen ꝛc. ꝛc. bedeuten: pecus agere; ein grober Hache; (wohin von ſchachen: ſchukken, ſchüben; ſchahlen, ſchalken, ſchalten ꝛc. Altſchw. *hyra*, Hebr. *haraz*, agitavit; Herz ꝛc. 4) In Sonderheit, die ein Hauen, Schneiden ꝛc. ꝛc. anzeigen, von der Bewegung, die dabei vorgeht; wohin figürlich der Begriff des Eſſens: hachen, hakken, hauen, kauen ꝛc. Und aus gleicher Uhrſache 5) er-

greiffen, und halten: hachen, haſchen, haben, hahn ꝛc. ſchäken, Schächer ꝛc. 6) verbinden: Harz, Hanſa; Hag, Ehe, Hageſtolz; huw-en, houl-iken und heur-at-en. 7) machen über Haubt, agere, (wovon bei uns der Actus, Actör, Action, ſchaffen ꝛc. Sache ꝛc.) üben und *eren* exſequi, Aréndе ꝛc. hudeln in der Geſchwindigkeit machen: ein Hud'ler und Sud'ler: 8) hervor bringen: *a-l-en*, Altern. — —

Hier nur Hoch und kurz. Es koſtet mich überwindung genung, oft nur bloß die Wörter ohne alle Anmärkung hinzuſchreiben.

Zu I) ſich bewegen: gehöhrt denn auch der Begriff der Ausdehnung:

Hoch (hoχ) Ehedem *hoh*. Adj. und Adv. (der ꝛc. hoh-e, höher, der höch-ſt-e). Ein ſehr altes durch alle Sprachen ausgebreitetes Wort: Isl. ha, hau, ha-t &c. &c. Wachter und Hr. Adelung halten es für ein weſentliches Wort; das die Verwunderung der Höhe und Größe vermittelſt der natürlichen Ausſtoßung des Hauches veranlaßt hat. Allein ſo wie unſer altes *ra* von regen und reichen, *la* von langen und *deo* von dachen *): der Begriff der Höhe, Breite, Länge und Tüffe von der Bewegung: So auch hoch ohne Zweifel von hachen und ἀγχω. Auch hat dieß Wort, ſo wie es von jehnen völlig erweislich iſt, nicht nur erhaben, wie jezt, ſondern auch breit (lang, dikk) und tüff oder nid'rig bedeutet. Man ſagt noch drei Mann hoch ꝛc. breit oder dikk; und daß es nid'rig bedeutet hat, beweiſen noch einige Abſtämmlinge. — Von dem vihlfältigen Gebrauche dieſes Wortes ſihe Adel. Wovon doch hier wegen einiger Abſtämmlinge die figürliche Bedeutung zu märken: für groß, der Würde nach; Daher die hohe Obrigkeit, von hoher Hand; Hochgelehrt, hochgebohren, Hochwildbrät ꝛc. ꝛc. Dahin auch die Zuſammenſezungen: das Hochſtift, Hochambt, der Hochaltar ꝛc. ꝛc. Aber der Hohe Priſter, die hohe Schule, das hohe Lid, und der hohe Ofen ſint, ſo wie ſie da lauten, keine zuſammen geſezten Wörter (müſſen alſo auch nicht zuſammen geſchriben werden), verdühnen es aber zu ſein: der Hochprieſter, die Hochſchul, das Hochlid, der Hoch-

*) Eben ſo auch *ma* groß ſ. Machen S. 54, das ich nun nicht ſo wohl mit Hrn. Adel. von machen verbinden, als vihlmehr von machen bewegen ableiten würde. Es iſt auch gewiß natürlicher, den Begriff der Größe und Höhe, ſo wie über Haubt den Begriff der Ausdehnung von der Bewegung, als von der Verbindung der (Teile) herzuleiten. Dieß iſt noch weit metaphyſiſcher, als jehnes.

Digitized by Google

Hochofen. — Zu dieser figürlichen Bedeutung gehört vihlleicht: αγ-ιος, heilig, unser altes wih-o, davon: weih-en ꝛc. ꝛc. unser Hochzeit, (wo der geschärffte Akzent der ehrsten Sillbe bei'm Gebrauch der Akzente einen Gravis erhältt S. Gr. Abh. S. 533.) — — Davon nun: höchlich (hôχlij) Adv. die Höh-e, er-höh-en, die Erhöh-ung; die Hohheit (falsch Hoheit; denn da fehlt ja das eine h, entweder von hoh, oder von heit; man kann es doch wohl nicht anders lesen, als Hoheit). Ferner hiervon:

1) in so fern es hoch, erhaben bedeutet:

A) Ohne Suffix:

a) allerlei erhab'ne Dinge:

Hüg-el, Hüb-el, Güb-el, Güpf-el; Koppe oder Kuppe jug-um montis: SchnebKoppe.

Hauff-e copia. (wohin vihlleicht auch die Redens-Ahrt: über Haubt gehört), häuff-ig, häuff-en, auf-häuffen, die Häuff-ung ꝛc.

Hokk-e (Garbenhauffen) hokken, auf-hokk-en; Schokk, schokken.

Hütsch-e; Oberd. wie Rütsche von *ra*.

Uf-er.

Ax-el (Achsel) von hoch, das Walliſ. uchel heißt; wie Schulter unten v. hol, hoch; hum-erus und das Goth. am-sja, von hom, hoch.

Kopff, köpff-en. Haubt (falsch Haupt; der Aussprache nach ist beides einerlei, aber jenes der Etymologie gemäßer; ehedem haubide, haubite, houbet. Behaubten gehört zu haben unter V) — die Hüf-t-e. — die Hukk-e, der Hokk, Rükken; wie dor-ſ. um von thor, Rükken von ra; einem auf-hokk-en, der Hök-er Bukkel wi gibb-us von hoch. höker-ig (hökrij) bukklich. — der Hauk, Zapffen im Halse.

Schaube, Schob-er, schobern. Schopff.

der Sched-el, Scheit-el; von *hat*, hoch. (Sedel).

b) Zeitwörter.

α) wax-en, in die Höhe schüssen, von hoch, wie *risen*, Rise (gig-as) und *g-row-an*, c-res-cere, von *ra* g-roß; s. auch unter B. *ahl*, altus; ahlen. Das h oder ch des Stammworts ist in x verwandelt worden; gewöhnlich wachsen, wo man sich auch die Abstammung durch den Zusaz das s allso vorstellen kann: wach-s-en. Indeß bezeichnet das ganze chs jezt eine falsche Aussprache S. Gram. Abh. S. 363. 378. Not. b. Die Hochdeutschen sprechen ks oder x aus (es müßte denn ein e heraus geworffen sein: des Dach's ꝛc. ꝛc.) Daher schon mehre für jehnen Fall das x entfohlen, das auch eben so wehnig wie z einer Verdoppelung bedarff, weil es als ein Duplex stets das Zeichen einer geschärfften Sillbe ist; (auser in wux und Wux) S. Gr. Abh. S. 254. 256. — V. n. ungleichfl: du wäxst nicht wäxest, aber falsch wächst, weil das s der Grundsillbe fehlt; er wäxt (wächst, nicht wächst): ich wûxs, wûxe; bin gewaxen. Ehedem uuahsan, Holl. wassen, Angl. woxe, Schw. wæxa, Gr. αυξειν, αυξανειν. — er-auf-zu-an-ver-waxen. Der Zuwax ꝛc. Weinwax ꝛc. das Wax-tuhm; der Wûx, Auswûx. Das Ge-wäx. Der Fäx-er und Fas-er; womit pro-pag-o und propagare verwant.

aa) der Was-en, Lat. caes-p-es, Fr. *gaz-on*; so wie Rasen und G-ras, von reis-en, und *ra*; gleichsam, was von sich selbst wäxt. — Aber die Wise gehöhrt zu *Wag*, Wasser, so wie die Aue, (Auhe) zu *Ach*, Wasser. Sichrer hierher das Lat. pas-c-uum, pasco &c. &c. und unser

1) weid-en, V. r. uhrsprünglich: den Wasen genüssen, und allso von Tihren 1) als ein Neutrum: Das Vüh weidet noch. 2) als ein Activum: Das Vüh weiden, auf die Grasung führen. Nur figürlich und größsten Teils scherzweise von Mänschen: wir wollen hier weiden, essen; du weidest mich auf frischer Aue; jemanden womit weiden, erkwikken; sich woran weiden, besonders aus Rachsucht. — Die Weid-e, Vühweide ꝛc. Aber weiden, jagen, Weidmann, weidlich ꝛc. ꝛc. nicht hierher.

αα) βώσ-κ-ω, pasco, pav-i &c. &c.
βωτ-ωρ und
Past-or, der Hirt. Wovon unser
Past-or; ein EhrenNahme, womit man die Pfarren als geistliche Hirten seit langer Zeit benennt hat. Des Pastors, falsch des Pastóren. Denn ob man wohl sagt: die Pastóren, (wofür

Digitized by Google

(wofür doch einige, aber ich denke mit wehnigem Glükk: die Paſter, ſo wie auch der Paſter, einführen wollen): So ſagt man doch auch: des Dokrors, Profeſſors, und die Dokróren, Profeſſóren. Hingegen die Frau Paſtorinn, den Tohn auf der ehrſten Sille (wie die Dóktorinn, Prófeſſorinn) falſch: Paſtórinn. Woraus zugleich erhellt, was ich in den Gramm. Abh. S. 521. von der Nohtwendigkeit des Akuts geſagt, beſonders in den unechten Wörtern S. 525. — Unſer Hirt zu *waren*, ſehn.

ββ) foden oder föden; Noch in Niderſachſen, bei nahe was unſer folgendes futtern. Goth. fodan, Schw. föde, Angl. fod. Wachter leitet es von *foden* erzeugen und gebähren her, weil das Ernähren das and're Geſchäffte der Ältern iſt, daher auch einige von dieſem foden ernähren, auf eine unſchikkliche Weiſe Vater herleiten. Allein gleich wie dieſes Wort foden, ernähren, ſamt ſeinen Abſtammenden: futtern ꝛc. doch immer haubtſächlich nur von Tiehren geſagt wirdt, wobei ſie nur denn den Nähenbegriff des Graſes verlohren: Allſo ſcheint mir dieſe Herleitung von weiden weit natürlicher und ungezwung'ner. Und wenn jenes foden, zeugen, zu'm Stammwort aller dieſer Wörter unter aa) angenommen wirdt: So müßte man denn nach aller Analogi unſrer Orthographi vermöge dieſer Ableitung auch die SchreibAhrt dieſer Wörter ändern, und weuden, feuſt, fött ꝛc. ſchreiben; welches man aber bei meiner hier angegeb'nen Herleitung umhin gehen kann. — Hierher Feud-um, Lehngut; weil es von dem Fürſten den Vaſallen zu'm Lebensunterhalt anvertraut wurde, im Gegenſaz der Allodi-en, die als eroberte Ländereien unter die Soldaten durch's Los eigentühmlich verteilt wurden.

γγ) das Futt-er, eigentlich und uhrſprünglich die Nahrung für's Vieh, vorzüglich Häxel und Haber. Und ob gleich Luther es noch von Mänſchen geſagt hat. 2 Moſ. 21, 10. Hoſ. 11, 4. ꝛc. und das damit verwante Niderſ. die Vödung, das Voder, Voer, Schw. Foder, Dän. Foeder, Fode, Angl. food, Angelſ. foda, Walliſ. biod. für Nahrung und Speiſe über Haubt, auch für Mänſchen gebraucht wirdt: So wirdt es doch jezt im Hochdeutſchen nur Scherzweiſe, oder verächtlich von Mänſchen geſagt; ſo wie auch das Mittelt. fodra, das Futter fürs Vieh bedeutet.

futter-n und füttern V. 1. kann auch als das Frequentativum von foden angeſehn werden und heißt 1) neutraliter ſo wohl Futter abgeben: Brachdiſteln futtern gut, ſint ein gutes Futter; als auch, ob wohl ungewöhnlicher, Futter genüſſen: die Pfährde futtern noch. 2) Active: Futter reichen: die Pfährde füttern: Wirdt

allso gleichfalls nur von Tiehren gesagt, und nur Scherzweise von Mänschen: einen krank futtern; wir haben falsche Freunde gefuttert ꝛc. In beiderlei Gebrauch hat man auch ab-futtern, und die Fütter-ung. — Mit gewöhnlicher Auswerffung des d und t findet man auch bei den Alten, z. B. bei'm Notker ꝛc. so wie für futtern, *fuoren*. *fueren* und *füren*.

Fuer, Niderſ. Voer, für Futter, wovon das Franzöſiſche Fourage, It. foraggio und unſer Soldatiſches Furráſ-e, Furaſirung, und furaſiren. Denn wie kann man einem echtdeutſchen unfranzöſiſchen Bidermanne zumuhten, daß er in Fourage das g wie ein gelindes ſch leſe? — Im gemeinen Leben Futteraſe ꝛc. Ferner der

Furier, quaſi nutrimentarius. Bei den Soldaten der UnterOffizir, der für's Futter der Pfährde ſorgt, auch den Soldaten die Kwartíre anweist und damit zugleich auch für ihre Nahrung ſorgt. — Ja ſelbſt nach Wachtern, das

Furwerk; gewöhnlich, aber nicht ſo gut Vorwerk; weil dergleichen Meirei haubtſächlich zu'r Fütterung des Viehes beſtimmt iſt. S. Gramm. Abh. S. 532. ꝛc.

ɔ) der Pfoſch, bei den Jägern das Futter der wilden Tiehre.

ββ) feiſt Adj. u. Adv. eigentlich feiſ-t; denn daß nach gewöhnlicher Verwandelung des d vom Stammworte weiden in's s, das t nur hinzugekommen, wie oft zu geſchehen pflegt; erhellet nicht nur aus dem im Oberſächſiſchen (wo das Wort eigentlich zu Hauſe iſt) üblichen Ausdrukk feiß oder veiß, ſondern auch aus dem Sal. Geſeze: feis focho, gemäſtet Vieh; aus dem Ottfrid, der feizzit hat, und aus dem verwanten Lat. Worte o-bef-us fett; denn daß nicht ob-es-us von ob und edere zu leiten, ſondern das o ein bloßer Vorſchlag ſei, der nicht weſentlich zu'm Worte gehöhret, erhellet aus dem Worte beſſus, das man dafür in gleicher Bedeutung findet. — Davon feiſten V. r. im Oberd. feiſt werden und feiſt machen: die Zeit des Feiſtens, in den Wäldern, wo die Schweine zur Maſt getriben werden; die Feiſtig-keit auch wohl Feiſt-e, die Feiſtzeit, bei den Jägern die Zeit, wenn die Hirſche feiſt ſint, im Auguſt und September. — Dafür nun im Hochdeutſchen

ee) fett Adj. Notker fettach, Dän. feed, Schweb. fet, Angelſ. faet, Isl. feite, wohlgenährt, fett habend ꝛc.

end ꝛc. Von den übrigen Bedeutungen ſ. Adelung. Daher das Fett, in gemeiner Mundahrt Fett; fettig, die Fett-ig-keit.

vv) uuiſ-t, im Ottfr. cibus. Sollte nicht auch hierher unſre Speiſe gehöhren, die Weide der Mänſchen? Oder gehöhrt ſpeiſen etwan zu beißen? Wer entſcheidet? Ein neues Wort iſt es. Die Alten brauchten für Speiſe Mus. S. Machen S. 38.

2) αυξ-ειν, αυγ-ειν, αυχ-ειν; Gr. wachſen, zunehmen und vermehren, kömmt ohne Zweifel von unſerm waxen, wie ſchon oben gedacht. Womit das Lat. aucare, hernach aug-ere, Goth. auk-an, Angelſ. aec-en, eacan, vermehren, verwant, und Angelſ. ic-an auch hinzutuhn. Altdeutſch

auch-on, das wehnigſtens Kero öfters für vermehren braucht. Eben dieſer hat auch Auch-ung für unſer Auction, womit er das Lat. auctio wörtlich überſezt, und das wir gahr wohl wider einführen könnten, nach Wachters Raht. Wehnigſtens würde es deutſch-ahrtiger ſein, als das lateiniſirende Auction. Doch iſt das Oberdeutſche: Gant, Vergantung und Steigerung noch vorzuzühn. — Davon

aa) auch (aut.) Denn ob zwar das ch bei Einführung meiner neuen Buchſtaben gewöhnlich durch zwei (durchſtrichne oder undurchſtrichne) ſot zu ſchreiben währe: So bedarff es hier, als bei einer einſillbigen Partikel nur eines ſot, (welches Wort denn näbſt nach noch zu der Note i) S. 452. meiner Gr. Abh. hinzuzuſezen) Conj. cop. bei'm Kero und Iſidor auh, Ottfrid, Willeram und Tatian ouh. Niderſ. *ook*, Holl. ook, Angelſ. eake, eke, Dän. und Isl. og. Womit das Lat. ac, quoque, das Gr. καί und ſelbſt das Hebr. אך und גם ach und ko verwant. Oberdeutſch heißt es im gemeinen Leben joh, das ſo wie wie Kero's iohauh vihlleicht gahr aus ja und auch entſtanden. Ottfrid braucht ſein ioh ſtets für unſer

und, das ich daher billig hierher rechne, ſo wie ac und καί mit unſerm auch verwant iſt, das ch des Stammworts iſt in ng oder n verwandelt und d hinzugeſezt, womit das Lat. et verwant und etiam. Conj. cop. *)

In meinen Gramm. Abhandl. hatt ich wohl richtig geſagt, daß da b, d, und g zu Ende einer Sillbe und eines Wortes (für p, t, k, wie es im läzſten Fall lautet) nach der Analogi unſrer Schreib-Art da geſchriben, und richtig geſchriben werde, wo es die Schleiffung erfordre, und aus der folgenden Endſillbe klahr werde,

*) Hr. Fulda rechnet auch, jo und und nicht unſchiklich zu ga maritus, copula. Sprachf. II. S. 14.

werde, daß ein weich b, und g da sei; daraus nun auch umgekehrt folge und folgen müsse, daß alle Mahl p, t und k zu schreiben sei, wo entweder bei dieser Schleiffung wirklich ein hart p, t und k gehöhrt werde. Z. E. Rat (oder Raht) weil Rahtes; hingegen Rad, weil Rades ꝛc. ꝛc. Oder gahr keine Schleiffung Statt findet, und das Wort nach einem dieser Endmitlauter keines Zusazes fähig sei, und dabei aus keinem Worte oder aus keiner Form abstamme, wo dieß b, d, g, aus der Schleiffung klahr sei, wie er mag von mögen, allso nicht mak; und wie seid (falsch seit) von sidor. Ich schloß daraus richtig, daß, ihr seit und sie sint falsch ein d haben, weil man weder sagen kann: ihr seide, sie sinde, noch auch diese Wörter von einem Worte oder einer Form herkommen, wo dieß d durch die Schleiffung klahr und nohtwendig währe. Allein so wie ich falsch daraus subsumirt hatte, daß ap und op für ab und ob zu schreiben währe: S. unten d) ob. Allso nehme ich auch jezt die Schreibart unt zurükk, die ich aus eben dem Schlusse herleitete. Es ist wahr, man findet bei den Alten enti und inti, aber auch bei gleich alten und gleich häuffig endi und indi, auch schon bei'm Notker unde (s. gleich Wucher). Allso sint die Gründe aus der Etymologi auf beiden Seiten gleich. Folglich kann und wirdt hierdurch der Schreibgebrauch in diesem einzeln Worte und allerding's entscheiden können. Warum die Schreibahrt eines Wortes zu ändern, von der nicht sicher erwisen werden kann, daß sie falsch sei? Ja selbst, da noch vihle Alten unter uns sagen unde für und: So ist sichtbahr, daß die nächstvorhergehende Aussprache dieses Worts, dehren Etymologi doch immer bezeichnet werden muß, wenn von der Bezeichnung der Etymologi die Rede ist, ein weich d gehabt habe. Allso bleibe denn d in und, so wie im Angels. and.

bb) der **Wucher** (Wuzzer) Kero wuacher, Notkr: uuocher, Goth. akren, Angels. wokre 1) und uhrsprünglich so vihl wie **Frucht**, weil die Frucht eines Dinges wirklich dessen Vermehrung ist, und sich die selbe dadurch vermehrt. Notker: iro uuocher brahta diu erda, ihre Frucht brachte die Erde. Ps. 66, 3. Fraz heuue unde allen erden uuocher. Ps. 104, 35. Eben so Gothisch: Silbo uirtha akran bairith, von selbst bringt die Erde Frucht. Marc. 4, 18. und Matth. 7, 17. ubila bayms akrana ubila gatanjith, mala arbor malos fructus facit. Ja selbst von Leibesfrucht; Notker: lon des uuocheres dero heiligun uuambo, der Lohn der Frucht des heiligen Leibes. So auch Angels. wocre, fœtus, soboles. In Sonderheit der Ertrag von Handel und Gelde, im lezten Fall für Intressen: auf **Wucher** ausleihen. So schon Willeram bei'm Junius: firan uuacherun (improbis usuris) Britt. Bei'm Boxhorn occr. Angels. wocer, Holl. wocker, Schwed. ocker. Daher

wucher-n V. n. Jezt Wucher und auf vorteilhafte Weise Handel treiben. So ohne beigesezten Casum; aber auch mit zugesezten **von**, **mit** regirtem Dativ der Sache, die man zu'm Vorteil anwendet:

anwendet: Mit seinen Gaben, Talenten zu'm Vorteil der Welt wuchern. — Daher ein Wuch·er·er im schlächten Verstande, ein eigennüziger und geiziger Mann, der fleißig übertrib'ne Intressen sammelt.

β) hêben, in die Höhe bewegen, von hoch, wie levare lever und lif-t·en, von *la*, hoch. Kann aber nicht nach der Etymologie mit ô geschriben werden, weil das wider die Aussprache währe, indem das e nidergedehnt wirdt, V. a. ungleichfl. ich hob (hub) höbe, gehob·en: die Schwirhrigkeiten (Zweifel) sint geboben. Daher auf·heben, und figürlich: von einer Sache vihl Aufhebens machen; ab·weg·aus·ein·er·heben; und figürlich loben; die Erheb·ung, Lobserhebung. erhaben, Adj. und Adv. — Ein and'res heben und aufheben unter V.

der Hêb·el, Fr. levier.

der Hêb·er zu'm Weinfasse.

die Hêf·en, wie levain von lever; bei einigen der Hebel, sihe unter B, c, aa, gehren, und b, Barme, und d, Schaum.

γ) hüpff·en, V. a. r. in die Höhe springen; einen Hupff oder Hopß tuhn, wie ἁλλ-ομαι und sal-z·en von *al*, s. unten B, 2.

c) Beinennwörter:

α) kekk (kökk oder käkk?) Nicht, wie gewöhnlich gesagt wirdt, von kwikk, lebendig, das zu weben. Denn grade so wie derb von *thor*, das durch folgende Leiter-Idéen geht, 1) und uhrsprünglich groß, wie im Oberdeutschen kech und kach, dikk. 2) stark, und folglich 3) muhtig, jezt verwägen und ohne Gefahr zu besorgen. kekklich, die Kekk·heit. Davon

chuan, chuen, chuon, chon, jezt küh-n, Adj. kühn·lich, Adv. die Kühn·heit, sich er·küh·nen, V. r. con-ari.

könn·nen, Niders. kön·en, eigentlich köh·nen. Ehedem *chunnen*, *kunnon*, Angels. connan. Schw. kunna. Hebr. kun. von kühn, stark, wie pos-sum von potis sum; (s. unter B, 2, ζ, valere von *al*, groß. V. n. abweichend unter den gleichflüssenden: du kannst, er kann, konnte, könnte, habe gekonnt. Immer halt ich mit Hrn. Adelung dafür, daß kennen novisse hiervon zu unterscheiden sei, (das wir denn auch mit ô schreiben müßten) so sehr auch sonst die Begriffe beider Wörter in einander lauffen; und nach ihm hierher: Kunn-st, künnst·lich, künnst·el-n, Künnstel·ei, Künnst·ler.

β) hev-ig, hebig; ehedem groß; wovon Herr Adelung er-hêb-lich, die Erhêblich-keit ableitet; das aber auch zu heben oben unter α, β, groß und wichtig vorstellen, gehöhren kann.

hef-t-ig, die Heftig-keit.

d) Partikeln.

α) ob 1) Adv. und 2) Präpoſ. beide veraltet, nach in Ob-hut, Obſicht ꝛc. 3) Conjunction. Verwant mit dem Lat. ob. — Und hier kann ich nun die falſche Schreibahrt op widerruffen, die ich in den Gram. Abh. nähſt ap, wek, genuk und jeklich empfohlen. Ich behaubtete nähmlich, es ſei kein verdoppeltes b, g und d im Deutſchen zuzulaſſen, und kein ſcharffer Ton vor und mit einem ſolchen möglich; folglich währe ab, ob, weg, genug wider die ſcharffe Ausſprache dieſer Wörter, und die Etymologie, weil man oben ꝛc. Abend ꝛc. Weg und Genäge ſage; müſſe nie zu'm Nachteil der Ausſprache bezeichnet werden. Das läzſte iſt richtig, und daher widerhohl ich auch, daß klag, grob, Schmid ꝛc. gib ꝛc. Jagd, Magd ꝛc. ſchlägt, trägt ꝛc. ſcharff auszuſprechen falſch ſei; weil man ſonſt ſchlächterding's klukk ꝛc. Schmitt, gipſt, Jakt ꝛc. ſchreiben müſſe. Aber das ehrſte iſt falſch. Geſezt auch, der Akzent in ab, ob und weg währe ſo ſcharff entſchiden, als ich da voraus geſezt, wie er doch, ſo wie faſt in allen einſilbigen Partikeln, ungemein ſchwankend iſt, ſo, daß er auch in einiger Munde mehr gedehnt als ſcharff, und folglich das b mehr gelinde als hart lautet: (ob'er kommen wirdt?): So geb' ich doch nun meinem Herrn Rezenſenten in der Allg. D. Bibliothek die Verdoppelung der weichen Mitlauter zu; wehnigſtens iſt ein ſolcher geſchärffter Akzent mit weichem Endmitlaut möglich. Und wenn ich gleich die Hochdeutſchen lobe, daß ſie flattern, ſchnattern ꝛc. ſchreiben und ſprechen: So kann ich es doch auch den Niderſachſen nicht verargen, wenn ſie ſchnaddern ꝛc. nach ihrer Mundahrt ſchreiben und ſprechen. Ja, was in Sonderheit die Wörter betrifft, die wir von ihnen oder aus einer andern Sprache mit bb, dd, gg haben: So halt ich nun mit gedachtem Rezenſenten dafür, daß man ſie auch im Hochdeutſchen gahr wohl beibehalten könne und müſſe: Edda, Sabbat, Abba, Abbe. Folglich währe es denn auch erlaubt, obb, abb und wegg zu ſchreiben, voraus geſezt, daß der ſcharffe Akzent dieſer Wörterchen entſchiden ſei, und daß er müſſe angezeigt werden. Und denn würde auch immer aus meiner eig'nen Behaubtung in Gr. Abh. S. 452: daß in den einſilbigen Partikeln [ich ſeze nun hinzu, wo der Akzent ſchwankend und nicht ſo deutlich ſcharff, wie in daß, wenn und denn iſt] die Verdoppelung des Endmitlauters wegfiehle, die richtige Schreibahrt ab, ob und weg folgen. Folglich nun auch das Lat. ob, ab, ad, ſub in obteniren abſtrahiren, admittiren, ſubſkribiren ꝛc. weil es die Etymologi fordert, weil die Lateiner ſo ſchreiben und es nicht wider die Ausſprache iſt; und nicht: opteniren, nach S. 507.

ob-en. Adv.

ob-er Adj. in ober-halb, wärts ꝛc. Ober-teil ꝛc. ſonſt nur deklinirt: der obere, die Obern, ſuperiores; vorzüglich

im

im Superlativ: der, die ꝛc. oberſte ꝛc. der Oberſte, die Oberſt-inn; zu-oberſt Adv. — Ehedem auch ob'rig, wovon noch die Ob'rigkeit, bei einigen: Ober-keit; ob'rigkeit-lich, Adj.

üb-er, ſuper. Präpoſition, die wie in, unter, auf ꝛc. den Dativ der Ruhe (auf die Frage wo?) und den Akkuſativ der Bewegung (auf die Frage wohin?) regirt. In den damit zuſammen geſezten Zeitwörtern hat ſie bald den Vorton, bald nicht: überſezen und über-ſézen. Wovon meine Sprachlehre.

über-ig Adj. oder vihlmehr üb'rig. Denn hier und in ähnlichen Fällen ſchreib' ich den Apoſtroph. Wovon ein ander Mahl. Daher: ſich etwas er-üb'rig-en, V. a. r. und: einer Sache ent-üb'rig-t ſein.

ß) auf, Näben- und Beiwort Præp. und Adv. auf dem Tiſche ligen, und auf den Tiſch legen. auf und ab. Nidſ. up, ὑπὸ ſub &c. Ein and'res auf von offen, gaffen unter IV. *caw*.

B) Mit Suffix:

a) a-l, eigentlich ahl, auch el, elliu (vermuhtlich ehedem gahr hal, ſ. hel); jezt

all, Partikel, die uhrſprünglich ein Adjectivum wahr, jezt nur als ein Näbenwort in Zuſammenſezungen, und vorzüglich als ein Artikel (articulus univerſalis nenn ich ihn) gebraucht wirdt: aller Reichtuhm, alle Mänſchen. Worüber hier vihl zu ſagen währe; aber das in meiner Sprachlehre; unterdeß ſ. Adel. Goth. Isl. all, Angelſ. eal, Dän. al, Alt. Wallis. und Isl. oll, Gr. ολες, Hebr. ל. ſ. heil. bedeutete 1) und uhrſprünglich ohne Zweifel, vermöge ſeiner Abſtammung hoch, groß; wo es denn mit dem Lat. altus verwant; und wovon αλλ-ομαι, ex-ſilio, ſal-t-are, und *ſalzen*, hüpfen; und wovon noch der intenſive Gebrauch dieſer Partikel bei einigen: all gut; das im Hochdeutſchen noch in allgütig, allmächtig ꝛc. Allmacht; all-ein, ſolus, ganz ein; allgemein, allmählich, allerehrſt und in allzu (-gut); Bei den Superlativen: der Allerbäßſte, Allerchriſtlichſte ꝛc. ja auch in allda, allhier, allſo (genau hier, ſo ſehr ꝛc. das Lat. idem) — wie oben unter A) von hebig, heftig; wie unten vihl, ganz, gahr. 2) ganz, totus; Goth. all, ολος, ל. Nidſ. u. Holl. hel ſ. heil. Lat. 36, 3. al thin lihhamo iſt finſtar: dein ganzer Leib ꝛc. Wohin auch noch unſer all deklinirt als Artikel, im Singulare gerechnet werden kann: alle ſein Vermögen; aller Reichtuhm: da iſt mein Geld alle; die Mänſchen

alle. Woraus auch die Begriffe 3) färtig und weg; doch auch nur bei sein und werden; im Predikat: Nun ist der Brif alle; er ist, wirdt mit seinem Vermögen geschwind alle. s. unten voll und gahr. Desgleichen den Begriff der Ganzheit vorzüglich auf den tiehrischen Leib übertragen, 4) ehedem auch gesund: Kero: *alliu* suna; s. heil. Endlich und jezt vorzüglich als Artikel deklinirt bedeutet es 4) wie das verwante vihl, eine Mänge, mit dem Nebenbegriff ganz: alle Mänschen; davon allerlei, allerhannd ꝛc.

α) vihl, nicht wohl vil und falsch: viel ehedem *filu*. Nicht so wohl vom folgenden voll da es denn vûl geschriben werden müßte, eher noch dieß von vihl, beide aber sint ohne Zweifel mit einander verwant — als vihlmehr von all, mit Verwandelung des h von *al* und heil in das digamma aeolicum; wie von *ma* groß, der Begriff der Mänge mehr. In der Taht sint auch die Begriffe von all und vihl so abstrakt, daß es sehr wahrscheinlich ist, daß sie von einem so sinnlichen Begriffe, als doch noch dehr von der Größe ist, von den Erfindern der Sprache abgezogen worden. Daher ehedem häuffig und auch noch jezt bei einigen, wie all für sehr: es ist vihl warm. Hierher auch: das ist vihl (was Großes, Gottsched: ein vieles.) ꝛc. Jezt vorzüglich als ein Artikel, bei mir articulus particularis; wie einige, etliche ꝛc. so daß doch dabei eine Mänge angezeigt wirdt: vihl Geld, vihl (auch vihle) Mänschen ꝛc. ꝛc. Wovon in der Sprachlehre mit mehrem. Daher die Vihl-heit Mänge; und: es (oder die Sache) ver-vihl-t mich, dünkt mich zu hoch am Wehrte, ist mir zu teuhr. Gr. πολ-υς, πλεος. Vihlleicht auch hierher das Vol-k vulg-us, (wehnigstens nicht von folgen, wohin es es gemeiniglich gezogen wirdt, oder nach Wachtern von ελκειν) von πλεος, und wie wir auch die Mänge sagen, mit einem andern Suffix populus, der Pöb-el.

β) voll, ehedem fol, foll. Adj. u. Adv. 1) groß, vihl, stark: eine volle Ladung. Daher die Hülle und die Fülle; warlich nicht, wie Wachter und Hr. Adelung erklähren von hüllen tegere, gleichsam amictus & victus; die Figur währe wirklich hart: Jammers die Hülle und Fülle. Sondern beides von voll; oder auch jehnes vom folgenden heil, helle; da es denn aber Hille geschriben werden müßte. Indeß pflegt man ja auch sonst Wörter von gleichem Stamm und Begriff, Nachdrukks halber und Sprüchwortsweise zu häuffen: ganz und gahr; frank und frei; 2) erfüllt: der Topf ist voll; womit βυλλος und πλεος, auch ple-n-us verwant. Daher füll-en, V. a. r. an-aus-er-zu-füllen; figür-

figürlich auch von freſſen; wie von μεσος, μεσεν; daher die Völl-er-ei. (Warlich es iſt ſeltſam, daß wir bisher bald voll, Völlerei, bald füllen geſchriben. Ein's von beiden muß fallen, das v oder f. Ehedem wahr ich mit Hr. Prof. Naſten für's läzſte. Aber das will ich ein ander Mahl reifflich unterſuchen.) Ehedem auch wie vihl und all 3) ganz: daher noch: vollbringen, vollführen, vollenden, vollzühen ꝛc. Denn in dieſen zuſammengeſezten hat dieß voll wider die gewöhnliche Regel des Vorderlauts, nicht den (Vor-) Ton; Ein and'res iſt ſich voll trinken, etwas voll ſtopffen; aber das ſint auch keine zuſammengeſezte Wörter, und müſſen alſo auch gahr nicht als ſolche geſchriben werden ꝛc. ꝛc. die Vollmacht; *folcumen*, pervenire. Daher auch 4) vollkommen, und daher nicht nur dieß, ſondern auch vollſtändig und figürlich vollbürtig, legitime natus. Daher: etwas, ſein Verſprechen ꝛc. erfüllen, die Er-füll-ung ꝛc. Und in allen dieſen Bedeutungen beſonders von 1, 3, 4: völl-ig, Adj. und Adv.

γ) heil Adj. und Adv. ehedem heil, Niderſ. und Holl. heel; auch Hochdeutſch in einer Bedeutung hell. 1) Vermuhtlich uhrſprünglich auch hoch und groß, wie all; wie noch aus dem adverbialen Gebrauch dieſes Wortes für ſehr zu erkennen: heil mager; ſehr, ganz mager. 2) ganz, unzertrennt; Niderſ. die hele oder heile Welt, die ganze Welt; und ſelbſt Hochdeutſch ſo: hell (welches aber mit hell clarus, in keiner Verwantſchaft ſteht): die ſchwehre helle Mänge, der helle Hauffen; So auch bei'm Otfr. heil; Angl. whole, Angelſ. hal, Holl. u. Dän. heel, Schw. hel &c. &c. ſ. oben β) voll, die Hülle. — Denn wie in all, vorzüglich dieſen Begriff auf den männſchlichen Leib übertragen, jezt 3) unverläzt und unverwundet, geſund: von heiler Haut, heiler Dinge ꝛc. ꝛc. Hochdeutſch nur vorzüglich im Prädikat mit ſein und werden: die Wunde iſt, wirdt ſchon heil: Goth. hails, Angl. hail, Schw. hel, Gr. ουλος &c. &c.

aa) das Heil 1) und uhrſprünglich Geſundheit; Schw. hel, Angl. health; jezt nur noch in Gauchheil und ähnlichen heilſamen Pflanzen. 2) Glükkſeligkeit, beſonders jezt im geiſtlichen Verſtande; ſein Heil (im Krige, Spihle) verſuchen; ſein Heil verſcherzen ꝛc. Ehedem *heilidha*, *heili*, *heilda*, *heil*; Angelſ. hael, Goth. hails, Schw. hel, Schw. Held und Heil, Gr. ολβος; Lat. ſalus; daher heilentii bei'm Kero: ſalutare. Dahin auch die Gruß- Wunſch- und Glükkwunſch-Formel: Heil dir, für: wohl dir ꝛc. ꝛc. die ſchon bei den Gothen, Angelſaxen und älteſten

Digitized by Google

Deutschen vorkömmt, Troz Gottscheds Spotte. — — Ohne Zweifel gehöhrt auch das Wohl und wohl hierher.

helff-en, falsch helfen; denn das f lautet hier verdoppelt und gahr nicht so einfach wie in Wolf, Wölfe. S. Gr. Abh. S. 360. V. neutr. (nicht Activum; es regirt nie einen Akkusativ; und wenn man impersonaliter sagen kann passive: es wirdt, ward mir geholffen; so gilt das auch von andern Neutris: es wirdt getahn, geakkert, gegangen ꝛc. ungleichfl.: du hilffst, er hilfft; hilff; ich halff (hulff) hülffe (hälffe), habe geholffen. Heißt Heil bringen mit dem Dativo commodi. Folglich 1) und zunächst: die Gesundheit wider herstellen: Mir kann kein Arzt, kein Mittel helffen. Denn 2) über Haubt: eines Wohlfahrt zu Wege bringen oder befördern: Was hülffe es dem Mänschen, wenn er ꝛc. Und in Sonderheit 3) aus Noht und Verlegenheit retten: Er weiß sich gahr nicht zu helffen. Daher ver-helffen, V. n. einem zu etwas; und sich mit etwas be-helffen. — über Haubt 4) beistehen: Wenn mir GOtt nicht hilfft. Helffen sie mir doch schreiben ꝛc. Daher ein Gehilff-e, und be-hilff-lich einem sein. — Der Helff-er. Die Hilffe; gewöhnlich Hülffe; aber findet man wohl bei den Alten je hulfe? Alle haben entweder chilpe, oder helfa, und helpha. — Daher Hülffstruppen, Hilffszeitwort ꝛc.

bb) heil-sam, Adj. was Heil, Glükk über Haubt, und in Sonderheit Gesundheit bringt: ein heilsamer Rahr; ein heilsames Kraut. Das wahr dir sehr heilsam. über Haubt von Krankheiten, ja von allerlei Gebrechen des Geistes, besonders von Grahme heilen. Ps. 6, 3. ꝛc. Die Heil-ung; heil-bahr; was zu heilen ist, besonders unheil-bahr, die Unheil-bahrkeit. — Ehedem vermuhtlich auch wie helffen: Glükk und Heil bringen; Daher

cc) heil-en, V. a. 1) V. ganz werden und sein; besonders von Wunden: die Wunde ist schon geheilt, zu-geheilt. 2) A. ganz machen: der HErr heilte den Altar, der zerbrochen wahr, 1 Kön. 18, 30. Jezt nur vorzüglich von Wunden: das Pflaster wirdt schon heilen; Denn

der Heil-and, ehedem heilant. Uhrsprünglich und über Haubt eine Person, die glükklich macht und hilfft. Richt. 3, 9. 2 Kön. 13, 5. In Sonderheit nur von JEsu, wie ישוע von ישע, heilen. Ist das zeitwörtliche Beinennwort von heilen; gewiß nicht von heil und land, wie Otfrid etymologisirt, und nach ihm and're.

dd) al-

δ) al-t·us, lat. hoch; vom alten Celtiſchen *al*, unter a, in ſo fern es uhrſprünglich groß und hoch bedeutet hat. Wovon

der Alt; wie wir auch unſer hoch von der Stimme ſagen: der Alt·íſt.

der (und das) Alt·ár und áltar; die Altäre.

der Alt·an, gewöhnlicher die Altáne.

ε) Al-p, 1) ehedem Berg über Haubt. Notker: Pſ. 103. *mus pergis in dien loehen dero alpen.* Jezt noch in Sonderheit die Berge in der Schweiz: die Alpen. Nicht von αλφος und albus; ſondern wie collis und das Angelſ. und Angl. hill von *al*, hoch.

5) al-en (und wal-en) eigentlich ahl·en (und wahlen). Wachter nennt jehnes ein altes Scandiſches Zeitwort, das läzſt're aber nimt er wegen einiger Abſtämmlinge an, die vorn das uhrſprüngliche h in w verwandelt haben, und erkläret es durch luxurioſe creſcere von ſich ſelbſt wachſen. Kömmt von *al* groß, wie oben unter A, b, α, waren von hoch. Hiß daher 1) und uhrſprünglich: in die Höhe ſchüſſen, groß werden, waxen. lat. al-eo in alesco und coalesco, und ol-eo in adoleo, adoleſco &c. Gr. αλ-δ·αίνω. 2) mäſten, ernähren und aufzühn; gleichſam groß und dikk machen; Altnordiſch *ala*, lat. al-o, womit das Hebr. alah, auferzühn Ez. 19, 3. verwant iſt; Goth. alidan ſtiur, gemäſtet Kalb, Luz. 15, 23. womit das lat. al-t·ilia, Vieh, das man hältt, verwant. Daher

1) vom ehrſten Verſtande:

aa) al-t. Adj. Nidſ. auch ohne Suffix: oll; Goth. Angl. Dän. und Nidſ. old, Angelſ. eald, Holl. oud, lat. ad-ult-us. 1) uhrſprünglich: erwachſen, und was dem ähnlich iſt: altklug. 2) annoſus, was eine lange Daur hat, ehrſtlich von lebendigen Dingen, die erwachſen ſint, denn auch von lebloſen: ich bin ſchon alt; er wirdt vor der Zeit alt; alte Butter, Bücher ꝛc. Daher ein Alter Senex, eine Alte, Hebamme. Hierher auch ein Altgeſell; ein Ältſter, Ober·Ältſter, ein Älter Mann, Angl. Aldermann, Niderſ. Oldermann; in Nördlingen die Rahtsherrn Altherrn, nach dem lateiniſchen: Seniores, Senatores, und Grich. γέροντες, πρεσβύτεροι. Daher 3) ehemahlig; dem jüngern und neuern entgegen geſezt: alte Moden, das alte Teſtament ꝛc. altdeutſch, altfränkiſch ꝛc. ꝛc. Die Altväter, altmagon; der Ältervater, die Älter Mutter.

αα) Ald-

αα) Ald-i und Elti, S. hernach Älte und

ℵ) das Alt-er 1) die lange Daur eines (lebendigen auch lebloſen) Dinges: Alter ſchüzt vor Tohrheit nicht. Das Alter dieſer Gewohnheit. 2) Die Daur über Haubt ja ſelbſt die Zeit; Oberd. die Älte: Das gold'ne Alter, Zeitalter ꝛc. er iſt in meinem Alter. Hiervon das Alter-tuhm, 1) ſo vihl wie Alter; ehedem Alttuhm. Aber jezt nur von lebloſen und abſtrakten Dingen: das Altertuhm dieſes Geſchlechts. 2) Ehemahlige Zeit: das ſchmekkt nach dem Altertuhm; das Chriſtliche Altertuhm; 3) die Gebräuche der ehemahligen Zeit, nur in der Mehrheit: die Grichiſchen, Römiſchen ꝛc. Altertühmer. — — Ferner von alt oder alti, nun auch in Abſicht ſeines Hinter und HaubtGlides, das zuſammen geſezte

ב) Wer-alti, uuerolt auch uuorolt; denn uuerelt, denn durch Verſezung Werlet wie noch in: Singen wir aus Herzens Grund ꝛc. und jezt zuſammen gezogen:

die Welt (Wölt: uuorolt? Der Einwurff, daß es denn gedehnt wie Wöhlt würde geleſen werden, der mir auch gegen förner gemacht worden, ſezt die größte Unwiſſenheit in unſrer Orthographie und Oethoepie voraus. Ob man denn nicht weiß und bemärkt hat, daß ä ö und ü ſo gut wie jede einfache Selbſtlauter, nicht allein gedehnt, ſondern auch ſcharff geleſen und ausgeſprochen werde? die Wölfe, gölden, wölben, das Gewölk? ꝛc.) — Die heutige Bedeutung dieſes Wortes: mundus iſt durch eine eben ſo ſeltſame Figur aus der dieſem Worte vermöge ſeiner Abſtammung uhrſprünglichen Bedeutung entſtanden, als der heutige Ausdrukk Wölt durch eine ſeltſame Zuſammenzühung aus Wohrolt und Wöhrolt entſtanden. Daher auch ungemein ſeltſame Künſteleien über deſſen Herleitung von Leib'nizen an bis auf unſre Zeiten, da es der Verfaſſer der Beilagen zu den Heynaz. Brifen vom Felde ableitet: in der Welt, gleichſam auf dem Felde — hinter'm BakkOfen! — Allein es bedeutet uhrſprünglich was wir jezt ZeitAlter nennen, von Wort zu Wort: ein MänſchenAlter, vom alten *wer*, Mann und Mänſch (vir); und *alti* oder *olt*, Lat. Sæculum oder Aenum. Denn, wie auch bei unſerer Jahr, Zeit, Tag ꝛc. erinnert werden kann und muß, der Begriff der Zeit ward anfänglich immer vage und unbeſtimmt genommen, welches auch der Einfalt der älteſten Zeiten gemäß iſt, bis denn der ſelbe nach nnd nach beſtimmter und die Bedeutung eines Wortes mehr fixirt wurde. Sæculum hat auch gewiß nicht ſo

gleich

gleich eine Zeit von genau 100. Jahren bedeutet, wie es jezt bedeutet. Die alten nördlichen Völker berechneten allso ganz natürlich eine schon etwas längere Zeit (und ohngefähr 100. Jahre) nach dem (gewöhnlich läng'sten) Mannsalter. Hierher gehöhrt, was der s. D. Löscher im litteratore Celta S. 57. sagt: Probatissimi Scriptores rerum Septentrionalium historiam Scandicam dividunt in *Bruna-old*, sive ætatem, qua demortuorum corpora combusta sunt, nempe ad Othinum usque, & *Hauga-old*, qua demortui sepeliri cœperunt, quod post Othinum factum est. In dieser Bedeutung des Zeit-Alters nun bei'm Ottfrid B. I, C. 4, 79. vom h. Geiste: *Then io alt uuorolti Helias uuas ouh habenti:* Quem & in veteri ævo Elias possidebat, und B. I. K. 5, 79. in der Antwort der Maria an den Ängel: *Thaz ih einluzza Mina uuorolt nuzzo;* daß ich einsam meine Lebenszeit nüze. — So wie nun dieses Wort eigentlich sæculum bedeutete: So wurde es auch denn zu'r Übersezung dieses lateinischen Wortes gebraucht, folglich 2) in dem Verstande der Sitten der Mänschen (in einem Zeitalter) und der Mänschen, die nach den gewöhnlichen Sitten leben. z. B. Schon Tatian: *oh ir fon thero ueraltí uuarit, thisu ueraltí thaz ira uuas minnote &c.* und Luther: so ihr von der Welt währet: So hätte die Welt das ihre lieb. Und allso auch 3) Mundus, Erde, ja der ganze Inbegriff aller endlichen Dinge, die Schäpffung. Denn so wie das Hebr. Olam und Gr. αἰών, das auch uhrsprünglich Zeitalter bedeutet, denn von den Dingen, die in der Zeit sint, von der Erde und dem ganzen Schäpffungsbau gebraucht wurde: Allso wurde auch besonders in der Vulgata, beides wörtlich durch Sæculum übersezt; und so folgten die deutschen Übersezer der Bibel nach, besonders Ottfrid, und er in dieser lezten Bedeutung fast ganz allein, z. B. B. II. K. 1. *Er allen uuorolt kreftin Joh Engilo gisceftin — So uuas iz uuort, uuonanti Er allen zitin uuoralti:* Vor (oder über) allen Kräften der Welt, ja vor (oder über) allen geschaffenen Ängeln ꝛc. wahr das Wort wohnend vor allen Zeiten der Mänschenalter. Denn die andern z. B. Tatian, so wie die Gothen und Angelsaxen nannten die Welt und die Erde *mittiligart*, den MittelOrt und *middaneard*, die MittelErde (Astronomisch genug!). Die Gothen auch *mannasetha* den Mänschensiz Joh. 16, 20. und Joh. 17, 5. *fairhwus*, das schöne Haus, womit sie das Lat. Mundus a munditiae, gleichfalls wörtlich übersezten. Indeß wurde doch ueraltí und denn Werelt, Werlet, Werlt und Welt Mundus nach und nach allgemein gebräuchlich, und so, daß es jezt noch in dieser Bedeutung gebräuchlich ist. — Daher welt-lich (wöltliz) Adj. u. Adv. was von dieser Welt ist, dem geistlichen entgegen gesezt.

ält-lich (ältlih) Adj. dimin, und Adv. ein wenig alt: er iſt ſchon ältlich; er ſieht ſchon ältlich aus. Nur von Mänſchen; auſer dem bloß von genüßbahren Sachen, beſonders im übeln Verſtande, in den RedensÄhrten: ältlich rüchen und ſchmekken.

alt-en. V. n. 1. Niderſ. oolen und oolden; Nur vom Mänſchen, alt und alt-ausſehend ſein, wie auch: alt und altausſehend werden. Im ehrſten Verſtande lüber jezt:

alt-er-n. V. 1. n. frequ.

So, wie andere

ält-ele-n. Hingegen

ver-alt-en, V. 1. n. auſer Gebrauch kommen: Dieß Wort iſt veraltet.

bb) der Wäl-s, amia; cujus incrementum, ſagt Plinius, ſingulis diebus intelligitur. Womit das alte *Wal* oder *well*, unſer Wallfiſch verwant; Angelſ. hweal, Engl. whal, Schw. hwal, Isl. hvalur, Gr. βαλ-αινα. Tatian: *So ſo uuas Jonas in thes uueles uuambu*: Wie Jonas wahr in des Wallfiſches Leibe. Daher auch Wallrahr vom Celt. rud, Sahmen, ſperma ceti.

cc) wael-ig, Angelſ. und Holl. opimus, luxurioſe creſcens. Holl. *weelig gewas*, herba luxurians; *weelig vleesch*, caro ex creſcens, wir: wild Fleiſch. Und ſo wie dieß wälig von wahlen, ſo über Haubt von dem ſelben

wil-d, Adj. und Adv. und der Wald, S. 1) was für ſich, und ſo wie es für ſich wäxt: wildes Fleiſch, wildes Hohnig. Daher auch Wald ehedem Baum und Holz: Otfr. *Uuas uuanet uuerde thanne theno unbiderben uualde:* Was meinet ihr, wirdt den unfruchtbahren Bäumen geſchehn? ꝛc. Angelſ. threx-wold, die Schwelle, gleichſ. Trittholz. Denn collective: der Wald, aber im eigentlichen Verſtande nur von wildem ungepflanzten Holze, obzwar denn auch uneigentlich von gepflanztem, das jenem ähnlich iſt; daher ein Luſtwäldchen ſich anlegen. — Hierauf heißt wild 2) was ſo beſchaffen iſt, als währ' es für ſich aufgewachſen, ungezähmt ꝛc. wilde Kinder, ein wildes Pfährd, ein Wildfang; obzwar dieß läzſtre im eigentlichen Verſtande, ſo wie *Wildfangiatus* vihlmehr zu'm alten *walen*, wallen (*wale* und *walih*, fremde) gehöhrt, wohin auch wildern und herumwildern, vagari. Aber von unſerm wilde: ver-wild-er-n, V. r n. ſo werden, als wenn es für ſich aufgewachſen, ungebildeter werden; daher die Ver-wilder-ung.

αα) die

αα) das Holz die Hölzer. *Holza* Holzir. Das Nidſ. Holt, Fränk. Hold-e, Angelſ. und Angl. hult, Schw. hule, da ſtatt unſers z noch das uhrſprüngliche d oder t beibehalten worden, beſtätigen dieſe Herleitung, nach welcher nur das W des Stammworts in den Hauchlaut verwandelt worden, wie ſchon Hr. Adelung hier anmärkt. Die Grichen haben καλ-σ-ος und ohne Suffix: καλ-ον, καλ-ας, und ὑλ-η, womit der lateiner syl-v-a Wald verwant und cal-ones, Troß-Buben, die den Soldaten das Holz zutrugen. Bedeutet ſo wie Wald 1) Bäume und Wald; durch einen Wald fahren. Beſonders im Jägerſtyl und Forſtweſen, wovon Hr. Adelung. Daher auch ein Ge-hölz, eine Holz-ung; desgleichen: Mas-hólder (Ahorn von ſeinen Maſern,) und Wachólder (von quikk, lebendig, ſo wie in der Schweiz Rekholder von rege, lebendig, weil er immer grühnt); Aber der Hohlunder, Holder von hohl. 2) Die Materie der Bäume, lignum; welcher lateiniſche Nahme mich ſehr verſucht hat, dieß Wort von kal-an hauen abzuleiten, das unter IV. von hachen, hauen; ſo wie lignum eigentlich lig-en-um, von lachen, ſchlagen; wie Hau von hauen. In der Taht iſt dieſer lezte Begriff jezt der herrſchende. Indeß muß es uns ſchon aus vihlen vorhergehenden Beiſpihlen bekannt genug ſein, daß in ſehr vihlen Worten der ehrſte und uhrſprüngliche Begriff nicht immer heut zu Tage der herrſchende iſt. Und ſo wie es wohl möglich wahr, daß unſre Uhruhrväter für Wald manch Mahl Holz ausſprachen, in eben dem Verſtande: So iſt es auch wahrſcheinlich, daß ſie denn das lezte auf den Begriff der Materie der Bäume in Sonderheit einſchränkten. Daher hölz-er-n Adj. das aus dem Plural von Holz entſtanden, wofür man auch aus dem Singular holz-en, wie von Gold, gold-en ꝛc. ſagen könnte, wenn es ſonſt Noht tähte.

ββ) Wit-u, ehedem Holz. Ottfrid: *Thaz kind thaz druag thaz uuitu mit:* der Sohn trug das Holz mit. Angelſ. wode, wudu; Isl. wid, Holz und Wald; ſo wie Angl. wood, Wald; Britt. queydd, Baum und Geſträuche. Iſt aus Holz oder auch aus Wald und wild entſtanden mit Wegwerffung des l, wie das beſonders in der Franzöſiſchen Sprache was ſehr gewöhnliches iſt: alter, *autre &c.* ſo wie das Niderſ. hout, Holz. Üb'rigens ward auch das Angelſ. wud und Walliſ. gwidd als ein Beinennwort für wild gebraucht, wie das bei den Alten ſehr gewöhnlich wahr, daß das nähmliche Wort als ein Subſtantiv und Adjectiv gebraucht wurde, wie noch unſer Gut und gut; Wohl und wohl; Heil und heil ꝛc. — davon nun alſo unſer

wüh-t-en oder wüten ehedem wüthen, Schleſ. wütten. V. n. wilde ſein und tuhn, wie ferocire von ferox, und furere von ferus; wie oben verwildern von wild. Ehedem uuoten, Holl. woeder, Angelſ. wedan, Angl. wood, Gr. φαιτὰν, Isl. aeta; vihlleicht auch zu eit, Feur. Daher wühten-d, ehedem uuotag, wütig; die Wuht; ein Wüht-rig, entweder von wühten und dem alten Recke, Rex; weil es mehren Teils nur von wühtenden Befehlshabern geſagt wirdt, wie tyrannus; oder auch wie Gänſ-er-ich, eigentlich Wüht-er-ich. — Sicher auch von dieſem *Witu*, Holz und Baum.

Krona-wed oder Krona-wet eigentlich Grühnwöht; ein in Bairen und benachbahrten Gegenden übliches Wort für Wacholder. ſ. Holz; und noch mehr zuſammengezogen Krammetsbaum; da denn dieß zuſammengeſetzte Wort Krammet die Geſtallt eines einfachen erhalten, und et nun zu'r Endſillbe worden, wie er und el in Jungfer, Drittel ꝛc. Daher unſer Hochdeutſcher Krammetsvogel, weil dergleichen Vögel die Wachholderbähren lüben; in Schleſien noch mehr zuſammen gezogen: Großvögel.

2) Im zweiten Verſtande von ahlen, ernehren:

aa) hal-t-en, V. a. irr. du hältſt, er hältt; (Denn er hält iſt falſch. Bezeichne nächſt der Ausſprache die Etymologi, ſo lange ſie nicht wider jehne iſt. Nun iſt er hältt, nicht wider die Ausſprache, denn es lautet eben ſo, wie hält. Aber mit dieſer läzſtern gewöhnlichen SchreibAhrt dieſes Wortes wirdt die Etymologi nicht bezeichnet, wie in jehner. Denn es fehlt ja das eine t von der Endſillbe et; als welche gahr nicht, wie in er mag, kann, ſoll ꝛc. ꝛc. weggeworffen iſt. Denn wo das zu geſchehn pflegt, das ſint bloß abweichende von der gleichflüſſenden Conjugation. In den ungleichflüſſenden aber geſchiht das nie; wehnigſtens braucht man dieſe Ausnahme nicht anzunehmen. Denn wo man dieß End-t bei ihnen in unſrer jezt und bisher üb'lichen SchreibAhrt nicht findet, das iſt bloß bei dehnen, dehren Grundſillbe ſich auf t endigt, oder d, und wo alſo nach der Auswerffung des e [das wirdt aber immer ausgeworffen in den zwei läzſten Perſonen Præſentis Indicativi, wo der Vokál der ehrſten geändert iſt; und falſch du iſſeſt, er iſſet; du hälteſt, er hälter ꝛc.] das t unmöglich einzel und beſonders gehöhret werden kann. Wie alſo billig du ißſt, läßſt (er ißt) ꝛc. alſo auch: er hältt, (ich gelte, du giltſt, er gilt; ſchiltt; flechte und fechte, du flichſt, er fichtt; werde, wirſt, wirdt; trete, tritſt, tritt; brate, rate; brätſt,

brätſt, brätt ꝛc.) ich hielt oder hült, hielte, oder hülte; habe gehalten; halt oder halte! Iſt völlig mit dem Lat. alo gleich bedeutend, kömmt aber nie wohl anders vor, als mit dem zugeſezten Dativ: ſich; ſich vihl Leute, Vieh, einen Hund halten, recht wie: pecora, canem (ſibi) alere. Hr. Adelung leitet wohl mit Wachtern dieſe Bedeutung, von halten tenere her. Allein man muß hier drei verſchied'ne Zeitwörter unterſcheiden, ob ſie wohl völlig gleich lauten. Das ehrſte unſer Activum halten, ernähren, von *alen*. Das and're ein Neutrum von weihlen, das eigentlich und uhrſprünglich bleiben und beharren bedeutet, wie harren näbſt warten von *waren*, ſein; und das dritte, wider ein Activum von hachen, haben und hahn, das eigentlich und uhrſprünglich tenere, denn aſſervare auch credere, wie habere, bedeutet. Verhalten aber celare von Verhehlen. Daher iſt die Bewunderung des Wizes unſrer Vorfahren und der Spracherfinder übel angebracht, die bei dieſer Gelegenheit Wachter anbringt, nach welchem ſie aus einem Begriffe ſo vihl and're hergeleitet; denn das währe Afterwiz; und ſo künſtlich auch Hr. Adelung die verſchid'nen Bedeutungen dieſer Begriffe auseinander herzuleiten ſucht, ſo ſiht man doch da auch nur bloß Kunſt, und keine Natur. — Die Figur von tenere zu alere bleibt immer zu hart. Und gleichwie in Niederſachſen, Hohlung die Koſt heißt: Alſo auch im Öſtreichiſchen Halte, die Weide, ein Halter und Viehhalter, ein Viehhirt. Woraus zugleich erhellt, daß, ſo wie Halter und Viehhalter dieſen Nahmen haben, in ſo fern ſie das Vieh ernähren und auf die Halte führen; alſo auch der Ottfridiſche Ausdrukk: *So hirti ther thaz heltit Joh ſines fehes uueltit*, zu überſezen ſei: Ein Hirte, der ſein Vieh weidet und regirt (treibt); nicht wie Hr. Adel. ſagt: der es hütet und bewahrt; eben ſo, wie Luc. 15, 15. das Gothiſche Sweina haltan, Angelſ. ſwin heoldan, die Schweine weiden; im Grundtext ſteht *βόσκειν*; obgleich Luther ſagt: die Schweine hüten. —

er-halten; V. a. ernehren; welche Bedeutung bei Hrn. Adelung ganz fehlt. Der Erhalter, altor, die Erhaltung, alimonia.

unter-halten. V. a. Es bedarff hier des Akzents, wie aus meiner Tohnlehre in den zuſammengeſezten Wörtern erhellen wirdt. Ein and'res iſt: únterhalten, z. B. die Hand; und ein and'res iſt unter-hálten. Jehnes 1) ſo vihl wie erhalten. 2) Dieß: eines andern Gemüht auf eine Zeit lang nehren, mit Geſpräche. Davon im läzſten Verſtande haubtſächlich: die Unterhältung, ſo wie bloß vom ehrſten: der únterhalt, victus.

bb) der Kohl, Nidſ. Kool, Ängl. cole, Dän. Kael, Angelſ. cawl, Schw. kal, Span. col, It. colo, caulo, cavolo; Fr. choux, Gr. κολος, Lat. holus und olus. Hr. Adel. hat Recht, daß er es nicht mit Wachtern vom Altd. chol, Lat. caulis, Gr. καυλος, Walliſ. cawl, Stängel, ableitet. Denn als eine Sache, die ernehrt 1) uhrſprünglich alle eßbare Kräuter, und Pflanzen; ſo wie alles Kraut auf dem Felde, für Gras; grade ſo, wie das Schw. und Isl. kal, das Lat. holus, Gr. κολος, in noch weiterer Bedeutung jede Nahrung und Speiſe bedeutet, welches alles den Uhrſprung von ahlen erweist. Daher noch die Suppe am GrünDonnerstage, die aus Kräutern, ohne was von dem in Sonderheit ſo genannten Kohl hinzuzutuhn, gemacht wirdt: grühner Kohl genannt wirdt. 2) In engerer und nun gewöhnlicherer Bedeutung, ein SchotenGewächs der Gärtner: brasica oleracea; daher: Bluhmenkohl, Blattkohl, Kopff- oder Weißkohl: Braunkohl, in Schleſien ohne Zuſaz, und alſo im eigentlichſten Verſtande Kohl.

ζ) val-ere, Lat. vermuhtlich ehrſtlich groß, denn ſtark ſein, vermögen und können wie können von kühn. Celtiſch gall-u; wie noch in Bretagne *gallu* und Hebr. חיל, potentia; Ottfr. *guallicho* potens. Davon die Gall-ier und Cel-t-en (Zälten) *Galatæ* nach Wachtern, der darüber nachzuſehn. Hierher nun unſer

ϰ) wal-t-en, V. n. reg. 1) ohne Zweifel gleichfalls ehedem, vermögen und können. Isl. vallda, können. Daher noch die Ge-walt, Stärke und Macht; ge-walt-ig, einen über-wältig-en; einen gewältigen, einem Vollmacht geben, General-Gewaltiger; ge-walt-ſam, Gewaltſam-keit. 2) regiren, herrſchen: Ottfr. N'iſt untar in thaz thulte Thaz Kuning iro uualte: Es iſt nicht jemand unter ihnen geweſen, der es duldete, daß der Köhnig über ſie (ihrer) herrſche. Nur noch in all-waltend Adj üb'rig, und in der Redens-Art: ſchalten und walten, nach Belüben allerlei Verrichtungen treiben oder allerlei Hand'lungen vornehmen. 3) adminiſtrare, procurare: Ottfr. B. 4. K. 36, 17: Nu heiz thez grabes uualtan Fora jugoron ſinen halten: Nunc iube curare ſepulcrum Et cuſtodire propter discipulos. Davon: ein An-walt, falſch Anwald, und Sachwalter. Sonſt dafür in dieſem läzſten Verſtande: ver-walten V. a. gleichſam: an des Beſizers Stelle etwas beherrſchen; daher der Verwalt-er, Adminiſtrator, und die Verwalt-ung.

2) schal-t-en (shalten) V. n. r. herrschen; nur noch in der gedachten RedensArt: schalten und walten. Hebr. Schalath, Chald. schelet, regiren. Chald. Schultan, Herrschaft; Tartarsch und Türkisch: Sult-an, ihr oberster Regent.

Hierher auch unser Schulz, Schulze, Scholz; des und die Schulzen; ehedem Schultheiß, eigentlich Schult-eiß, Niderf. Schulte, mittellat. Scultetus. Denn die Sillbe eiß oder eis ist unsre Ableitungssillbe iß, und immer ist mir die gewöhnliche Herleitung von Schuld und heissen oder heischen, gleichsam: der Schuldforderer, exactor debiti zweifelhaft gewesen, die freilich eine genaue Nachforschung des mit diesem Tittel verbund'nen Ambtes im Altertuhm allein entscheiden kann, aber auch hoffentlich nicht bejahen wirdt. Bei'm Ottfrid *Sculdheizzo*, ein Haubtmann, bei'm Notker Commentarienſis, in den Monſeiſchen Gloſſen, ein Procurator oder *Kravo*; noch jezt in einigen Stätten Schultheiß und Stattschultheiße, auch Schulz und Stattschulze, der Präsident im Gericht, was sonst Vogt und Stattvogt ist; und eben so auf den Dörffern, der Schulz, der oberste Gerichtsmann. Da ist an kein Schuldheiſchen zu denken. Es ist ohne Zweifel ein einfaches Wort, das ganz allein von schalten, regiren mit dem Suffix eis, iß und s abstammt, und jehne falsche Herleitung ist aus der falschen Schreib-Art: Schultheiß und Schuldheiß entstanden.

3) bald 1) Adj. veraltet, ehedem und uhrsprünglich: stark, vermögend, womit das lat. validus verwant; daher Trunkenbold. Denn tapffer und kühn; wovon ehedem er-bald-en, wie erkühnen von kühn. Rauffbold. 2) Adv. noch jezt mox, ſtatim; gleichsam cum impetu; wie valde von validus.

η) die Schul-t-er (Shulter) s. S. 123. Axel, von hoch.

b) hah-n oder gah-n, ein Wort, das ich etwan in der Bedeutung von all als den Stammlaut der folgenden Wörter annehme; und das wohl gahr das in GahnErbe ist. Oder unser altes schon, noch bei'm Kaisersberg: ganz. α) ganz. Adj. u. Adv. das bei den ältſten Franken und Ahlemannen gahr nicht, bei'm Ottfr. nur in der 3ten Bedeutung für gesund vorkömmt. Jehne brauchten dafür stets ihr all, so wie noch die Niderſachsen heel und heil. Daher es mit beiden ohne Zweifel von einem Stamme herkömmt, von hoch; so wie to-t-us, von dem alten thor (tho-r) hoch, groß. Verwant mit cunctus. Bedeutet allso auch, so wie all und heil 1) ehedem

ehedem groß, wie noch aus dem intensiven Gebrauche des Beiworts erhellt: ganz und gahr; ganz gewiß, sehr gewiß; ganz gut, zihmlich gut; ein ganzer Narr. 2) vihl, alle Teile beisammen (beinahe wie all) ungeteilt. Das ganze Haus, ganzer Pfeffer, ein ganzes Ei. Daher gänz-lich Adv. durch alle Teile, ehedem allenklich, ellenklich von all. er-gänz-en, V. a. das fehlende hinzusezen, und die Er-gänz-ung. — Figürlich: mein ganzer Ernst ꝛc. ganze Völker ꝛc. — In Sonderheit ehedem auch wie heil 3) unbeschädigt, gesund. So bei'm Ottfrid, und ganzida, Gesundheit. Daher ohne Zweifel hiermit verwant, wie das Angl. sound, ganz

β) san-us, Nidf. Angelf. u. Schw. *sund*, und unser ge-sun-d, Adj. u. Adv. die Ge-sundheit.

c) ho-r, ehedem nach dem Frisch auch hoch, mit dem Suffix r, so wie unter a) ah-l, mit l, und b) gah-n mit n; Eigentlich hoh-r; jezt, doch nur noch

1) im uneigentlichen Verstande

hêhr, Adj. und Adv. erhaben der Würde nach. Heilig, teur, wehrt, womit ἱερὸς verwant: heilig und hehr, ist sein Nahme. Daher ehedem: Mechtildis die Hehre; und die Hehrmesse für hohe Messe. — Weil das e niderwärts gedehnt wirdt, darff und kann die Abstammung des selben von o nicht durch ô bezeichnet werden. — Daher

Êhr (Er) und in Nidersachsen Heer (eigentlich Hehr): Er, Albrecht von Lindenau ꝛc. und das vornehmere

Herr, (des und die Herren, gewöhnlicher Herrn). Ehedem hero, herero, heristo (das Hehr durch alle Vergleichungsstaffeln) heirri, und schon bei'm Isidor Herr; Angelf. hearra, Schw. Isl. Dän. herre, Lat. her-us, Gr. χυρ-ιος; bei'm h. Augustin sihora, Franz. und Angl. Sire, Sir. — Daher herr-isch; herr-lich, Herrlich-keit; die Herr-schaft, herrschaft-lich; herr-schen (herrsen).

ehr-en; V. a. r. nich so wol von ehe, als vom obigen hehr. Daher es auch sein e behält; gleichsam: Einen hehr halten und machen. Allen Falls auch unmittelbahr von hoch und *hor*; durch welche Ableitung es denn doch noch kein ô erhalten würde. Denn obzwahr gröſsten Teils und mich dünkt auch bässer, in diesem Worte das e hochgedehnt wirdt; so wirdt es doch bei andern auch widerum nidergedehnt, wehnigstens in Schwaben (S. Sprachf. T. 1. S. 24.). Ver-ehren, ent-ehren; Ver-

ehr-

ehr-ung ꝛc. die Ehr-e. ehr-lich, un-ehrlich; Ehrlich-keit, ehr-bar, Ehrbar-keit. ehr-ſam.

2) im eigentlichen Verſtande;

α) ſo daß es hoch bedeutet:

aa) gêhr-en, warum gähren? Das e lautet wohl niderwärts, kömmt aber von keinem a, ſondern o her; kann alſo nicht mit ä, noch wehniger mit ö, ſondern muß mit e geſchriben werden. V. n. ungleichſl. es gihrt, nicht wohl es gehrt; es gohr, hat ge-gohren. Vom Bühre, Weine, Saurteige ꝛc. wie Hefen von hoch. Daher die Gehre und Guhr. — Figürlich auch: Es wahr eine große Gehr-ung unter dem Volke; die Sache iſt noch im Gehr-en; für Bewegung. — Im eigentlichen Verſtande, auch Willeram jeſ-en, jezt geſch-en (geſſen) V. n. r. der Geſch-t (Geſſt). — Bei einigen auch jehren, jeſchen, Jeſcht. — Das Lat. jus und Böhm. gicha nicht hierher, ſondern zu einem andern Stamme.

bb) vor und für, ehedem fora und furi. Umſtandswörter, die als einſillbige Partikeln nun billig ihr Stamm-h verlühren. Wurden ehedem als vermiſcht gebraucht, von einigen auch noch; von den meiſten aber ſo unterſchiden, daß *for*: ante, coram und præ: vor dem Sonntage: er ſtand vor mir, und zitterte vor Furcht ꝛc. ꝛc. für aber allen Falls durch pro überſezt werden kann; er redte für mich, für's ehrſte. Jehnes regirt ſtets den Dativ; und nur in der Bedeutung auf die Frage wohin: trit vor mich her ꝛc. den Akkuſativ: Dieß ſtets den läzſtern. Sie ſint alſo ſchon durch die Conſtrukzion unterſchiden. Herr Dir. Heinze hat Recht, daß die Unterſcheidung neu, auch gahr nicht erheblich iſt; und die beiden Exempel, die Hr. R. Heynaz in ſeinen Briſen dagegen anführt, ſint wirklich geſucht: In dem Ausdrukke Scultets: die Sonne trank Amoriter Blut vor Doris Salz ꝛc. Wer wirdt hier nicht ſo gleich den richtigen Verſtand pro finden, und hier in vor ein vihlmehr vermuhten; ſie habe vihlmehr das Blut, als Mehrwaſſer getrunken? Und der Inſpector hat den Candidaten vor ſich predigen laſſen: Nun das wirdt ja der Zuſammenhang der Sache einem jeden gahr leicht erklähren, ob es pro oder coram bedeute. Wenn wir alle Zweideutigkeiten aufheben wollten; wer würde da färtig werden? Er redte für mich; kann ja auch bedeuten ſo wohl: ſtatt meiner, als zu meinem Bäßſten. Das vor iſt wirklich dem für immer vorzuzühn, und wehnigſtens dehnen kein Verbrechen daraus zu machen, die die

Unterscheidung nicht beobachten ; und in den Zusammengesezten ist das für gahr unerträglich. — Es wahr ehedem; wie and're Partikeln, ohne Zweifel ein Beinennwort, das uhrsprünglich hoch bedeutete, (s. unter a) S. 131. all und gahr unter dem folgenden γ) aa. S. 150. welches noch aus seinem intensiven Gebrauche in einigen Zusammensezungen erhellt, aus folgenden Abstammenden ur und Verwanten vor. Daraus denn auch die Bedeutung ante, wie wir so auch hoch brauchen : hoch am Tage ; Daher Isl. *ar*, Angels. *or*, Principium; Lat. *or-igo*, und *oriri*. Der Vörteil avantage. — zu-vor. vor-ig, Adj. was ehedem wahr.

ur oder uhr (Aur und or); eine Partikel, die nur in Zusammensezungen vorkömmt, und bedeutet 1) hoch und groß: Uhror; gewöhnlich aur, in AurOx und Aurhänne ; oder Or in Orlog, ein großer feirlicher Krieg den kleinen Feden entgegen gesezt. Daher auch intensive uhralt, sehr alt. 2) Eher und ehrst: Uhrwesen, Uhrheber, Uhrsache ꝛc. In einigen noch 3) für die folgende Vorsillbe er, die ehedem auch ur lautete: Uhrsprung, Uhrlaub, ürteilen ꝛc. — Da diese Sillbe so vorzüglich gedehnt wirdt: So kann sie gahr wohl das etymologische h, das in dem vor wegen seines schwankenden Akzents wegfühl, beibehalten, nach der Väter Weise. In dem scharffen urteilen und Orlogschiff bleibt es freilich hinten weg. — Hiervon das Ohr-r, das Ende an einer Sache : das Ohrband. (Ein and're Ohrt, der vührte Teil, ist von vühr, wie Kwart von quartus. Und der Ort, vom alten wart, mit hier, her, verwant); or-a, Rand; der Vor-d, die Borte, bordíren, *arriere*. ορα, der Schwanz ; der Ahrs (Arsch, am bäßsten Ahrs) und der Börz, Bür-z-el; burzel-n, über-burzeln.

ver und er, Vorsillben, die uhrsprünglich Zeitwörter bilden. Jehnes ehedem far, fer, fir, fore und furi ; und dieß ar, er, ir, or und ur. Im Sprachforscher besorgt man wohl mit Recht, daß dieses vor und ver am meisten sich der Abschaffung des v widersezen werde. s. voll. S. 133.

vor-n, Adv. so wohl ehedem von der Zeit; Tazian: *forn*, olim (daher das Oberd. Adj. fürn und förnig ; falsch: firn, fernig: fürne Früchte, förniger Wein; vom vorigen Jahre) als denn auch noch jezt vom Orte: von vorn, a fronte und ab initio.

vor-d-er, Adj. doch nie im Uhrstande und nur deklinirt: der vordere, der ehere so wohl der Zeit als dem Orte

Orte nach, wie anterior; wofür doch gewöhnlicher der ꝛc. vorder-st-e, im Superlative; der ehrste, so wohl der Zeit (zu-vörderst, Adv.) als dem Orte nach; oder zusammen gesezt: die VorderTühre, das Vorder-Teil ꝛc. entgegen gesezt der HinterTühre. — Aber fördern und fordern von fort; und das rechne ich billiger zu fahr-en; Denn vor bedeutet, besonders wenn von der Zeit die Rede ist, wohl was höher und eher ist, niemahls aber, was später folgt, und fort- oder hingeht. Dahin nun auch ferner (folglich nicht förner, wie ich in Gr. Abh. wollte, eher noch färner); eben so wie nicht frömde, sondern eher noch främde von *fram*, ab.

der Für-st (Fürst), mit dem durchstrichnen st, oder esch-te. Denn obzwahr die Regel leicht als eine Lese-Regel zu märken währe, daß das s nach dem r, wenn beide zu der nähmlichen Sillbe gehöhren, wie esch zu lesen sei; so hielt ich's doch für bässer, bei der anderweitigen Einführung des esch auch hier das selbe zu brauchen, (S. Gr. Abh. S. 364. ꝛc.). Nicht von führen, wie Dux von duco; sondern der Superlativ vom alten Beiworte *for*, hoch; s. Herr von hehr S. 144. Ehedem vorst und furista. Ottfr. ther furisto Euuarto, der oberste Prister (Hochprister). Kero: *furistun ilunga*, in höchster Eil. Im Schwabenspigel wirdt princeps und *Furst* durch den vordersten erklährt. Womit das Angl. *first*, und Schw. först, der ehrste, das Gr. φοριστος der bäßste, verwant. — fürst-lich, Adj. und Adv. Das Fürst-en-tuhm. *)

die Für-st-e (Fürste), falsch: Firste. Das Oberste 1) eines Berges, 2) im Bergbau aller Örter und Stollen; und im Hochdeutschen in Sonderheit 3) des Dach's; in welcher Bedeutung es in Schlesien, so wie in Nidersachsen und Holland: der Forst lautet; Angels. fyrst.

*) Sollte nicht auch nach dieser Ähnlichkeit, das Russische Czar zu hehr und Herr, κυριος, gehöhren; und unmittelbahr von hoch herkommen; das Arabische Schach, das Persische *Cha*, und mit dem Suffix n, das Tartarsche *Chan*, ja selbst unser Köhn-ig, das man gemeiniglich von kühn und können ableitet? Man prüfe die WörterFamilie von c) *hor*. Ja man prüfe diese und die ganze WörterFamilie von hoch; Und wirdt man alsdenn die Ableitung ehe, eher, der ehrste; *Euui*, *Euua*, Schw. u. Angels. a, ævum, ew-ig und Ewigkeit von hoch unwahrscheinlich finden? Aber alsdenn müßte man das alles mit ö schreiben! Oder gibt es Provinzen, wo man das e darinn niderwärts dehnt? —

Digitized by Google

der Fürner, falsch Firner; In der Schweiz große Eisberge, auch Glätscher; eigentlich und uhrsprünglich hohe Berge; womit die Pyrenäen verwant.

bor, eigentlich bohr; ein veraltetes Beiwort für hoch; Noch fezt in: em-pohr, wofür immer richtiger entbohr, wie Hans Sachse noch schrib; oder entpor, woraus es gewiß sicherer, als aus im bor entstanden; daher sich empöhren, die Empöhrung — Pohrkürche und Börwisch. Daher

der Berg (warum nicht Börg, welches der Abstammung gemäß, und doch nicht wider die richtige, wenigstens nicht wider die Meißnische und Schlesische Aussprache währe); wie oben Hügel von Hoch; *hill* und Alpen von *al.* Das Ge-bürg-e, falsch also Gebirge; gebürgig. — Aber bergen oder vihlmehr börgen sammt Burg, Bürger ꝛc. unmittelbahr von bor; s. zu Ende S. 158.

ber-an; ein altes Zeitwort, das heben bedeutete, und hierher gehöhrt, wie oben heben von hoch; und das mit bären (fero, φερω) tragen keine Verwantschaft hat. Denn das gehöhrt, nähst seinem abstammenden Bahre, zu fahren und führen. — Das hierher gehöhrige heißt noch in Holland beuren. Pez: *puri dih*, hebe dich weg. Willeram: bure dich nortwint, erhebe dich ꝛc. Davon noch

die Ber-m-e; Schaum und Hefen, wie das läzstre oben von heben. falsch: Bärme.

cc) הר; Wend. hor-a, gor-a, ein Börg; und Hahr-z nicht wohl Harz, denn das a wirdt allenthalben gedehnt; oder Hahrt; iugum montis; besonders ein waldiges Gebürge: der Susenhahrt, Speßhahrt ꝛc. ꝛc. und Wald, Gebüsch, wie noch in Oberschwaben. Als ein EigenNahme das waldige Gebürge in Braunschweig, der Röhmer Sylva Ardenna Hercynia; der Hahrzwald. Hierher auch der Hor-st und Forst; Förster, Först-er-ei. dd) das Ohr. Ehedem *hora, ora, oro, or.* Nidf. Hoore und Oor. Angl. eare, Dän. Öre, Schw. eyra, Lat. auris, Fr. oreille, It. orecchio. And're für r, das s, Hebr. osen, Gr. *ous, ōos*; Lat. ausis, Goth. auso; Lett. ausis &c. und and're das uhrsprüngliche h, Poln. uchho, Krainer. uheis. Es ist wohl nicht unwahrscheinlich, daß Ohr von höhren, und diß vom alten *haren* schreien, eigentlich hahren von huen, abstamme, so daß höhren eigentlich das Geschrei empfinden hiße. Es ist aber wahrscheinlicher daß höhren von Ohr abstamme, (wie audio mit einem

andern

andern Suffix von auſis, und ohne Suffix ακ-ών von ovs &c.) und dieß von hoch, nicht nur weil die Ohren oben ſtehn, ſondern auch beſonders bei den Tiehren ſehr hervorragen; allen Falls auch von Hechen ſpizen, wie das Hake. oſen von אכך, ſpizen, weil es figürlich eben ſo wohl von vihlen ſpizigen, als hervorragenden Dingen geſagt wirdt. Daher

das Öhr, eine dem Ohr ähnliche runde Öffnung: ein Nadelöhr. öhr-en, mit ſolcher Öffnung verſehn; ge-öhrt. höhr-en, V.a.r. falſch hören. an-er-zu-höhren. Daher die Erhöhr-ung, ein Zuhöhrer.

hor-ch-en (horjjen) V.n.r. zu-, ein Horch-er an der Wand.

das Ge-höhr.

ee) das Hor-n, die Hörner. Ehedem horn, Perſ. corn, Hebr. קרן, Nidſ. Hören, Dän. Schw. Angl. und Isl: horn, Lat. cornu, Fr. corne, cor; Gr. κερ-ας. Entweder von hor, hoch; oder auch nähſt Ekke und Ende von Hacken; weil es uhrſprünglich von allerlei hervorragenden und ſpizigen Dingen gebraucht wirdt; z. B. von Bergen, Ängelshorn, das graue Horn ꝛc. von Landſpizen (an der Boden-Seh) Rippenhorn, Kahlenhorn; die Hörner des Altars ꝛc. ꝛc. Denn in Sonderheit die ſpizigen Auswüchſe an den Köpffen der Tiehre; Daher auch Fühlhorn, Horndrexler ꝛc.

β) ſo, daß es vihl und eine Mänge bedeutet; ſ. oben a) *al*, vihl und voll, und b) ganz.

das Hehr; gewöhnlich Heer, vermuhtlich um den Akzent dieſes Wortes anzudeuten, nach welchem doch das e in Schwaben (S. Sprachf. T. 1. S. 232.) hoch, in Schleſien aber niderwärts gedehnt wirdt. Allein dazu währe ein Akzentzeichen weit dühnlicher, und die Verdoppelung des Selbſtlauts iſt was ſehr zweideutiges. Es iſt auch ſeltſam, daß das nur in einigen: Meer, leer ꝛc. ꝛc. und warum nicht in allen? angewendet wirdt. über dieß fehlt auch das h, das doch weit allgemeiner vor jeden flüſſenden Mitlaute geſchriben wirdt; und warum ſoll dieſes eine Ausnahme machen? Denn man leite es von *haren* ſchreien, oder vom Schwed. hyra treiben, her, wie etwa agmen von ago, wofern das nicht auch zu hoch, Hauffe ꝛc. gehöhrt; oder von hoch, groß, vihl, wovon Volk, ſ. oben unter a) vihl: So wirdt es immer ein h haben müſſen. Nach den ehrſten Ableitungen müßte es mit â geſchriben werden, wogegen aber die Schwäbiſche und

and'rer Aussprache protestiren würde; nach der lässten kann es aber auch nicht mit ö geschriben werden, weil die Schlesier gleiches Recht haben würden. Allso mit e. Mir scheint die lässtere Ableitung die natürlichste; so daß es uhrsprünglich ein Hauffe, und eine Mänge bedeutet, daher: Himmel und Erde mit ihrem ganzen Hehr 1 Mos. 2, 1. 5 Mos. 4, 19. ein Heehr Weiber, Kinder, Heuschrekken ꝛc. aber denn in Sonderheit auf das Krigshehr eingeschränkt worden. In Herberge, Hermann und Herzog verlührt das Wort billig sein h, weil es denn scharff lautet, so wie es da auch aus gleicher Uhrsache das and're e verlührt. Ehedem heri, Isl. her, Angels. here, hery. Die Hehrde in so fern es eigentlich nähst Hirt vom Vieh gesagt wirdt, rechnet Hr. Adel billig zu Hirten, warten und bewahren und *waren* sehn. Auch bin ich ungewiß, ob unser ver-hehr-en, hierher gehöhre, bei'm Notker herron rauben und plündern; oder vihlmehr unter IV. zu hachen, nehmen; ob wohl die gleichbedeutenden populare von populus und λητεθαι von λαὸς für jehne Ableitung redet. Dahin die Hehrbihne, Raubbihne. Aber sicher hierher die Hor-de; eigentl. Mänge, wie das Angl. hord, Hauffe. Jezt nur von tartarischen Horden, wie es denn ein tartarsches Wort ist. die Schahr und falsch Schaar. An eine Nachahmung des Lautes, die Hr. Adelung nur gahr zu oft in seine Ableitungen bringt, ist hierbei wohl nicht zu denken. Ehedem Skara, Scara; Schw. *skara*, It. *sciera*, Hebr. גדר. eine Mänge: Auch uhrsprünglich Apgesch. 1, 15. die Schahr der Nahmen; jezt nur noch Mänge lebendiger Dinge; eine Schahr Vögel, die MusenSchahr; und in Sonderheit Soldaten. Dahin Schahrwache.

γ) so, daß so wohl der Begriff der Grösse auch der Mänge angezeigt wirdt. aa) gah-r, gewöhnlich jezt gar; Adj und Adv. wie all und heil und ganz, s. oben a, u. b, mit denen es sehr verwante Begriffe hat, von hoch. Ehedem *garo* und *karo*. Hat daher ohne Zweifel ebenfalls 1) groß bedeutet, wie noch der intensive Gebrauch des Beiwortes bezeugt: gahr selten, gahr vihl ꝛc. ꝛc. besonders für völlig und ganz: nicht gahr zehn Tahler, gahr nichts ꝛc. Desgleichen: gahr zu wehnig ꝛc. er hat ihn so gahr geschlagen ꝛc. verwant ist das Franz. gueres. 2) färtig und weg; wie alle: das Essen ist gahr, färtig und auch aufgezehrt. Das Geld ist gahr, weg; ich bin noch nicht gahr (färtig) mit ihm. Das Kupfer, Leder ꝛc. gahr machen. Das Salz gahr süden ꝛc. ꝛc. Deklinirt nur als Kunnstwort bei Handwerkern: gahres Eisen, gahres Salz,

gahre

gahre Häute ꝛc. Daher die Gahr-e bei den Gärbern, Salzſüdern, Kohlbrennern ꝛc. Gahr-Eiſen, Gahrfeur ꝛc. Daher

gar-an, eigentlich färtig machen, zubereiten. *Garetun ſie ſin muaz;* ſie bereiteten ihm die Mahlzeit. Karauuen, gareuuin, garuuan, jezt

gär-b-en z. B. Kupfer, Stahl ꝛc. beſonders Leder; figürlich: einem den Bukkel gärben, und der Gärb-er.

bb) *βαρ-υς* und

ſch-wehr (ſwähr) falſch ſchweer und ſchwer; ehedem *ſuar* und *ſuarre*, daher es auch billig mit â geſchriben werden ſollte, wofern hier nicht das e irgend wo, wie ich doch nicht vermuhte, hoch gedehnt wirdt. Nidſ. ſwaer, Schw. ſwar, wie oben unter A, c, hebig von hoch; und wie von grob gravis, als womit es auch ſehr ähnliche Bedeutungen hat. Denn 1) uhrſprünglich: groß und vihl; nur noch jezt im gemeinen Leben: eine ſchwehre Mänge, ſchwehres Geld, das ſchwehre Geſchüz. Mehr aber von Dingen, die als ein übel betrachtet werden: eine ſchwehre Krankheit, Straffe: ſchwehre Sünden, die ſchwehre Noht. Denn 2) wichtig, vihl Kräfte erfordernd und niderdrükkend: der Stein iſt (einige Zentner) ſchwehr, ein ſchwehres Buch; es wirdt mir ſchwehr — Daher ſchwährlich Adv. die Schwähr-e. be- und erſchwähren V. r. a. beſchwährlich, die Beſchwährlich-keit, Beſchwährde. ſchwihrig, Schwihrig-keit.

Bur-d-i, jezt

Bürd-e; fard-eau, *φορτος* &c. eine Bürde, (große Mänge) Obſt; beſonders was getragen wirdt: Bürde Holz; daher auch allen Falls von *bären*.

d) Mit dem Suffix *m*; *hom*, eigentlich hoh-m, noch in Homberg. der Kamm; das oberſte Teil eines Dinges; jugum montis: Hahnenkamm, der Kamm des Hahnes. Schw. kam und Fr. cime, Güpffel. Daher die Kimm-e, ſcharffe Erhöhung und Zinne. Der Keim, keim-en.

der Kummer; Schutt; eine Statt in Kummer legen; Fr. decombre; womit cum-ulus, Hauffe verwant.

der Himm-el, wie Luft von la, hoch. (Hümmel.)

der Schaum (Chaum) wie Gehren und Geſchr von hor, hoch, S. 145. ſchäumen vor Zorn. —

der

der Schämm-el, ehedem *Scamel*; einige Schähmel. ſ. S. 109. *) Hütſche. Ja auch mit dem ſ wie oben ob, ſub; über ſuper; ganz, ſanus;

die Summ-e, ſumma; wie Hauffe von hoch; Hehr und Schahr von hor. ſamm-en, ſamm-el-n, ver-auf-er-ꝛc. Sammlung, Ver-ſammlung. bei-ſammen, ſammt; die Zuñft, züñftig ꝛc. Desgleichen von *ba*, das man annehmen könnte, Hebr. בוּם, hoch:

der Faum, Schaum ꝛc. ſich bäum-en, und auf-bäumen von Pfehrden ꝛc. Der Baum ꝛc.

2) In ſo fern hoch auch nid'rig bedeutet hat, wie altus, und ehedem auch unſer deo und tüff. Tatian: *Scalt thaz Shef in Tiuffi:* Stoße das Schiff in die Höhe. Sonſt ſint die Ableitungen durch das Gegenteil der Begriffe ſicher falſch, ſo ähnlich ſie auch dem Laute nach ſein mögen, z. B. calidus und gelidus. Sie gehöhren denn ſicher zu zwei verſchid'nen Stämmen, und die Ähnlichkeit des Lautes iſt bloß zufällig. Freilich kommen die Wörter, welche Schwärze und daher auch Finſterniß anzeigen, ſo gut wie die, welche Lücht und Glanz anzeigen, immerdar von einem Stamme, nähmlich von einem Worte, das Feur und brennen anzeigt; aber das iſt auch gahr natürlich. Und eben ſo begreifflich iſt es auch, daß ſolche Wörter, die wie hoch, ſolche relative Begriffe anzeigen, anfänglich vermiſcht gebraucht worden, bald eine Höhe, bald auch wider eine Tüffe anzuzeigen. Daher hierher

a) ab (nicht ap, ſ. oben 1) A, d, ob). Niderſ. (auch daal von deo, tüff) Holl. Goth. Schwed. und Dän. af, Angelſ. und Angl. of; Gr. ἀπὸ, ἀφ, Lat. ab, abs. Eine alte Präpoſizion, die nur noch in zuſammen geſezten (uhrſprünglich, Zeitwörtern) vorkömmt, und dabei immer den Tohn hat, welches ich wider Hrn. Adelung bemärke. Davon

ab-en, ein veraltet Zeitwort 1) nidergehn und abnehmen bei'm Kilian; und noch in der Schweiz: ich abe faſt, ich altere; es abet, wirdt Abend. 2) nachfolgen, und denn auch figürlich 3) nachtuhn, in welchem Verſtande noch Wachter dieß Wort anführt. Daher

1) vom ehrſten Verſtande: abnehmen:

der Ab-en-d; wie Morgen von mehren, zunehmen S. 55. Nach Ihre'n vom Isl. aptan und Schw. uftan, nach; gleichſam der läzſte Teil des Tages. ſ. gleich aber aa.

die

die Ábd•e, gewöhnlich, aber falsch: Ebbe. s. ob. S. 130.

2) Vom zweiten Verstande: nachfolgen.

aa) ab•er, Adv. 1) ehedem: nach; wenigstens im Gothischen: afar, so wohl post als auch secundum; hierher Aberglaube, Aberwiz, AberknopfLauch ꝛc. ꝛc. wo es eine verächtliche Nebenbedeutung gibt, wie jezt noch mehr das folgende After. Ehedem auch AberKöhnig, AberPabst ꝛc. für AfterKöhnig ꝛc. 2) widerum, Gr. αν. Jezt nur noch in dieser und ähnlichen Redensarten: tausend und aber tausend ꝛc. und in den zusammen gesezten: abermahl; Adv. abermahlig Adj. Die AberAcht, AberSaht ꝛc. Hingegen die Conjunction aber sed, von hachen hauen, wie sondern sed von sondern, wie mais und Niders. man von mähen. Daher

αα) in Absicht des zweiten Verstandes:

äff•er•n, V. a. obsol. widerhöhlen.

of-t, Adv. 1) uhrsprünglich und ehedem widerum Goth. aftra, Angels. aft, Isl. aptar, Gr. αυτε, αυθις, απψ. 2) frequenter, Goth. usta, Angels. ofte, Schw. ofta, Ängl. often. Verwant das Lat. sæpe. — ofmahls und ofmahlig.

öft•er, Adv. comparat. und öfters, in positiver Bedeutung. Woraus das Beinennwort, der, die, das öfter•e; bloß deklinirlich, und der Superlativ: der öfter-ſt•e, am öfterſten; Falsch, provinzialisch und Gottschedisch am öftesten.

ßß) in Absicht beider Bedeutungen:

αα) Aft•er und Niders. achter. Eine veraltete Partikel, die nach, so wohl post als secundum bedeutete, s. Wachter. Gr. αυταρ, postea, und noch im Oberdeutschen affe und aft, hernach. Jezt nur nur noch üblich 1) in Zusammensezungen, für nach; so wohl der Zeit nach: AfterGeburt, AfterBürde, AfterSabbat ꝛc. als auch dem Orte nach für hinter: AfterDarm, AfterLeder, und folglich auch AfterRede für üb'le Nachrede; daher afterreden ꝛc. Der Ord'nung nach: AfterLehn, AfterBürge, AfterMahl ꝛc. ꝛc. Der Ähnlichkeit nach (da es den Begriff von aben nachahmen, annimt): AfterKugel, Sphæroides; AfterRegel, conoides; AfterBlatt, AfterFlügel ꝛc. ꝛc. der Würde nach, wie sequior von sequor: AfterTopás, AfterKuche, AfterKöhnig ꝛc. poetisch auch: AfterEhre, AfterGlükk, AfterLübe ꝛc.

2) as ein Hauptnennwort: 1) der After, Hintere; bei den Sättlern auch die Sattellehne. 2) das After, das Schlächtere, was abgeht.

ßß) ach-t-en (azten) V. 1) uhrsprünglich ehedem ire post alium, V. n. in welcher Bedeutung völlig verwant mit after. Gr. ἐχ-ομαι, und so wie davon ἔπ-εσθαι, allso auch hierher ꝛc. andere oder and're, lat. alter, wie secundus von sequi, welches nächst sec-tor, mit vorgesetztem Zischer auch hierher gehört. 2) gehorchen, wie folgen nicht nur sequor sondern auch obsequor. V. n. auf einen, oder etwas. Daher grade so wie obsequor von sequor, das alte amb-acht-en, ministrare, von um, *um*, *amb*, circa, ob; und Amb-acht, minister, auch officium, woraus im lezten Verstande durch die Zusammenzühung unser Amt entstanden, oder richtiger Ambt, wie noch unsre Väter geschriben. Denn die Etymologie muß immer bezeichnet werden, so lange es nicht wider die Aussprache ist. Daher ein Ambtmann, Be-ambtt-er. 3) treiben, V. a. wie aus folgen, verfolgen, und aus sequor, persequor. Daher: die Acht, in die Acht erklähren, einen ächt-en. Und figürlich 4) mit dem Geist und den Gedanken verfolgen: V. n. Daher auf etwas achten. Acht geben und in Acht nehmen. Die Acht-ung, Achtung geben, haben. Einen hoch achten, die Hochachtung. er-achten, be-ob-achten, Beobacht-ung, wofür — mich dünkt Herr Reimarus in seiner Logik, gahr wohl das einfachere be-achten braucht. — in Ob-acht nehmen.

bb) äb-ig Adj. die äbige, and're, schlächtere Seite, eines Zeuges ꝛc. wie sequior, von sequor.

3) vom dritten Verstande: nachtuhn.

aa) ah-m-en, V. n. u. a. gewöhnlicher jezt nachahmen; er ahmt ihm (und ihn) nach. lat. im-itor, und aem-ulor. Ohne Zweifel hiervon ähn-lich, wie im-ago von im-itor; einem ähnlichen und ähn-el-n, die Ähnlich-keit.

bb) der Aff-e, des und die Affen. Oberd. auch der Affen; Nidf. Ape. Schw. u. Angelf. apa, Angl. ape, Dän. Abe, Böhm. opice. Daher Africa, Af-rik-a, gleichsam Affenreich; denn beides, so wohl Affe als Reich, sint alte Celtische und Phrygische Wörter.

äff-en, V. 1) N. nachahmen, jezt nur noch in: einem nach-äff-en, die Nachäff-ung. 2) A. spotten, einen. die äff-er-ei.

cc) eb-

cc) eb-en, Adj. (u. Adv.) Ehedem *eban*, Nidſ. even und effen, Dän. effen u. jeven, Schw. eferen, Angelſ. efen, Angl. even; lat. aequus. Billig aber nicht mit ä, weil einige Provinzen, Schwaben z. B. nach dem Sprachf. T. I. S. 231. das e auch hoch dehnen; ſo viel wie gleich; alſo 1) uhrſprünglich: plahn, ſo wie dieß und gleich von *la* nid'rig. Daher eb'nen, V. a. r. die Eb'ne; 2) ähnlich, wie gleich; daher ein Ebenbild; und ebenfalls, gleichfalls; Ja auch ehedem wie aequus, billig und gerecht. Von dem Gebrauch des Beiworts ſ. Adelung.

b) ho-l und hal, eigentlich hohl, ehedem nid'rig, wovon Holland, Hollſtein vom alten ſlein, Reich; und Hol-land, gleichſam Niderland. Das Niderſächſiſche und alte hellen, auch

α) hel-d-en und halten, neigen; wie legen von *la* nid'rig. Daher noch

die Hald-e; abhängige Seite eines Börges;

hold, Adj. und Adv. Isl. holdur, Goth. hulths &c. 1) geneigt, wie dieß nächſt gnädig von neigen. Daher die Huld; und un-hold, abgeneigt. Daher ehedem der Holde, Freund und Unholde, Teufel und Beſeſſner; wovon noch jezt eine Unholde, Hexe. — In Sonderheit 2) treu; Otfr: holdun ſcalca, treue Knechte; daher noch in der Kanzleiſprache: Der Ob'rigkeit treu und hold. Im Oberd. die Holden (Grundholden, Zehentholden), Unterthanen; der Ehehalt, ein Dünſtbote, ehedem ein Leibeig'ner. Daher ehedem die Huld, Treue des Unterthanen gegen ihre Obern, Huld thun oder leiſten; einem huld-en, jezt huld-ig-en V. n. r. dieſe Untertahnstreue feirlich verſprechen: die Huldig-ung.

ß) der Schal-k (Shalk) ehedem Scalc und Scalih, ein Knächt, Dühner. Iſt nur noch in Marſchall, ehedem Marſchalk üb'rig. Kömmt von *hal*, wie das alte thiu, Knächt, Dühner, (nächſt Döhnuht) von *deo*, tüff, und nid'rig. So wie im Gegenteile die Nahmen Herr, Fürſt, Köhnig ꝛc. von hoch und hehr; Graf, Droſt, *Drohte &c.* von *ra*, hoch. — Hingegen Schalk, ein Betrüger hat hiermit ſo wehnig zu thun, wie Düb (thiub) mit thiu; wie Fur in jehnem Verſtande mit Fur in dieſem. Die Figur währe um ſo viel unbegreifflicher, da Schalk auch ehedem mehr von vornehmen und edeln als von unedeln Bedühnten gebraucht worden. Sondern Schalk, Betrüger, kömmt nächſt Schelm vom alten Skylan, bedekken, welches wohl auch von dieſem hohl hoch, herkömmt; wie Düb, Tükke und tükkiſch von *tögen* latere; ſo wie lügen, das Niderſ. lag,

unſer ſchlimm; auch mittelbar zu la, hoch; unſer böſe und das Nidſ. qvad (k-wad) zu bo hoch (oder vihlmehr nid'rig) gehöhrt. S. Anmärk. unter bol.

c) ha-r, eigentlich hahr, nid'rig; oder auch ho-r. Kann ſehr wohl angenommen werden, ob ich gleich dieß Wort noch nicht gefunden. Wehnigſtens Arab. ארא, humilis fuit. Wie nun davon ארץ; allſo auch aus jehnem, ארא, Gr. ἐρα.

ar, Isl. die Erde; eigentlich Ahr, davon vhlleicht ahr·en, in Elſaß, Thüringen und Franken, pflügen und akkern, wie dieß von Akker. Ottfr. erren.

ar-b·eit·en; ehedem arabeitan, mit Zuſezung des b und der alten Ableitungsſillbe eit, oder dem Suffix t; jede and're Ableitung dieſes Wortes, als eines zuſammen geſezten von ar und beiten iſt ſeltſam. roboten iſt damit verwant. Das Akkern wahr die ehrſte Arb·eit; auch ar-k; Schw. Arfwode. be·er·aus·arbeiten.

Er-b·e, (Ärbe), ehedem Akkerland; daher ohne Zweifel: Erb· und Grundherr. — Sichrer aber noch von har nid'rig das alte *Herdu*, *Erdu*, *Erda*; unſer

Er-d·e. Nicht Ärde, weil ſo wohl *hor* als *har* deſſen Stammwort ſein kann. Und ob es gleich von den meiſten (niderwärts) gedehnt wirdt, ſo wirdt es doch von andern z. B. von den Schwaben ſcharff geſprochen, daher das etymologiſche h wohl wegfallen kann. Von har nid'rig, wie Land von la, Grund von ra, und unten Boden von baz. Ehedem auch Land, jezt das Erdreich, der Erdboden ꝛc. Daher ärd·en bei einigen, Hochdeutſch irden, Adj. ird'ne Gefäße; und ird·iſch, falſch irrdiſch; entgegen geſezt dem himmliſch; be·erd·ig·en, die Beerdig·ung.

d) bo oder ba, (oder ſo, ſa) nid'rig, wirdt zwar nur *baz*. gefunden. Gleichwie wir aber von *bol*, voll, vihl ꝛc. *bor*, entbohr und בר, Baum unter 1) B &c. das einfachere *ba* oder *bo* hoch annehmen mußten; allſo iſt auch hier vom folgenden *baz* und *bal*, das einfachere *bo* oder *ba* eigentlich boh, bah ꝛc. ꝛc. anzunehmen.

α) baz, ehedem nid'rig und unten. Celt. u. Scl. bod, Fr. u. Wall. bas, It. baſſo. Gr. βαθὺς, &c. Daher

beiſſen, V. n. irr. ehedem fallen, *irbeizen*. Jezt nur noch in der R. A. in's Gras beiſſen, nicht von beiſſen mordere; eigentlich von dehnen, die in der Schlacht fallen.

die

der Bod-en. Nork. *Bodem* und *Podem*. Oberd. Bodem, Nidſ. Bodden, Angelſ. botm, Angl. bottom, Schwed. bottn, Holl. boden, Böhm. puda; Poln. S-pod, Gr. βυθος, βυθμος, βενθος, lat. fun-d-us, Dän. Bund, wie Grund von ra. Daher die BodenSeh, Sinus bothnicus, gleichſ. tüffe Seh; bodenböſe, grundböſe.

die Bäſch-ung; warum Böſchung?

baſſ-o, It. wovon

der Baſſ, wie oben S. 135. der Alt von altus; der Baſſ-óng', das Baſſ-étt-el.

β) ba-l, oder bol; eigentlich bohl, bahl.

aa) fall-en, V.n. irr. du fällſt, er fällt; fiel, bäſſer fühl, ehedem *feol*. Schleſ. Pöbel fubl. ich bin gefallen; wie beiſſen von baz, wie lab-or, von la; und cad-o von ha, nid'rig. Der Fall; ge-fäll-ig; das Gefälle. ab-aus-ein-ver-fallen, der Ab-Aus-Ver-fall. womit be-fallen ſein. Selbſt das Neutrum ge-fallen mit haben, gehöhrt hierher; der Gefallen, gefällig, placidus. Ehedem hieß bolen werffen, βαλλειν.

fäll-en; V. A. r. Holz fällen.

bb) das Fel-d; ſ. unter c) Erde, u. unter α) Boden, und wie Ebene von eben, ab. unter a. wie cam-p-us von cam, nid'rig. Da es ſo wohl von bal als bol herkommen kann, weder Fäld noch Föld, ſondern Feld. Das Ge-fild-e. Desgleichen

cc) die Fal-t-e, und der Fal-z; falten, falzen ꝛc. ꝛc.

dd) der Wall ꝛc.

ee) billig; von bal, nid'rig: gleich, wie S. 155. cc. eben von ab; un-billig. die Billig-keit, Un-billigkeit. billigen, mißbilligen; die Billig-ung, Miß-billigung.

Und hierher zu dieſem *ba* und *bo* nid'rig gehöhren noch eine Mänge der abſtrakteſten Wörter. z. B. *basen &c.* Aber ich breche hier ab. Ich habe auch dieſe Familie nur als eine Probe, und die ehrſten Grundlinien davon anzeigen wollen. Denn es gehöhren noch weit mehr and're Wörter zu der ſelben. Denn

In ſo fern hoch, *ſcho*, *ga*, *ha &c.* hoch bedeutet, kommen davon die Begriffe der Bedekkung und Verbörgung: Wie von *deo*, hoch (und tüff) dekken und Dach; wie von *la* hoch, ſchlüſſen und Schloß (was kann da wohl für eine Onomatopöie Statt finden, die Hr. Adelung annimt?); von *ma* hoch, moe-n-ia und mu-r-us, die Maur, nicht von miſchen S. 46. und mund-en, Vor-mund, nicht von Mann S. 69. ; Alſo auch:

scy-an, *hut-an*, Haut, hüten, die Hut; schüz-en, der Schuz ꝛc. *helan*, hehl, verhehlen, Hülle, hüllen ꝛc. *scylan*, Schahle, Schild ꝛc. *hyman*, heim, heimlich ꝛc. *Hiu*, Haut, schinden ꝛc. von *bor*, hoch, börgen, Barg und Bürge.

Und daraus eine Mänge Wörter, die Kleidungsstükke bedeuten: Haube, Kappe, Hosen, Kittel, Schaube, Schuh, Hem-d-e, Kam-isol, Fell, Pelz ꝛc.

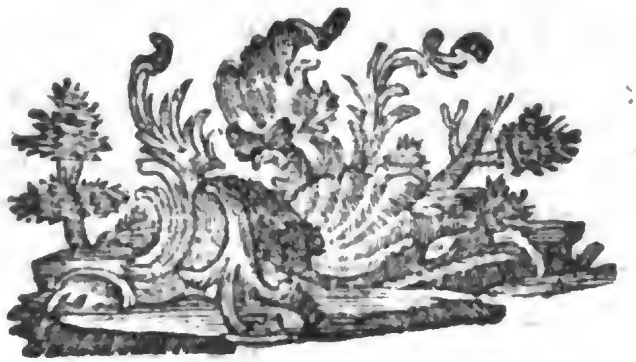
Oder die eine Wohnung und Aufenthalt für Mänschen und Vieh anzeigen: Kaue, Koben, Kesiz, Haus, Hütte ꝛc.

Desgleichen gehöhren zu hoch, in so fern es hoch bedeutet, die Wörter, die eine (äusere) Ründe anzeigen, wie von ra, Ring, rund ꝛc. Hag, Kogel, Kugel; Boll, Ball, Bollster Scholle ꝛc. So wie zu hoch nid'rig und tüff, die jehnigen, die eine (innere) Rundung und Höhle anzeigen: *caw*, hohl, ein Stammvater von unzähligen Kindern: Höhle, Hölle, gaffen offen ꝛc. Kober, Kuffe, Schacht, Schachtel, Schaff *) ꝛc. ꝛc. Aus beiden der Begriff der Schüsse.

Ja selbst jede Ausdehnung, jeden Ort: hie (hü) hier, hiesig ꝛc. wo? *war*, *wart*, Ort ꝛc.

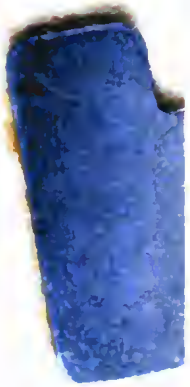
Ich habe auch zu hoch die Wörter mit den Regenten b (und f) das *ba* und *bo*, hoch und tüff gezogen. Man wirdt gefunden haben, daß auch hier die Regenten sehr in einander lauffen, b, g, k, sch, ja selbst s und z. Man könnte auch denn *deo* hoch und tüff, mit seiner Familie jedes Mahl an seinem Orte parallel anführen, und die ganze Familie dieser Wörter, die den Begriff der Ausdehnung haben ohne l, m, n und r zu'm Regenten zu haben, mehr als einen allgemeinen Anhang zu der sämmtlichen Familie von *waben* behandeln, als einen besondern Zweig von hacken; so wie ich die, die Wasser und Feuchtigkeit, und die, die Feur, Glanz, Lücht ꝛc. anzeigen als einen solchen allgemeinen Anhang ausfärtigen würde.

*) Hieraus wirdt begrifflich, warum der Regent K mehren Teils den Begriff der Bedekkung andeutet; ohne doch, daß dieser Begriff in dessen Laut und Wesen ligt, wie Herr Fulda und and're meinen. Denn eben diesen Begriff zeigen ia auch sehr oft die Regenten b, g, b, und sch an. Aber das alles in den Wörtern, die und weil sie von hoch, und *caw* hohl, herkommen.



Digitized by Google

Digitized by Google



Digitized by Google